germeister der umliegenden Orte vertreten. Der Kreiswart, Studienrat Spinner-Emmendingen, sprach nach der Eröffnung durch den Ortsgruppenwalter Reinacher über „die kinderreiche Familie im deutschen Staat". Immer sind es in erster Linie wieder die Aermsten der Armen, die die Lebenswichtigkeit und Notwendigkeit der Volkserhaltung erkannt haben, und die auch bereit sind, das größte Opfer auf sich zu nehmen, um dem deutschen Volke seinen Nachwuchs zu sichern.

() **Forchheim**, 28. April. (Landwirtschaftliches.) Durch das anhaltende Regenwetter verhindert, sind hier noch viele Kartoffeln zu stecken, was um diese Jahreszeit bei uns eine Seltenheit ist. Hoffentlich wird das Wetter bald besser, damit der Landwirt seine Felder bestellen kann. — Heute fand auf dem Rathaus die Verlosung der Bürgerwellen statt, wobei jeder Bürger 50 Wellen zum Preise von 2,50 RM erhalten hat.

:•: **Forchheim**, 27. April. (Gemeinderatssitzung.) Als Bürger wurden folgende Landwirte aufgenommen: Pius Zeller, Emil Gerber d. E., Franz Schwärzle, Oskar Binder, Eugen Schieble d. K., Josef Wiedemann, Julius Lösch d. F., Karl Merz und der Arbeiter Camil Josef. Ebenso wurde die Verlosung des Bürgerholzes beschlossen. Auch wurde der Ankauf eines Grundstückes für die Ableitung des Regenwassers genehmigt. Der Verkauf eines fetten Farrens und die Vergrößerung des Farrenstalles soll in nächster Zeit vorgenommen werden. Ferner soll von jetzt ab jedes Ehepaar bei der Eheschließung das Buch Hitlers: „Mein Kampf" von der Gemeinde kostenlos erhalten.

Das DDAC-Reichstreffen in Freiburg.

BLD. Freiburg i. Br., 27. April. Wie bereits bekannt, findet in den Tagen vom 29. bis 31. Mai 1937 in Freiburg das erste DDAC-Reichstreffen statt. Die Fahrt nach Freiburg soll als Zielfahrt gewertet werden. Verbunden mit diesem Reichstreffen wird am Sonntag, den 30. Mai, ein Trachten- und Blumenkorso. Die in Freiburg eintreffenden Teilnehmer am DDAC-Reichstreffen werden sich zu einem großen Kameradschafts- und Begrüßungsabend in der Festhalle einfinden. Dieses Reichstreffen soll eine jährlich wiederkehrende Veranstaltung des DDAC werden.

Verleihung des Erwin von Steinbach-Preises an Dr. h. c. Othmar Schoeck-Zürich. — Feierstunde in der Albert-Ludwigs-Universität.

BLD Freiburg, 25. April. Der Erwin von Steinbach-Preis, gestiftet zur Förderung der geistigen und schöpferischen Kräfte im alemannischen Stammesbereich, ist in diesem Jahre an den Schweizer Komponisten Dr. h. c. Othmar Schoeck-Zürich verliehen worden. Die Uebergabe des Preises fand am Sonntagvormittag in einer Feierstunde im Kuppelsaal der Universität statt. Vertreter von Staat und Partei, Wehrmacht und Stadt, sowie eine Anzahl von Musikfreunden waren erschienen, um Werke des Meisters deutscher Tonkunst zu hören und ihn zu der hohen Auszeichnung zu beglückwünschen.

() **Freiburg**, 28. April. Am Mittwoch Vormittag geriet ein Personenauto beim Gasthaus zum Kybfelsen über den Straßenrand, überschlug sich und fiel auf die Straße. Im gleichen Augenblick kam ein etwa 25jähriges Mädchen mit dem Fahrrad die Schauinslandstraße herunter und fuhr auf das umgestürzte Auto auf. Das Mädchen erlitt schwere innere Verletzungen und wurde in bedenklichem Zustande in die Chirurgische Klinik eingeliefert.

!! **Oberwinden**, 29. April. Unser Ort ist als Festort der Maifeier des oberen Elztales bestimmt worden. Fleißige Hände der NS.-Frauenschaft und des BdM sind an der Arbeit, unser Dorf als Festort würdig zu schmücken. Der Sportplatz beim Bahnhof bietet ein würdiges Feld als Festplatz, auf dem ein stattlicher Maibaum erstellt wird. Ein schöner, abwechslungsreicher Festzug wird am oberen Ortseingang Aufstellung nehmen, in den sich u. a. auch sechs Musikkapellen einreihen. Bei einem Losverkauf kommen sechs KdF-Fahrten und verschiedene Trostpreise zur Auslosung.

Aus Baden

BLD Hornberg, 27. April. Die Stadt Hornberg liefert in diesem Jahr den Maibaum für die Stadt Frankfurt. Am Sonntag traf eine Abordnung von etwa 40 Personen in Hornberg zur Abnahme des Maibaumes ein. Ein Kameradschaftsabend vereinigte Gäste und Einheimische.

BLD. Kleinkems, 29. April. Die Arbeitsgemeinschaft zur Pflege der Geschichte des Markgräflerlandes wird am kommenden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, am Pfarrhaus in Kleinkems eine Gedenktafel enthüllen zur Ehrung und Erinnerung an den Dichter und Erzähler des Markgräflerlandes, Hermann Albrecht, dessen Geburtstag sich am 5. Mai vor. Jahres zum 100. Male jährte. Hier in Kleinkems, wo er als einfacher Landpfarrer wirkte, entstanden die herrlichsten Blüten seiner alemannischen Gedichte und bekanntesten Erzählungen. Sein Todestag ist der 10. Februar 1906.

Sportschau

Post-SpV. Freiburg — Riegeler Spfl. 2:1 (1:1)

In ihrem zweiten Aufstiegsspiel spielten die beiden Gegner unter ihrer sonstigen Leistungshöhe, oft fehlte es an der Einsatzbereitschaft der Spieler. Das unentschiedene Halbzeitergebnis entspricht dem Spielverlauf. Nach der Pause erzielte Freiburg unmittelbar nach dem Anspiel sein Führungstor. Man mußte nunmehr mit einem besseren Aufkommen der Gäste rechnen, zumal sie mit Rückenwind spielten, doch wurden ihre Stürmer sehr aufmerksam bewacht u. konnten zahlreiche Erfolgsmöglichkeiten nicht auswerten. Der Post-Mittelläufer sorgte immer wieder für Gegenangriffe, die den Riegelern Verteidigern meist sehr zu schaffen machten und oft nur mit Glück abgewehrt wurden. Riegel verursachte viele Strafstöße wegen unfairen Spiels; bei Freiburg war es besonders der rechte Verteidiger, der — sogar im Torraum — sehr unsauber spielte, jedoch war im letzteren Falle der Schiedsrichter außerordentlich nachgiebig.

Freiburger Stadtanzeiger

Donnerstag, 29. April.

Stadttheater. 20.15—22.30 Uhr: Vogel friß oder stirb.
Kammerspielhaus. 20.30—22.30 Uhr: Ich liebe dich.
Casino-Lichtspiele. Mar spricht über Jacqueline.
Central-Lichtspiele. Maria, die Magd.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Die Tochter des Samurai.
Harmonie-Lichtspiele. Vor Liebe wird gewarnt.
Union-Theater. Liebeslied.
Kunstverein (Friedrichstraße 2). 11. April bis 2. Mai: Ausstellung junger badischer Maler. Geöffnet 10—13. 15—18 Uhr, Sonntag 10—13 Uhr, Donnerstag geschlossen.
Schauinslandschwebebahn. Von der Stadtmitte 45 Minuten Fahrzeit zu 1284 Meter Höhe

Städt. Bühnen Freiburg i. Br.

Großes Haus.

Donnerstag, 29. April, 20.15—22.30 Uhr: **Vogel friß oder stirb.** (Don. B 14)
Freitag, 30. April, 19.45—21 Uhr: **Feierstunde am Vorabend des 1. Mai 1937.** (Geschl. V.)
Samstag, 1. Mai, 19.00—20.15 Uhr: **Neunte Sinfonie.**
Sonntag, 2. Mai, 15—17.45 Uhr: **Der Wildschütz.** (KdF.) — 20.15—23 Uhr: **Das kleine Hofkonzert.** (Son 15)
Montag, 3. Mai, 19.30—22.00 Uhr: **Marsch der Veteranen.** (NSKG.-Jug.)
Dienstag, 4. Mai, 20.15—22.45 Uhr: **Marsch der Veteranen.** Die. B 14)
Mittwoch, 5. Mai, 19.45—23.00 Uhr: **Dr. Johannes Faust.** (Mit. B 14)
Donnerstag, 6. Mai, 20.15—22.45 Uhr: **La Boheme.**
Freitag, 7. Mai, 19.00—21.15 Uhr: **Der Richter von Zalamea.** (NSKG.-Jug.)
Samstag, 8. Mai, 20.15—23.00 Uhr: **Das kleine Hofkonzert** (Sam. A 13)
Sonntag, 9. Mai, 15.00—17.15 Uhr: **Vogel friß oder stirb.** (G. V. f. KdF.) 20.15—23.00 Uhr: **Die blaue Mazur.**
Montag, 10. Mai, 20.15—23.00 Uhr: **Ein Maskenball.**

Kammerspiele.

Donnerstag, 29. April, 20—22 Uhr: **Die Hochzeit des Figaro.** (KdF.)
Freitag, 30. April, 20.30—22.30 Uhr: **Ingeborg.**
Sonntag, 2. Mai, 20.30—23 Uhr: **Der Etappenhase.**
Montag, 3. Mai, 20.30—22.30 Uhr: **Ingeborg** (KdF.)
Dienstag, 4. Mai, 20.30—22.30 Uhr: **Ingeborg.**
Mittwoch, 5. Mai, 20.30—23.00 Uhr: **Der Etappenhase.**
Donnerstag, 6. Mai, 20.30—22.30 Uhr: **Ingeborg**
Freitag, 7. Mai, 20.30—22.45 Uhr: **Versprich mir nichts.**
Samstag, 8. Mai, 20.30—23.00 Uhr: **Der Etappenhase.**
Sonntag, 9. Mai, 20.30—22.45 Uhr: **Towarisch.**
Montag, 10. Mai, 20.30—23.00 Uhr: **Der Etappenhase.**

Verkaufspreise für Maismonopolwaren bleiben. Der Vorsitzende des Vermittlungsrats der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse hat durch eine im „Deutschen Reichsanzeiger" erscheinende Anordnung die Geltungsdauer der Monopolverkaufspreise derjenigen dem Maismonopol unterliegenden Waren, für die die Preisregelung am 30. April 1937 abläuft, bis auf weiteres verlängert.

Voraussichtliche Witterung. Schwache Winde aus Nord bis Ost, tagsüber meist stark bewölkt, nachts aufheiternd, geringe Niederschlagsneigung, mild, örtliche Frühnebel möglich, höchstens leichter Nachtfrost.

Zur Vor- und Nachblüten-Spritzung
Kupferkalk-Bleiarsen / Bleiarsenpulver / Bleiarsenpaste / Rein-Nikotin / Nikotin-Spritzmittel / Kupferkalk
Schwefelkalkbrühe / Nosprasit „0" / Prospekte und Spritzkalender gratis 1668
Samenfachgeschäft **Ludwig Sauter**
Emmendingen (am Bahnhof), Fernsprecher 170

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird in diesem Frühjahr wieder eine Bodenbenutzungserhebung, die sich auf den gesamten landwirtschaftlichen Anbau erstreckt, durchgeführt. Jeder Betriebsleiter eines landwirtschaftlichen, gärtnerischen oder forstwirtschaftlichen Betriebes ist verpflichtet, hierzu die von ihm gewünschten Angaben über seinen Betrieb gewissenhaft zu machen. Die Auskunftspflicht erstreckt sich insbesondere auf die Benutzung der Betriebsflächen innerhalb und außerhalb der Gemeindegemarkung. Wer die Auskunft ganz oder teilweise verweigert oder unrichtige Angaben macht, wird auf Grund der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetzblatt Seite 723/724) mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Emmendingen, den 26. April 1937.

Der Bürgermeister. 1860

Betr.: Hausmüllabfuhr.

Die Hausmüllabfuhr findet in dieser Woche wie folgt statt: am Donnerstag, den 29. d. M., nachmittags wie üblich und am Freitag, den 30. d. M. ganztägig in den übrigen Stadtteilen (Ober- und Unterstadt).

Emmendingen, den 28. April 1937.

Städt. Tiefbauamt.

Auch Sie gewinnen wenn Sie in dieser Zeitung inserieren

Für die Dame frisch eingetroffen:
Strümpfe, Kniestrümpfe, Söckchen, Schlüpfer, Prinzeßröcke, Trikothemden, Strumpfhalter, Korseletts und Büstenhalter, sehr große Auswahl in Kinder- und Damen-Kragen für Kleider. 1869
Bronner vormals Stehle, Teningen

So machen es Hausfrauen, die sparen müssen. Ist ein Kleid unmodern oder gar verblaßt, dann wird es einfach selbst umgefärbt mit den bekannten
Brauns' Stoffarben.
Das Selbstfärben im Haushalt lohnt sich immer, weil es nur Pfennige kostet.
Gutschein! Das bunte Färbelehrbuch erhalten Sie völlig umsonst in Drogerien, Landapotheken u. einschlägig. Fachgeschäften oder auch kostenlos u. portofrei von uns direkt: WILHELM BRAUNS K.-G., QUEDLINBURG Seit 1874 Haushaltfarben-Fabriken

Zentral-Theater Emmendingen
Heute 8³⁰ Uhr letzte Vorstellung
Mädchen in Weiß
Jugendliche haben Zutritt! 1855
Samstag, 1. Mai: Manja Valewska

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten!

Ein größerer Posten 1861
Brennschwarten
zu verkaufen
A. Gillmann
Sägewerk
Gexau

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles

ELBEO
der elegante gut sitzende Strumpf
1195 fein 1.95
X I 2.50
Omega 2.50
Alpha 2.65
Andere erstklassige Fabrikate
1.20 1.50
In allen Modefarben bei
Fritz Weintz
EMMENDINGEN

Graue Haare beseitigt ORFA
Einfache Anwendung Sichere Wirkung
Fl. 1.80 extra stark 2.50 HAARFARBE WIEDERHERSTELLER
Drog. W. Reichelt, Emmendingen, Ad.-Hitlerpl.

Inserieren — das muß sein
Der Kunde kommt nicht von allein

Ein Quantum
Stroh und Heu 1866
zu verkaufen.
Haus Nr. 98 Windenreute

Zu verkaufen eine schöne, starke
Zugkalbin
neumelkend, oder eine 1859
Kuh
unter 3 die Wahl
Waldkirch
Kandelstraße 14

Zu verkaufen eine 3½ jährige, leichte
Braunstute
gut eingefahren, m voller Garantie bei Weis Witwe „zum Löwen" in Buchholz [1863]

Eine 1865
Kalbin
nahe am Ziel und ein junger
Zugochse
zu verkaufen.
Haus Nr. 4 Malterdingen

Sonnige 1870
3 Zimmerwohnung
m. Bad auf 1. Juni zu vermieten.
Zu erfragen i. der Geschäftsstelle des Blattes

Einfach möbliert
Zimmer
für sofort oder später zu vermiet.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. 1856

Einfamilien-Haus
(Landhaus)
mit Obst- und Gemüsegarten sofort zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 1852 an die Gesch. ds. Bl.

Ein jüngeres
Mädchen
aufs Land gesucht
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 1868

Sehr gut erhalt.
Eisschrank
weiß lackiert
Größe 63×79 cm und 110 l Inhalt preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wer einmal Henkel's
IMI
probt, es immer wieder nimmt und lobt!

Ein erstklassiges starkes 1858
Mutter-Schwein
14 Wochen trächtig 3. Wurf, zu verkaufen.
Haus Nr. 47 Heimbach

Zum Tag d. Arbeit
Ziersähnchen!
bei J. Kohler Zeitungs-Kiosk am Bahnhof u. Lammstraße 12 Emmendingen

Inserate helfen kaufen

wenn Sie Ihre Böden mit LOBA mit dem Raben pflegen. Sie haben flottes Arbeiten ohne langes Warten, tragen nur hauchdünn und sparsam auf und erzielen einen nachhaltigen Hartglanz, den Sie nass aufwischen können. Sie brauchen also nicht so oft neu einzuwachsen.
Deshalb verlangen Sie
IMMER Loba FÜR DEN BODEN

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zus. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg.; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 12.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig

Draht-Anschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7882 Amt Karlsruhe

Nr. 100 — Emmendingen, Freitag, 30. April 1937 — 72. Jahrgang

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Zum fünften Mal seit der Begründung des nationalsozialistischen Staates feiert das deutsche Volk den 1. Mai. Ein junger Dichter unserer Zeit hat ihn vor vier Jahren als „des deutschen Volkes hoher Arbeitsmorgen" begrüßt. Aus dem „Tag der nationalen Arbeit" ist inzwischen der Nationalfeiertag geworden, der in unser vaterländisches Sinnen genau so fest verankert ist, wie das Erntedankfest.

Wir können es uns heute kaum noch vorstellen, daß wir über Wert und Sinn der Arbeit, nicht zuletzt auch über ihre Träger, anders gedacht haben. An keiner Stelle zeigt sich die Umwertung aller Werte nach dem großen Durchbruch und Aufbruch des Jahres 1933 so stark wie gerade hier. Die geistige Plattform, auf der der weltanschauliche Gedankenbau der neuen Zeit errichtet wurde, ist unzerstörbar. Der Nationalsozialismus in seiner höchsten Vergeistigung wertet jede ehrliche Arbeit, die zum Wohle des Volksganzen ausgeführt wird, als eine sittliche Tat. Die früher üblichen Maßstäbe, den Wert und Erfolg einer Arbeit lediglich nach äußerlichen Merkmalen zu wägen und zu schätzen, sind in die Ecke gestellt. Nicht das materielle Ergebnis ist ausschlaggebend, sondern der ideelle Erfolg.

Selbstverständlich soll die Arbeit, ganz gleich welcher Art, angemessen entlohnt sein. Darüber hinaus soll sie aber auch gebührend geachtet und geehrt werden. Da der Nationalsozialismus jede Arbeit als eine den Arbeiter veredelnde Tat anerkennt, gibt er grundsätzlich jeder volksverbundenen Arbeit die Ehre. In der von Jahr zu Jahr erneut ausgesprochenen Mahnung der Arbeit die Ehre zu geben, die ihr gebührt, spiegelt sich das Arbeitsethos der neuen Zeit wieder. So ist die Arbeit keine Schranke mehr, die Stände oder Klassen voneinander trennt, sondern sie vereint sie im Gegenteil zu einer einzigen großen Gemeinschaft, zu der des ganzen deutschen Volkes. Das ist der letzte und tiefste Sinn des schönen deutschen Frühlingsfestes, dem die Bezeichnung „Nationalfeiertag" verliehen worden ist.

Zur Kraft und Würde dieses Tages gesellt sich als dritte die Freude. Welch eine glückliche Eingebung, den 1. Mai unter das Motto „Freut Euch des Lebens" zu stellen. Schon im vergangenen Jahr hat diese Dreiheit überall in deutschen Landen beredten Ausdruck und entsprechende äußere Gestaltung gefunden. In diesem Jahr soll die Freude die Gesichter aller Deutschen verklären. Es gibt ja nicht mehr Beteiligte und Zuschauer, sondern nur noch Miterlebende, für die der Nationalfeiertag zu einem gemeinsamen Erlebnis aller Volksgenossen wird. Wir können dies umso mehr, als wir uns erst jetzt so recht der Auswirkungen der Siegwahl vom März 1936 bewußt geworden sind, bei der das ganze deutsche Volk sich in einheitlicher Geschlossenheit hinter seinen erkorenen Führer stellte, ein Beispiel der Verbundenheit, wie es die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat.

Von allen Kraftquellen der Arbeit ist die Freude die reichste und unerschöpflichste. Nicht ohne Grund haben die verantwortlichen Männer, denen die Förderung der deutschen Arbeit anvertraut ist, immer wieder darauf verwiesen, daß Arbeit nur dann ein Segen sei, wenn sie auch Freude an der Arbeit erzeuge. Kraft durch Freude ist nicht das Kennwort für ein Vergnügungs- und Reiseprogramm, auch wenn die vernünftige und freudenbringende Gestaltung der Freizeit ein außerordentlicher seelischer Faktor ist. Die wahre und echte Arbeitsfreude beginnt am Arbeitsplatz, in den Werkstätten und in den Fabriken, in den Kontoren und in den Läden. Und zur seelischen Erhebung gehört auch die Gestaltung der Umwelt, die Forderung „Schönheit der Arbeit" ist kein ausgeklügelter Programmpunkt, sondern sie beruht auf einer tiefen und vor allem wirklichen Erkenntnis.

Sie ist nicht von heute, sondern schon sehr alt. Vor 140 Jahren schrieb Frau Aja, Goethes Mutter, an ihren großen Sohn: „Es gibt doch viele Freuden in unseres lieben Herrgotts Welt! Aber wie viele Freuden werden zertreten, weil die Menschen meist nur in die Höhe gucken und, was zu ihren Füßen liegt, nicht achten". Mit diesen Worten schlug sie eine Saite im Herzen Goethes an, die er auf seine Weise zum Erklingen brachte: „Wem wohl das Glück die schönste Palme beut? Wer freudig tut, sich des Getanen freut". Fast wäre man versucht, diese Weisheit von Mutter und Sohn auf alle Spruchbänder zu schreiben, die am Nationalfeiertag die Straßen und Häuser deutscher Städte und deutscher Dörfer zieren, denn schließlich soll alle Gemeinschaftsarbeit des beruflichen Lebens an diesem Tage in die Gemeinschaft der Freude ausklingen.

Mag auch die Natur in diesem Frühjahr mancherorten uns noch nicht das Bild der blühenden Maienpracht enthüllen, das erste Frühlingsgrün ist trotz aller Beeinträchtigungen des Wetters doch gekommen. Der Schöpfer des Weltalls hat die Sonne als Spenderin des Lichts und der Freude vor sein Haus gehängt. Die vier Jahre, die zwischen den Nationalfeiertagen lagen, haben uns Erfahrungen und Erkenntnisse geschenkt, die wir zeitlebens nicht mehr vergessen werden. Und so halten wir es denn mit dem „achten Bundesgenossen" Johann Eberleins von Günzburgs, der vor mehr als vierhundert Jahren den Deutschen seiner Tage in wahrhaft schlimmeren Zeiten, als wir sie erlebten, zurief: „Hindurch mit Freuden!"

Der Mai will kommen

An den Kalenderblättern merken wir, daß wieder ein Monat zu Ende geht. Der Wonnemonat Mai harrt vor der Pforte der Zeit. Morgen wird sie ihm aufgetan werden.

Ganz Deutschland rüstet sich wie eine einzige große Familie auf den ersten Maitag, der ein Fest der Nation wurde. Wir feiern dieses alle Volksgenossen umfassende Fest aus der inneren Freude an der neugeschaffenen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft heraus. Mag es, wie es ja schon oft zu Maibeginn der Fall war, auch regnen und sogar schneien: vom Wetter und seinen Launen ist unser 1. Mai durchaus nicht abhängig. Die Maifreude quillt aus inneren Quellen, die auch dann sprudeln, wenn's draußen noch recht dürftig und grau aussieht. Immerhin wünschen wir nichts sehnlicher, als daß auch der Himmel seinen Sonnenschein dareingebe! Und mit diesem Wunsch treten wir auch für den ganzen Monat Mai heran. Er möge wirklich ein Wonnemonat sein!

In der Mitte dieses Maimonds steht das Pfingstfest, das wir von jeher im Grünen, von Blüten und Blättern umgeben, zu feiern gewohnt sind. Auch diese Tatsache wäre eine ausreichende Verpflichtung für die höchste Wetterbehörde, einmal die Fenster für frühlingsmäßige Witterung zu öffnen. Wir sind schließlich nicht unbescheiden, wenn wir solches Verlangen stellen, denn wir glauben, irgendwie ein Anrecht auf einen Frühling zu haben. — Der Mai will kommen, Heißen wir ihn, trotz allem, willkommen auch! Er hat viel von dem gutzumachen, was der April an Enttäuschungen brachte. Er hat aber andererseits auch reichlich Gelegenheit dazu, 31 Tage sind lang und unter ihnen gibt es diesmal nicht weniger als neun Sonn- und Feiertage.

Volksfront-Katzenjammer in Frankreich

Das Kabinett Blum vor schweren Kammerkämpfen.

Die französische Kammer, die eben wieder zusammengetreten ist, kann möglicherweise einige Ueberraschungen bringen. Die Dinge sind für das Kabinett Blum in der letzten Zeit nicht gerade gut gegangen. Die Versuche, die 40 Stundenwoche in einer Reihe von Geschäftszweigen einzuführen, haben eine große Verwirrung und viel Mißstimmung hervorgerufen, und das umsomehr, seitdem die ausgegebenen Weisungen praktisch zu einer Fünftagewoche geführt haben, die für viele Industrien höchst unwirtschaftlich ist und zu umständlichen Umlegungen in der Organisation der Betriebe nötigt. Die Unruhe, die in allen Bereichen der Arbeit nach wie vor herrscht, hat im übrigen, was der Oeffentlichkeit gegenüber besonders unangenehm ist, trotz aller ministeriellen Ermahnungen zu einer Verzögerung der Fertigstellung der Weltausstellung geführt. Man hat den ursprünglichen Termin — 2. Mai — bereits um drei Wochen später verlegen müssen und weiß heute noch nicht einmal, ob man dann wirklich so weit sein wird, daß die Tore der Ausstellung sich öffnen können.

Auf jeden Fall zeigt die Bilanz der sozialen Experimente Blums, daß trotz aller Reformen, die er mit Hilfe seiner Kammermehrheit durchsetzte und die ziemlich tief einschneidend waren, und trotz der im Verlaufe einer fast ununterbrochenen Streikepidemie von den Arbeitern weiter durchgesetzten Forderungen Frieden in der Industrie nicht eingekehrt ist. Es werden dauernd neue weitergehende Wünsche erhoben. Das von der Regierung vorgeschene Schlichtungsverfahren wird mißachtet und die Arbeitskämpfe gehen weiter. Dabei hat sich die Haltung der Arbeitgeber zweifellos verstift. Das kann leicht zu weiteren heftigen Zusammenstößen mit den immer anspruchsvoller werdenden Gewerkschaften führen. Bisher war die öffentliche Meinung meist auf Seiten der Streikenden, aber die offenkundige Disziplinlosigkeit der marxistisch verhetzten Arbeiter, dazu die charakterlichen Defekte mancher ihrer Führer und ihre Machtlosigkeit, die die freiwillig übernommenen Verpflichtungen nicht durchzusetzen vermochte, haben einen großen Teil dieser Sympathie verwirtschaftet. Der Oeffentlichkeit drängt sich immer mehr die Ueberzeugung auf, daß es sich bei den Arbeitskämpfen und bei der andauernden Agitation der Gewerkschaften garnicht mehr um soziale Verbesserungen gegenüber vielleicht unzulänglichen Arbeitsbedingungen handelt, sondern um eine grundsätzliche Umstürzung der bestehenden wirtschaftlichen und sozialen Ordnung. Davon will aber der durchaus konservativ eingestellte Durchschnittsfranzose nichts wissen. Die finanz- und währungspolitischen Maßnahmen, die die Regierung am 5. März traf, beispielsweise die Ankündigung der Wiedereinführung des freien Handels im Inlande mit Gold und Zusicherungen über gewisse Sparsamkeitsmaßnahmen im Staatshaushalt, schienen zwar zunächst eine gewisse Beruhigung zu schaffen und das Vertrauen in den Franc wiederherzustellen. Aber es ist längst wieder erschüttert, und wenn die Regierung gegenüber den extremen Elementen in den Reihen der sie stützenden Parteien nicht eine ganz feste Haltung einnimmt, dann wird sie einen sehr schweren Stand haben.

Gewiß hat auch die Taktik der Gegner Blums in mancher Hinsicht mit dazu beigetragen, daß das allgemeine Mißtrauen gewachsen ist. Aber die Hauptursache der gegenwärtigen Krisis in Frankreich liegt doch bei den von der Regierung gemachten Mißgriffen und bei der Ungeduld der durch die Agitation politischer Drahtzieher verhetzten Arbeiterschaft, die der Wirtschaft keine Zeit läßt, sich auf den neuen, ihr allzu plötzlich und gewaltsam aufgezwungenen Zustand einzustellen. Man kann auch der Meinung sein, daß die als Beruhigungspille gedachten Maßnahmen vom 5. März schließlich dazu geführt haben, zu verhindern, daß das Land den vollen Nutzen aus der Abwertung des Franc ziehen konnte. Und schließlich hat die überstürzte Einführung der 40 Stunden-Woche doch eben die so notwendige Steigerung der Produktion wieder aufgehalten. Nur mit ihr aber hätte man aus der Abwertung des Franc und aus den durchgesetzten Lohnerhöhungen, die ja schließlich zu steigenden Produktionskosten und Preisen geführt haben, Vorteil ziehen können.

Blum hat diese Schwierigkeiten wohl vorausgesehen. Aus seiner Erkenntnis heraus hat er den Versuch unternommen, die Währungspolitik umzusteuern, um das Vertrauen des Sparerpublikums wiederzugewinnen. Ebenso war diese Erkenntnis die Veranlassung dafür, daß er sich entschloß, das Tempo des Programms öffentlicher Arbeiten zu verlangsamen, um zunächst einmal das Gleichgewicht im Staatshaushalt herstellen zu können. Und schließlich ist nur so das Wort von der notwendigen Atempause in den sozialen Reformen zu verstehen, das Blum sprach. Man war zu rasch vorwärts gegangen, und wenn das ganze System nicht über den Haufen geworfen werden sollte, dann mußte man nun einmal anhalten. Es sah auch eine Weile so aus, als sollten selbst die radikalen Gewerkschaftsführer diese Notwendigkeit einsehen. Blum selbst gab sich reichliche Mühe, ihnen Vernunft beizubringen. Er verwies sie kürzlich noch auf einer Parteisitzung darauf, daß die sozialistische Partei, deren Führer er ist, ja schließlich nur eines der Elemente der Volksfront sei und daß man gegenseitig aufeinander Rücksicht nehmen müsse.

Aber die Mahnungen haben keinen dauernden Erfolg gehabt. Die Gewerkschaften möchten die „Pause" schon wieder über den Haufen rennen, und auf einer Tagung vom letzten Sonntag haben sie erneut ein ausschweifendes Arbeitsprogramm aufgestellt, das im Anleihewege finanziert werden soll. Dazu verlangen sie die gleitende Lohnskala und die Einführung von Alterspensionen. Die Auflegung einer solchen Anleihe würde in Frankreich heute von vornherein zu einem katastrophalen Mißerfolg verurteilt sein. Allein um im Rahmen des Baugewerbes die Forderungen der Gewerkschaften erfüllen zu können, würde eine Anleihe von 10 Milliarden Francs notwendig sein, und man hat eben erst mit viel Mühe die Verteidigungsanleihe herausgebracht.

Die Kammerverhandlungen werden, da die Extremisten unbelehrbar sind, also von vornherein auf Kampf eingestellt sein und die Aussichten für die Regierung Blum, aber auch für die Volksfront, sind nicht gerade rosig.

Frankreichs finanzielle Lage

Vicent Auriol vor dem Finanzausschuß der Kammer.

DNB. **Paris**, 28. April. Finanzminister Vicent Auriol gab am Mittwochnachmittag vor dem Finanzausschuß der Kammer einen ausführlichen Bericht über die finanzielle Lage Frankreichs. Er wandte sich einleitend gegen Gerüchte, daß die Mitglieder des Ausschusses, der mit der Verwaltung des Währungsausgleichsfonds betraut ist, zurückgetreten seien. Der Minister legte zunächst die Finanzarbeit der Regierung dar und schilderte die Aufwendungen für die Landesverteidigung. Er stellte weiter eine Verbesserung der Lage fest und betonte die Notwendigkeit, die Vorschüsse an die Gemeinden zu verringern. Der Finanzminister dementierte dann aufs neue die Absicht der Auflegung einer Zwangsanleihe, die sicher ein Mißerfolg werden würde und deren Versuch unter den gegenwärtigen Umständen den Belangen der Nation zuwiderlaufen werde. Vicent Auriol ließ es sich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen angelegen sein, nachzuweisen, daß die für die Landesverteidigung aufgebrachten Anleihen auch nur für solche Zwecke verwendet würden. Die Kassenführung des Staates erlaube wohl vorübergehend Undispositionen, diese würden aber beim Abschluß der Haushaltsrechnung am Jahresende richtig gestellt.

Ein wesentlicher Teil der Ausführungen des Finanzministers bezog sich auf die Währung. In diesem Zusammenhang erklärte Vicent Auriol, daß die Regierung dem Dreierabkommen treu bleibe und sich bemühen werde, es noch weiter auszubauen. Dieses Abkommen habe gewisse Kursschwankungen zur Folge gehabt. Der Franco-Kurs sei langsam gesunken, er unterschreite jedoch nicht die festgesetzten Grenzen. Der Ausschuß des Währungsausgleichsfonds handele in enger und vertrauensvoller Uebereinstimmung mit dem Finanzminister. Der Stabilisierungsfonds bilde nach seinem wiederhergestellten Devisenbestand die erste Verteidigungslinie des Franc, die zweite Linie sei die Gesamteinnahme der Bank von Frankreich, die am 16. April 57 359 Millionen Franc betragen hätte. Der Währungsausgleichsfonds habe also mehr Reserven als diejenigen, die gegen ihn kämpften.

Nachdem der Finanzminister noch der Ansicht Ausdruck gegeben hatte, daß Frankreich vor dem Wiederaufstieg stehe, appellierte er an die gesamte Bevölkerung des Landes. Ruhe, Geduld und Disziplin zu bewahren. Nicht zu entschuldigen sei das Verhalten der Franzosen, die im Auslande Grundstücke kauften, und die noch jetzt über 30 Milliarden Franc im Ausland hinterlegt oder angelegt hätten. Jedermann müsse seine Pflicht tun, der Regierung könne man wohl nicht vorwerfen, daß sie die Ihre nicht tue. Die Regierung habe erklärt, daß sie dem vom Parlament bewilligten Kreditsatz und den Möglichkeiten des Geldmarktes Rechnung tragen werde, das habe sie getan.

Der Führer auf der Ordensburg Vogelsang

Triumphfahrt durch das Eifelland.

DNB. **Burg Vogelsang**, 29. April. Die Tagung der Kreisleiter der NSDAP. auf der Ordensburg Vogelsang erreichte am Donnerstag mit der Anwesenheit des Führers ihren Höhepunkt. Der Besuch des Führers war zugleich ein Freudentag für das Eifelland, das dem Führer einen überwältigenden Empfang bereitete. Mit dem Führer kamen der Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS. Himmler, Stabschef Lutze, die Reichsleiter Rosenberg, Bormann und Reichspressechef Dr. Dietrich, ferner die Gauleiter Oberpräsident Terboven, Grohe, Florian-Wagner-München und Sauckel.

Schon bei der Fahrt von Godesberg durch das Rheinland u. durch die Eifel wurden dem Führer von der Bevölkerung begeisterte Kundgebungen bereitet. Alle Bahnhöfe hatten Flaggenschmuck angelegt und Zehntausende umsäumten die Bahnstrecke, um den Führer zu grüßen und ihm für seinen Besuch im Grenzland der Eifel zu danken.

Zu diesem Höhepunkt der Kreisleitertagung waren fast alle Gauleiter und stellvertretenden Gauleiter der NSDAP. auf der Ordensburg erschienen.

Höhepunkt der Tagung auf Burg Vogelsang.

Das versammelte Parteiführerkorps grüßt Adolf Hitler. — Der Führer spricht zu seinen Kämpfern.

DNB. **Burg Vogelsang**, 29. April. Nachdem der Führer die Front der Kreisleiter abgeschritten hatte, vereinigten sich diese in der würdigen, weiten Vortragshalle der Ordensburg, in der sie eine Woche lang das Wort der Bewegung vernahmen, zum Höhepunkt ihrer Tagung, um den Führer sprechen zu hören. Um 11 Uhr hatten die Gauleiter auf dem Podium des feierlichen Saales Platz genommen.

Brausender Jubel brandete empor, als Adolf Hitler mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, dem Stellvertreter des Führer und den Reichsleitern den Saal betrat und die Meldung der versammelten Kreisleiter und Führeranwärter entgegennahm. In dem dreifachen Sieghell, das dann von dem Burgkommandanten Manderbach als Gruß der Versammelten an den Führer ausgebracht wurde, strömte die freudige Begeisterung der verschworenen Gemeinschaft des Ordens aus.

Dann grüßte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der die gesamte Tagung geleitet hatte, den Führer. Er legte aus dem Herzen aller das Glaubensbekenntnis der Gefolgschaft Adolf Hitlers ab und faßte die Größe der Stunde in die Worte:

„Was wären wir alle, was wäre all unser Glaube, so führte er aus, wenn er nicht im Führer verankert wäre. Was uns alle beseelt, ist das Gefühl: Wir glauben an einen lebendigen Menschen, der in sich die Idee und den Glauben verkörpert!"

Indem er den Sinn der Tagung umriß, sprach er aus, daß die Partei nicht arbeiten könne, wenn ihre Kämpfer nicht immer wieder in der Nähe des Mannes sind, der die Idee personifiziert und Kräfte immer wieder von Neuem auf alle ausstrahlt. „Wir dürfen, so schloß er, eine solche Tagung nie abhalten ohne den Führer. Die anderen alle glauben an Worte, wir Nationalsozialisten aber haben das Glück, an einen Führer und eine Persönlichkeit glauben zu dürfen."

Unter den begeisterten Rufen und dem brausenden Jubel der Kreisleiter nahm der Führer das Wort.

In seiner zweistündigen Rede vor den Kreisleitern zeigte der Führer die Wesensgrundlagen und Prinzipien des nationalsozialistischen Führerstabes auf und umriß die Aufgaben, die dem Führerkorps der Partei in diesem Staate gestellt sind. In diesen an die Kreisleiter persönlich gerichteten Worten und in dem begeisterten Widerhall, den sie fanden, kam die enge, unlösliche Verbundenheit der Männer der Partei mit ihrem Führer zum besonderen Ausdruck.

Die Stunden mit dem Führer am Schluß der Tagung wurden so für die Kreisleiter zu einem unvergeßlichen Erlebnis, das ihnen neue Kraft gibt für die Arbeit im Dienste der Partei und damit des deutschen Volkes.

Auch auf seiner Rückfahrt von der Burg Vogelsang nach Gemünden wurde der Führer von der Bevölkerung, die die ganze Zeit auf der Fahrstraße ausgeharrt hatte, mit stürmischem Jubel und mit begeisterten Heilrufen begrüßt.

Kommunisten kontrollieren Newyorks Fürsorgewesen

DNB. **Newyork**, 28. April. Der Vorstand der Wohlfahrtsbehörden des Staates Newyork, Victor F. Ridder, Verleger einer Reihe deutscher und amerikanischer Zeitungen, erklärte vor kurzem öffentlich, daß die Kommunisten die Notstandsbüros und die Verteilung der Notstandsgelder in Newyork kontrollieren. Da diese Gelder über neun Millionen Dollar monatlich betragen, „berrugen die Kommunisten über einen größeren Propagandafonds", so führte Ridder aus, „als irgendeine andere Partei". Die 3400 Untersuchungsbeamten, die mit der Prüfung von Anträgen auf Arbeitslosenunterstützung beschäftigt sind, gehören nach Angabe Ridders entweder der Kommunistischen Partei an oder sie nehmen von dieser Befehle entgegen. Er wandte sich besonders scharf gegen die sogenannte „Arbeiter-Allianz", eine radikale, 100%ig von Kommunisten geleitete Gruppe, die ihre Leute in allen Notstandsbüro sitzen hat und deren Hauptaufgabe darin besteht, unter den Arbeitslosen zu schüren, zu hetzen und, wenn es gerade gelegen kommt, in den äußeren Bezirken auch einmal blutige Unruhen anzuzetteln. Wenn die Polizei Mitglieder dieser berüchtigten Allianz verhafte, würden sie von den Polizeirichtern, die dem Bürgermeister Laguardia direkt unterstehen, wieder freigelassen. Die Angaben Ridders, der ein Jahr lang Bundesverwalter für öffentliche Arbeiten von Newyork war und das Fürsorgewesen dieses Staates wie kein anderer kennt, werfen ein bezeichnendes Licht auf das Wirken des Juden Laguardia und seiner Helfershelfer.

Nur im Fachgeschäft
ist Ihnen Gewähr geboten für die in allen Fragen der Optik so notwendige Sachkenntnis und Zuverlässigkeit. Wir sind Spezialisten in diesem Berufe und betrachten das menschliche Auge als wichtig genug, um sich ausschließlich damit zu beschäftigen. Denken Sie deshalb an
Optiker Nosch
(wenn Sie Mitglied der Krankenkassenmitglied) für Ihre Augen nur das Gute bestellen. Verlangen Sie unsere moderne Modelle wir garantieren für tadellosen und dauerhaften Sitz.
DIPLOM-OPTIKER
MAX NOSCH
FREIBURG I.BR.
BERTHOLDSTR.6

Belgien wird künftig nur belgische Politik betreiben

Außenminister Spaak über die britisch-französische Erklärung. — Belgische Anregung zum Artikel 16 des Völkerbundspaktes.

DNB. **Brüssel**, 29. April. Außenminister Spaak gab heute in der Kammer eine Erklärung über die britisch-französische Note vom 24. April ab. Diese Note sei, sagte er, die Frucht einer gegenseitigen Verständigung zwischen den drei Westmächten. Bis zum Jahre 1936 sei der Locarnovertrag die Hauptgrundlage im internationalen Statut Belgiens gewesen. Gegenüber dem Jahre 1925, als man diesen Vertrag abgeschlossen habe, hätte sich jedoch die Lage grundlegend geändert. Die Verpflichtungen, die Belgien damals übernommen habe, seien nicht mehr tragbar gewesen. Das gleiche gelte von den Verpflichtungen, die Belgien im März vorigen Jahres in den Londoner Verabredungen übernommen habe. Belgien sei in den darauffolgenden Monaten bemüht gewesen, so schnell wie möglich zu einem normalen Statut zu gelangen, das seinen Fähigkeiten und seiner geographischen Lage angepaßt sei. Ausschlaggebend für das Statut Belgiens sei, sagte Spaak weiter, nunmehr der Grundsatz, daß Belgien künftig nur mehr eine ausschließliche belgische Politik treiben wolle. Belgien habe außerhalb seiner Grenzen keine direkten Interessen. Künftig werde Belgien an einem Krieg nur dann teilnehmen, wenn seine eigenen Grenzen verletzt würden.

Ueber Artikel 16 des Völkerbundspaktes erklärte der Minister, daß Belgien in Genf für eine genaue Interpretation dieses Artikels und eine Klärung seiner Verpflichtungen eintreten werde. Er wies darauf hin, daß der holländische Außenminister kürzlich den Standpunkt Hollands dargelegt habe, und erklärte, daß dieser holländische Standpunkt die Aufmerksamkeit der belgischen Regierung gefunden habe. Bei der Reform des Völkerbundspaktes werde Belgien den Standpunkt vertreten, daß auf Grund des Artikels 16 der Durchmarsch durch fremdes Gebiet nur dann beschlossen werden könne, wenn der vom Durchmarsch betroffene Staat selbst seine Zustimmung gebe.

Zum Schluß stellte Spaak fest, daß durch die Erklärung vom 24. April die Generalstabsvereinbarungen, die man im Londoner Memorandum vorgesehen habe, hinfällig geworden seien. Die Landesverteidigung sei ein rein technisches Problem, das Belgien ausschließlich und unabhängig, ohne fremde Einmischung löse.

Die Ausführungen Spaaks fanden großen Beifall.

Die Berufswettkämpfer erleben die Bergwelt

Sonderfahrt der Teilnehmer des Reichskampfes nach Garmisch-Partenkirchen. — Baldur v. Schirach begrüßt die Jungen und Mädels.

DNB. **München**, 28. April. Während für die Wettkampfleiter der Mittwoch der arbeitsreiche Tag der Bewertung der theoretischen, werkanschaulichen und praktischen Arbeiten des Reichskampfes im vierten Reichsberufswettkampf war, durften 3324 Wettkämpfer und Kämpferinnen aller deutschen Gaue einen Tagesausflug nach Garmisch-Partenkirchen unternehmen.

In vier Sonderzügen wurde die Fahrt von am frühen Morgen von München aus angetreten, und in kurzen Abständen kamen die Züge und zwar zwei Stunden vor Mittagszeit am Ziel an, sodaß den Jungen und Mädels, von denen der größte Teil noch nie in den bayrischen Alpen war, noch am Vormittag Gelegenheit gegeben war, sich sofort in dieser herrlichen Gegend umzusehen.

Der Empfang, der den Jungen und Mädels in Garmisch-Partenkirchen bereitet wurde, war überaus herzlich. Auch Obergebietsführer Azmann, der Leiter des vierten Reichsberufswettkampfes, hatte sich zur Begrüßung der Wettkämpfer auf dem Bahnhof eingefunden. Die Bevölkerung hatte ihre Häuser reich beflaggt. Ueberall wurden die Jungen und Mädels herzlich und gut aufgenommen. Eine besondere Freude und Ehrung wurde ihnen dadurch zuteil, daß auch der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, nach Garmisch-Partenkirchen kam und sich selbst davon überzeugte, daß die besten Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen ganz Deutschlands einen frohen Tag verbrachten. Ueberall wurde der Jugendführer des Deutschen Reiches von der begeisterten Jugend lebhaft begrüßt. In den frohen Nachmittagsstunden unterhielt er sich mit verschiedenen Gruppen, die über Herkunft, Beruf, Ausgabenstellung im Wettkampf, über die kleinen Zwischenfälle und Abenteuer im Berufswettstreit frisch Auskunft gaben. Alle von ihnen erfüllte die Hoffnung, in wenigen Tagen vom Reichsjugendführer in der Reichskanzlei zum Führer als Sieger vorgestellt zu werden.

Unter Führung von einheimischen Schulklassen und Schulmädels zogen die auswärtigen Gäste in kleinen Trupps von 50 Jungen und Mädels in die Umgebung von Garmisch-Partenkirchen. Die männlichen Wettkampfteilnehmer eilten in erster Linie in das Olympiastadion. Einheimische Sportler erklärten den Jungen die ganze Anlage und erzählten ihnen Einzelheiten aus den Olympischen Winterspielen. Viele Jungen und Mädels begaben sich auch zur Kreuzeck-Talstation und andere zur Partnachklamm, deren berauschende Schönheit allgemeines Staunen und Bewunderung auslöste. Andere wieder spazierten zum Riessersee. Auch die große Schlageter-Kampfbahn und viele andere Sehenswürdigkeiten von Garmisch-Partenkirchen wurden eingehend besichtigt.

Nach der Rückkehr nach München am Mittwochabend blieben die jungen Wettkampfteilnehmer zum Austausch der großen Erlebnisse, die sie von ihrem Ausflug nach Garmisch-Partenkirchen mitgenommen hatten, noch einige Zeit zusammen.

Für die Wettkampfleiter fand ein Ehrenabend der Stadt München statt, bei dem sie vom Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fiehler, im Festsaal des Alten Rathauses empfangen wurden.

Die 50 Besten des Reichsberufswettkampfes nach Berlin abgereist. — Die übrigen Teilnehmer ehren die Besten durch einen Vorbeimarsch. — Auch Baldur v. Schirach verließ München.

DNB. **München**, 30. April. Die 50 besten Reichssieger in vierten Reichsberufswettkampf traten bereits kurze Zeit nach der Abschlußkundgebung und Siegerverkündung durch den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, ihre Fahrt nach Berlin zur Teilnahme an der Maifeier an. Die übrigen Reichssieger gaben ihnen vom Zirkus Krone bis zum Hauptbahnhof das Ehrengeleit. Am Bahnhof marschierten dann sämtliche 3000, die sich zu einem Fackelzug formiert hatten, an den 50 tüchtigsten Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen des Reiches vorbei und riefen ihnen letzte Grüße zu.

Mit dem gleichen Zuge verließen auch der Reichsjugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, und der Leiter des vierten Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Azmann, die Hauptstadt der Bewegung.

Die 242 noch in München bleibenden Reichssieger und die übrigen Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Reichskampfes fuhren am Freitagvormittag in vier Sonderzügen nach ihrer Heimat zurück.

Der Rundfunk am 1. Mai

Alle Sendungen des Tages sind Reichssendungen.

Die deutschen Rundfunksender bringen am Samstag, den 1. Mai, nachstehendes Programm:

5 Uhr aus Breslau: Morgenspruch, Allerlei Volksmusik. — 6 Uhr aus Breslau: Bergarbeiter musizieren. — 7 Uhr vom Deutschlandsender: Blasmusik. — 8 Uhr aus Berlin: Festliche Musik. — 8.30 Uhr aus Berlin: Jugendkundgebung im Olympiastadion des Reichssportfeldes. Es sprechen: Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, Reichsminister Dr. Goebbels, der Führer. — 9.20 Uhr aus Frankfurt: Orchesterkonzert. — 10 Uhr vom Deutschlandsender: Festsitzung der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus. Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Göbbels und Verkündung des nationalen Film- und Buchpreises. — 11.00 Uhr aus Königsberg: Marschmusik. — 11.25 Uhr vom Deutschlandsender: Bericht von der Fahrt des Führers vom Deutschen Opernhaus zum Lustgarten. — 12 Uhr vom Deutschlandsender: Staatsakt im Lustgarten, Begrüßungsansprache: Reichsminister Dr. Göbbels, Ansprache des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, Rede des Führers. — 13.30 Uhr aus Stuttgart: Bunte Musik. — 15 Uhr aus Saarbrücken: Tanz unterm Maienbaum. — 16 Uhr aus Köln: Musik im Frühling. — 18 Uhr aus Leipzig: Oratorium der Arbeit. — 19.15 Uhr aus Hamburg (aus Hannover): Der Mai ist gekommen! — 20 Uhr vom Deutschlandsender: Echo des Nationalfeiertages. Querschnitt durch die Ereignisse des 1. Mai. — 20.30 Uhr aus München: Beschwingte Weisen. — 21.45 Uhr vom Deutschlandsender: Nachrichten. — 22 Uhr vom Deutschlandsender: Abendkundgebung und Großer Zapfenstreich im Lustgarten, Rede des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei Heinrich Himmler. — 22.45 Uhr aus Berlin: Tanzmusik. — 24 Uhr bis 2 Uhr vom Deutschlandsender: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Die italienischen Industriellen bei Krupp

DNB. **Essen**, 30. April. Den Abschluß der dreitägigen Studienreise der italienischen Industriellen-Abordnung durch Westdeutschland bildete ein Besuch bei der Friedrich Krupp AG. in Essen. Nach einer Fahrt von Düsseldorf durch das Ruhrtal trafen die Italiener am Donnerstagvormittag in Essen ein, wo sie im Hauptverwaltungsgebäude der Krupp AG. von Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach empfangen wurden, der seinen italienischen Gästen die Entwicklung des Kruppschen Unternehmens aus seinen kleinen Anfängen vor 125 Jahren bis zu seiner heutigen großen Bedeutung schilderte.

Dr. Krupp v. Bohlen führte seine Gäste dann durch die Werksanlagen, die den italienischen Industriellen einen nachhaltigen Eindruck von der Arbeitsweise und dem Umfang des Essener großen Konzerns boten. Am Mittag folgten die Italiener einer Einladung in die Villa Hügel, die zu Ehren der italienischen Gäste im Schmuck der italienischen Fahne u. der Hakenkreuzflagge prangte. Hier begrüßte Dr. Krupp v. Bohlen und Balbach nochmals seine Gäste in deren Muttersprache und gab seiner Freude über den Besuch der Industriellen aus dem befreundeten italienischen Imperium Ausdruck.

Der Führer der italienischen Abordnung, Staatsminister Graf Volpi, dankte in einer Ansprache für die liebenswürdige Aufnahme. Noch Düsseldorf zurückgekehrt, machten die italienischen Wirtschaftsführer noch einen Rundgang durch die im Aufbau begriffene und schon weit vorgeschrittene Ausstellung „Schaffendes Volk", die bekanntlich am 5. Mai eröffnet wird. Am Donnerstagabend fuhr die italienische Industriellenabordnung nach Berlin weiter.

Tagung

Eine Tagung des Deutsch-Englisch-Französischen Kriegsgräberausschusses in Berlin.

DNB. **Berlin**, 29. April. Am 29. April ist in Berlin der Deutsch-Englisch-Französische Gemischte Ausschuß für die Pflege der deutschen u. englischen Kriegergräber in Deutschland und England sowie der deutschen Gräber auf britischen Friedhöfen in Frankreich zu einer Tagung zusammengetreten. Der Ausschuß beruht auf einem Abkommen zwischen den drei Ländern vom 20. Dezember 1935. An der Eröffnungssitzung nahmen außer den ordentlichen Mitgliedern auch mehrere Ehrenmitglieder teil, und zwar von deutschen Seite Vizeadmiral v. Trotha, von französischer Seite der Botschafter Francois Poncet und von britischer Seite der königlich britische Geschäftsträger Mr. Ogilvie-Forbes.

Vizeadmiral v. Trotha begrüßte in einer längeren Ansprache die Mitglieder des Ausschusses, insbesondere die ausländischen Gäste, unter ihnen vor allem den Generalmajor Sir Fabian Ware, auf dessen Anregung die Gründung des Ausschusses zurückzuführen ist, sowie den Chef des französischen Kriegsgräberbundes, Generalintendanten Vincensini. Außer den genannten Mitgliedern nahmen an der Tagung noch teil: von britischer Seite Generalleutnant Sir George Macdonogh, Mr. J. J. Lawson, Mitglied des Unterhauses, der Generalsekretär des Ausschusses, Major H. F. Chettle, um Mr. F. C. Sillar, sowie von deutscher Seite die zuständigen Beamten des Auswärtigen Amtes, der Direktor des Zentralnachweisamtes für Kriegsverluste und Kriegergräber, Geh.-Rat Horning, und der Bundesführer des Volksbundes Dr. Eulen.

Von den Mitglieder des Ausschusses ist am Ehrenmal Unter den Linden sowie auf dem britischen Friedhof in Stahnsdorf ein Kranz niedergelegt worden.

Aus dem Reich

Empfang der italienischen Journalisten durch Reichsminister Dr. Goebbels.

DNB. **Berlin**, 29. April. Die Vertreter der großen italienischen Zeitungen, die seit etwa einer Woche auf einer Reise durch Deutschland begriffen sind und die am 1. Mai Zeugen sein werden, wie das deutsche Volk seinen nationalen Feiertag begeht, sollten am Donnerstagabend bald nach ihrer Ankunft in der Reichshauptstadt einer Einladung der Reichsregierung zu einem Begrüßungsabend im Hotel „Kaiserhof".

Im Namen des Führers und der deutschen Reichsregierung begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels die italienischen Gäste in der Reichshauptstadt. **Dieser Besuch sei ein neuer Ausdruck der schon fast traditionell gewordenen Freundschaft zwischen Italien und Deutschland. Er solle dem deutschen und dem italienischen Volk und darüber hinaus der ganzen Welt zeigen, daß die Achse Berlin—Rom eine beständige und feste sei.**

Nationaler Heeresbericht

Zurückweisung der Lüge von der Zerstörung Guernicas.

DNB **Salamanca**, 29. April. Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch meldet:

An der Front von Asturien wurden alle Angriffe zurückgewiesen. An der Front von Biscaya wurden die Operationen mit aller Energie und Schnelligkeit fortgeführt. Die nationalen Truppen haben zahlreiche Orte und die Berge von Ulamandie und Motrella besetzt, sowie einige kleinere Orte östlich von Guernica, von dem die Truppen nur noch zwei Kilometer entfernt sind. Nach heldischem Kampf haben die nationalen Truppen die Stadt Durango in ihren Besitz gebracht, die von den Bolschewisten als Hauptverteidigungsstellung vor Bilbao ausersehen war. Hunderte von Toten und Gefangenen, sowie zahlreiches Kriegsmaterial fielen in die Hand der nationalen Truppen.

Als die nationalen Truppen sich noch 15 km von Guernica entfernt befanden, haben die Bolschewisten die Stadt in Brand gesteckt und die Schuld den nationalen Fliegern zugeschoben, die grundsätzlich nur militärische Ziele und die Waffenfabriken in der Etappe bekämpfen und die andererseits über Guernica nicht operieren konnten, weil das Wetter es nicht erlaubte.

Politische Tagesschau

Auch die Handelsvertreter protestieren gegen die 40-Stunden-Woche.

DNB. **Paris**, 28. April. Eine Abordnung des Verbandes der französischen Handelsvertreter und Handelsreisenden ist beim Arbeitsminister vorstellig geworden, um gegen die 40-Stunden-Woche Einspruch zu erheben, da sie die Handelsreisenden zum Teil vom Freitagabend bis Dienstagfrüh der Möglichkeit beraube, ihrem Beruf nachzugehen. Die reisenden Handelsvertreter könnten so in den Provinzstädten mitunter drei Tage im Hotel leben und müßten die erforderlichen Kosten tragen, ohne daß sie bei ihren Kunden empfangen werden und Geschäfte tätigen könnten.

Pierre Cot kündigt gewaltige Aufrüstung der französischen Luftflotte an.

DNB. **London**, 28. April. Der am Mittwoch in London eingetroffene französische Luftfahrtminister Cot teilte einem Pressevertreter auf Anfrage mit, daß Frankreich gegenwärtig 1000 Frontflugzeuge für die Heimatverteidigung besitze. Die frz. Regierung beabsichtige, diese Zahl innerhalb der nächsten drei Jahre auf 1500 zu erhöhen. Diese Ziffer umfasse natürlich nicht die französischen Kolonialstreitkräfte.

Die Londoner Autobusangestellten treten am 1. Mai in den Streik.

DNB. **London**, 30. April. **Die Verhandlungen zwischen dem Londoner Verkehrsamt und der Transportarbeitergewerkschaft, die auf Vermittlung des Arbeitsministers seit vielen Tagen bereits geführt wurden, sind am Donnerstag in später Nachtstunde endgiltig gescheitert. Damit tritt die Streikdrohung der Londoner Autobusschaffner und Autobusführer am 1. Mai in Kraft.**

Dieser Streik kommt für London insofern besonders ungelegen, als er einen schweren Schatten auf die Krönungsfeierlichkeiten wirft. Die englische Hauptstadt ist jetzt bereits voll von Besuchern aus allen Teilen der Welt, die Zeugen eines der größten Verkehrsstreiks Englands werden. Denn nicht nur in London steht der Streik binnen Tagesfrist bevor, sondern auch in einer großen Zahl von Grafschaften streikt das Autobuspersonal seit längerer Zeit.

Einrichtungen zum Wohle des Volkes

So arbeitet die NSV.

Heute sollst Du lieber Volksgenosse einmal einen Einblick in die reiche Arbeit der NSV erhalten. Im Vordergrund steht die Aktion für Familienfreistellen zur Kinderlandverschickung. Tausende erholungsbedürftiger deutscher Kinder warten voller Sehnsucht auf den Tag, an dem sie ihre Ferienreise antreten dürfen. Wann wird dieser Traum in Erfüllung gehen? Eben in dem Augenblick, wo Du bei der nächsten NSV Dienststelle eine Freistelle meldest. Im Kreise Emmendingen sind zurzeit 40 Kinder aus den Kreisen Bruchsal, Karlsruhe und Mannheim untergebracht worden

Außerdem wird durch die örtliche Kindererholung die Möglichkeit geschaffen, am Platze eine Erholung durchzuführen. Insgesamt wurden schon 5091 Kinder betreut.

In den letzten 2 Jahren konnten allein 4319 Kinder in den Kinderheimen der NSV untergebracht werden. In dem mustergültigen badischen NSV-Kindererholungsheim Katharinenhöhe bei Furtwangen finden durchschnittlich 50 Kinder unter ärztlicher Aufsicht und sorgfältiger Pflege liebevolle Aufnahme.

Mütter- und Kindererholungsheime zu schaffen, ist unsere Sorge und vornehmste Aufgabe. An diesem sozialen Werke mitzuhelfen, ist heiligste Pflicht eines jeden deutschen Volksgenossen.

Um die schulentlassene Jugend zu stärken und abzuhärten, wurde die Lagerverschickung durch die NSV ins Leben gerufen. Ueber 2500 Jugendliche durften in den zwei letzten Jahren in Erholung fahren.

Erwähnt sei auch die Hitlerfreiplatzspende für alte bewährte Kämpfer der Bewegung. 2507 Hitlerurlauber fuhren in den vergangenen zwei Jahren in die deutschen Gaue hinaus, fanden Erholung und kehrten an tiefen Erlebnissen reich geworden, beglückt in die Heimat zurück. Dieses Jahr werden 4 000 Urlauber allein nach Baden kommen. Möchtest Du nicht auch einem von diesen 4 000 Dein Heim öffnen?

Ein weiteres Wohlfahrtsgebiet ist die Haushalthilfe. Das Hilfswerk „Mutter und Kind" trägt Sorge, daß der Familie rechtzeitige Hilfe widerfährt, sofern die Mutter ihrer Verpflichtung nicht mehr nachkommen kann. So wurden im Gau Baden in 2348 Fällen Haushalthilfen gewährt. Insgesamt wurden 18020 Säuglinge betreut. Sämtliche Maßnahmen dienen der Erhaltung der erbgesunden deutschen Familie, der Urzelle der deutschen Volksgemeinschaft.

Die Organisation „Mutter und Kind" umfaßt in unserem Gau 1141 Hilfsstellen mit 2140 Mitarbeitern, von denen die meisten ehrenamtlich tätig sind.

In Kindergrippen, Kindergärten, oder im Kinderhort finden die Kleinsten sachgemäße Pflege und Betreuung.

Die Erziehungsberatung und Aufklärung wirkt sich in der NSV Jugendhilfe besonders wertvoll aus. Im letzten Jahr wurden nicht weniger denn 8246 Fälle bearbeitet.

Die NS-Schwester ist durch ihre Arbeit die lebendige Verbindung zwischen Bewegung und Volk. Am Ende des Jahres 1936 waren im Gau Baden bereits 75 Stationen mit 95 Schwestern eingerichtet.

20 000 sind von der NSV-Schulzahnklinik behandelt worden. Sicher kennst Du den Schulzahnklinikwagen, der die entliegendsten Orte aufsucht und schon viel Gutes geleistet hat.

Nennenswerte öffentliche Mittel stehen unserer Arbeit nicht zur Verfügung, die Finanzierung erfolgt in der Hauptsache durch die Mitgliederbeiträge. Darüber hinaus sind die vielen Sach- und Geldspenden ein Zeugnis, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft Wurzel gefaßt hat. Der Wille zur aktiven Mitarbeit findet lebhaften Anklang und volles Verständnis.

Braucht es jetzt auch weiterer Werte, das große soziale Werk des Führers ins rechte Licht zu rücken? Die genannten Zahlen und Leistungen verpflichten den Letzten, der noch außerhalb der NSV steht, zum sofortigen Eintritt.

Es geht um die deutsche Familie, die deutsche Jugend, um die Zukunft unserer Nation.

Schweinemästereien entstehen

Vom Ernährungshilfswerk der NSV.

Die Durchführung des Ernährungshilfswerks in unserem Gau hat wesentliche Fortschritte gemacht. Es sind jetzt mit neun Städten die Verhandlungen zum Abschluß gebracht worden. Inwieweit die Gemeinden nun Stallungen erstellen oder bestehende Einrichtungen für den erstrebten Zweck umbauen, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab. Freiburg z. B. errichtet Neubauten für rund 400 Schweine, während die Umbauarbeiten in Rastatt für eine Mast von ungefähr 75 Schweinen bereits beendet sind.

Welche Küchenabfälle das Ernährungshilfswerk zur Fütterung der Schweine benötigt und welche als Futter ungeeignet sind, erfährt die Hausfrau durch eine gedruckte Merktafel, die ihr ausgehändigt wird. Darüber hinaus sorgen auch noch die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk für die notwendige Aufklärung. Die Herstellung des Sammeleimers wurde in einem größeren Auftrag der badischen Heimindustrie übertragen. Nur durch den Sammeleier, den der Hausbesitzer beschafft, ist es möglich, die Aktion in einer hygienisch-einwandfreien Weise durchzuführen.

Bis Ende Mai wird man in vielen badischen Orten soweit sein, daß die Abfälle regelmäßig abgeholt werden.

Das gesteckte Ziel ist groß. Aber wir wissen, daß unsere Hausfrauen tatkräftig an diesem Werke für die Volksgemeinschaft mithelfen werden, um es auch im Grenzgau Baden erfolgreich zu gestalten. Die überschüssigen Mittel werden restlos im Rahmen der Maßnahmen zur Gesunderhaltung des deutschen Volkes für das Hilfswerk „Mutter und Kind" verwendet. Dadurch wird es in absehbarer Zeit möglich sein, mehr Mütter und Kinder in Erholung zu schicken. Die Mühe also, welche sich die Hausfrau durch das Sammeln der Küchenabfälle macht, kommt wieder erholungsbedürftigen deutschen Volksgenossen zugute.

Der Gauleiter bei der NS-Frauenschaft

Am Dienstag besichtigte der Gauleiter Robert Wagner die Diensträume der NS-Frauenschaft. Die Besichtigung unter Führung der Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. v. Balz vermittelte einen guten Einblick in die umfangreiche Arbeit des Gaues und Kreises der NS-Frauenschaft, der jetzt über 62 000 badische Frauen angehören.

Der anschließende Besuch galt dem Haus der Gesundheit, in dem der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk seine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Hier an den Beispielen des Musterkindergartens und der Mustergrippe lernen die zukünftigen Mütter alles notwendige für ihren hohen Beruf.

Mit besonderem Interesse besichtigte Gauleiter Robert Wagner darauf die Beratungsstelle der NS-Frauenschaft in der östlichen Kaiserstraße. Unmittelbar eingeschaltet in den Kampf um die Nahrungsfreiheit, leistet sie wertvolle Arbeit zur Belehrung der Haushaltungen im Dienste des Vierjahresplanes. Wie die Hausfrau kochen soll, wie sie ihr Teil in der Küche und der Familie am Gelingen beiträgt und beitragen muß, wird ihr hier am praktischen Beispiel, in Kursen und Vorträgen eindringlich vor Augen gestellt.

Der Gauleiter sprach den Wunsch aus, daß möglichst viele Frauen von dieser Einrichtung der hauswirtschaftlichen Beratungsstelle Gebrauch machen; denn gerade die Hausfrau verwaltet den größten Teil unseres Volksvermögens.

Höhenrinder zeigen ihre Leistungen

Eine selten reichhaltige Sammlung der deutschen Höhenviehzucht in München.

Den größten Anziehungspunkt der diesjährigen 4. Reichsnährstands-Ausstellung, die vom 30. Mai bis 6. Juni in München stattfindet, wird wieder die große Tierschau bilden. Der Lage des Ausstellungsortes entsprechend, werden die Höhenrinder stark vertreten sein.

Vom **Höhenfleckvieh** schickt Bayern 67, Baden 40 und Württemberg 43 Tiere. Außerdem kommen aus Kurhessen 10 Tiere, aus Hessen-Nassau 11, aus der Saarpfalz 7 und aus Thüringen 20 Fleckviehrinder. Diese insgesamt 198 Tiere werden die beste Gelegenheit geben, den hohen Stand der deutschen Fleckviehzucht zu beurteilen und zu bewundern.

Vomeinfarbig gelben Höhenrind kommen insgesamt 43 Tiere, und zwar werden die Limpurger aus Württemberg mit 6, die Lahnrinder aus Hessen-Nassau, die ober- und mittelfränkischen Zuchten und die Glan-Donnersberger der Saarpfalz mit je 7, die unterfränkischen Zuchten und die Frankenzuchten Thüringens mit je 8 Tieren vertreten sein. Diese urwüchsigen Tiere, bei denen neben der Milchleistung die Gängigkeit und die Mastfähigkeit besonders hervorstechen, erregen alljährlich auf der Reichsnährstandsausstellung die Bewunderung aller Besucher.

Das in der Hauptsache auf Milchleistung gezüchtete **grau-braune Höhenrind** wird durch 56 Tiere vertreten sein. Davon entfallen auf den Landesverband Württemberg. Braunviehzüchter 16, auf den Zuchtverband für einfarbiges Gebirgsvieh in Oberbayern 22 und auf die Allgäuer Herdbuchgesellschaft 18 Tiere. Die 32 Rinder vom Schlage des **Mitteldeutschen Rotviehs** werden auch in München wieder ihren guten Ruf rechtfertigen, den sie als bodenständige, leistungsfähige Rasse genießen. Sie verteilen sich auf den Verband Westfälischer Rotviehzüchter, den Landesverband Hessen-Nassau und den Verband Kurhessischer-Waldeckischer Züchter mit je 7, den Landesverband Schlesischer Rinderzüchter mit 6 und den Verband der Harzviehzüchter mit 5 Tieren. **Aus dem südöstlichen Winkel des Reiches** kommen 16 Pinzgauer Rinder. Schließlich ist auch der Landesverband badischer Rinderzüchter mit einer Sammlung von 14 Tieren — 7 Vorderwälder und 7 Hinterwälder — zur Stelle. Die Münchner Reichsnährstandsschau wird somit eine selten reichhaltige und vollständige Sammlung der deutschen Höhenviehzuchten bieten.

Komm, lieber Mai!

Wir wollen endlich besseres Wetter sehen. — Die Aussichten dafür sind nicht ungünstig. — Hoffentlich benehmen sich die Eisheiligen gnädig.

Von unserem meteorologischen W. L. Mitarbeiter.

Auch in diesem Jahr hat der April seine unliebsamen Ueberraschungen wieder bis zum Schluß seiner Herrschaftsperiode aufbewahrt gehabt, indem er in der letzten Woche die deutschen Mittelgebirge nochmals mit einer Schneehaube überzog und im Flachland unfreundlich kalte Winde mit zahlreichem Regen ans Ruder kommen ließ. So wurde die kurz vor dem Ausbruch stehende Blüte in den meisten deutschen Gauen abermals gehemmt.

Insofern ist freilich in diesem Jahre der Frühling „jahrplanmäßig" gewesen, als er im März nur die Knospen schwellen ließ, im April die Blütenknoten heranbildete und sie für den kalendarischen Blütenmonat Mai bereit machte. Es kommt jetzt darauf an, daß zu Beginn des Mai das Wetter sich freundlicher und namentlich entsprechend der Jahreszeit wärmer gestaltet, damit die große Blüte ungestört vor sich gehen kann. Im allgemeinen sind die Aussichten in diesem Jahre besser als im vorigen Jahr, wo bekanntlich um Mitte April ein krasser Kälterückfall eintrat, der sich um den 20. April zu wahren Schneestürmen steigerte und ungeheuren Schaden an den seinerzeit in Blüte stehenden Obstbäumen anrichtete. Diesmal haben wir die Hoffnung, daß die Blütezeit von katastrophalen Wetterereignissen verschont bleibt, und es wäre im Sinne einer reichen Obsternte wirklich zu wünschen, wenn auch die Regenneigung nachließe und zum Fruchtansatz wenigstens eine Woche lang sonniges Wetter sich einstellt. Dieses sind Wünsche, die wir zum Maibeginn haben, der in diesem Jahre so glücklich mit der Blütezeit zusammenfällt.

Die äußerliche Form des Wetterlaufs im Mai ist genau wie die des Aprils noch verhältnismäßig starken Schwankungen unterworfen. Das sogenannte beständige Sommerwetter, das fälschlicherweise oft mit dem Beginn des Mai erwartet wird, kennen der Frühling und Vorsommer der gemäßigten Zone nicht, es kommt, wenn die Gesamtwettertendenz des Jahres danach ausgerichtet ist, bestenfalls erst im Juli und August zur Entwicklung, aber auch dann nur in solchen Sommern, die sich durch verhältnismäßig störungsfreies Wetter auszeichnen, wozu der diesjährige Sommer kaum gehören dürfte. Der Mai ist jedenfalls noch den Launen und temperamentvollen Wechselvorgängen der Atmosphäre unterlegen, die der Uebergang vom Winter zum Sommer mit sich bringt.

Man muß bei der Wetterbeurteilung unseres gemäßigten und namentlich ozeanisch beeinflußten deutschen Klimas immer berücksichtigen, daß wir zwischen vier Zonen liegen: dem Seeklima, dem subtropischen Klima des Mittelmeeres, dem kontinentalen Rußland-Klima und dem subpolaren nordischen Klima. Diese verschiedenen Klimazonen, die sich grundsätzlich voneinander distanzieren, wollen zu gleicher Zeit das Wetter unserer Gegend beherrschen und beeinflussen. Daher kommt es, daß es im Mai ebenso gut schon julimäßig heiße Tage wie märzmäßig rauhe Winde geben kann, außerdem wirken die Nähe des Meeres und die schwülen, gewitterreichen Luftmassen der Südeuropazone noch ein; die Folgen sind ein ewiger Hang zum Wechsel, der mitunter recht drastisch vor sich geht. Da außerdem die über uns lagernden Luftmassen, etwa ab 3 000 Meter Höhe, noch nicht die Erwärmung der unteren Luftschichten mitmachen, kommt es zu charakteristischen physikalischen Auseinandersetzungen vertikaler Art, zu den schweren Maigewittern, die meistens mit Hagelschlag verbunden sind. Die Tatsache, daß im Mai die nördlichen Zonen Europas, insbesondere deren Meergebiete noch von sehr kalter Luft bedeckt sind, führt zu den mannigfachen Kälterückfällen, von denen die Eisheiligen-Kälte bezw. die „strengen Männer" um die Mitte des Monats am bekanntesten sind. Es muß allerdings betont werden, daß diese Maifröste ebenso gut schon im Anfange des Monats wie erst gegen Schluß auftreten können, also durchaus nicht an bestimmte Daten gebunden sind.

Bei allen Eigenheiten, die der Mai besitzt, ist er trotzdem der ideale Monat des Jahres. Der grünende und blühende Aufbruch der Vegetation beherrschen ihn und man sieht leicht über einige Regentage und kühle Winde hinweg, die sich dazwischenschalten. Die Temperaturen des Mai steigen im Tagesdurchschnitt von 10 Grad auf 15 Grad Wärme an, die höchsten Temperaturen können bereits auf 25 bis 30 Grad sich erheben, anderenteils sind Nachtfröste bis zu 5 Grad unter Null keineswegs selten und man muß im Mai besonders auf die Gefahr der sogannten Bodenfröste achten, die sich wenige Zentimeter über dem Erdreich entwickeln, während in Mannshöhe die harmlose Temperatur von 5 Grad Wärme herrscht. Wir wollen hoffen, daß der Mai nach den vielerlei Extralaunen des diesjährigen Frühlings wenigstens mit Sonnenschein beginnt und sich im Laufe seiner 30-tägigen Herrschaft nicht allzu viel ins Handwerk pfuschen läßt.

Ein ganzes Dorf ausgerottet

— Seit mehr als 25 Jahren hat die amerikanische presbyterianische Mission in der Nähe von Yeungong, hundert Meilen südlich von Kanton, ein **Dorf von Leprakranken** betreut.

Heute wird man das Dorf vergeblich suchen. Seine Einwohner sind von chinesischen Provinzialsoldaten mit beispielloser Grausamkeit niedergemetzelt worden, die Hütten und Habseligkeiten der Aussätzigen wurden verbrannt.

Die grauenvollen Einzelheiten des Ueberfalls auf die Lepra-Kolonie werden durch ein Protestschreiben der presbyterianischen Missionare an die chinesische Zentral-Regierung sowie an die Aussätzigen-Missionen in Newyork und London bekannt und haben in der Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt.

An einem Sonntag morgen drang vor kurzem eine Abteilung von 400 Provinzialsoldaten von Kwangtung in das Lepradorf ein, die aus 200 Männern und 40 Frauen bestehende Bevölkerung und verschleppte alle Kranken einschließlich dreier Missionare zu einem nahegelegenen Hügel, wo alle 240 Menschen erschossen wurden. Die Leichen wurden in eine mit Kalk gefüllte Grube geworfen. Nach diesen Massenmorden, so berichten die Missionare, brannten die Soldaten die Hütten nebst sämtlichen Habseligkeiten der Aussätzigen nieder. Erst als das ganze Dorf buchstäblich vernichtet war, zogen sich die Truppen zurück.

Ueber die Hintergründe dieses furchtbaren Blutbades wird folgendes berichtet: Eine im Lepradorf lebende Frau soll sich von ihren Leidensgefährten entfernt und sich wiederholt mit einem Unteroffizier der Kwangtung-Truppen getroffen haben, ohne den Soldaten über ihre Herkunft aufzuklären. Die Folge dieser heimlichen Zusammenkünfte war, daß der Unteroffizier ebenfalls an Lepra erkrankte.

Die Soldaten seiner Truppe gerieten über diesen Vorfall in derartige Wut, daß sie beschlossen, die gesamte Lepra-Kolonie mit Mann und Maus zu vernichten. So führten sie den Ueberfall auf das Dorf durch und mordeten seine sämtlichen Einwohner, einschließlich jener Frau, die den Anlaß zu der grausamen „Strafexpedition" gegeben hatte.

Die Aerzte von Kwangtung erklären, daß der Kampf gegen den Aussatz in China durch diesen Massenmord um viele Jahre zurückgeworfen worden sei, denn man müsse befürchten, daß die Kranken in Zukunft ihr Leiden verbergen würden, statt sich freiwillig in die Lepra-Kolonie zu begeben, um nicht etwa einem ähnlichen Schicksal zu verfallen. Auf diese Weise werde die Lepra wieder weiter um sich greifen.

Führer des chinesischen Medizinerverbandes sind in Schanghai zu einer Tagung zusammengetreten, um ebenfalls gegen die Hinschlachtung der Aussätzigen zu protestieren und von der Regierung eine strenge Bestrafung der Schuldigen zu fordern.

DIE TROMMEL
vom Kampf und Werk der Hitler-Jugend

Nr. 10 — Vierzehntägige Jugend-Beilage der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen — 30. April 1937

Ein Kampfsport der HJ

Die Zusammenarbeit zwischen der Hitler-Jugend und dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, die im Vertrag vom 1. August 1936 ihre feste ideelle Grundlage hat, wirkt sich immer bedeutsamer für die körperliche Ertüchtigung der deutschen Jugend aus. Durch dieses Abkommen wurde der Weg zu einer totalen Ertüchtigungsarbeit an der deutschen Jugend frei gemacht. Bis zum 14. Lebensjahr erfolgt die weltanschauliche, charakterliche und körperliche Erziehung aller Jugendlichen ausschließlich im deutschen Jungvolk, während in einem freiwilligen Sportdienst auch Sportarten betrieben werden können, die der Junge oder das Mädel aus besonderer Veranlagung und Neigung heraus zusätzlich ausüben möchte. Das Einzigartige und Bedeutungsvolle des Abkommens liegt aber darin begründet, daß nun die gesamte deutsche Jugend in eine einheitliche Sporterziehung genommen werden kann und so der Gedanke Jahns vom völkischen Sinn der Leibesübungen endlich seine letzte Verwirklichung findet. Es besteht wohl heute kein Zweifel mehr darüber, — und das dürfte inzwischen auch den letzten Verteidigern des Spezialistentums und der Züchtung von Rekordhaltern aufgegangen sein —, daß die Aufgabe, eine durch und durch gesunde und starke Jugend heranzubilden, nicht mit der Jagd nach Höchstleistungen beginnen kann. Die allgemeine Grundausbildung muß das vornehmste Ziel sein.

Wenn nun kürzlich zwischen dem Leiter des Fachamtes Boxen im DRL., Dr. Metzner, und dem Chef des Amtes Leibesübungen in der Reichsjugendführung, Gebietsführer Dr. Schlünder, ein besonderes Abkommen geschlossen wurde, durch das der Boxsport pflichtmäßig in den Dienst der HJ. eingebaut wird, so ist damit wieder ein Schritt auf dem eben gekennzeichneten Wege getan. Der Wert dieses entscheidenden Abkommens für die Jugend wie auch für den nachwuchsbedürftigen Boxsport ist gar nicht hoch genug zu veranschlagen. Alle deutschen Jungen müssen vom 13. Lebensjahre ab das Boxen pflichtmäßig erlernen! Sie üben einmal wöchentlich im Sommer und zweimal wöchentlich im Winter im Rahmen der allgemeinen Leibesübungen vorwiegend Boxen, und zwar nach einer Grundschule, die später auch in den Schulen, beim Arbeitsdienst und Heer einheitlich sein wird.

Warum wird ausgerechnet das Boxen zur körperlichen Ertüchtigung unserer Jungen herangezogen? Das wird vielleicht von einigen Leuten gefragt werden, die in diesem Sport immer noch eine rohe, gefühllose Betätigung sehen, die nichts anderes einbringt als blaue Augen und blutige Nasen. Meistens sind es diejenigen, die noch nie in ihrem Leben einen hochwertigen Boxkampf gesehen, geschweige denn selbst die gepolsterten Handschuhe angezogen haben. Ihnen sei gesagt, daß das Boxen wie kaum ein anderer Sport zu körperlicher Ausdauer, Härte und Widerstandskraft erzieht. Aber nicht nur der körperlichen Gewandtheit dient dieser männliche und ritterliche Kampfsport, sondern in erster Linie der Entschlossenheit, dem persönlichen Mut und der geistigen Regsamkeit. Zu ganzen Kerlen sollen die Jungen erzogen und zu wirklichen Männern geformt werden. Wer seine Fäuste im harten, aber anständigen Kampf gebrauchen kann, wer sich seiner Haut wehrt und den Gegner tapfer angeht, wer auch einmal Schläge einsteckt, ohne mit der Wimper zu zucken, und im Kampf selbst die faire Gesinnung als oberste Richtschnur beachtet, das ist ein Kerl; er wird auch später einmal Schwierigkeiten und Hindernissen nicht aus dem Weg gehen.

Wenn man freilich im Jungvolk grundsätzlich Boxwettkämpfe verboten sind, so zeigt das, mit welcher Sorgfalt die körperliche Entwicklung der Jungen von voreiligen, verfrühten Anforderungen frei gehalten wird. Dazu kommt, daß die Vorübungen zur Boxschule, all die Dinge, die im Kampf selbst beherrscht werden müssen, Sicherheit des Schlages, flüssige Fußarbeit, Sauberkeit der Deckung, Erfassung der Situation, nur durch langes, fleißiges Ueben erlernt werden können.

So ist das Boxen in der Hitler-Jugend, das nun durch die Unterstützung der Vereine des DRL. mehr und mehr zur Grundlage unserer Leibesübungen werden soll, in jeder Weise dazu angetan, die männlichen Tugenden zu pflegen und zu fördern. Ein Kampfsport ist in die Rechte eingesetzt worden, die ihm von der Jugend schon längst zuerkannt wurden. **Wala.**

Boxen zu roh?

Linker Gerader — rechter Gerader, linke Finte — rechter Haken, linker Aufwärtshaken. Nein wir können einfach nicht mehr folgen. Zu schnell hintereinander hageln jetzt die Schläge. Es ist ein spannender harter Kampf. Der Ring, den wir bilden, ist ganz dabei. Die Kämpfer werden angefeuert und angespornt. Doch da pfeift der Ringrichter schon ab. Die Nächsten in den Ring.

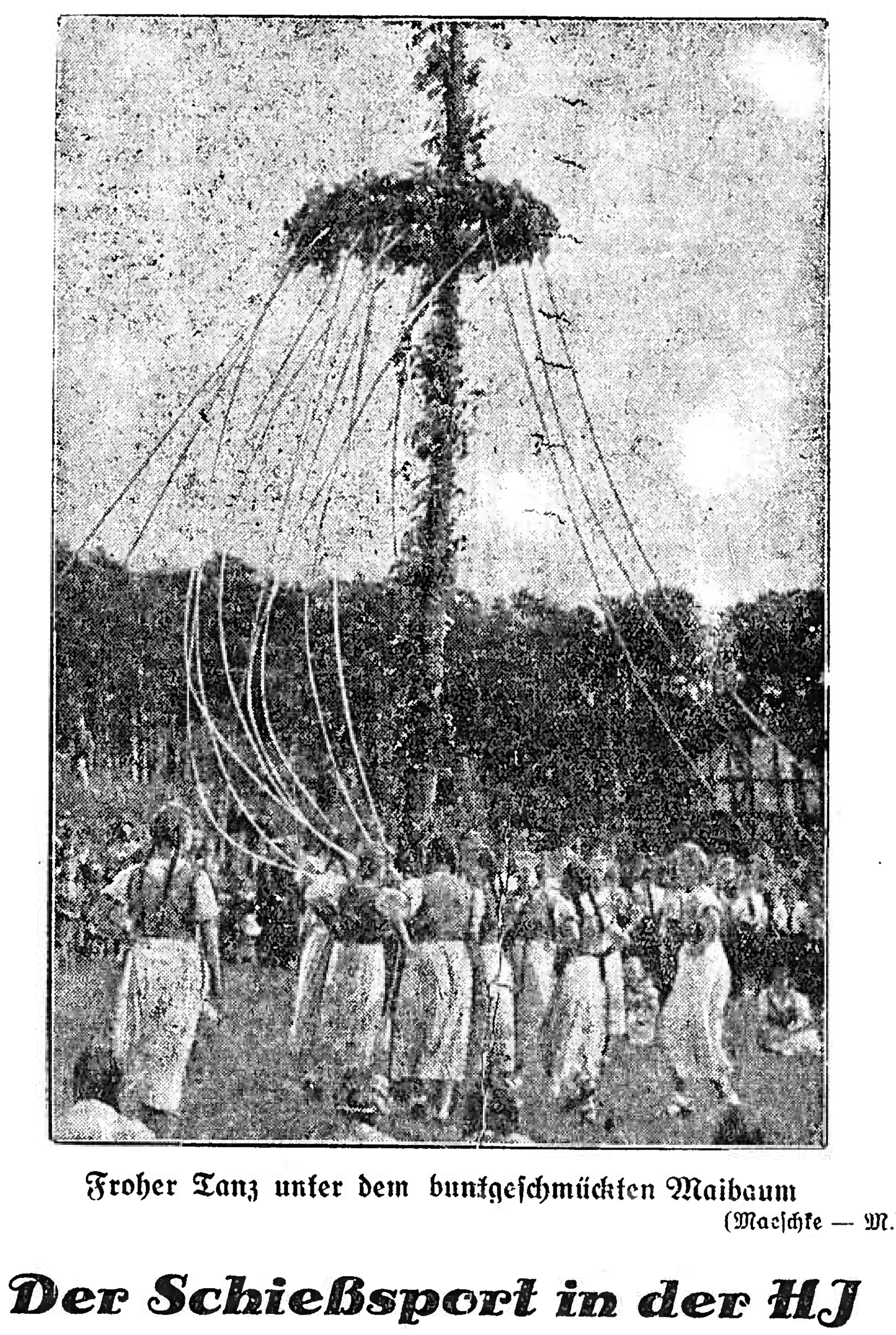
So geht es Kampf um Kampf. Und immer wieder dasselbe Bild. Keine Schlappe, immer Draufgängertum u. Kampfesfreude, keine Angsthasen und Drückeberger. Unser Boxen ist aber auch keine Schlägerei. Wir boxen aus Lust zum Kampf, aus Sportbegeisterung.

Abends kommt Heinz nach Haus. „War das heut 'ne Sache! Geboxt haben wir. Zum erstenmal habe ich heute im Ring gestanden! Ich sage euch, einen Gegner hatte ich!"

Mutter schüttelt bedenklich den Kopf. „Nein, dieser rohe Sport! Das ist doch nichts für einen anständigen Jungen. Das ist doch wirklich nichts für dich! Willst du dir denn dein Gesicht auch so verhauen lassen? Dann hast du auch so eine häßliche Boxernase."

Heinz muß laut lachen. „Aber Mutter! Ganz so schlimm, wie du es machst, ist es nun doch nicht. Natürlich, die Zeit der Muttersöhnchen ist vorbei! Wir sollen hart wie Kruppstahl werden, hat der Führer befohlen. Und was ein richtiger Junge ist, der muß auch mal einen ordentlichen Schlag vertragen können!"

„Und was ihr da ‚roh' nennt, das ist eine Einbildung, die noch von anno dazumal stammt. Vater, du hast erzählt, wie sie früher auf der Universität gefochten haben. Spaßig, da sagte keiner: dieser rohe Sport, der das Gesicht verhunzt! Aber das gehörte nun eben mal zum „gebildeten" Menschen. Und wenn wir uns jetzt aus Freude am Kampf mal schlagen und damit auch den letzten Rest von Feigheit und Gefühlsduselei ins kleinste Mauseloch jagen, dann heißt es gleich: diese Rohlinge! Freut euch lieber, daß die Jugend heute keine Weichlinge, Schwärmer oder sonst welche traurige Gestalten mehr kennt."



Froher Tanz unter dem buntgeschmückten Maibaum
(Maeschke — M.)

Der Schießsport in der HJ

Zu den volkstümlichsten Sportarten gehört auch das Kleinkaliber-Schießen und das Schießen mit der Luftbüchse. Besonders die Hitlerjugend hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Volkssport zu pflegen und es dabei zu möglichst hohen Durchschnittsleistungen zu bringen. Der Schießsport gehört in den Rahmen der körperlichen Ertüchtigungsarbeit der Hitler-Jugend, und es ist festzustellen, daß die Jungen eine ganz besondere Vorliebe dafür aufbringen.

Während in vielen anderen Ländern die Jugend unter rein militärischen Gesichtspunkten erzogen, das heißt im Gebrauch aller Waffen geschult wird, betrachtet die Hitler-Jugend die Schießausbildung als eine reine Sache des Sportes, als eine Prüfung der Sicherheit von Auge und Hand. Die Hitler-Jugend lehnt es grundsätzlich ab, vor der Einberufung zum Ehrendienst in der Wehrmacht irgendwelche militärische Ausbildung zu betreiben. Im Deutschen Jungvolk findet nur das Luftgewehr und in der Hitler-Jugend ausschließlich das Kleinkaliber-Gewehr Verwendung.

Die schießsportlichen Uebungen der Hitler-Jugend werden von HJ-Schießwarten geleitet, die auf Grund besonderer Veranlagung vorher auf Gebietsführerschulen und Wochenendlehrgängen für diesen Zweck geschult wurden. Nach bestandener Prüfung erhält der HJ.-Schießwart seine Bestätigung von der Reichsjugendführung und kann nun an die Aufgabe herangehen, die Schießausbildung seiner Einheit durchzuführen. Die Schar- und Kameradschaftsführer in den Einheiten der Hitler-Jugend sind soweit unterrichtet, daß sie den praktischen Teil des Schießsports in ihren Einheiten selbst übernehmen können.

Jeder Junge muß auch bereits vor dem eigentlichen Schießen mit den Durchführungs- und Sicherheitsbestimmungen vertraut sein. Für die sorgfältige Aufbewahrung und Pflege der Kleinkaliber-Gewehre ist der Schießwart verantwortlich, er führt auch die Schießkladde mit den Ergebnissen seiner Einheit. Die Fortschritte der Jungen werden stets überprüft, so daß die Möglichkeit gegeben ist, besonders schwachen Schützen zu besseren Leistungen zu verhelfen. Der HJ.-Schießwart trägt also in jeder Beziehung die Verantwortung für die Ausbildung seiner Einheit und muß über das sachliche Wissen hinaus vor allem Lehrbefähigung besitzen.

Die Grundausbildung im Schießsport beschäftigt sich zuerst mit den praktischen Vorübungen, durch die den Jungen die notwendigen theoretischen Kenntnisse vom Kleinkaliber-Gewehr, von der Flugbahn des Geschosses oder vom Gebrauch der Visier-Einrichtung vermittelt werden. Dann geht es an die praktische Ausbildung. Haltung und Körperbeherrschung sind ausschlaggebend für gutes Schießen. Mit dem Schießen am Anschußtisch wird begonnen, dann werden die verschiedenen Anschlagarten geübt: „liegend aufgelegt", „liegend freihändig" und später für die guten Schützen „knieend" oder „sitzend".

Es ist das Ziel der Schießausbildung in der Hitler-Jugend, jeden Jungen zu einer guten Durchschnittsleistung zu bringen. Die besseren Schützen haben die Möglichkeit, die HJ.-Schießauszeichnung zu erwerben. Das Abzeichen, das auf einer Scheibe zwei gekreuzte Gewehre mit dem HJ.-Abzeichen in der Mitte zeigt, wird am Dienstanzug getragen. Es wird nach Erfüllung der Bedingungen der Sonderklasse von der Reichsjugendführung verliehen. Für diese Sonderklasse sind in den einzelnen Anschlagsarten gefordert: 45 Ringe liegend aufgelegt, 40 Ringe liegend freihändig und 30 Ringe knieend oder sitzend. Auch die Bedingungen für das HJ.-Leistungsabzeichen schließen das Kleinkaliberschießen mit ein.

Natürlich stellen diese Bedingungen, vom Standpunkt des Sportschützen her gesehen, keine Spitzenleistungen dar. Es soll dadurch ja auch gleichzeitig dem guten Durchschnittsschützen die Gelegenheit gegeben werden, mit der nötigen Anstrengung dieses Ziel ebenfalls zu erreichen. In jedem Fall trägt die HJ.-Schießausbildung dazu bei, die schießsportlichen Leistungen der Jungen zu steigern. In Zukunft wird in jedem Jahr ein Reichsschießwettkampf durchgeführt, bei dem um den Ehrenpreis des Reichsjugendführers gekämpft wird.

Die erzieherischen Werte der Schießausbildung in der Hitler-Jugend liegen einmal darin, daß schon durch den Umgang mit der Waffe das Verantwortungsbewußtsein der Jungen geweckt wird. Zum anderen wird die Konzentrationsfähigkeit zum höchsten gesteigert durch die Zusammenfassung alles Gelernten in der Schießlehre und in den Ziel- und Anschlagübungen. H. E.

Der Oberschleifer

Die Gruppe hatte sich an diesem Nachmittag schon sehr fleißig tummeln müssen, sie war, aus Uebermüdung und Schwäche mehr als aus Disziplinlosigkeit, ein wenig gereizt und kritisch. Aber nach ein paar Ordnungsübungen, und nachdem ein paar frische Lieder gesungen waren, hatte sich die Verdrossenheit so ziemlich ganz verzogen. Jeder, der einmal in Reih und Glied stand, und noch mehr der, der einmal befehligt hat, kennt ja diese Laune, die sich besonders nach langem Warten einstellt, und die ein Gemisch aus Wurschtigkeit und Auflehnung ist.

Rolf führte seine Schar zu den Hindernissen. Es galt, im Wettkampf mit anderen Gruppen in kürzester Zeit die verschiedenen Hindernisse zu nehmen: Draht, einen Schwebebalken, ein paar Gräben und die fünf Meter hohe Eskaladierwand. Nur die Zeit der ganzen Mannschaft würde gewertet.

Zwei Gruppen waren schon vor uns über die Hindernisse gegangen, und wir hatten nicht schlecht Spaß, wenn wir sahen, wie sie sich an der fünf Meter hohen Wand mühten, ohne daß wir natürlich daran dachten, wie es uns wohl vor dem Hindernis gehen würde.

Nun bekamen wir das Zeichen und liefen los. Gebückt wurde das Drahthindernis durchkrochen, hier haute einer hin und da fluchte jemand, der sich verfangen hatte, aber dann lag das hinter uns. Wir rannten weiter, Rolf, der Neue, noch an der Spitze, die Gruppen geschlossen hinter ihm. Auch über den Balken kamen wir heil, er war scheußlich naß und glitschig. Nur einer plumpste runter und mußte noch einmal rüberbalancieren. Dann waren wir aber alle wieder zusammen.

Nun stand die Gruppe an der Eskaladierwand und guckte daran hoch. Ein kleiner Kamerad wurde rasch in die Höhe gehoben und auf den Händen von ein paar Langen, die die Arme streckten, schob er sich an der glatten Wand hoch. Er konnte die Kante der oberen Plattform gerade fassen, und weil er ein kräftiges und sehniges Kerlchen war, zog er sich blitzschnell hoch. Ein Zweiter folgte nach, und beide erwarteten nun die Mannschaft da ob, bäuchlings, um die Kameraden hochzuheißen.

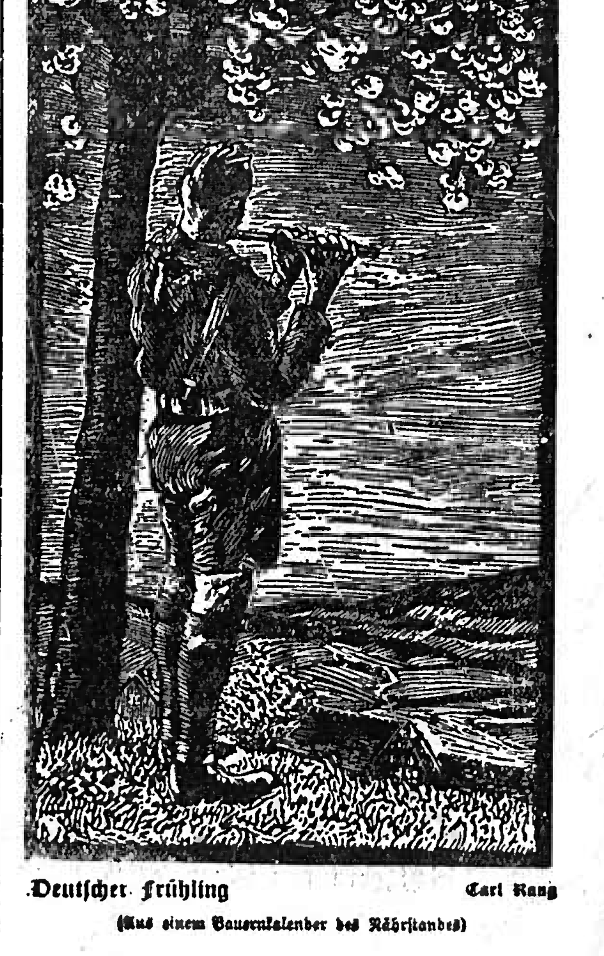
Wer kam nun dran? Wer sollte den Steigbügel für die anderen abgeben?

Da stand auch schon unser neuer Gruppenführer Rolf breitbeinig vor der Wand, den Rücken an den Planken, mit verschränkten Händen, die er vor sich hielt.

„Tritt rein!" rief er dem nenchsten Kameraden zu, der tat's, und nun trampelten die Kerls, gestützt von helfenden Händen, einer nach dem anderen unserem neuen Führer, den wir alle für einen so feinen Hund und Angeber gehalten hatten, in die Hand, von dort auf die Schulter und erreichten dann, von oben gerissen und von unten geschoben, glücklich die Höhe.

Ein- oder auch zweimal fanden wir diese Regelung ja auch ganz in der Ordnung, und noch ein paar „Besteigungen" gönnten wir unserem „Oberschleifer", gegen den wir alle noch ein kümmerliches Restchen Hochmut glaubten hegen zu müssen. Aber vier, fünf, sechs Mann waren auf diese Weise schon über ihn weggetrampelt, hatten mit ihren Stiebeln seine Schultern zerschunden und waren ihm, hilflos baumelnd, im Gesicht rumgetreten.

Da wurde es uns unten zu viel. „Schluß" brüllten wir. Das sollte vielleicht kein Kamerad sein? Mensch der beste! Und schon stellte sich einer neben ihn, eins, zwei, drei hatten wir ihn gepackt, und da ist wohl keiner von uns so fix raufgekommen wie er. Alle haben wir geschoben, da unten, und von oben haben sie gerissen, und, was soll ich euch sagen, Kameraden? — Unsere Gruppe hat die kürzeste Zeit für den Hindernislauf gebraucht! H. O.



Deutscher Frühling — Carl Kang
(Aus einem Bauernkalender des Nährstandes)

Ann-Christin liebt nur einmal

ROMAN
VON
SUSI TEUBNER

(6. Fortsetzung)

Kann sich also eine Frau und ein Mann zu sehr lieben? Liebe mit allzu elementarer Gewalt muß allerdings zu Reibungen führen, und so würde es wohl zwischen Lore und mir sein müssen, glaubte Ernst von Decken. Steht unsere Zukunft so in den Sternen geschrieben oder nicht? In Deutschland hätte er bestimmt einen ihm bekannten Astrologen gefragt, wie er sich am besten verhalten solle. Hier wußte er nicht, was tun, und es waren nur noch drei Tage, bis das Mädchen auf die Hazienda fuhr. Schließlich schrieb er an Lore, er möchte sie noch einmal sehen.

Weiter unternahm Ernst von Decken nichts. Er saß im Hotelzimmer und wartete, daß die junge Lore etwas von sich hören lassen oder zu ihm herankommen würde. Er glaubte fest daran. Arbeiten konnte er trotzdem nicht. Er saß — und wartete.

Lore kam nicht den ersten Tag, nicht den zweiten Tag. Der Mann meinte, jetzt ist sie abgefahren, jetzt kommt sie nicht mehr — da tat sich die Türe auf: Lore Buchhöfer stand im Zimmer. Frisch und jung, ihr Gesichtchen war wohl schmaler geworden, ihre Augen noch tiefer blau — vielleicht aber schien es dem Mann auch nur so. Denn ihre Stimme klang wie früher, wie das erste Mal, als sie sich sahen. Endlos lang war das her. Immer, ja immer schon hatten sich die beiden gekannt, meinte Ernst, und Lore meinte es auch.

Sie wollte ihm die Hand reichen. Aber er sah die Hand nicht, er sah nur das ganze Mädel. Drei Tage hatte er gewartet. Er riß sie in seine Arme, und sie wehrte sich nicht. Eine große Sehnsucht kam über beide, ihren Hunger zu stillen, den Hunger nach Liebe, der doch nun einmal in jedem Menschen steckt.

Der Mann hatte dann etwas zu trinken bestellt. Sie mochten nicht fortgehen, und Lore hatte befohlen: „Du mußt mir erzählen. Ich bin nun zwei Jahre in Südamerika und nicht über die Grenzen von Rio hinausgekommen. Dabei wollte ich ganz Südamerika durchkreuzen."

„Du — kleines Mädel."

„Jawohl — ich kleines Mädel. Was man will, das kann man auch. Bis hierher bin ich ja schon gekommen. Allerdings hatte ich mir noch mehr erträumt. Was habe ich früher alles an Reiseerlebnissen verschlungen!"

„So ist das immer. Man schätzt zwar den besonnenen Schilderer, den naturwahren Maler, aber man hört doch gern von solcher Reiselektüre, in der der Held nicht auf die Straße gehen kann, ohne sofort ein wildes Tier zu töten und gleichzeitig dabei die Lieblingsfrau eines Pascha zu verführen, genau so wie man sich durch verlogene Reiseplakate in die Ferne locken läßt. Nachher ist es dann zu spät..."

„Stimmt schon. Immer ist es die rosafarbene Romantik, die einen verführt, und hernach schämt man sich, einzugestehen, wie sehr man hereingefallen ist."

„Bist du, armes Mädel, denn so hereingefallen in Rio?"

„Erstens mal, was heißt ‚arm'. Armut ist doch nur der Mangel an den Notwendigkeiten des Lebens. Und vieles, was ‚notwendig' ist, ist auch nur Einbildung."

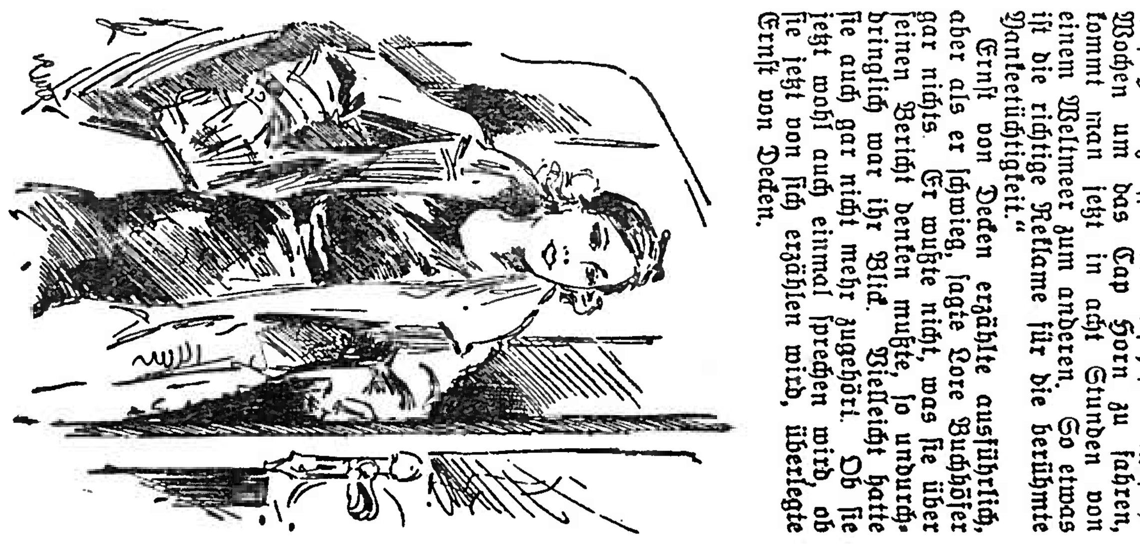
Ernst von Decken verzog die Mundwinkel und schüttelte den Kopf. „Es gibt auch eine Armut der Seele, des Herzens, ja bekanntlich sogar des Köpfchens. Aber wir wollen nicht philosophieren. Ich will wissen, wieso du hereingefallen bist und noch viel mehr."

„Du willst — du willst viel zu viel! Merke dir, wenn ich von etwas nicht reden will, vielleicht auch noch nicht reden kann, dann mußt du dich damit abfinden. Also ‚reingefallen' ist ein falscher Ausdruck. Bloß, ich wollt halt noch mehr sehen. Mehr Natur, mehr Kultur und mehr Zivilisation. Südamerika ist doch ein vorbildlicher Schmelztiegel für alles drei. Mir hat mal jemand gesagt, wer an den Produkten der Zivilisation verzweifelt, der sollte sich den Panamakanal ansehen. Das sei mal ein Stück, auf das die Menschheit stolz sein könnte. Hast du ihn gesehen? Stimmt das?"

Ernst von Decken war wie benommen. Da saß vor ihm das Mädel, das er liebte. Da quälten ihn soviel Zweifel, da war soviel Persönliches zu sprechen. Und sie wollte von ihm Reiseberichte hören. Das Merkwürdigste daran war, er tat ihr sofort den Gefallen. Er empfand es: einmal wird sie Vertrauen zu mir haben. Also respektierte er jetzt ihr Schweigen. Und außerdem, welcher Mann erzählte nicht gern von seinen Erlebnissen?

„Ja, du, das ist ganz groß. Mit qualmenden Schloten und scharfen Bug fährt ein Schiff durch eine grüne Wiese. Das heißt, es ist natürlich keine grüne Wiese, es sieht nur so aus, weil der Streifen blauen Wassers, der Panamakanal heißt, so schmal ist. Lang ist er 180 Kilometer. Anderthalb Milliarden Dollar haben die Amerikaner bezahlt, um den Umweg über Cap Horn zu sparen. Also, statt in sechs Wochen um das Cap Horn zu fahren, kommt man jetzt in acht Stunden von einem Weltmeer zum anderen. So etwas ist die richtige Reklame für die berühmte Yankeetüchtigkeit."

Ernst von Decken erzählte ausführlich, aber als er schwieg, sagte Lore Buchhöfer gar nichts. Er wußte nicht, was sie über seinen Bericht denken mußte, so undurchdringlich war ihr Blick. Vielleicht hatte sie auch gar nicht mehr zugehört. Ob sie jetzt wohl auch einmal sprechen wird, ob sie jetzt von sich erzählen wird, überlegte Ernst von Decken.



Zeichnung Kießlich M

... da tat sich die Türe auf und Lore Buchhöfer stand im Zimmer

Das Mädchen wandte ihm langsam den Blick zu. „Es ist wohl schon viel Zeit vergangen, seit ich bei dir bin, begann sie. „Ich muß nun gehen", und stand auf.

„Lore, magst du nicht noch bleiben? Magst du nicht für immer bei mir bleiben?" Der Mann hörte selbst erstaunt seinen eigenen Worten zu, so impulsiv waren sie gekommen. Es war, als spräche ein anderer aus ihm.

Das Mädchen schüttelte den Kopf, nicht freundlich und nicht unfreundlich; vielmehr höflich. Es konnte auch sein, sie hatte gar nicht verstanden. „Ich muß nun gehen", beharrte sie.

„Ja, aber du verläßt doch binnen kurzem Rio. Fährst du denn nicht auf die Hacienda?"

„Nein", kam die Antwort klar und hart. „Noch nicht. Weiß überhaupt noch nichts."

„Lore, Mädel, ich will dir doch helfen."

„Gewiß. Danke schön. Aber ich weiß doch noch nichts."

„Was weißt du denn noch nicht?"

„Ach, laß bitte! Ich komme wieder zu dir."

Ernst von Decken fielen die Hände herab.

Er ließ Lore wirklich gehen — und wartete von neuem, bis sie kommen würde.

*

Tage und Wochen waren vergangen. Die Sonne des Nachsommers war so rein, so warm, so einladend. Sie goß ihr Licht auf die bunten, gelben und roten Herbststreifen, die sich durch das Duftblau der Wälder hinzogen. Der Herbstwind streichelte die Zweige. Das Laub rieselte in goldenen Tropfen herab. Ein prächtiger Brokat lag auf dem Wasser.

„Wie stark und bunt doch das Tuch ist, das der Herbst für die Natur webt", sagte Ann-Christin zu ihrem Begleiter. Es ist der junge Polizeileutnant Robert Walter. Er antwortete: „Ja, so bunt, als sei der Herbst ein lustiger Hochzeiter und nicht der große unerbittliche Aufräumer."

„Da, schauen Sie nur dies Glühen und Flimmern auf dem Boden Blaue Tupfen, rote Tröpfchen. Sieht die Erde nicht aus wie bestickt mit bunten Perlen und Steinchen? Was ist das für ein fröhlich gaukelndes Spiel von Farben!"

„Und da — ein Eichhörnchen! Sehen Sie, Frau Ann-Christin, wie es mit Mühe und Umsicht seine Winternahrung hinter den knorrigen Wurzeln verscharrt.

Ann-Christin und Robert Walter gehen Hand in Hand durch den herbstlichen Wald. Zwei gute Kameraden, diese Frau und ihr junger Freund. Das ist ihr Sonntagsspaziergang. So waren sie es seit Wochen gewohnt. Um 12 Uhr fahren sie hinaus, denn Ann-Christin schläft gern lange. Sie essen irgendwo da draußen Mittag. Sie gehen ein Stück zu Fuß, aber nicht weit, denn Ann-Christin ist nicht aus der Generation, die viel wanderte in ihrer Jugend. Sie setzen sich auf ein hübsches Fleckchen, wenn das Wetter dazu einlädt, und dann sprechen sie. Der junge Robert Walter hört ihr so gern zu. Dankbar und glücklich ist er dann. Manchmal spricht er auch von sich.

Eines weiß er gewiß: ich liebe die Frau. Sie allerdings wird mich niemals lieben. Eine Ann-Christin liebt nur einmal. Vielleicht hat sie manchmal die Liebe zu kosten versucht. Aber es war wohl nie ein reiner Geschmack dabei. Und dann, als sie die Liebe wirklich kennenlernte, so wie sie nur ein reifer Mensch erleben kann — danach mag sie dann nicht mehr kleine Kosthappen von der Liebe. Eine Frau wie Ann-Christin kann das dann nicht mehr. Er aber liebt sie. Vielleicht wie er seine Mutter auch geliebt hätte. Aber darüber ist er sich noch nicht klar. Es entstand die Freundschaft zwischen ihnen beiden, wie es auf dieser Basis eine Freundschaft zwischen einem Mann und einer Frau wohl geben kann.

„Der Wald gibt eigentlich wirklich Stoff zum Nachdenken", begann Ann-Christin von neuem. Ihre Stimme klang so warm wie dieser Herbstsonntag selbst.

„Ja, wenn man beispielsweise überlegt, wieviel Giftpflanzen es gibt", sagte der Mann und brach nachdenklich einen Fingerhut. „Da hat es nun die Natur so eingerichtet, daß tatsächlich kein Tier solche Pflanzen anrührt."

„Das kommt doch vor", meinte die Frau. „Die meisten jungen Tiere werden bestimmt zu naschen versuchen. Davon bin ich überzeugt. Aber kleine Mengen verursachen wohl nur Uebelkeit. Da merken sie sich die Erfahrung. Erwachsene Tiere, die sich an solchen Pflanzen vergiften, haben sie in ihrer Jugend sicherlich nicht kennengelernt und gehen darum später an ihrer Vertrauensseligkeit hopps."

„Wollen Sie wieder Vergleiche ziehen zwischen Menschen-, Tier- und Pflanzenleben? Das sei wie mit Menschen, die in ihrer Jugend keine Enttäuschung erlebt haben?"

Ann-Christin fuhr in ihrem Gedankengang fort. „Ja, ich glaube, gewohnheitsmäßig in geringen Dosen zu sich genommene Gifte durchsetzen den Körper, ohne daß er viel Schaden davonträgt, so daß er schließlich nahezu immun ist gegen größere Mengen. Mit der Seele des Menschen ist das wohl ähnlich eingerichtet."

Der junge Mensch blickte auf die Frau neben sich. Er konnte nie genug hören, teils weil er ihre Stimme so liebte, teils weil er glaubte, nie wieder so viel — nicht vom Hirn sondern vom Herzen Durchdachtes zu hören als von dieser Frau, die wahrscheinlich niemals eine gute Schülerin gewesen, die aber als Frau geduldig und gelehrig in die Lebensschule gegangen war und nun mehr zu sagen wußte als mancher männliche oder weibliche Primus später im Leben zu sagen haben mochte. Er konnte sie auch nie genug ansehen. War sie wirklich so schön? Er fand sie schön. Der rostbraune weiche Velourhut stand wunderbar zu dem tiefen Russischgrün ihres Kostüms. Handtasche, Schuhe, Strümpfe waren wieder in dem Farbton des Hutes gehalten. Die Kleidung der Frau wirkte stets wie ein genau durchdachtes Kunstwerk.

Dann war es Abend geworden. Die letzten gleißenden Lichter vom Tage verlöschten. Die Farben gingen unter dem Himmelstuch schlafen. Von ferne kam ein leises Plätschern des Wassers, das die Stille noch mehr unterstrich.

Ann-Christin und Robert Walter wanderten allmählich zu der Waldschänke zurück, wo sie gegessen hatten, und wo ihr kleines Auto stand. Sie stiegen ein, der Motor begann leise zu surren und schickte warme Luft in den Wagen. Es roch leicht nach Benzin und beinahe nach Abenteuer.

Walter liebte es, schnell zu fahren. Der Wind pfiff. Die Chausseesteine sprangen wie erschreckt zur Seite, wenn sie in rascher Fahrt von dem Licht der Lampen gestreift wurden. Dunkle massige Kastanien tauchten jäh auf und fielen ebenso rasch wieder in blicklose Finsternis.

Bald hatten sie die lange Kette der heimkehrenden Sonntagsfahrer erreicht. Viel Licht und viel Menschen auf einmal.

„Ich möcht' heut in ein Tanzlokal."

Der Mann blickte Ann-Christin erstaunt von der Seite an. „Wir waren ja noch nie tanzen."

„Ich weiß selbst nicht warum. Bisher war Sommer. Jetzt fängt der Winter an. Da überkommt mich manchmal die Lust, tanzen zu wollen", sagte die Frau. Das stimmte eigentlich nicht ganz. Im Grunde genommen wollte sie nur noch nicht nach Hause. Aber warum sie das nicht wollte, hätte sie auch nicht recht erklären können. Sie fuhr also mit größerer Bestimmtheit, als sie eigentlich vor hatte, fort: „Und zwar will ich in die Florida."

Da überkam es den jungen Menschen siedendheiß. Florida — hatte er recht gehört! Die Bar der Hochstapler, der Hehler! Fünf Monate kannte er jetzt Frau Ann-Christin. Das häßliche Mißtrauen am Anfang ihrer Bekanntschaft war verflogen. Er hatte in den Polizeiakten der Meldungsstelle nichts Nachteiliges über sie feststellen können. Baron Ricci — Dr. Karthesius war verschwunden, „unbekannt verzogen". Damit hatte sich der junge Polizeileutnant zufrieden gegeben. Spürhund wollte er nicht spielen. Nur sein Gewissen mußte er beruhigen. Nie mehr hatte er irgendwelchen Anlaß gehabt, Zweifel in die Lauterkeit dieser Frau zu setzen.

Auf einmal nannte sie die Florida-Bar. Vielleicht — sicherlich war es ungerecht, gleich wieder so hellhörig zu werden. Er biß die Zähne aufeinander, daß sich sein Unterkiefer bewegte. Er kniff die Augen zusammen und antwortete nicht.

Ann-Christin hatte den Mann gar nicht angesehen. Darum fragte sie freundlich und harmlos: „Oder haben Sie etwas dagegen?"

Er antwortete nicht.

„Haben Sie vielleicht überhaupt keine Zeit mehr? Schade. Dann fahren Sie mich halt nach Hause."

„Nein — wir fahren hin."

„Nanu" — bei dem Ton horchte die Frau auf und sah ihn von der Seite an. Das Gesicht des Mannes hatte sich aber schon wieder entspannt. Und so fragte sie nur erstaunt weiter: „Warum so bös? Schau ich in einer Tanzbar ein bißchen zu alt für meinen Jungen aus?"

Es klang nicht kokett, es klang weich und warm, vielleicht zärtlich. Ein Mann aber kann nicht so schnell in seiner Empfindung wechseln. Er blieb nachdenklich und ernst. Er antwortete nicht, und Ann-Christin fragte nicht mehr. Sie hatte den untrüglichen Instinkt der Frau dafür, wann ein Mann antworten wollte und wann nicht. Darum schwieg sie nun auch.

So fuhren sie in die Florida-Bar. Der goldbetreßte Portier eilte geschäftig herbei. Der Wagen war klein. Sehr nach Geld sahen die beiden nicht aus. Verheiratet waren sie wohl auch nicht. Aber der Mann würde ein Trinkgeld geben — davon war der Portier überzeugt, und er verbeugte sich tief.

Robert Walter ging vor. Merkwürdig, es war nicht mehr der etwas schlapsige jungenhafte Schritt, den er im Walde an sich hatte. Es war, als trüge er jetzt wieder eine unsichtbare Uniform.

Er hielt Ann-Christin die Tür auf und blickte zufällig gleich in die kleine Ecke hinter der Tür. Zwei Tische standen da, von je zwei Paaren besetzt, die sich sehr angeregt zu unterhalten schienen. An dem einen Tisch aber saß außerdem — Baron Ricci und las Zeitung. Ein zufriedenes Lächeln spielte um seinen Mund, sonst aber sah er hohläugig und hohlwangig aus.

„Also doch", murmelte der junge Polizeileutnant. Er hielt den Mund, ja, die Zähne fest geschlossen, daß nur kein unbedachtes Wort über sie käme. Er beobachtete Ann-Christin. Sie blickte sich aufmerksam um im Lokal.

„Wo mögen Sie sitzen?" fragte er leise, als fürchtete er, daß sie seine Gedanken erriete, wenn er lauter spräche. Jetzt fiel ihr Blick auf den Baron Ricci. Jetzt mußte doch irgendwie ein Erkennen zu merken sein. Aber ihr Auge glitt über ihn hinweg, als sei er ein beliebiger Fremder. Polizeileutnant Walter war innerlich verzweifelt: wie war — wie mußte diese Frau raffiniert sein!

Sie hatten schließlich an einem anderen netten kleinen Ecktisch Platz gefunden. Von hier konnten beide den Baron Ricci — Dr. Karthesius nicht sehen.

Fortsetzung folgt

Glasfenster dürften die des Doms zu Augsburg sein. Später breitete sich diese Art der Glasmalerei sehr aus, aber es trat zugleich auch eine Verflachung ein. Heute haben sich viele Künstler neuerdings dieser Kunstgattung zugewandt und überraschend schöne Ergebnisse erzielt.

Während wir heute unter Glasern Handwerker verstehen, die sich mit dem Einsetzen von Fenstern und dergleichen beschäftigen, verstand man im Mittelalter die Künstler darunter, die hauptsächlich Glasmalereien für Kirchen und andere Bauten verfertigten. Sie waren meist mit Malern und Bildhauern zu einer Innung vereinigt. Es war im Mittelalter allgemein üblich, daß ein Glaser als Meisterstück ein Glasgemälde anfertigen mußte. Noch im 17. Jahrhundert war die Herstellung eines Fensters keine leichte Arbeit, war es doch aus 50 und mehr kleinen Scheiben zusammengesetzt. Als dann das Fensterglas aufkam, wurde die Arbeit des Glasers zu einem Handwerk und erforderte nur noch Genauigkeit, aber keine künstlerische Phantasie mehr. Zugleich aber ging die Herstellung des Kunstglases einer neuen Hochblüte entgegen.

Deutscher Marmor ist kein Luxus

Deutschland ist ein marmorreiches Land.

Dr. Schacht hat in seiner Eigenschaft als Reichswirtschaftsminister allen Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden die Förderung der Verwendung deutschen Marmors empfohlen.

Der Marmor in allen seinen Schattierungen, einfarbig oder wolkig, flammig oder geädert, ist seit den ältesten Zeiten der menschlichen Kulturgeschichte verwertet worden. Die Aegypter kannten ihn und Homer hat seine Schönheiten besungen, von den Griechen lernten die Römer seine Benutzung und Verwendung für Baukunst und Plastik. Vom 13. Jahrhundert bis zur Zeit der Renaissance war die Blütezeit des Marmors in Italien. Italienischer Marmor, vor allem der weltberühmte aus Carrara, galt lange Zeit hindurch als der beste und verwertbarste.

Die Verwendung von Marmor zur Ausschmückung von Palästen und Prachtbauten hat es mit sich gebracht, daß man in ihm eine besondere Kostbarkeit sah und seine Verwendung an anderen Stellen als Luxus bezeichnete. Beides ist falsch. Marmor ist kein Luxus, wenn er sich, wie in Deutschland, in großen abbauwürdigen Mengen vorfindet. Im Gegenteil, Marmor ist ein ganz normaler Werkstoff deutschen Ursprungs, der durch deutsche Bergwerksarbeit ans Licht gefördert wird. Es ist deshalb nur zu begrüßen, daß der Reichswirtschaftsminister unter der Parole „Deutscher Marmor ist kein Luxus" die weitestgehende Verwendung von Marmor empfohlen hat.

Er kann dies umso mehr, als Deutschland überaus reich an technisch verwendbarem Marmor ist. Bekannt und berühmt ist der schlesische Marmor, der bereits von Friedrich dem Großen zur Ausschmückung einiger seiner Schlösser verwendet wurde. Der graue schlesische Marmor kommt aus Prieborn bei Strehlen, hellgrauer, rötlicher, auch schwarzer Marmor wird am Kitzelberg bei Kauffung gefunden. Aus der Kunzendorfer Gegend stammt weiß bis blaugrauer, rosa und gelblicher Marmor, gelblich und rötlich geäderter aus Rotenzechau. Nicht minder berühmt wie der schlesische ist der bayerische Marmor aus den Gegenden von Füssen, Tegernsee, Neubeuern bei Rosenheim, Berchtesgaden, Untersberg und Kehlheim. Der Tegernseer Marmor ist blaugrau, der Treuchtlinger gelb, der Ruhpoldinger rot. Auch der Franken-Jura und das Fichtelgebirge liefern schöne Gesteine. So stammen zum Beispiel die größten Werkstücke für die Walhalla bei Regensburg aus einem Bruch am Untersberg. Bei Hof wird graugrüner Marmor und bei Wunsiedel fleischroter und grauer Marmor ans Tageslicht gebracht. Weiter findet sich Marmor im Thüringer Wald, im Harz, zum Beispiel bei Rübeland, Elbingerode und Grund, und im rheinischen Schiefergebirge, vor allem in der Lahngegend. Von dort stammen die meist stark geflammten und geäderten Marmore.

Jenseits der deutschen Grenze sind noch Salzburg, Kärnten und Tirol, dieses vor allem durch seinen schönen weißen Statuenmarmor bekannt. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die deutschen Marmorbrüche in der Lage sind, jeden gewünschten Marmor zu liefern. Die Technik der Bearbeitung hat sich inzwischen derart vervollkommnet, daß Marmor zu allem verwendbar ist, wo ein schöner Stein gebraucht wird, also auch zu Ornamenten.

Der Reichswirtschaftsminister hat in seinem Runderlaß u. a. auch noch darauf verwiesen, daß die deutsche Naturwerksteinindustrie innerhalb des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges etwas zurückgeblieben ist und infolgedessen gefördert werden soll. Man darf überzeugt sein, daß sein Aufruf ein gutes Echo finden wird.

Humor

Probe aufs Exempel. Junge Dame: „Glauben Sie, Herr Doktor, daß in einem Kusse Bazillen sind?" — Junger Arzt: „Wenn Sie erlauben, stelle ich es gleich einmal fest."

Grob. A.: „Morgen gehe ich in den Zoo!" — B.: „Wen willst du denn dort vertreten: das Kamel, den Affen, oder das Nilpferd?"

Sein erster Gedanke. (Einbrecher, während der Arbeit vom Zahnarzt überrascht): „Sie . . . geben mir doch vorher ein schmerzstillendes Mittel!"

Seine Auffassung. „Du solltest einmal meine Braut sehen, alter Freund! Ich sage dir, die drei Grazien in einer Person!" — „So dick ist die Unglückliche?"

Boshaft. Der Maler Murx war bitterböse: „Heutzutage wird jeder Nichtskönner berühmt!" — Meinte Schnepe: „Warum sind Sie es dann noch nicht?"

Gartenfreuden. Parks haben einen Garten. — Gestern kam Besuch. Bewunderte Busch und Baum. — „Ihre Kirschen sind einfach prächtig . . . so groß! . . . fast wie Aepfel!" — Meinte Park: „Das sind Aepfel!"

Boshaft. „Zu dumm, jetzt regnet es in Strömen und ich habe meinen Regenschirm vergessen mitzunehmen." — „Macht nichts, mein Lieber, du bist ja sowieso schon überspannt genug."

Boshafte Frage. Dame (sehr für sich eingenommen): „Ich habe Klavierspielen gelernt, als ich kaum acht Jahre alt war." — Herr: „Und wie alt waren Sie, gnädiges Fräulein, als Sie es verlernten?"

Guter Rat. „Ich begreife Sie nicht, Fräulein Winter! Ich hätte Egon Bach an Ihrer Stelle nicht abgewiesen." — „Ich an Ihrer Stelle auch nicht, Fräulein Sommer."

Mildernder Umstand. Richter: „Im Laufe einer Woche haben Sie sechs Paar Stiefel gestohlen!" — Angeklagter: „Jawohl, Herr Richter! Das kommt daher, weil ich so furchtbar große Füße habe . . . Erst das letzte Paar hat gepaßt!"

Der blinde Ehemann. Sie: „Bevor wir heirateten, wolltest du mir alles kaufen, was du sahst. Und jetzt . . .?" — Er: „Die Liebe hat mich so blind gemacht, daß ich nichts mehr sehe."

Komische Frage. „Herr Rechtsanwalt, mein Nachbar hat gesagt, ich wäre ein Esel. Muß ich jetzt das beweisen oder er?"

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortl. Schriftleiter Otto Teichmann.

Breisgauer Sonntagsblatt
Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten"
Nr. 18 Emmendingen, 2. Mai 1937

Andreas und Cornelie

Roman von Marlise Kölling

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W. 35

10 (Nachdruck verboten)

„Und Tom? Du hast Tom allein gelassen? O Cornelie!"

Sein Gesicht, vorhin noch so freudevoll, ist plötzlich wie auseinandergefallen.

„Sei mir nicht böse," bittet sie leise. Andreas schüttelt müde den Kopf.

„Ich kann dir doch nicht böse sein, Cornelie. Ich habe ja kein Anrecht, etwas von dir zu fordern."

„Doch hast du alles Anrecht," widerspricht sie leidenschaftlich.

„Nein, ich habe es geglaubt, aber da hast du es ja wieder einmal. Alles geht falsch, alles wird unheilvoll. Hätte ich bei Barbara mehr Geduld bewiesen, du wärest heute noch bei Tom. Er wäre nicht allein. Er ist doch sehr allein, Cornelie?"

Jetzt vermag sie nicht mehr zu lügen. Sie sagt unter Tränen:

„Ich weiß, daß ich fahnenflüchtig war, Andreas. Ich habe mir viel Vorwürfe gemacht."

„Du sollst dir nicht auch noch Vorwürfe machen, Cornelie. Es ist nun einmal so."

„Hörst du noch manchmal von Tom?"

„Dr. Scholl schreibt mir von ihm. Er kümmert sich etwas um Tom."

Der Maibaum für die Reichshauptstadt.

Im Födersdorfer Forst, Kreis Braunsberg (Ostpreußen), wurde der Maibaum für Berlin gefällt. Er hat eine Länge von vierzig Meter und am Fuß einen Durchmesser von fast einem Meter. — Der Transport des riesigen Stammes zur Eisenbahnstation Tiedmannsdorf. Hier begann auf einem Spezialwagen die Reise nach Berlin.

(Scherl Bilderdienst — M.)

„Scholl?" — Andreas sieht sich wieder vor Scholls Haus stehen, vor ihrer Klinik. Warum ist er damals nicht zu Scholl heraufgegangen? Scholl würde ihm von Tom geschrieben haben, immer. Wieder war man zu feige, wieder hat man etwas gleiten lassen aus Furcht vor der Wirklichkeit.

„Sonst ist Tom bei seinem Großvater?"

„Ja."

Andreas mag nicht mehr weiter fragen. Was soll Cornelie ihm auch antworten? Er sieht es ja vor sich, das Leben seines Kindes. Er weiß, wie Barbaras Vater auf ihn einwirken wird, wie unfroh und kalt Toms Leben sein wird. Er hat es ja selber erfahren, o ja. Geistige Entwicklung konnte man aus Willgärtners Hand empfangen, aber nicht, was den Menschen ausmacht: die Güte, die Teilnahme, die Bereitschaft des Herzens, wo war das alles?

„Tom wird mir kaputt gehen da," sagt er aus seinen Gedanken heraus.

Cornelie preßt die Hände gegeneinander.

„Ich hoffe es nicht, Andreas. Er hat so viele gute Anlagen."

„Aber er hat keine Härte. Sei still, Cornelie, rede nichts dagegen. Es ist so. Ich kenne ihn, obwohl ich so lange Jahre nichts von ihm gehört habe. Aber er soll mir nicht kaputt gehen. Damals habe ich alles hingeworfen, um ihn zu retten — jetzt werde ich alles erzwingen, um ihn wieder zu gewinnen."

„Was willst du tun, Andreas?"

„Ich weiß es nicht, Cornelie. Aber ich werde es wissen, bald. Und diese Tage, Cornelie, wenn ich dich manchmal sehen kann — es wird gut für mich sein und gut für Tom. Ich habe dich so nötig, Cornelie."

Cornelie Lorenzen weiß, was sie auf sich nimmt. In einer Stadt wie hier kann nichts verborgen bleiben. Der Liebeskreis ist zerrissen, hunderte gierige Augen werden auf sie sehen. Kaum hat man sich beruhigt, weil sie damals so plötzlich Knall und Fall aus ihrer glänzenden Stellung im Hause Barbara Willgärtners gekommen ist, kaum hat auch die Mutter sich davon erholt, daß man ihr mit neugierigen Fragen in den Ohren gelegen hat, und jetzt dies? Morgen schon wird man wissen, wer Andreas ist. Gerüchte werden auftauchen, hinter ihr hergehen: „Wissen Sie schon, bei dem Zirkus Granelli ist ein gewisser Willgärtner — jawohl, er ist der Vater dieses kleinen Jungen, bei dem Cornelie Lorenzen Erzieherin war." — „Haben Sie schon gesehen,

Alte Sagen aus unserer Heimat

von Otto Jasoli, Kenzingen.

Sagen sind ureigenstes Volksgut. Sie geben uns manchen Fingerzeig aus der Geschichte der Heimat, wo Chronik und Urkunde versagen und bergen in sich immerhin manches Stück tatsächliches Geschehen. Durch die mündliche Ueberlieferung ist dieser geschichtliche Kern vom „Volksmund" mit vielerlei Phantasie verbrämt, wobei die Einwirkungen unheimlicher Kräfte eine große Rolle spielen. Nachstehende Erzählungen sind aus dem Sagenschatz unserer engeren Heimat, zumal des untern Breisgaus herausgegriffen und nacherzählt. Sie dürfen nicht vergessen werden.

Der Enderle von Bombach.

Es war in der Zeit des dreißigjährigen Krieges, als die Pest durch die deutschen Lande eilte und Schweden und Franzosen die Städte und Dörfer niederbrannten und plünderten. Ueberall war furchtbare Not eingekehrt, Hungersnot und Krankheit rieben die Menschen auf. Gerade auch die Gegend des Breisgaues mit den stark bewehrten Städten Freiburg, Breisach, Endingen und Kenzingen hatte Schweres durchzukosten. Belagerung und Besetzung, Brandschatzung und Kämpfe ließen die Bewohner nie zur Ruhe kommen. Noch übler waren die frei gelegenen Dörfer und Weiler daran. Unbehindert konnte die feindliche Soldateska eindringen, nahm was gut und wert war mit oder verbrannte und zerstörte, wie es beliebte. Es waren furchtbare Zeiten. Alles Hohe und Edle war erstorben, so schien es wenigstens.

Es war in den Weihnachtstagen des Jahres 1632. Von Endingen her waren die Schweden vor Kenzingen angerückt und ließen ihre Geschütze gegen die Mauern spielen. Alles war in Angst und Schrecken und den guten Kenzingern war die Weihnachtsfreude jählings entflogen. Nicht viel besser war es um die umliegenden Orte bestellt. Schon mehrmals mußten sie dem umherziehenden Gesindel, wie es jedem Heerhaufen sich anschloß, hohen Tribut zollen und erhielt dafür die Saaten vernichtet oder gar die Häuser angezündet und geplündert. Aehnlich war es dem Dorf Bombach ergangen, das eine Stunde östlich von Kenzingen liegt. Nach Eintreffen der Schreckensbotschaft über die bevorstehende Besetzung der Stadt Kenzingen bemächtigte sich der bedrängten Bevölkerung große Unruhe und Furcht. Werden sie wieder kommen und uns das Wenige nehmen, was wir noch zum kärglichen Leben haben? So fragten sich die Leute mit Bangen. Da erhob sich ein Mann, der Bauer Enderle. Eine große stämmige Gestalt, mit einem markigknochigen Gesicht, aus dem kühn zwei klare Augen blitzten. In der Nacht auf den Stephanstag ließ er von den Bauern mit bespannten Wagen einen mächtigen Reißighaufen das Tal herausführen, dorthin, wo die Bergnase bis fast an die nördliche Talseite heranreicht und der Weg nach Kenzingen hinausbiegt. Dort lag in einem kleinen Seitentälchen sein Hof. Wagen um Wagen fuhr an, ganz Bombach war auf den Beinen und half mit. Ein mächtiger Reißighaufen war aufgeschichtet und mitten in der Nacht brannte ein Feuer in die Höhe, das die schwarzen Regenwolken feuerrot färbte. Stundenlang währte dieses Schauspiel, bis in den frühen Morgen hinein. Tags darauf brachten die ausgesandten Späher die Nachricht, daß die Schweden bereits zum Weitermarsch gerüstet wären und nur eine kleine Besatzung in Kenzingen zurücklassen wollten. Die List war geglückt. Die Schweden, denen die Feuerröte nicht entgangen war, glaubten nämlich, daß ein Teil ihrer in Endingen liegenden Truppen bereits das Dorf Bombach gebrandschatzt hätten und hielten die Abkommandierung einer Streife daher für überholt. Der Bauer Enderle aber war zum Retter seiner Heimatgemeinde geworden. Nach seinem Tode wurde sein Leichnam droben auf der Höhe beerdigt, dort, wo die vier Gemarkungen Bombach, Kenzingen, Malterdingen und Hecklingen zusammenstoßen und heute noch heißt jene Stelle, die durch ein Wegkreuz gekennzeichnet ist, „Enderlesgrab". Jene Stelle oder Gemarkung aber, wo einstmals das rettende Feuer in die Nacht hinausloderte, führt den Namen „Endertesbobel".

Der Gang zum Enderlesgrab.

In frühen Zeiten, als noch die Leute selbstgewobene, leinene Hemden und Wäsche trugen und emsig die Spinnrädchen surrten, fanden sich des abends die Malterdinger Burschen und Mädchen „z'Liecht" in den Stuben zusammen. Da wurde manch lustige Scherz erzählt und froh erklangen die alten Volkslieder. Wenn es aber mal gegen Mitternacht ging und die Geisterstunde nicht mehr ferne war, da wurden nacheinander die Hexengeschichtchen und weiß was für sonderbare Begebenheiten lebendig, daß manchem das Gruseln kam. Und schnell flüchteten die Mädchen nach Hause, überall schlichen da die gehenkten Diebe und verbannten Hexen umeinander, denen in der Geisterstunde Freiheit gegeben war. — So saßen eines abends viele z'Liechtgänger im Stadelhof beisammen und es war bereits bei allerlei Schabernack recht spät geworden. Und als zuguterletzt ein ums andermal grausige Gespenstergeschichten erzählt waren, blieb es plötzlich ganz still, bis die Steiner Lina in ein grelles Lachen ausbrach und die Mädchen Angstbeutel und Hasenfüße hieß, die derlei Zeug glaubten. Und sie brüstete sich, noch in der gleichen Nacht hinaufzugehen zum Enderles-Grab und als Zeichen, daß sie dort gewesen, einen Pfahl zum Kreuz in den Ackerboden zu stecken. Die Burschen gingen auf die Wette ein, die Mädchen aber rieten ängstlich ab. Nun ging es aber um die Ehre und die Steiner Lina blieb bei ihrer Wette. Es war kurz vor Mitternacht, als sie allein aufbrach und draußen im Hof des Stadelbauern einen gespitzten Pfahl mitnahm. Unbemerkt folgten ihr in einem größeren Abstand zwei der Burschen, mit denen sie die Wette einging. Ein finsterer Weg führte den Berg hinan durch eine tiefe Kinzig (Hohlweg) hindurch und irgendwo schrie ein Käuzchen. Ein Nachtvogel flatterte durch das Gesträuch, sodaß das Mädchen zusammenschrak. Doch tapfer schritt sie weiter, hinein in den Wald. Da oben fegte ein Sturm durch die Bäume, daß die Aeste garrten und es ganz unheimlich pfiff. Ganz langsam setzte es ein, erst ein dumpfes Brausen und mit der zunehmenden Windstärke jodelte, pfiff und toste es durch den Wald.

Ach, der Wind, tröstete sie sich. Aber schon lief eine leichte Gänsehaut ihr den Rücken hinauf. Der Sturm schlug ihr die Schürze und den Rock um die Beine.

Da, was war das? — Erschrocken blieb sie stehen und lauschte hinaus in die stürmische Nacht. Hatte nicht jemand gerufen? Aber es war nichts zu hören. Nur der Sturm orgelte und wimmerte durch die hohen Tannen. Klopfenden Herzens schritt sie weiter. Alle Geistergeschichten fielen ihr plötzlich ein.

Drunten im Dorf schlug es zwölf Uhr. Geisterstunde! Huh! Plötzlich bekam sie es mit der Angst zu tun. Wenn ich nur nicht gegangen wäre, schalt sie sich selbst. Aber nun konnte sie nicht mehr zurück. Sie konnte die Schande nicht verwinden, wenn man sie als feige und mutlos auslachen würde, sie, die eben die andern als Hasenfüße und Angstbeutel gescholten hatte. Nein, sie mußte zum Endersgrab.

Hastig eilte sie weiter. Nicht weit entfernt folgten die beiden Burschen.

Nun schlug es auch von Bombach, aus der andern Seite des Tales herauf zwölf Uhr. Der Sturm zerfaste die Töne, wie ein Jammern und Klagen vermischten sie sich mit dem Pfeifen des Sturmes. Das Mädchen ging eben den letzten Bergrücken hinauf und verschwand hinter dem schwarzen Rain, unter dem das Grab sich befindet.

Die beiden Burschen blieben stehen. Sie bewunderten den Mut und die Tapferkeit der Lina; von ihnen hätte keiner den Mut gehabt, allein hier herauf zu gehen. Es war ja so unheimlich.

Der Sturm hatte ein wenig nachgelassen. Da — ein greller, herzzerreißender Schrei! Schaurig antwortete das Echo drüben im Wald. Was war das? Die beiden Burschen waren zu keinem Worte fähig, so war ihnen der Schreck in die Glieder gefahren. Ueber ihnen aber toste erneut der Sturm in den hohen Wipfeln und ganz nahe schrie wieder ein Käuzchen sein klagendes „iuhh, iuhh".

Endlich folgten die beiden Mut und schlichen langsam vor um die Wegbiegung herum. Gespannt hob ihr Blick Strauch vom Mondschimmel ab. Sie starren den Namen des Mädchens. Aber niemand war dort oder rührte sich.

Alle sie näher hinaufkamen, gewahrten sie eine dunkle Gestalt vor dem Kreuz knien. Ihr war es aber vorüber mit ihrem Mut. Mit langen Sätzen eilten sie den Weg zurück ins Dorf. Flugs waren die andern beisammen und warteten auf die Rückkunft der drei, denn sie glaubten nicht daran, daß eine sich überhaupt hinaufwagen würde. Gespannt lauschten sie den Erzählungen der Mädchen und Burschen, als sie zwei Burschen eilten herbeigestürzt kamen und ganz atemlos von dem Vorgefallenen berichteten, es gäbe eine große Furcht. Ihr tonloses Wispern wie eine Gespenstererscheinung.

Eine Stunde später ging ein Zug bejammert mit lauten Lamentationen den gleichen Weg hinauf, den kurz zuvor das unglückliche Mädchen gegangen war. Alle zu zum Kreuze kamen, fanden sie die Lina tot am Boden. Neben ihr lag der Pfahl tief im Ackerboden. Alle sie jedoch die Tote aufheben wollten, zerriß die Schürze. Sie war mit dem Pfahl in den Boden gefahren, als das Mädchen sich bückte. In ihrer verzweifelten Angst hatte sie nichts anderes, als daß der Pfahl sie festhielt.

So wurde das Enderles-Grab zum Ziehen des Gruseln für die nächtliche Zeit. Heute sind die alten Gagen verschollen. Noch aber ragen die Kreuzesbalken empor und um das Holz rankt sich ein Rosenbusch. Vom Enderles-Bauer aber hinket weder Pferd noch Ochsen. Still steht sein Wirtshaus im Dorfe und wird erzählt von Generation zu Generation.

Der Erbsteins im Unterwald.

Unterhalb der Stadt Kenzingen, wo der Weg durch grüne Wiesen der Elz entlang nach Oberhausen führt, liegt der Sonnenberg oder Unterwald. Unter der Bezeichnung geht die Sage, daß dort ein Geist die Besitzergrenze warte. Es sind nämlich vor vielen Jahrzehnten Grenzsteine verschwunden, die Eigentümer umhergeirrt und wußten nicht mehr, wo ihr Besitz anfing und aufhörte. Da ging ein Bauer hinausgeführt, daß er jedoch nicht mehr den Weg nach Hause fand. Stundenlang irrte die Gequälte im Kreise umher, bis der „Erbsteins" sie wieder frei ließ.

Mit diesem „Erbsteins" hat es folgende Bewandtnis. Um das Jahr 1800 herum verwandelte die Eisenbahn ein Stück Gemüse- und Obstfeld in Bauplatz. Da stieß man auf Urnen, Schwerter und Lanzenspitzen, Schmuck und Münzen. Es war ein Gräberfeld aus der Hallstattzeit, das hier zum Vorschein kam. Die Funde wurden in Kisten verpackt und nach Karlsruhe gebracht. Dort sind sie heute noch zu sehen. Ein Teil der Funde aber wurde nicht abgeliefert, sondern in Kenzingen verkauft. Ein Bauer hatte sich eine Urne mit Asche und Knochen gesichert und wollte sie nach Hause tragen. Da sah er, daß ein Mann ihm folgte. Er ging schneller, der Mann auch. Er lief, der Mann auch. Da warf der Bauer die Urne weg und lief davon. Der Mann aber hob die Urne auf und trug sie nach Hause. Dort stellte er sie in den Keller und ging zu Bett. Am andern Morgen war die Urne leer. Der Mann aber war tot. Seitdem geht der Erbsteins um.

Ein Bauer hatte sich einen Acker gekauft, der an den Sonnenberg stieß. Er pflügte und pflügte, da stieß sein Pflug auf einen Stein. Er grub ihn aus und fand einen Grenzstein. Er wollte ihn wegwerfen, da hörte er eine Stimme: „Wirf mich nicht weg, ich bin der Erbsteins. Ich muß hier stehen, bis der Jüngste Tag kommt." Da stellte der Bauer den Stein wieder an seinen Platz.

Ein Bauer hatte sich ein Stück Land gekauft, das

„Ich möchte Herrn Geheimrat sprechen."

„Darf ich um Ihren Namen bitten?"

Andreas preßt die Lippen zusammen. Da steht er nun wie ein Fremder. Dabei hat das Haus hier ein entscheidendes Stück seines Lebens gesehen. In diesem Hause ist Tom geboren, hier lebt er. Und er selbst, Andreas, steht hier draußen und ein fremder Angestellter fragt: „Ihren Namen, bitte?"

„Willgärtner — ich bin ein Verwandter von Herrn Geheimrat." Man muß schon eine halbe Notlüge gebrauchen. Am Ende würde der Mann ihn nicht einlassen.

Die Gartentür schnurrte leise und öffnet sich.

„Wenn Sie rechts den Weg gehen wollen und dort noch einmal klingeln . . . Dann macht man Ihnen auf."

Der Mann arbeitet weiter. Andreas geht durch den hellen Vorgarten. Die Sonne scheint warm. Ein paar Spatzen jagen sich schnatternd um die Hecke. Sommerfäden gehen langsam durch die Luft. Der frisch geharkte Kies glänzt. Nun ist er an der Tür. Es ist alles ebenso tadellos wie zu früheren Zeiten. Barbara hat niemals auch nur einen Halm Unkraut zwischen dem Kies geduldet. Er besinnt sich noch genau. Tom war oft unglücklich darüber, er liebte jedes Hälmchen, jedes Gräschen, und auch er selbst hat nie verstanden, warum man dieses bißchen Wachsen nicht dulden sollte. Aber alles mußte immer genau haarscharf abgezirkelt sein. Alles in der Ordnung. Arme Barbara, du glaubtest, daß äußere Ordnung auch innere bedeuten müßte, und warst in dir selbst doch so völlig ohne Maß und Gesetz.

Wieder klingelt er, sagt wieder dem unbekannten Hausmädchen: „Willgärtner, ein Verwandter von Herrn Geheimrat," und wird in das Empfangszimmer zur ebenen Erde geführt. Er wartet. Alles ist noch wie einst. Dieses Bild, einen schönen alten Trübner, hat er Barbara einst zu Weihnachten geschenkt. Sie hat es haben wollen, weil es das teuerste Stück der Ausstellung damals war. Es hat hinterher noch eine furchtbare Szene gegeben. Er hatte ihr das Honorar für Beratung einer eleganten schönen Ausländerin verschwiegen. Von diesem Gelde hatte er das Bild gekauft. Sie hatte natürlich sofort wieder Verdacht gegen diese Frau geschöpft. Am Weihnachtsabend war es zu einem furchtbaren Ausbruch gekommen. Erinnerung über Erinnerung überfällt ihn. Wie still es im Hause ist. Kein Laut. Ob Tom nicht daheim ist? Wenn man doch sein Lachen wenigstens hören würde.

„Tom, Tom," denkt er. Da kommen Schritte. Das ist der Schwiegervater. Andreas kennt den kurzen Ruck, mit dem die Klinke niedergedrückt wird.

Geheimrat Willgärtner hat die Tür hinter sich geschlossen, aber die Hand noch auf dem Griff, als wollte er sofort wieder gehen. Und so, ganz Abwehr, fragt er knarrend:

„Was wollen denn Sie noch hier?"

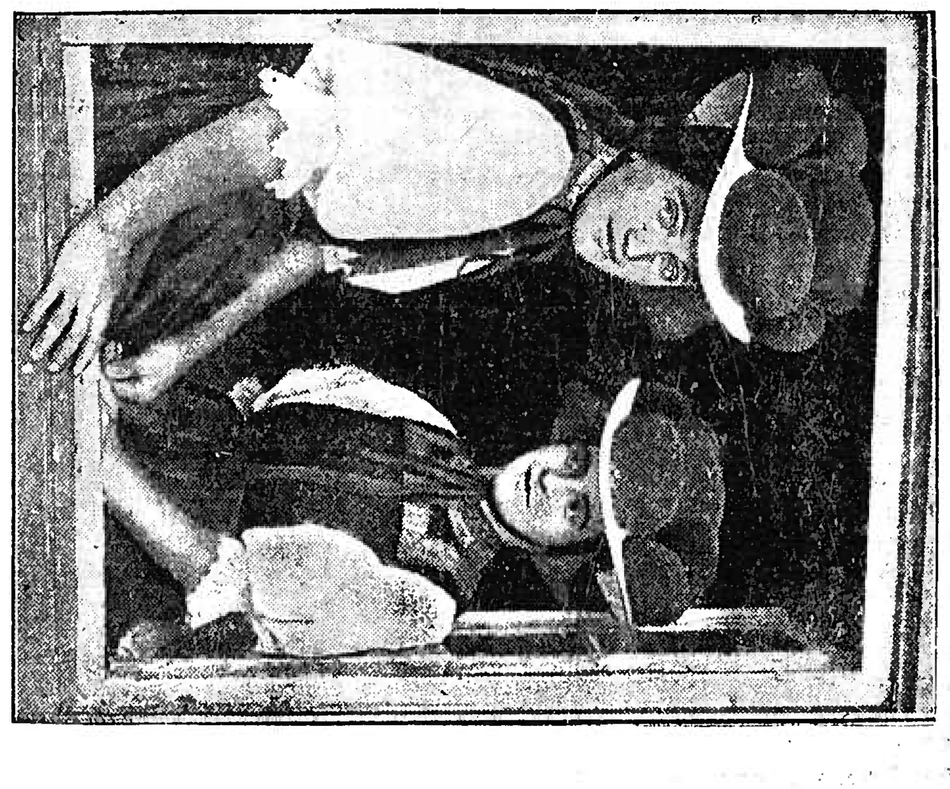
Er ist noch ausgetrockneter als damals beim letzten Wiedersehen. Die Haut ist nur noch wie vergilbtes Pergament über das entfleischte Gesicht gespannt. Die Nase reckt sich noch schärfer heraus. Der Hals ist sehr abgemagert. Die Haut hängt faltig herunter. Das weiße Haar hat sich fast ganz gelichtet. Er sieht aus wie ein uralter Geier. Nur in seinen Augen brennt noch unvermindert der Haß.

„Ich möchte Tom sehen," antwortet Andreas.

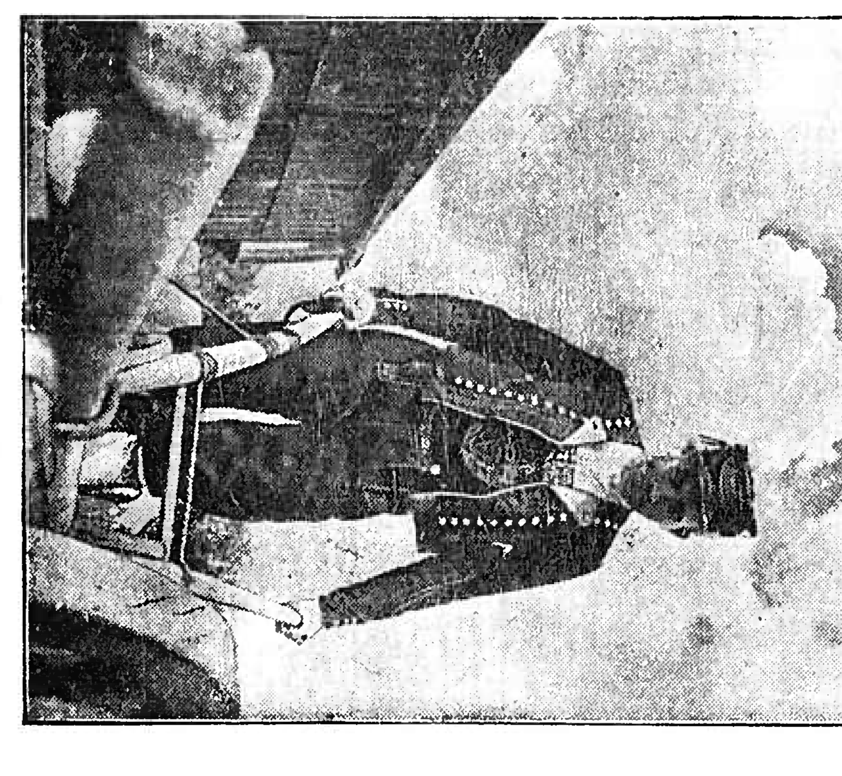
Er spricht ganz ruhig. Wenn überhaupt, kann nur eiserne Beherrschung irgend etwas erreichen. In dem alten Mann hat sich noch nichts besänftigt, im Gegenteil, dies „Sie" zeigt die unversöhnliche Feindschaft. Er lacht grell auf: „Tom sehen, Tom sehen! Kommen Sie so einfach hierher, und sonst wünschen Sie nichts? Aber da wird nichts draus! Tom hat keinen Vater, verstehen Sie? Er hat keinen Vater, ebensowenig wie er eine Mutter hat."

Andreas zuckt zusammen. Es ist schwer, ruhig zu bleiben. „Ich bitte Sie —"

„Da wird nichts draus, da wird nichts draus," wiederholte der alte Mann mit einem Starrsinn, der Andreas auf einmal krankhaft erscheint. „Tom hat nur mich, verstehen Sie? Und ich werde dafür sorgen, daß er mit Ihnen niemals etwas zu tun hat."



Schöne deutsche Trachten
Mädchen aus dem badischen Schwarzwald im Sonntagsstaat. (Scherl Bilderdienst — M.)



Schöne deutsche Trachten
Junger Bauer in der alten fränkischen Bauerntracht. (Grimm — M.)

Schöne deutsche Trachten
Schwarzwälderin aus dem Zellertal.

Schöne deutsche Trachten
Oldenburger Bäuerin im Festtagskleid. (Wagenborg-Archiv — M.)

Da zerbricht die Fassung Andreas'. Dieser alte Mann, haßerfüllt, nur von der Feindschaft gegen ihn am Leben erhalten, muß für Tom fürchterlich sein.

„Und wenn ich Tom stehlen sollte, er bleibt nicht bei Ihnen," schreit er. „Er geht ja hier zugrunde. Wo ist Tom? Sagen Sie es mir augenblicklich, sonst — —"

„Drohen Sie mir vielleicht?" schreit die Stimme des alten Mannes. „Wir werden ja sehen, wer Anspruch auf Tom hat, ich, der Großvater, oder Sie, der Mörder —"

„Seien Sie still!" Andreas zittert am ganzen Körper. Die Knöchel seiner geballten Fäuste werden weiß. „Ich kann nichts dafür, daß Barbara gestorben ist. Kein Gericht der Welt kann mir Schuld geben. Wir waren nicht geschieden. Ich kann nachweisen, wie fürchterlich sie mich gequält hat. Ich werde alles sagen. Von dieser sinnlosen Eifersucht, von der Tortur dieser Jahre" — (wie ist dies alles häßlich, denkt er bei sich, aber es ist ja für Tom), „Ich werde um Tom bis zum Letzten kämpfen, verlassen Sie sich darauf. Ich werde ihn mir wieder gewinnen."

Der Alte steht da und rührt sich nicht. Seine kleinen Augen lassen nicht von dem Gesicht seines Schwiegersohnes. Plötzlich sagt er mit einem Kichern, bei dem es Andreas eiskalt durch die Glieder geht — aber dieser alte Mann ist ja nicht mehr zurechnungsfähig —

„Schön, lassen wir Tom entscheiden."

Der Alte drückt auf die Klingel. Seine Hand umschließt den Knopf. Sie ist wie eine Totenhand. Das Läuten geht durch die Stille des Hauses, reißt nicht ab. Immer noch drückt der alte Mann auf den Knopf. Das Stubenmädchen kommt herbeigestürzt. Scheu mustert sie den alten Mann. In ihrem Blick ist etwas wie Angst.

„Tom soll kommen," befiehlt Geheimrat Willgärtner.

Alles, was sich jetzt ereignet, erscheint Andreas Willgärtner wie ein teuflischer Spuk. Da kommt das Kind, er hört seine kleinen zögernden Schritte. Da steht es schmal und blaß und aufgeschossen, seitdem er es nicht mehr sah, ganz klein macht es sich neben dem Großvater, sieht mit Angstaugen von dem alten Mann zu Andreas. Andreas möchte darauf zu, aber eine eigentümliche seelische Lähmung hindert ihn. Er hört die Stimme des alten Willgärtner:

„Tom, dieser Mann ist dein Vater. Das ist der, der schuld ist, daß deine Mutter gestorben ist."

„Nein, nein," will Andreas schreien. Aber es geht ihm, wie es einem oft im Traum ergeht, man möchte rufen und irgend etwas drückt einem die Kehle zusammen.

„Tom, dieser Mann will dich zu sich holen. Willst du zu ihm, Tom, oder willst du bei mir bleiben?"

Hat Andreas eine Bewegung gemacht, oder hat er es nur geträumt, er weiß es nicht, er sieht nur, wie Tom zurückweicht und unwahrscheinlich blaß wird, wie die Angst in ihm etwas geradezu Irres bekommt. Tom spricht nicht. Er schüttelt nur krampfhaft den Kopf. Er kann nicht einmal weinen, so verängstigt ist er. Er drückt sich hinter den Großvater. Man sieht nichts mehr von ihm. Nur eine kleine Hand, die sich hilflos öffnet und schließt.

Geheimrat Willgärtner lacht wieder:

„Wollen Sie noch Antwort?" fragt er. Seine Augen sind blanker Haß. „Du darfst gehen, Tom," wendet er sich zu dem Kinde. Das geht auf Zehenspitzen aus der Tür. Und jetzt hört Andreas draußen vom Korridor das Jagen der kleinen Füße, fern, immer ferner, auf der Flucht vor ihm.

Geheimrat Willgärtner steht, die Hand auf der Klinke der geöffneten Tür. Andreas, in einer eigentümlichen Gespaltenheit des eigenen Wesens, sieht sich wie einen Fremden gehen, vorbei an dem Alten durch die Tür über den Korridor. Die flüchtenden Kinderschritte sind längst verstummt. Da ist die Ausgangstür. Das Stubenmädchen, erschrocken, starrt ihn an. Im Spiegel über der Garderobe sieht er sein eigenes Gesicht. Das ist er selbst, dieser graue müde Mensch? Er geht die Treppe herunter. Wie grell das Herbstlicht noch ist. Der Gärtner harkt noch. Ein paar Blätter liegen auf dem Wege, über den Andreas geht. Das Tor schnurrt. Die Straße nimmt ihn auf. Hinter dem geschlossenen Gitter, hinter den verschlossenen Fenstern ist Tom.

(Fortsetzung folgt)

Emmendingen

Im blühenden Breisgau des reichgesegneten Badner Landes, zu Füßen der westlichen Vorberge des Schwarzwaldes, breitet sich die Stadt Emmendingen in einer Lage aus, die an Lieblichkeit der Umgebung mit vielen anderen landschaftlich hervorragenden Orten den Vergleich aushält. Von den die Stadt im Osten begrenzenden Anhöhen bietet sich ein Rundblick, wie er großartiger und umfassender nicht leicht wieder zu finden ist. Sämtliche Gipfel des südlichen Schwarzwaldes vom Kandel im Osten, dem Feldberg, Belchen, Blauen, Schauinsland bis zum Isteiner Klotz liegen vor dem Beschauer in ununterbrochener Kette und im Westen schmiegt sich in anmutig geschwungenen Linien der weinspendende Kaiserstuhl in die weite grüne Ebene, überragt von der jenseits des Rheins sich auftürmenden Kette der Vogesen. Aus dem weiten Plan leuchten die freundlichen Orte des unteren Breisgaues, auch das Münster von Freiburg grüßt herüber. Wenn am Abend die Sonne im Westen versinkt, erscheinen die Berge in einer Beleuchtung, die das Auge des Beschauers in trunkener Freude über die Reize der Landschaft gefangen nimmt. In der näheren Umgebung erblicken wir über das Dorf Mundingen hinüber nach Nordosten die malerische Burgruine Landeck, ein ehemaliger Besitz des Freiburger Patriziergeschlechtes der „Snewelin", das in der Umgebung viele Burgen besaß. Die Landeck ward im Bauernkrieg 1525 zerstört. Nach Osten schweift der Blick über die bewaldeten Höhen zum Mauslinsberg, wo einst die Kirche mit dem Pfarrhaus eines großen Kirchensprengels (die Orte Niederemmendingen, Mundingen, Tennenbach und Keppenbach umfassend) stand. In der Richtung nach dem 1243 m hohen Kandel erheben sich auf dem Bergrücken des Hornwaldes die Trümmer der Hochburg, nächst dem Heidelberger Schloß die größte Burgruine Badens. Hart am Fuß des Berges zieht sich die durch Emmendingen führende Landstraße Basel—Karlsruhe—Heidelberg entlang. Weiter hinaus, jenseits der Bahnlinie erblicken wir die Elz, welche bei ihrem Austritt in die Ebene ... dem Rhein zufließt, nachdem sie bei Riegel die Glotter und Dreisam in sich aufgenommen. Ja, fürwahr, kaum dürfte es einen ähnlichen Punkt geben, welcher bei so geringer Erhebung einen ebenso reichen Ausblick bietet.

Breite schöne Straßen mit guten Gehwegen, machen es dem Besucher leicht, sich in der Stadt zurechtzufinden. Sämtliche Hauptstraßen münden auf den Adolf Hitler-Platz, auf welchem das Rathaus steht. Dem Rathause gegenüber, ebenfalls auf dem Adolf Hitler-Platz, steht ein Denkmalsbrunnen, den Kriegsteilnehmern von 1870/71 gewidmet. Von hier aus durch das historische Fuchstor kommt man durch die Karl Friedrichstraße zum Amtsgericht, vor welchem das Bismarckdenkmal steht. Auf dem Platz gegenüber steht die Karl Friedrichschule, in der Real- und Volksschule untergebracht sind. Ein zweites großes Schulgebäude ist im oberen Teil der Stadt, in welcher Handels- und Gewerbe-, Volks- und Handarbeitsschule sich befinden.

Dem Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges gewidmet, kniet im Stadtgarten auf einem hohen Sockel die trauernde Germania. Der Sockel trägt die Namen der mehr denn 200 Gefallenen unserer Stadt. Der Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Stadelhofer in Freiburg, verkörpert in seinem Kunstwerk die Germania in ungebrochener Kraft, in tiefster Trauer um ihre gefallenen Söhne.

Auch das Denkmal für den verstorbenen Bürgermeister Rehm steht im Stadtgarten. In den 24 Jahren seiner Amtshaltung ließ Bürgermeister Rehm großzügig viel Schönes erstehen. So ließ er auch unter Leitung des Herrn Gartenbauinspektors Leiser unsern prächtigen Stadtgarten anlegen.

Ueber dem Stadtgarten liegt der in Terrassen angelegte bis zum Walde sich hinziehende Friedhof.

Nah am Eingang des Stadtgartens steht das markgräfliche Schloß, ein Renaissancebau, dessen Geschichte urkundlich bis ins zwölfte Jahrhundert zurückgreift. Vielen Zwecken hat das alte Schloß schon gedient, und nach der Wiederherstellung 1920/21 wurden im 2. Stock die städtischen Sammlungen untergebracht, die sehr reichhaltig an Geschichtlichem und Kulturgeschichtlichem sind.

Schlimme Zeiten hat Emmendingen schon durchgemacht, im 15. und 16. Jahrhundert. Krieg und durchziehende Truppen ließen die Stadt nicht aufkommen und die Einwohner blieben arm.

Etwas bessere Verhältnisse schuf Hofrat Johann Georg Schlosser, der Schwager Goethes, der im Jahre 1774 als Oberamtmann nach Emmendingen berufen wurde. Er erleichterte und ordnete den Handel, und gründete Industrien, unter anderem auch eine Spinnerei, aus der sich die heutige Erste deutsche Ramie-Spinnerei entwickelt hat.

Schlosser's Gattin Cornelia, die Schwester Goethe's, starb hier 1779 im Alter von 27 Jahren. Ihre Grabstätte hier auf dem alten Friedhof nahe beim Bahnhof, ist durch eine weiße Marmortafel bezeichnet. Die Grabstätte befindet sich rechts vom Eingang zum Friedhof (Luisenstraße). Der zum Wohnhaus Schlossers in der Landvogtei gehörende Park, in dem Goethe sehr oft weilte, wurde nach jahrelanger Verwüstung vor einigen Jahren neu hergerichtet und zugänglich gemacht.

Das Wohnhaus Schlosser's trägt eine Tafel, die Kunde gibt, daß hier der größte Dichter der Weltgeschichte einst mit seinen Freunden weilte.

Während George Schlosser in Emmendingen tätig war, baute der Landbaumeister Meerwein 1781/84 eine Flugmaschine, eine Art Segelflugzeug und machte damit einen gelungenen Flugversuch. Man brachte ihm jedoch kein Verständnis entgegen, sondern verlachte ihn. Bei einem Flugversuch flog er von der Burg herunter und landete im Hofe seines Nachbars, des Engelwirts Trautwein.

Die Anregung Schlossers, durch Industrie Arbeit und Verdienst zu schaffen und dadurch auch Handel und Gewerbe zu beleben, wirkte sich eigentlich erst gegen das Ende des 19. Jahrhunderts aus. Eine ganze Anzahl Fabriken und größerer Betriebe sind seit dem Wegzuge Schlossers 1787 nach und nach entstanden. Erst eine Papierfabrik, dann die heutigen Wehrle-Werke, Maschinenbau und Brauereieinrichtungen. Es ist nicht uninteressant zu wissen, daß die Firma Wehrle bis zum Ausbruch des Weltkrieges etwa 60 große Brauereien im Auslande eingerichtet hat.

Aus den kleinen Gerbereien zu Schlossers Zeiten haben sich zwei große Lederwerke, Sexauer und Rehm, entwickelt. Verschiedene weitere Fabrikbetriebe geben vielen Menschen Arbeit und Brot.

Emmendingen ist eine Stadt, in der sich leben läßt und zudem gehört Emmendingen durch die umsichtige Verwaltung des Herrn Bürgermeisters Hirt, der als Rechengenie bekannt ist, zu den finanziell bestgestellten Städten Badens.

Eine Menge Ausflugsmöglichkeiten rings um Emmendingen laden zum Besuche ein. Schöne schattige Waldwege führen nach der 1½ Stunden nördlich von Emmendingen gelegenen Ruine Landeck. Ebenso ist die östlich von Emmendingen gelegene Ruine Hochburg, auf schönem Weg in 1½ Stunden zu erreichen. Unterhalb der Ruine Hochburg ist die staatliche Landwirtschaftsschule Hochburg, in der seit Jahren tüchtige Landwirte herangebildet werden.

Lohnend ist auch ein Ausflug an den Kaiserstuhl, an dessen steilen Hängen ein guter Tropfen wächst.

Aus Stadt und Land

Der 1. Mai in Emmendingen.

* **Emmendingen,** 30. April. Die Ortsgruppenleitung bittet noch einmal, zum 1. Mai folgendes zu beachten:

Zum Festakt um 11.30 Uhr stehen alle Ehrenformationen, sowie alle Emmendinger Betriebe und Innungen auf dem Fußballplatz neben dem Maifeld. Antreten vorher auf selbstgewähltem Sammelplatz. Die Fahnen kommen, nach kurzem Einmarsch, auf das Podium.

Der Aufmarschplatz zum Festzug für alle Emmendinger Betriebe und Innungen sind die Bechererstr. — Schloßbergstr. — oberer Teil der Mundingerstraße und die Steinstr. Die Innungen erscheinen in Berufskleidung Festzugsbeginn 15 Uhr.

Weg des Festzuges: Karl Friedrichstr. — Tor — Adolf Hitlerplatz — Theod. Ludwigstraße — Hochburgerstr. — Moltkestr. — Romaneistr. — Markgrafenstr. — Adolf Hitlerplatz — Bahnhofstr. — Freiburgerstr. — Maifeld. Dort anschließend **Volksfest von K. d. F.**

Infolge der Vorbereitungen auf den 1. Mai fällt die Sprechstunde des Kreisleiters heute Freitag, den 30. April 1937 in Emmendingen aus.

Die Kreisleitung.

---

* **Emmendingen,** 29. Mai. Da Vikar Zwecker zu einer achtwöchigen militärischen Uebung eingezogen ist, hat der evang. Oberkirchenrat in Karlsruhe den Missionskandidaten Robert Ehrmann, zur Zeit in Lörrach, auf den 1. Mai zur vorübergehenden Versehung des Vikariats I nach Emmendingen versetzt.

* **Emmendingen,** 30. April. Die bevorstehende Reichsnährstandsausstellung in München (30. Mai—7. Juni 1937) wirft bereits auf unsere Stadt ihre Schatten voraus. Der aufmerksame Beobachter konnte am Montagnachmittag oftmals das Hochburger Lastauto mit Ausstellungsschweinen für München durch unsere Stadt fahren sehen, die aus dem ganzen Lande auf Hochburg zusammengesetzt sind, damit sie dort den letzten Schliff erhalten. Am Mittwoch hat dann, wie wir erfahren, bereits die endgültige Auslese durch den Landesfachwart Roth von Dundenheim und den Verbandsgeschäftsführer Saaler-Karlsruhe (Landesbauernschaft) stattgefunden. Der ehren- und vertrauensvolle Auftrag des Verbandes ist für Hochburg und damit auch für unsere Stadt höchst bedeutungsvoll. Hochburg hat damit endgültig die Würdigung der führenden Stellen erfahren und auf Grund seiner Leistungen verdient. 100 % aller Ausstellungstiere führen direkt oder indirekt Hochburger Blut. Am 27. Mai geht der Abtransport nach München von statten und hoffen wir, daß diese Sammlung die badischen Farben gut vertreten wird.

* **Emmendingen,** 29. April. (Der Flickenbeutel.) Frau Martha ist eine vortreffliche Hausfrau. Sie hält auf Sauberkeit und Ordnung. Ihre ganz große Liebe gehört dem Flickenbeutel. Seit ihrer Jungmädchenzeit hat Frau Martha Flicken gesammelt. Alles, was beim Schneidern und Ausbessern abfiel, wurde sorgfältig aufgehoben und in den Flickenbeutel geworfen. Jahraus — jahrein. Wenn die Schneiderin ins Haus kam, waren große Erntetage. Nichts ging verloren. Kein Schnitzel, kein Restchen. Im Flickenbeutel sahen sich alle wieder. Längst war der erste vollgestopft, der zweite und dritte ihm gefolgt. Jetzt ist der vierte auch schon wieder halbvoll, denn Jahrzehnte sind inzwischen verstrichen. Nie ist es Frau Martha eingefallen, auch nur ein Stück aus ihnen dem Lumpensack zu überweisen. Ihre Flickenbeutel sind ihr Schatz, den sie hütet, ihr Heiligtum, an das niemand heran darf. Manchmal holt sie den einen oder den anderen hervor, und kramt ihn aus, um zu sehen, was für Farben und Stoffe einst Mode waren. Lauter gute, ganz neue Wollstoffe, auch Seidenstoffe. Niemals wird auch nur einer davon verwendet. Dieser hier gehörte zu jenem Kleid, in dem sie ihren Mann kennenlernte, jener zu der hübschen Bluse, die an einem gewissen Frühlingstage so verregnete. Kleider und Blusen waren längst den Weg aller Lumpen gegangen, die Flicken leben weiter. Erinnerungen. Räumt ihr, wenn es sein muß, den Kleiderschrank aus, den Wäscheschrank dazu — aber den Flickenbeutel: Hände weg! Die Flicken bleiben, wo sie sind. Und jetzt hat Frau Martha doch ihren Flickenbeutel hergegeben. Eine Freundin hat eines Tages hineinsehen dürfen und hat gestaunt. „Diese wundervollen ungebrauchten Wollreste sind heute Geld für unsere Volkswirtschaft", hat sie gesagt und von der Bedeutung der Altstoffsammlung erzählt. Frau Martha hat geschwankt, eine unruhige Nacht gehabt. Aber am nächsten Morgen hat sie sich doch im Interesse der Gesamtheit entschlossen. Mögen alle Hausfrauen so verfahren.

Rasierklingen, Rasier-Apparate, Rasierseife
Vinzel / K. Emmenecker, Emmendingen, am Tor

— **Badische Arbeiter werden vom Führer empfangen.** Bei dem Empfang der Arbeiterabordnungen aus dem Reiche durch den Führer am 1. Mai wird der Gau Baden durch folgende Arbeiter vertreten sein: Emil Karcher, Bankangestellter, Durlach bei Karlsruhe; Fritz Riesterer, Weber, in Hauingen bei Lörrach und Michael Kuhn, Postbetriebsarbeiter, Edingen (Kreis Mannheim).

:•: **Teningen,** 30. Mai. Für 50jährige treu Dienste bei der Firma Eisen- und Hammerwerk G. m. b. H., Teningen, wurde dem Gießermeister Ludwig Wallißer und dem Schmied Karl Herr, ebenso dem Werkmeister Christian Engler von Teningen für 40jährige treue Dienste vom Badischen Staatsministerium eine Ehrenurkunde verliehen. Der Former Adolf Scheer erhielt für 33jährige und der Schlosser Albert Gaeß für 37jährige treue Dienste bei derselben Firma vom Badischen Finanzwirtschaftsminister ein Ehrendiplom.

— Für 40jährige treue Dienste bei der Firma Karl Sexauer, Getreide- und Oelmühle, Teningen, wurde dem Oelmüller Johann Danner in Teningen vom Badischen Staatsministerium eine Ehrenurkunde verliehen, ebnso für 31jährige treue Dienste im gleichen Betriebe dem Lagerarbeiter Mathias Zimmermann ein Ehrendiplom durch den Badischen Finanzwirtschaftsminister.

Den Arbeitsjubilaren herzlichste Gratulation.

:•: **Ringsheim,** 29. April. Im hiesigen Filialbetrieb der Firma Arnold Schindler, Herbolzheim, sind eine Reihe von Arbeitern beschäftigt, die auf eine mehr als 40jährige Betriebszugehörigkeit zurückblicken können. Am längsten beschäftigt ist Herr Wilhelm König (53 Jahre). Von der Kanzlei des Führers wurde diesem Arbeitskameraden als Anerkennung dieser Dienste ein Glückwunschschreiben zugesandt. Ferner sind beschäftigt: Christian Weber 49 Jahre, Karoline Kern 48 Jahre, Anna Hug und Sofie Kölble 47 Jahre, Sofie Rieber 43 Jahre, Rosa Wachenheim 42 Jahre und Maria Greber 40 Jahre. Diese Arbeitskameradinnen, die zuverlässig und treu so viele Jahre in vorbildlicher Pflichterfüllung ihrer Tätigkeit nachgingen, will auch die Gefolgschaft ehren und wird ihnen am 1. Mai mit einem Kameradschaftsabend Stunden froher Unterhaltung bereiten.

)(**Weisweil,** 29. April. Am Mittwochabend fand im Saal der Brauerei Baumgärtner eine Versammlung mit Lichtbildervortrag durch Kreiswalter Pg. Göringer von der NS-Volkswohlfahrt statt. Ortswalter Pg. Jenne eröffnete die Versammlung und begrüßte den Redner und die anwesenden. Der Redner sprach über die in vier Jahren geleisteten Arbeiten an Mutter und Kind, Wöchnerinnenfürsorge und Kindergärten sowie über die weiteren Ziele der Organisation und richtete den Appell an die noch Fernstehenden, der NSV beizutreten und so mitzuhelfen am großen Werk unseres Führers. Zum Schluß dankte Pg. Jenne dem Redner für seine Ausführungen und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus.

Erziehertagung in Emmendingen

„Germanischer und römischer Geist im Ringen um die deutsche Seele".

25.—27. Juni Gautagung in Karlsruhe.

* **Emmendingen,** 30. April. Für die Lehrer der Kreisabschnitte Emmendingen und Kenzingen fand am Mittwoch Nachmittag in der Aula der Karl Friedrich-Schule eine Tagung statt. Kreisamtsleiter Schulrat Büchele eröffnete die Tagung und machte die erfreuliche Mitteilung, daß die badische Lehrerschaft zur Adolf Hitler-Geburtstagsspende über 25 000 RM. geopfert habe, wovon auf unsern Kreis 689,10 RM. entfallen. Der Kreisamtsleiter dankte der Lehrerschaft für ihren vorbildlichen Opfersinn. — Im 7. Gründungsjahr des NSLB findet vom 25.—27. Juni eine großangelegte Gautagung in Karlsruhe statt, an der 7—8 000 Erzieher und Erzieherinnen teilnehmen werden. Geistige Führer wie Krieck, Lenard, Groß, Schmitthenner u. a. werden sprechen. Die 9. Symphonie von Beethoven und Philipps „Heldische Feier" werden der Tagung eine besondere Weihe geben. — Im Mittelpunkt der Kreistagung stand der Vortrag von Rektor Gerhards-Freiburg „Germanischer und römischer Geist im Ringen um die deutsche Seele!" Einleitend wies der Redner darauf hin, wie zwar durch rassische Reinheit das Schicksal eines Volkes in seiner geschichtlichen Entwicklung bestimmt wird, wie aber die Betrachtung der Geschichte des deutschen Volkes auch vom Standpunkt seiner völkischen Zusammensetzung aus erforderlich sei. Schicksalhaft beginnt die deutsche Geschichte erst in dem Augenblick, als eine Verbindung mit den Romanen erfolgte. Seither waren zwei Seelen im deutschen Menschen bestimmend — ein ewiges Stirb und Werde zieht wie ein roter Faden durch die deutsche Geschichte. Der Drang nach Süden läßt sich weit ins Mittelalter hinein festhalten. Erst die Ostkolonisation brachte eine entscheidende Wendung. Die staatliche Befreiung hatte eine geistige zur Folge.

Auf diese Blütezeit des Deutschtums folgte eine neue Verwelschung. In diesem Dualismus zeigt sich das ewige Stirb und Werde. In den zwei Fahnen der Vergangenheit kam dieser Dualismus äußerlich zum Ausdruck. Wieviel Not und Leid erwuchsen dem deutschen Volk hieraus! Einer hat dieses Grundübel erkannt und beseitigt — unser großer Führer Adolf Hitler. Er hat die Einheit des deutschen Volkes wiederhergestellt, hat ihm Glauben, Ehre und Wehr geschenkt. Die Begriffe Freiheit und Wahrheit haben neuen Klang bekommen: Die Wahrheit wird uns frei machen. Die Freiheit wird uns wahr machen! — Der zündende Vortrag, der sich wesentlich von den andern dadurch abhob, daß er von hoher Warte aus gehalten wurde, war ein Bekenntnis des deutschen Gedankens und erntete deshalb reichen Beifall. — Die Arbeitstagung des NSLB. schloß mit einem Treuegelöbnis an Volk und Führer.

An die Landwirte!

Badische Bauern und Landwirte!
Reichsnährstandsangehörige!

Die vierte Reichsnährstandsausstellung in München, die große Leistungsschau des deutschen Bauerntums steht bevor. Sie wird eine totale Ausrichtung auf zukünftige Aufgaben im Rahmen des Vierjahresplanes vermitteln. Am 30. April ist Meldeschluß bei den Ortsbauernführern für die verbilligten Sonderzüge. Deshalb vollzieht heute noch eure Anmeldung.

Nähere Auskünfte über die Züge erteilen die Kreis- und Ortsbauernschaften.

50 Jahre „Ramie“ Emmendingen

Zum 50. Male jährt sich der Tag, an dem erstmals in den Fabrikräumen der ehemaligen Hanfspinnerei die Ramiefaser verarbeitet wurde. Es war wohl eine ereignisvolle Stunde für diese reißkräftige Pflanzen-Faser, von der man damals nur so viel wußte, daß sie allen Versuchen, nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern, sie zu verarbeiten und der Verwendung zuzuführen, getrotzt hatte. So waren auch anfänglich die Erfolge in der Verarbeitung nicht allzu große. Die Erkenntnis hingegen, daß diese Faser im Hinblick auf ihre mannigfachen natürlichen Vorzüge, darunter große Haltbarkeit und edler Glanz, sich für vielseitige Verwendungsmöglichkeiten eignet, hat immer wieder zu neuen Versuchen der Verarbeitung geführt. Zusammenhängend mit diesem kleinen Rahmen war die Zahl der in der Fabrik Beschäftigten eine geringe. Raschen Aufschwung nahm die Fabrik, als Ende der achtziger Jahre Herr Franz Josef Baumgartner als Direktor in das Werk eingetreten war. Sein vielseitiges technisches Können im Zusammenhang mit seinem Erfindergeist gaben Grundlage und Ausgang für das heute bestehende große Werk. Er hat eigentlich alles geschaffen, was die Gewinnung und die Weiterverarbeitung der Ramiefaser ermöglichte. Nicht nur die reine Aufschließung und ursprüngliche Gewinnung der Faser sind sein Verdienst, sondern auch die Maschinen für die Weiterverarbeitung, wie Kämmen, Spinnen, Zwirnen und Ausrüsten der Garne entstammen zum großen Teil seinen Ideen.

Unter seiner tatkräftigen Führung nahm das Werk einen raschen Aufstieg, und bald hatten die Erzeugnisse der Firma

Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft

nicht nur in Deutschland selbst einen guten Ruf, sondern sie eroberten sich rasch den Weltmarkt. Blättert man heute in alten Geschäftsbüchern, so ersieht man aus diesen Urkunden den umfassenden Export, den die Firma in ihren Erzeugnissen hatte. Neben dem Werk selbst als Produktionsstätte wurden auch die sozialen Einrichtungen für die Arbeiterschaft stets gefördert und erweitert. In stillem unermüdlichem Wirken, in Fürsorge und Hilfe hat sich die Frau des damaligen Direktors ein unvergeßliches Denkmal geschaffen.

Die Verdienste des Direktors Baumgartner wurden kurze Zeit vor dem Kriege belohnt. Der Staat zeichnete ihn aus durch Ernennung zum Kommerzienrat, die Technische Hochschule Karlsruhe ehrte ihn durch Verleihung des Doktortitels und die Stadt Emmendingen ernannte ihn zum Ehrenbürger.

Alle diese Ehrungen ließen Herrn Kommerzienrat Baumgartner seine Mitarbeiter nicht vergessen, und es ist erfreulich, festzustellen, daß heute noch eine Anzahl der alten Obermeister und Mitarbeiter im Betriebe und bei geselligem Beisammensein gern gesehene Gäste sind. Diese alten Praktiker haben die weittragenden Ideen des Kommerzienrats Baumgartner immer erkannt, durch ihre eigenen großen Erfahrungen ergänzt und in gemeinsamer Arbeit das Große geschaffen.

Der Kriegsausbruch brachte naturgemäß für den Fortgang des Werkes einschneidende Veränderungen. Zunächst waren es die wehrfähigen Männer, die unverzüglich zu den Waffen gerufen wurden. Viele ausländische Arbeiterinnen reisten bei Kriegsausbruch in ihre Heimat ab. In kurzer Zeit war der Betrieb auf das durch den Krieg bedingte Maß umgestellt. In weiser Voraussicht eingekaufte große Rohstoffvorräte ermöglichten die fortlaufende Beschäftigung des Werkes bis zum Kriegsende.

Im Jahre 1916 wurde Kommerzienrat Baumgartner durch den Tod allzufrüh seinem Schaffen entrissen. Allgemein war die Trauer um diesen hervorragenden Mann.

Die behördlich angeordnete Streckung der Rohstoff-Vorräte erforderte eine anderweitige Ausnutzung der zum Teil frei gewordenen Betriebsräume. So standen in den letzten Kriegsjahren zum Teil an der Stelle der Spinnmaschinen die Drehbänke, auf denen Bestandteile zu Granaten angefertigt wurden, und auch eine Strohaufschließung für Pferdefutterbereitung wurde in Betrieb gesetzt.

Im letzten Kriegsjahr schon beschäftigte man sich im Werke mit der Verarbeitung der Kunstseidenabfälle, die die Vorläufer der heutigen Zellwolle bildeten. Das war eine den großen Ideen des Kommerzienrats Baumgartner sich anschließende Maßnahme, um, in Ermangelung genügender anderer Beschäftigungsmöglichkeit, die vorhandenen Maschinen zu beschäftigen und den arbeitenden Frauen und Männern Brot und Verdienst zu geben.

Der Krieg ging zu Ende, und in stiller Dankbarkeit und Treue gedenkt die Firma der Männer, die aus diesem großen Weltenringen nicht mehr an ihren Arbeitsplatz zurückgekehrt sind und ihr Leben im Kampf fürs Vaterland geopfert haben.

Die Zeiten direkt nach dem Kriege waren keine erfreulichen. Deutschland lag darnieder, aber der Tatkraft der damaligen Direktion ist es gelungen, bald wieder Rohstoff zu beschaffen und das Werk in Gang zu halten. Die bereits im Krieg begonnene Verarbeitung der Kunstseidenabfälle wurde weitergeführt, und es zeigte sich, daß dieser Weitblick gute Beschäftigungsmöglichkeit gab. In den weiteren Jahren wurden darin Hunderttausende von Kilo verarbeitet und große Mengen für Exportzwecke verwendet.

Nicht durch eigene unsoziale Betriebsführung, sondern durch allgemeine Gewerkschaftsbeschlüsse wurde die damals von ihren Gewerkschaften schlecht geführte Arbeiterschaft im Jahre 1921 in einen Streik, der 10 Wochen dauerte, getrieben.

Das Bestreben, die vorhandenen Fabrikationsanlagen und Maschinen voll auszunutzen, führte zu immer weiteren Versuchen, und bald wurde auch Wolle in reiner Form und in Vermischung mit anderen Fasern verarbeitet. Auch hier gelang es der Direktion, in Zusammenarbeit mit einem gut geschulten und erfahrenen Meisterpersonal und einer verantwortungsbewußten Stamm-Arbeiterschaft, hohe Qualitätsware zu schaffen und der Weiterverarbeitung in Wirkerei, Stickerei und Weberei zuzuführen. Die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Erzeugnisse aus Ramie wurde durch diese Garne gut ergänzt und trug den Namen der Firma in alle Zweige der Textilindustrie.

Im Jahre 1925 wurde als weiterer Fabrikationszweig die Herstellung der Schappegarne aus Naturseide aufgenommen. Das Können eines erfahrenen Seidefachmannes, der diesen Fabrikationszweig einrichtete, legte den Grund zu der heutigen hohen Blüte dieser Betriebsabteilung. So laufen die Linien der Beschäftigung stetig nach oben. Sie waren aber auch oft unterbrochen von Krisenzeiten, aber immer wieder kämpfte sich der starke Wille durch.

Im Jahre 1928 entschlief, allgemein betrauert von allen Ramie-Angehörigen, Frau Kommerzienrat Baumgartner. Es sind keine leeren Worte, wenn an dieser Stelle wiederholt wird, daß das Wirken dieser herzensguten Frau ihr bei Allen ein dankbares Erinnern geschaffen hat.

Im Anfang des Jahres 1932 wurde das Werk durch Brandunglück heimgesucht. Auf ungeklärte Weise geriet ein großes Magazin mit riesigen Warenvorräten in Brand. Es gelang den gegen die Feuersbrunst kämpfenden Wehren, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, aber das große Lager selbst wurde ein Raub der Flammen.

Die Krisenjahre 1930, 1931 und 1932 brachten eine Verminderung der Belegschaft. Mit dem Umschwung im Jahre 1933 steigt aber die Beschäftigungskurve des Werkes in steilen Zügen empor. Heute gibt die Jubelfirma mit ihren Zweigbetrieben 3000 Gefolgschaftsmitgliedern Beschäftigung. Diese 3000, die durch die Tore der Fabrik zur Arbeit gehen, ernähren viele tausend weitere Menschen.

Das heutige Fabrikationsprogramm umfaßt die Herstellung von Garnen aus

Ramie,
Schappeseide (Naturseide),
Wolle und
Zellwolle.

Ueber die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten, die besonders die Erzeugnisse aus Ramie haben, sei an dieser Stelle nur ein kurzer Auszug gegeben.

Ramiegarne werden in großen Mengen weiterverarbeitet zu Drillch für Heer und Marine, Luftwaffe und Arbeitsdienst. Die Unterkunftswäsche in den Kasernen und Lägern ist vielfach aus Ramie hergestellt. Der Zeppelin-Luftschiffbau verwendet seit seinem Bestehen an sämtlichen Luftschiffen zur Herstellung der Ballonnetze Ramie. Die vorzüglichen Eigenschaften der Ramiefaser machen sie in hohem Maße für die Anfertigung von Tischwäsche geeignet. Vorhänge, Möbelplüsche, Spitzen, modische Gewebe, sind weitere Verwendungsgebiete. Die große Haltbarkeit der Ramie-Erzeugnisse hat sie schon seit Jahrzehnten zu einem beliebten und viel verwendeten Material für die Herstellung innen gummierter Feuerwehr-Hochdruckschläuche, von Gurten, Förderbändern, technischen Geweben usw. gemacht. In ganz großem Maße wurden Ramiegarne zur Herstellung der Gasglühkörper verwendet, weil die daraus hergestellten Glühkörper durch hohe Leuchtkraft und Haltbarkeit sich hervorgetan haben.

Seit vielen Jahren sind Ramiezwirne in der Schuh- und Lederindustrie ein gern verwendetes Nähmaterial. Dieser Tatsache Rechnung tragend, hat das Werk schon vor einem Jahrzehnt den Ausbau der Abteilung beschlossen. Heute sind die

„Schwarzwald-Zwirne“

unter welcher Marke die Nähzwirne der EDMG zum Verkauf gelangen, bekannt und beliebt.

Im Zusammenhang mit dieser Nähzwirnherstellung läuft die Fabrikation der Cordonnet-Nähseide, die unter dem Namen

“Schwarzwald-Seide“

ein sich immer erweiterndes Verwendungsgebiet erobert hat. Bemerkenswert ist, daß alle Arbeitsgänge, von der Aufbereitung des Rohstoffes an bis zur Fertigware im eigenen Betrieb erfolgen und dieselbe dadurch zu einem deutschen Erzeugnis stempeln.

Die Herstellung der

„Schwarzwald-Wolle“

die als Strick- und Häkelgarn zum Verkauf gelangt, wurde im Jahre 1930 aufgenommen.

Durch die großen Erfahrungen, die vielseitigen Möglichkeiten und umfassenden technischen Einrichtungen gelingt es dem Werk, viele Ausführungen in einfachen Strickgarnen, sowie Noppen- und viele Effektausführungen zu fabrizieren. Zustatten kommt in jedem Fall die Möglichkeit, in eigener modern eingerichteter Färberei alle Materialien von der ersten bis zur letzten Stufe vorteilhaft zu bearbeiten.

Die im Jahre 1925 eingerichtete Veredelung der Schappeseide aus Naturseide hat durch die Jahre eine immer weitere Vervollkommnung erfahren. Dieses im Werk verarbeitete und versponnene edle Material wird an die Webereien zu Geweben für Kleider, Wäsche-, Kravatten-, Schirmstoffe und viele andere Verwendungszwecke weiter geliefert.

Auch heute werden trotz der drängenden Arbeiten im Betrieb die sozialen Aufgaben beachtet und durchgeführt. Vieles wurde in den letzten Jahren geschaffen, und die heutige Führung der Betriebe, in der der Sohn des Kommerzienrats Baumgartner, Herr Direktor Emil Baumgartner, zusammen mit den Herren Direktoren Neidhart, Fehrenbach und Otto steht, rechnet es zu ihrer besonderen Ehre, die hohe Aufgabe der Verbesserung sozialer Einrichtungen für die Gefolgschaft immer weiter zu fördern.

Bei dem Rückblick kann die Betriebsführung mit Stolz sagen, daß ihr Werk nicht nur ein wichtiger Punkt im engeren Leben der Stadt und des weiten Umkreises, sondern auch von nationaler und internationaler Bedeutung geworden ist. Wenn am 1. Mai, dem „Tag der Nationalen Arbeit“, die Betriebsführung und die Gefolgschaft den Tag

50 Jahre „Ramie“

feiern, so ist das ein Abschluß unermüdlichen Schaffens während eines halben Jahrhunderts.

Dank sei all' den Frauen und Männern gesagt, die ihre ganze Tatkraft stets für das Gedeihen des Werkes eingesetzt haben. Am 1. Mai ist der Tag und die Stunde, an dem sich alle Gefolgschaftsmitglieder in dem großen Gemeinschaftszelt auf dem Festplatz hinter der Karl-Friedrich-Schule in herzlicher und fröhlicher Verbundenheit zusammenfinden und neue Kraft und neuen Willen zu weiterem Schaffen für die Zukunft des Werkes sammeln.

50 Jahre
Emmendinger Ramie 1887-1937

Ramiegarne, Ramiezwirne
für die Textil- und technische Industrie
1873

Zu unserem Fabrikationsprogramm gehören ferner:
Zellwollgarne
Vistra, Textilfaser-Flox, Acetat
Schappeseidengarne für Webzwecke

Unsere Markenerzeugnisse:
Schwarzwald-Nähzwirne
Schwarzwald-Nähseide
Schwarzwald-Wolle

Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft
Aufschließung der Rohstoffe · Kämmerei · Spinnerei · Zwirnerei · Färberei · Ausrüstung
Emmendingen (Baden)
3 Werke · Größte Ramiespinnerei der Welt · 3000 Gefolgschaftsmitglieder

Lederwerke Sexauer GmbH.
Emmendingen/Baden
Gegründet 1832
Eichenlohe Grubengerbung
Spezialfabrik erstklassiger Eichenloh-Zahmsohlleder-Kernstücke

Die guten und preiswerten
„Schwarzwald“
-Strickwollen, Handarbeitswollen
In vielen Qualitäten und Farben bei
Fritz Weintz, Emmendingen

Werbedrucke
für Handel u. Industrie liefert prompt u. preiswert
Druck- u. Verlagsgesellschaft
Emmendingen, Fernsprecher 303

Wehrle-Werk
A.-G.
Kesselschmiede, Apparatebau-Anstalt, Kupferschmiede
Emmendingen (Baden)
liefert seit 1860 unter anderem:
Hochdruck-Dampfkessel-Anlagen jeder Größe
Isolierte Einzug-Flammrohrkessel mit Sicherheitstrommel D.R.P. angem.
Stehende, isolierte Hochleistungs-Rippen-Dampfkessel D.R.P. u. Ausl.-Pat.
Niederdruck-Dampf- und Warmwasser-Heizungskessel D.R.P. und D.R.G.M.
Apparate, Behälter und Rohrleitungen der chemischen Industrie und verwandter Gebiete
Großwasserraum- u. Durchfluß-Vorwärmer
Eisenkonstruktionen und Stahlbauten
Hochleistungs-Luftkühler Bauart Dr. Wenzl D.R.P. und Ausl.-Patente
1873
Brauerei-Einrichtungen u. Spezialmaschinen

M. Rehm Söhne
Lederfabrik
Emmendingen i. Baden
Gegründet 1840
Zahm-Sohlleder reiner Eichenlohe-Grubengerbung in Hälften und Kerntafeln
Langjähriger Lieferant der Heeresverwaltung

Emmendingen
die Goethestadt
mit 10000 Einwohnern

Durch ihre herrliche Lage im blühenden Breisgau und ihre vortrefflichen Gaststätten bestens bekannt.

Bedeutende Maschinen-, Metall-, Zigarren-, Leder- und Papier-Industrie

Seit 50 Jahren Sitz der Ersten Deutschen Ramie-Gesellschaft

Berufskleidung

1885

Blaue Arbeitsanzüge
Gipser- und Maleranzüge
Bäckerhosen, Bäckerjoppen, Kochjoppen
Metzgerblusen und -Schürzen
Arbeitsmäntel für Damen und Herren
Blaue und grüne Arbeitsschürzen

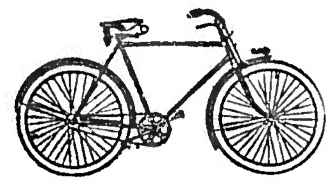
C. Blum-Jundt
EMMENDINGEN, ADOLF-HITLERPLATZ
Das Haus der guten Qualitäten und billigen Preise

OTTO SICK
Metallwarenfabrik / Emmendingen / Baden

Rebspritzen — Baumspritzen
Kellereimaschinen — Kellereibedarf
Ersatzteile — Bambusrohre
Reparaturen

Joh. Zick
Schuhwaren
Emmendingen
1871

Ihr



Einkauf
ist Vertrauenssache

deshalb kommen Sie und besichtigen Sie unverbindl. mein reichhaltig sortiertes Lager in erstklassigen Markenrädern sowie Spezialrädern in jeder Preislage und Ausführung.

Ersatzteile — Reparatur-Werkstätte

Stephan Rumbach
Emmendingen—Reute

Wir suchen
für den Bezirk Emmendingen und Umgebung sofort einen tüchtigen, rührigen
Vertreter und Kassierer
gegen angemessene Provision.
Angebote erbeten an die 1882
Großdeutsche Feuerbestattung V. V. a. G.,
Bez.-Dir. Süd, München 2 SO, Rumfordst. 5:

Schlafzimmer Wohnzimmer Küchen 1453
in größter Auswahl und allen Preislagen
Adolf Strübin
Schreinermeister
Emmendingen
Hebelstraße 5

Sommersprossen
verschwinden in kurzer Zeit durch
Fruchts Schwanenweiß
Die Haut reinigt, belebt und erfrischt
Schönheitswasser Aphrodite
Dam.-Fris.-Sal. u. Parfümerie M. Kraft
Emmendingen Markgrafenstraße 35

Die beste Reklame
ist und bleibt ein Zeitungsinserat in unseren weit verbreiteten „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen. Ruf 303

Ein größerer Posten 1861
Brenn-schwarten
zu verkaufen
A. Gillmann
Sägewerk
Sexau

Selbstklebe-Schreibmaschinen-Postkarten
mit Druck, ein oder mehrfarbig liefert rasch und billig
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vormals Dölter. Emmendingen
Karlfriedrichstr. 11. Tel. 303

Zündapp-Motorräder
Presto-Motorfahrräder
Markenfahrräder: Adler, Gritzner, Presto
Spezialräder schon von RM 38.— an
Josef Resch / Emmendingen
Ersatzteile, Mäntel, Schläuche, Reparaturen

1884
Die neuen **Venus-Blusen**
sind eingetroffen. — Sie werden erstaunt sein über die hübschen Formen und die wirklich gute Qualität
Schachenmeier
Emmendingen, Adolf Hitlerplatz u. Lammstraße

TRIUMPH
B 200 7 PS RM 593.—
B 200 L 7 PS RM 660.—
B 200 L mit Fußschaltung RM 678.—
Kongr. 850 RM 815.—
S 350 4 Gg. RM 825.—
S 500 4 Gg. RM 1150.—
Sämtliche Modelle sofort lieferbar,
Auto-Burger
Riegel a. K., Telefon 277

Leghorn-hühner
Prima 1935/36 Brut, im besten Legen
zu verkaufen
Döbele
Kollmarsreute

Blasses Aussehen
Hinfälligkeit, gereizte Nerven, Herzklopfen, schlechter Appetit sind Zeichen dafür, daß der Körper nicht über die notwendigen Kraftreserven verfügt, da zu wenig und ungesundes Blut gebildet wird.
Lebens-Elixir „Hattermann"
führt dem geschwächten Organismus neue Kräfte zu, bildet neues Blut und stärkt die Nerven. Der Gehalt an Lecithin und Eisen macht es!
Große Flasche RM. 2.75
Kurflasche „ 4.90
Stadt-Apotheke Fr. Dieffenbach, Emmendingen

Rundfunk

Sonntag, 2. Mai:
6.00 Hafenkonzert.
8.00 Wasserstandsmeldungen, Zeitangabe, Wetterbericht.
8.05 Gymnastik.
8.25 Sendepause.
8.45 Morgenmusik.
9.00 Christliche Morgenfeier.
9.45 Bericht vom Start des „Radrennens rund um Frankfurt".
10.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen.
10.30 Chorgesang
11.15 Froher Sonntagmorgen.
12.00 Musik am Mittag.
14.00 Kinderfunk
Krach um Kasperle — im Hinterhaus.
14.45 Das Volk erzählt.
1. Hier spricht der Reichsnährstand!
2. Musikprobe im Katzensteiger Hirschen.
16.00 Sonntagnachmittag aus Saarbrücken.
18.00 Der Maien ist kommen, und das ist ja wahr!
18.30 „Der Ruf zum Werk". Hörspiel.
19.15 Schöne Stimmen
19.40 Sportspiegel des Sonntags.
20.00 „Tosca". Musikdrama.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten.
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk.
22.30 Sportbericht des Sonntags.
22.30 Tanzmusik.
24.00 Nachtkonzert.

Montag, 3. Mai:
6.00 Choral - Morgenspruch — Gymnastik
6.30 Frühkonzert
In der Pause, 7.00: Nachrichten.
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Wetterbericht.
8.10 Gymnastik
8.30 Musik zur Frühstückspause
9.30 Nur Kassel: Nachrichten
9.45 Sendepause
10.00 Schulfunk:
Kinderliedersingen.
10.30 Sendepause.
11.15 Hausfrau, hör zu!
11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht
11.45 Landfunk
1. Die Pflicht zur Bodenbenutzung.
2. Vervollkommnung des Feldfutterbaues.
12.00 Schloßkonzert.
13.00 Zeitangabe Nachrichten. Offene Stellen. Nachrichten aus dem Sendebezirk; Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet, Südbaden.
13.15 Schloßkonzert.
14.00 Zeitangabe, Nachrichten.
14.10 Allerlei von zwei bis drei.
15.00 Volk und Wirtschaft
Wir rauchen immer mehr Zigaretten.
Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen.
15.15 Kinderfunk
„Jetzt basteln wir wieder"
15.45 Kammermusik.
16.15 „Von Felsakrobaten, Gletscherflöhen und Hüttenwanzen"
16.30 Unterhaltungskonzert.
17.30 Rhein und Main in der Wirtschaft der Welt.
18.00 „Stuttgart spielt auf".
Fröhliche Feierabendmusik.
18.55 Umschaltung
19.00 Grundsteinlegung in der Heimbeschaffungsaktion der Hitlerjugend.
19.40 Der Zeitfunk bringt den Tagesspiegel.
19.55 Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen.
20.00 Zeitangabe, Nachrichten.
20.10 „Am Donauquell u. auf der hohen Baar". Ein froher Schwarzwaldheimatabend.
22.00 Zeitangabe. Nachrichten, Grenzecho.
22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht.
22.30 Nachtmusik.
0.05 Nachtkonzert.

Dienstag, 4. Mai:
6.00 Choral — Morgenspruch — Gymnastik
6.30 Frühkonzert.
In der Pause, 7.00: Nachrichten.
8.00 bis 11 Uhr: Sendestille.
11.00 Nur Freiburg: Nachrichten.
11.15 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht.
11.30 Sportfunk für die Jugend.
11.45 Landfunk:
Aufgaben und Ziele der Forstschädlingsbekämpfung.
12.00 Mittagskonzert I.
13.00 Zeitangabe, Nachrichten. Offene Stellen. Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet, Südbaden.
13.15 Mittagskonzert II.
14.00 Zeitangabe Nachrichten.
14.10 Das Stündchen nach Tisch . . .
15.00 Volk und Wirtschaft
Wie geht ein Stapellauf vor sich?
Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen.
15.15 Das deutsche Lied.
16.00 Unterhaltungsmusik.
17.30 Der Sozialdienst:
1. Aus Arbeit und Beruf.
2. Warmes Essen im Betrieb.
3. Das Fachbuch — ein guter Kamerad.
18.00 Konzert.
19.00 „Welt ohne Wände".
19.30 Kampf dem Verderb!
19.40 Der Zeitfunk bringt den Tagesspiegel.
19.55 Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen.
20.00 Zeitangabe Nachrichten.
20.10 Zur Unterhaltung.
21.00 Orchesterkonzert
22.00 Zeitangabe Nachrichten, Grenzecho.
22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht
22.30 Unterhaltung und Tanz.
24.00 Nachtkonzert.

Mittwoch, 5. Mai:
6.00 Choral — Morgenspruch — Gymnastik
6.30 Frühkonzert
In der Pause, 7.00 Uhr: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht.
8.10 Gymnastik
8.30 Werkskonzert
9.30 Sendepause
10.00 Schulfunk:
„Die Leineweber haben eine saubere Zunft . . ."
10.30 Sendepause.
11.15 Hausfrau, hör zu!
11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht.
11.40 Nur Frankfurt: Gaunachrichten.
11.50 Landfunk:
Ländliche hauswirtschaftliche Kenntnisse sind unerläßlich.
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Zeitangabe. Nachrichten. Offene Stellen. Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet, Südbaden.
13.15 Mittagskonzert.
14.00 Zeitangabe. Nachrichten.
14.10 Beliebte Kapellen und Solisten.
15.15 Volk und Wirtschaft
Worüber man heute spricht.
Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen.
15.15 Dichterstimmen aus Kurhessen.
15.40 „Ich hab' gebaut nach meinem Sinn."
Alte Hausinschriften in Kurhessen.
16.00 Unterhaltungskonzert.
17.00 Unbekannter Schubert.
17.30 Sport zeitgemäß belauscht.
18.00 Unser singendes, klingendes Frankfurt
19.45 Der Zeitfunk bringt den Tagesspiegel
19.55 Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen.
20.00 Zeitangabe, Nachrichten
20.15 Stunde der jungen Nation
20.45 Ich hätt' ich, ach könnt ich, ach wenn es doch wär. Eine heitere Hörfolge.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Grenzecho.
22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht.
22.20 Kamerad wo bist du?
22.30 Kammermusik.
23.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik.
24.00 Nachtkonzert.

Filmschau

„Manja Valewka".

Die glücklichen Tage der russischen Vorkriegsgesellschaft steigen herauf — der Glanz, der Reichtum und die Heiterkeit bezaubernder Ballfeste und das elegante Leben und Treiben der Offizierswelt umrahmen das konfliktreiche Geschehen um Manja, eines jungen schönen Mädchens, das von ihrem Geliebten getrennt wird und in ihrer Verzweiflung eine freudlose Ehe eingeht. Mit einem entzückenden Verwechslungsspiel beginnt diese Geschichte einer Liebe und vollendet sich erst nach dem heroischen Leidensweg der schönen, jungen Manja — ein Leidensweg, der durch eine enttäuschende Ehe und nach der Aufklärung des furchtbaren Verdachts des Gattenmordes sein erlösendes Ziel findet. — Ein flottes Beiprogramm bereichert noch den Genuß des Kinobesuchs.

Sportschau

für Sonntag, den 2. Mai.

Länderspiele.
In Zürich: Schweiz — Deutschland.
In Amsterdam: Holland — Belgien.

Meisterschafts-Endspiele.
In Düsseldorf: Fortuna Düsseldorf — VfR. Köln

Um den Aufstieg in die Gauklasse.
Gau Baden:
Ilvesheim — VfR. Konstanz
SC. Freiburg — Phönix Karlsruh
FV. Kehl — VfB. Wiesloch

Tschammer-Pokalspiele.
Union Heidelberg — VfR. Mannheim
SpC. Käfertal — Spvgg. Sandhofen
VfL. Neckarau — FC. Phönix Mannheim
TSG. Plankstadt — Germania Brötzingen
VfR. Pforzheim — Germania Durlach
VfB. Baden-Baden — FV. Rastatt
FV. Kuppenheim — VfB. Mühlburg
Phönix Durmersheim — 1. FC. Pforzheim
FC. Rheinfelden — FV. Lahr
FC. Konstanz — FV. Emmendingen

Freundschaftsspiele.
Karlsruher FV. — 1. FC. Nürnberg
VfB. Stuttgart — Eintracht Frankfurt
Young Fellows Zürich — Freiburger FC.

Handball.
Meisterschaftsspiele.
Gruppe I:
In Hamburg: Oberalster Hamburg — DBV. Berlin
In Königsberg: Tuspo. Bettenhausen — VfL. Königsberg
Gruppe III:
In Hannover: MSV. Hannover — Hindenburg Minden.
In Würzburg: 1. C. Nürnberg — SV. Waldhof.
Gruppe IV:
In Leipzig: MTSA. Leipzig — MSV. Koblenz
In Schwanheim: VfR. Schwanheim — TV. Altenstadt.

Sportvorschau für Sonntag, 2. Mai.

Acht Tage nach dem Länderspiel gegen Belgien hat die deutsche Fußball-Auswahlelf wiederum eine internationale Verpflichtung zu erfüllen. Diesmal geht es gegen die Schweiz; der Länderkampf findet in Zürich statt. Mehr als zwei Jahre sind vergangen seit dem letzten Länderspiel mit den Eidgenossen, das am 27. Januar 1935 in Stuttgart stattfand und das mit einem klaren 4:0-Sieg der Deutschen endete. Für den kommenden Sonntag stellen die Schweizer eine sehr starke Mannschaft ins Feld, die gleiche Mannschaft, die vor vierzehn Tagen in Brüssel Belgien mit 2:1 besiegen konnte. Es ist nur verständlich, daß die Eidgenossen an der siegreichen Brüsseler Mannschaft nichts geändert haben und daher auch gegen Deutschland folgende elf Mann ins Feld stellen:

Bizzozero
Minelli — Lehmann
Guinchard — Vernati — Lörtscher
Bickel P. Aebi Karcher Xam Abegglen G. Aebi

Ohne Aufenthalt geht es bei den Aufstiegsspielen zur Gauklasse in die Rückrunde. Mit Ausnahme des Tabellenführers ist die Lage der übrigen Mannschaften noch vollkommen ungeklärt. Jeder Punktverlust kann aber jetzt verhängnisvoll werden, so daß noch harte Kämpfe zu erwarten sind. Der SC. Freiburg, der in den letzten Spielen ganz annehmbare Leistungen zeigte, hat am Sonntag den FC. Phönix Karlsruhe zu Gast. Es wird sicher einen schönen Kampf geben, die Freiburger müßten sich aber schon zu einer ganz großen Leistung aufraffen, wenn es gelingen sollte, dem großen Widersacher auch nur einen Punkt abzuknöpfen. In Ilvesheim wird der VfR. Konstanz versuchen, zu einem weiteren Erfolg zu kommen, was für die Seehasen aber sehr schwer sein dürfte. Der FV. Kehl dagegen hat schon Gelegenheit, gegen den VfB. Wiesloch zu einem doppelten Punktgewinn zu kommen.

Die Spiele um den Tschammer-Pokal sehen zum ersten Mal am kommenden Sonntag die Gauklasse am Start. Als Gegner haben diese Vereine in der Hauptsache die „Ueberlebenden" aus der Bezirksklasse.

Mit Ausnahme des VfL. Neckarau müssen sämtliche Gauligavereine reisen.

Aus der Zahl der Freundschaftsspiele ragt vor allem das Treffen in Karlsruhe zwischen dem Karlsruher FV. und dem 1. FC. Nürnberg hervor. Man darf gespannt sein, wie sich die Karlsruher gegen den Deutschen Meister anlassen. Der Freiburger FC. unternimmt eine Fahrt nach Zürich gegen Young Fellows. Die Freiburger werden dann mittags dem Länderspiel Deutschland — Schweiz beiwohnen.

Freiburger Stadtanzeiger

Freitag, 30. April.

Stadttheater. 20.15—21.15 Uhr: Feierstunde am Vorabend des 1. Mai: Unser Glaube ist Arbeit.
Kammerspielhaus. 20.30—22.30 Uhr: Ingeborg.
Casino-Lichtspiele. Die graue Dame.
Central-Lichtspiele. I A in Oberbayern.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Die Tochter des Samurai.
Harmonie-Lichtspiele. Treffpunkt Paris.
Union-Theater. Ungeküßt soll man nicht schlafen gehen.
Kunstverein (Friedrichstraße 2). 11. April bis 2. Mai: Ausstellung junger badischer Maler. Geöffnet 10—13. 15—18 Uhr, Sonntag 10—13 Uhr, Donnerstag geschlossen.
Schauinslandschwebebahn. Von der Stadtmitte 45 Minuten Fahrzeit auf 1284 Meter Höhe.
Städtische Museen: Augustinermuseum, Wenzingerhaus, Museum für Naturkunde.

Gottesdienste

Evang. Gottesdienst Emmendingen.

Sonntag, den 2. Mai.
9.00 vorm.: Gottesdienst in der Heilanstalt. (Vikar Killius).
9.00 Filialgottesdienst in Wasser. (Pfr. Schmitthenner.)
9.30 Hauptgottesdienst (Pfarrer Wanner.)
10.45 Christenlehre der Westpfarrei (Pfarrer Schmitthenner.)
1.00 nachm.: Kindergottesdienst (Vikar Killius.)
10.00 vorm.: Filialgottesdienst in Kollmarsreute. (Vikar Killius.)
8.00 abends: Volksmissionarischer Vortrag in der Kirche. (Professor Heinsius-Freiburg.)

Innere Mission, Moltkestraße 4.
Sonntag: Versammlung fällt aus.
Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

Röm.-katholische Gottesdienste

Emmendingen.

Samstag:
5.00 Beicht.
8.00 Eröffnung der Maiandacht mit Prozession.

Sonntag:
6.00 Beicht.
7.00 Frühmesse mit hl. Kommunion (Männer).
8.00 Schülergottesdienst.
9.30 Hochamt mit Predigt, nachher Christenlehre für Mädchen.
2.00 Corp.-Christi-Bruderschaft mit Segen.
8.00 Maiandacht mit Predigt und Segen.

Kingsheim.

Samstag, 1. Mai: 6.30 Uhr: Amt; nachmittags Beichtgelegenheit um 2, 4.30 und 7 Uhr; abends 7.30 Uhr: Maiandacht. — Sonntag: Bittsonntag: 7.30 Uhr: Frühmesse; 9.15 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 1.30 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen; 8 Uhr: Maiandacht mit Predigt, Aussetzung, Litanei am Muttergottesaltar, Prozession und Segen. — Montag (Kreuz Auffindung): 5.45 Uhr: heil. Kommunion; 6 Uhr: Prozession nach Maria Sand mit Amt dortselbst; abends 8 Uhr: jeweils Maiandacht. — Dienstag: 6 Uhr: Bittamt, gelesen für Ambros Mutz und Amalie Müller; nach demselben Bittprozession. — Mittwoch: Bittamt, gelesen für Leopold Mutz, Amalie Mutz und Schwiegereltern und Prozession; nachmittags: Beichtgelegenheit um 2, 4.30 und 7.30 Uhr. — Donnerstag: Christi Himmelfahrt: 7 Uhr: Frühmesse; 8.15 Uhr: feierliches Hochamt mit Segen darauf Flurprozession mit den vier Stationen; nach der Rückkehr Te Deum; 1.30 Uhr: feierliche Vesper mit Segen; 8 Uhr: Maiandacht mit Predigt. — Freitag: Erster Monatsfreitag mit best. Herz-Jesu-Amt, Litanei und Segen. — Samstag: 6.15 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; 10 Uhr: Trauung und Hochzeitsmesse. — Beichtgelegenheit außer Mittwoch auch Donnerstag nach der Vesper, sowie Samstag nachmittags und abends; Sonntag: Monatskommunion für die Frauen.

Voraussichtliche Witterung. Nachts heiter, in Tal-Lagen immer noch leichter Nachtfrost, tagsüber bewölkt und warm, örtliche Frühnebel, vereinzelt gewittrige Regenschauer möglich. — Für Samstag: Fortdauer des meist heiteren Wetters, tagsüber warm.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann Emmendingen. Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: Lisbeth Spöri, Emmendingen. DA. III. 1937: 4117. Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Schulentlassener **Junge** zur Mithilfe in der Landwirtschaft a. sofort gesucht
Christian Leimer Bauer Mußbach

Vimmerer **Bäcker** nicht über 18 J. alt, kann sofort eintreten.
Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1890

Knecht auf sofort gesucht
Gasthaus Sonne 1888
Endingen a. K.

Gut möbliertes sonniges **Mansarden-Zimmer** in freier Lage zu vermieten.
Zu erfrag. in der Gesch. d. Bl. 1896

Schönes möbl. **Zimmer** an einen Herrn zu vermieten
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes 1906

Ein **Erstlings-Mutterschwein** 1887 nahe am Ziel zu verkaufen
Christinus Schillinger Keppenbach

Schöne, sonnige **4 Zimmer-Wohnung** mit Küche, Speicher u. Keller auf sofort z. vermiet
Teningen 1889 Breisacherstr. 2

Schöne **4 Zimmer-wohnung** Bad und Speisekammer a. 15. Mai oder später preiswert zu vermiet
Zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Haarausfall Schuppen beseitigt Dr. Erfle's echt. Brennessel-Geist. 708
RM. 1.50, 2.25
Hochprozentig!
Drog. Kromer

Wie sollen denn die Leute wissen, daß Sie etwas zu verkaufen oder ein Zimmer od. eine Wohnung zu vermieten haben. - Geben Sie doch einfach eine Kleinanzeige auf, die Ihnen für 1 Mk. rasch alles besorgt.

Zur gefl. Beachtung!
Klein-Anzeigen können **nur gegen Barzahlung** angenommen werden.
Geschäftsstelle d. Breisgauer Nachrichten Emmendingen

Für alle Fälle Persil zur Stelle!

Nur 80 Pf kostet eine Tube Haut- und Bleichcreme MARKE MORGENSTERN gegen die häßlichen SOMMERSPROSSEN
ZU HABEN BEI: Parfümerie Kraft, Emmendingen, Markgrafenstraße 35 1683

Kachel-Oefen neuwertig, billig zu verkaufen.
Kandelstr. 18 Emmendingen

Inserate helfen kaufen

Zu verkaufen! 31 Ar 1851 **Wiesen** im Gewann Wiebrenni a. Gemarkung Teningen in der Nähe Emmendingens.
Zuertragen in der Gesch. ds. Blattes.

Zu verkaufen ein **Brennrecht** mit **Brenngeschirr**
Von wem sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes. 1889

Zu verkaufen eine hochträchtige gute 1880 **Milch-kuh**
Haus Nr. 25 Landeck

BMW
R 20 200 ccm RM 725.-
R 35 350 ccm RM 995.-
R 5 500 ccm Sport RM 1550.-
R 6 600 ccm Touren RM 1375.-
R 12 750 ccm Touren RM 1630.-
R 17 750 ccm 33 PS Sport RM 1975.-
Sämtliche Modelle sofort lieferbar.
Auto-Burger
Riegel a. K., Telefon 277

Waagkarten in jedem Format und Kartonstärke liefert rasch und preiswert Druck- u. Verlagsgesellschaft. Emmendingen

„Horex" Sport
500 ccm. steuerfrei zu verkaufen
Kollmarsreuterstraße 39 1890

1 hochträchtige **Nutz- und Zugkuh** zu verkaufen.
Georg Ehret
Haus Nr. 188
Weisweil

Zu verkaufen eine schöne, starke **Zugkalbin** neumelkend, oder eine 1859 **Kuh** unter 3 die Wahl
Waldkirch Kandelstraße 14

Ein erstklassiges, starkes 1859 **Mutter-Schwein** 14 Wochen trächtig 3. Wurf, zu verkaufen.
Haus Nr. 47 Heimbach

Zu verkaufen eine 3½ jährige, leichte **Braun-stute** gut eingefahren, m. voller Garantie bei Weis Witwe „zum Löwen" in Buchholz 1863

Diese Anzeige kostet nur RM. **1.-**

Sommer-prossen werden schnell beseitigt durch „Venus" 1936 prämiiert mit gold. Medaill. London u. Antwerpen. Jetzt auch B. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
1444 Drogerie Reichelt, Adolf Hitlerplatz, Hubertus-Apotheke, Emmendingen

Altpapier (alte Zeitungen)
hauptsächlich für Tapezierarbeiten sowie auch als Einwickelpapier bestens geeignet
kann jederzeit abgeholt werden in der
Druck- und Verlagsgesellschaft
vormals Dölter. Emmendingen
Karlfriedrichstraße 11. Tel. 303
bei Ztr.-Abnahme Verbilligung

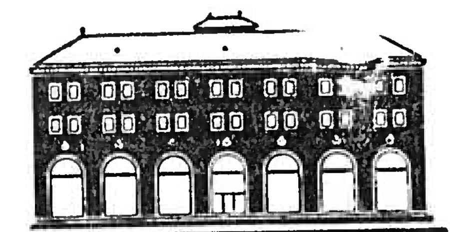
Sommersprossen
verschwinden nach und nach durch täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul.
Zu haben in den Fachgeschäften, bestimmt bei:
Drog. W. Reichelt

Chr. Stuck-Wagner
Inhaber: L. Toussaint Gegründet 1802 1891
Manufakturwaren / Aussteuerartikel
Kleidung
Kirchstraße 2 Emmendingen Lammstraße 10

Schwarzwaldverein
Ortsgruppe Emmendingen
Sonntag, den 2. Mai
Nachmittags-Wanderung
über den Hornwald zur Hochburg.
Montag den 3. Mai abends ½9 Uhr im Löwen 2. Stock 1897
Monatsversammlung
mit wichtiger Tagesordnung
Sowohl zur Wanderung wie zur Monatsversammlung werden diejenigen Mitglieder, die sich zur Mitarbeit anläßl. der Sternwanderung am 6. Mai zur Verfügung stellen, besonders herzlich und dringend eingeladen. Der Vorsitzende

Erd-, Beton- und Abdichtungsarbeiten
für die Verlängerung des Durchlasses des kleinen Breitenbachs im Bahnhof Emmendingen, sowie die Verlegung des Bachlaufs und des Fußgängerwegs daselbst mit etwa 400 m³ Erdaushub und 350 m³ Beton öffentlich zu vergeben. Bedingungen und Zeichnungen sowie Abgabe der Vordrucke b. Reichsbahn-Betriebsamt Freiburg i. Wilhelmstraße 48. Kein Versand nach auswärts. Vergebung gemäß der Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB.) und der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung vom 29. März 1935. Angebote mit Aufschrift: „Erd- und Betonarbeiten für d. Breitenbachdurchlaß in Emmendingen" bis Samstag den 8. Mai 1937 10 Uhr postfrei einreichen. Zuschlagsfrist 4 Woch. Reichsbahn-Betriebsamt Freiburg.

Alle die Gefolgschaftsmitglieder und Betriebsführer
die am 1. Mai keinen Kameradschaftsabend durchführen und insbesondere die der Reichsbetriebsgemeinschaften 17 „Handel" und 18 „Das Deutsche Handwerk" treffen sich am 1. Mai abends 8 Uhr im „Dreikönig" beim
Mai-Tanz
Eintritt frei! Eintritt frei!



TREFZGER
Möbelfabrik u. Einrichtungshaus
zeigt Ihnen gerne seine große Auswahl in bekannt guten und überaus preiswerten Möbeln aller Art
Freiburg i. Br. / Bertholdstr. 60

Zum Einweichen, Waschen, Schrubben, Putzen, Dr. Thompson's Schwan Pulver

Das Frühjahr
ist die richtige Zeit für eine Blutreinigungskur. – Ärzte empfehlen Darmol, denn es reinigt das Blut und regelt die Verdauung. – Man fühlt sich wie neugeboren.
Eine Schachtel 90 Pfg.
In Apotheken und Drogerien DARMOL Abführ-Schokolade
Bestimmt erh. bei: Hubertus-Apotheke, Emmendingen 1180

Kaffee Eichkorn, Emmendingen am Tor
1. Mai Konzert und Tanz
Verlängerung
Sonntag Konzert und Tanz
Jeden Montag geschlossen 1874

Willst Du verkaufen, zeig es an, damit Dich jeder finden kann!

Sie staunen über die schnelle und sichere Wirkung von Hühneraugen-„Lebewohl"
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut, Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken und Drogerien. 186
Sicher zu haben: Drogerie Hugo Kramer / Emmendingen

Altsilber
Silbergeld, Altgold
kauft 1729
Juwelier Bellon, Freiburg
Adolf-Hitlerstraße 230. / Gen. 906

Zentral-Theater Emmendingen
Samstag / Sonntag / Montag
Maria Andergast, Olga Tschechowa, Peter Petersen in dem ergreifenden Drama 1875
Manja Valewska
Mit diesem ungewöhnlich packenden Film erlebt man den spannenden Roman einer Jugendliebe, das ergreifende Drama eines enttäuschten, schwergeprüften Frauenherzens und die erschütternde Tragödie eines alternden Mannes, der zu spät erkennen muß, daß Jugend zu Jugend gehört!
Sonntag 3.30. 6.00. 8.20 Uhr. Werktag 8.30 Uhr

Städt. Bühnen Freiburg i. Br.
Sa Gr. Haus 19.00 0.50—2.50 Ludwig van Beethoven: Neunte Sinfonie op. 125
So Gr. Haus 15.00 0.70—3.50 Der Wildschütz
20.15 0.90—4.50 Das kleine Hofkonzert
15. Son. Miete 1877
Kspiele 20.30 1.00—3.00 Der Etappenhase

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten!

Suggenbad
der beliebte Ausflugsort
Telefon Waldkirch 416 1472

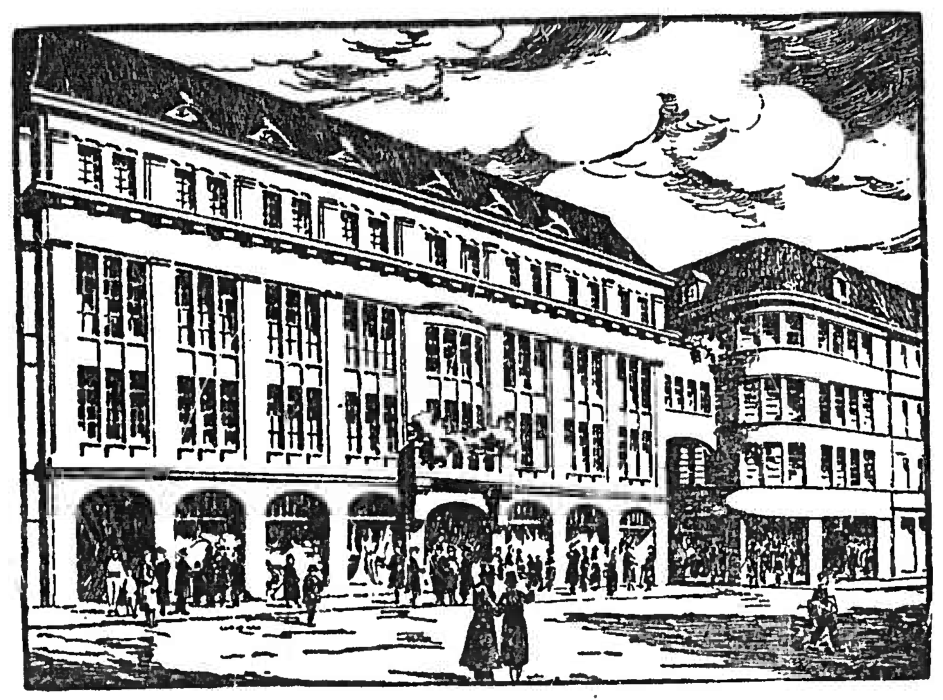
Auch Sie gewinnen wenn Sie in dieser Zeitung inserieren

Gasthaus z. Fuchsen (Goethehalle) Emmendingen
Zum 1. Maifeiertag findet in der Goethehalle 1898
Konzert und Tanz
statt. Eintritt frei!
Es laden freundlichst ein
Robert Meyer und Frau

Hotel „Pfauen" / Endingen
1. Mai-Feiertag und 1. Mai-Sonntag von nachmittags 2.30 Uhr an
Tanz
wozu freundlich einladet
1901 J. M. Kuhn

Auf zur Blütenwanderung ins Tal!
Im Gasthaus zur Krone Mußbach 1906
am Sonntag, den 2. Mai, ab 2 Uhr
Maitanz
Für gute Küche und Keller ist bestens gesorgt. Es laden freundlichst ein Mathias Kern u. Frau

Gasthof zum Salmen / Kenzingen
Am 1. u. 2. Mai 1937
Mai-Tanz
am 1. Mai 1937 von abends 7 Uhr an
am 2. Mai 1937 von nachm. 3 Uhr an
mit guter Streichmusik
Kapelle Lehmann, Herbolzheim
wozu freundlichst einladet
Max Wetterer



NSU
Rassig und formschön
Sämtliche Modelle lagernd
Besuchen Sie mich, mein großes Lager und eine unverbindliche Probefahrt bringen Ihnen die Gewißheit, daß NSU-D-Fabrikate gut und preiswert sind.
Wilhelm Wehrle
Teningen / Telefon 204
Spezial-Werkstätte für NSU- und DKW-Fahrzeuge 1833
Tankstelle Ersatzteillager
Gebrauchte Motorräder in jeder Preislage

Dieses bekannte Haus
Adolf-Hitler-Straße 190-192
macht es sich zur Aufgabe, Ihnen viele Erzeugnisse deutschen Gewerbefleißes aus den verschiedensten Branchegruppen zu möglichst günstigen Preisen zu vermitteln
Auch was die Mode
für die Dame Neues bringt
finden Sie hier immer mit an erster Stelle
Fritz Richter K.-G.
Lörrach Freiburg im Breisgau Emmendingen

DKW Motorräder
sind schnell sparsam zuverlässig
von RM 345.– bis 1125.–
Eine unverbindliche Besichtigung und Probefahrt überzeugt Sie von der Qualität und Leistungsfähigkeit der DKW-Fabrikate
Wilhelm Wehrle / Teningen Telefon 204
Spezialwerkstätte für NSU- und DKW-Kraftfahrzeuge
Tankstelle Ersatzteillager
Gebrauchte Motorräder in jeder Preislage

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zus. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift: Hölter. Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 100 — Emmendingen, Freitag, 30. April 1937 — 72. Jahrgang

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Zum fünften Mal seit der Begründung des nationalsozialistischen Staates feiert das deutsche Volk den 1. Mai. Ein junger Dichter unserer Zeit hat ihn vor vier Jahren als „des deutschen Volkes hoher Arbeitsmorgen" begrüßt. Aus dem „Tag der nationalen Arbeit" ist inzwischen der Nationalfeiertag geworden, der in unser vaterländisches Sinnen genau so fest verankert ist, wie das Erntedankfest.

Wir können es uns heute kaum noch vorstellen, daß wir über Wert und Sinn der Arbeit, nicht zuletzt auch über ihre Träger, anders gedacht haben. An keiner Stelle zeigt sich die Umwertung aller Werte nach dem großen Durchbruch und Aufbruch des Jahres 1933 so stark wie gerade hier. Die geistige Plattform, auf der der weltanschauliche Gedankenbau der neuen Zeit errichtet wurde, ist unzerstörbar. Der Nationalsozialismus in seiner höchsten Vergeistigung wertet jede ehrliche Arbeit, die zum Wohle des Volksganzen ausgeführt wird, als eine sittliche Tat. Die früher üblichen Maßstäbe, den Wert und Erfolg einer Arbeit lediglich nach äußerlichen Merkmalen zu wägen und zu schätzen, sind in die Ecke gestellt. Nicht das materielle Ergebnis ist ausschlaggebend, sondern der ideelle Erfolg.

Selbstverständlich soll die Arbeit, ganz gleich welcher Art, angemessen entlohnt sein. Darüber hinaus soll sie aber auch gebührend geachtet und geehrt werden. Da der Nationalsozialismus jede Arbeit als eine den Arbeiter veredelnde Tat anerkennt, gibt er grundsätzlich jeder volksverbundenen Arbeit die Ehre. In der von Jahr zu Jahr erneut ausgesprochenen Mahnung der Arbeit die Ehre zu geben, die ihr gebührt, spiegelt sich das Arbeitsethos der neuen Zeit wieder. So ist die Arbeit keine Schranke mehr, die Stände oder Klassen voneinander trennt, sondern sie vereint sie im Gegenteil zu einer einzigen großen Gemeinschaft, zu der des ganzen deutschen Volkes. Das ist der letzte und tiefste Sinn des schönen deutschen Frühlingsfestes, dem die Bezeichnung „Nationalfeiertag" verliehen worden ist.

Zur Kraft und Würde dieses Tages gesellt sich als dritte die Freude. Welch eine glückliche Eingebung, den 1. Mai unter das Motto „Freut Euch des Lebens" zu stellen. Schon im vergangenen Jahr hat diese Dreiheit überall in deutschen Landen beredten Ausdruck und entsprechende äußere Gestaltung gefunden. In diesem Jahr soll die Freude die Gesichter aller Deutschen verklären. Es gibt ja nicht mehr Beteiligte und Zuschauer, sondern nur noch Miterlebende, für die der Nationalfeiertag zu einem gemeinsamen Erlebnis aller Volksgenossen wird. Wir können dies umso mehr, als wir uns erst jetzt so recht der Auswirkungen der Siegwahl vom März 1936 bewußt geworden sind, bei der das ganze deutsche Volk sich in einheitlicher Geschlossenheit hinter seinen erkorenen Führer stellte, ein Beispiel der Verbundenheit, wie es die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat.

Von allen Kraftquellen der Arbeit ist die Freude die reichste und unerschöpflichste. Nicht ohne Grund haben die verantwortlichen Männer, denen die Förderung der deutschen Arbeit anvertraut ist, immer wieder darauf verwiesen, daß Arbeit nur dann ein Segen sei, wenn sie auch Freude an der Arbeit erzeuge. Kraft durch Freude ist nicht das Kennwort für ein Vergnügungs- und Reiseprogramm, auch wenn die vernünftige und freudenbringende Gestaltung der Freizeit ein außerordentlicher seelischer Faktor ist. Die wahre und echte Arbeitsfreude beginnt am Arbeitsplatz, in den Werkstätten und in den Fabriken, in den Kontoren und in den Läden. Und zur seelischen Erhebung gehört auch die Gestaltung der Umwelt, die Forderung „Schönheit der Arbeit" ist kein ausgeklügelter Programmpunkt, sondern sie beruht auf einer tiefen und vor allem wirklichen Erkenntnis.

Sie ist nicht von heute, sondern schon sehr alt. Vor 140 Jahren schrieb Frau Aja, Goethes Mutter, an ihren großen Sohn: „Es gibt doch viele Freuden in unseres lieben Herrgotts Welt! Aber wie viele Freuden werden zertreten, weil die Menschen meist nur in die Höhe gucken und, was zu ihren Füßen liegt, nicht achten". Mit diesen Worten schlug sie eine Saite im Herzen Goethes an, die er auf seine Weise zum Erklingen brachte: „Wem wohl das Glück die schönste Palme beut? Wer freudig tut, sich des Getanen freut". Fast wäre man versucht, diese Weisheit von Mutter und Sohn auf alle Spruchbänder zu schreiben, die am Nationalfeiertag die Straßen und Häuser deutscher Städte und deutscher Dörfer zieren, denn schließlich soll alle Gemeinschaftsarbeit des beruflichen Lebens an diesem Tage in die Gemeinschaft der Freude ausklingen.

Mag auch die Natur in diesem Frühjahr mancherorten uns noch nicht das Bild der blühenden Maienpracht enthüllen, das erste Frühlingsgrün ist trotz aller Beeinträchtigungen des Wetters doch gekommen. Der Schöpfer des Weltalls hat die Sonne als Spenderin des Lichts und der Freude vor sein Haus gehängt. Die vier Jahre, die zwischen den Nationalfeiertagen lagen, haben uns Erfahrungen und Erkenntnisse geschenkt, die wir zeitlebens nicht mehr vergessen werden. Und so halten wir es denn mit dem „achten Bundesgenossen" Johann Eberleins von Günzburgs, der vor mehr als vierhundert Jahren den Deutschen seiner Tage in wahrhaft schlimmeren Zeiten, als wir sie erlebten, zurief: „Hindurch mit Freuden!"

Der Mai will kommen

An den Kalenderblättern merken wir, daß wieder ein Monat zu Ende geht. Der Wonnemonat Mai harrt vor der Pforte der Zeit. Morgen wird sie ihm aufgetan werden.

Ganz Deutschland rüstet sich wie eine einzige große Familie auf den ersten Maitag, der ein Fest der Nation wurde. Wir feiern dieses alle Volksgenossen umfassende Fest aus der inneren Freude an der neugeschaffenen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft heraus. Mag es, wie es ja schon oft zu Maibeginn der Fall war, auch regnen und sogar schneien: vom Wetter und seinen Launen ist unser 1. Mai durchaus nicht abhängig. Die Maifreude quillt aus inneren Quellen, die auch dann sprudeln, wenn's draußen noch recht dürftig und grau aussieht. Immerhin wünschen wir nichts sehnlicher, als daß auch der Himmel seinen Sonnenschein dareingebe! Und mit diesem Wunsch treten wir auch für den ganzen Monat Mai heran. Er möge wirklich ein Wonnemonat sein!

In der Mitte dieses Maimonds steht das Pfingstfest, das wir von jeher im Grünen, von Blüten und Blättern umgeben, zu feiern gewohnt sind. Auch diese Tatsache wäre eine ausreichende Verpflichtung für die höchste Wetterbehörde, einmal die Fenster für frühlingsmäßige Witterung zu öffnen. Wir sind schließlich nicht unbescheiden, wenn wir solches Verlangen stellen, denn wir glauben, irgendwie ein Anrecht auf einen Frühling zu haben. — Der Mai will kommen, Heißen wir ihn, trotz allem, willkommen auch! Er hat viel von dem gutzumachen, was der April an Enttäuschungen brachte. Er hat aber andererseits auch reichlich Gelegenheit dazu, 31 Tage sind lang und unter ihnen gibt es diesmal nicht weniger als neun Sonn- und Feiertage.

Volksfront-Katzenjammer in Frankreich

Das Kabinett Blum vor schweren Kammerkämpfen.

Die französische Kammer, die eben wieder zusammengetreten ist, kann möglicherweise einige Ueberraschungen bringen. Die Dinge sind für das Kabinett Blum in der letzten Zeit nicht gerade gut gegangen. Die Versuche, die 40 Stundenwoche in einer Reihe von Geschäftszweigen einzuführen, haben eine große Verwirrung und viel Mißstimmung hervorgerufen, und das umsomehr, seitdem die ausgegebenen Weisungen praktisch zu einer Fünftagewoche geführt haben, die für viele Industrien höchst unwirtschaftlich ist und zu umständlichen Umlegungen in der Organisation der Betriebe nötigt. Die Unruhe, die in allen Bereichen der Arbeit nach wie vor herrscht, hat im übrigen, was der Oeffentlichkeit gegenüber besonders unangenehm ist, trotz aller ministeriellen Ermahnungen zu einer Verzögerung der Fertigstellung der Weltausstellung geführt. Man hat den ursprünglichen Termin — 2. Mai — bereits um drei Wochen später verlegen müssen und weiß heute noch nicht einmal, ob man dann wirklich so weit sein wird, daß die Tore der Ausstellung sich öffnen können.

Auf jeden Fall zeigt die Bilanz der sozialen Experimente Blums, daß trotz aller Reformen, die er mit Hilfe seiner Kammermehrheit durchsetzte und die ziemlich tief einschneidend waren, und trotz der im Verlaufe einer fast ununterbrochenen Streikepidemie von den Arbeitern weiter durchgesetzten Forderungen Frieden in der Industrie nicht eingekehrt ist. Es werden dauernd neue weitergehende Wünsche erhoben. Das von der Regierung vorgesehene Schlichtungsverfahren wird mißachtet und die Arbeitskämpfe gehen weiter. Dabei hat sich die Haltung der Arbeitgeber zweifellos versteift. Das kann leicht zu weiteren heftigen Zusammenstößen mit den immer anspruchsvoller werdenden Gewerkschaften führen. Bisher war die öffentliche Meinung meist auf Seiten der Streikenden, aber die offenkundige Disziplinlosigkeit der marxistisch verhetzten Arbeiter, dazu die charakterlichen Defekte mancher ihrer Führer und ihre Machtlosigkeit, die die freiwillig übernommenen Verpflichtungen nicht durchzusetzen vermochte, haben einen großen Teil dieser Sympathie verwirtschaftet. Der Oeffentlichkeit drängt sich immer mehr die Ueberzeugung auf, daß es sich bei den Arbeitskämpfen und bei der andauernden Agitation der Gewerkschaften garnicht mehr um soziale Verbesserungen gegenüber vielleicht unzulänglichen Arbeitsbedingungen handelt, sondern um eine grundsätzliche Umstürzung der bestehenden wirtschaftlichen und sozialen Ordnung. Davon will aber der durchaus konservativ eingestellte Durchschnittsfranzose nichts wissen. Die finanz- und währungspolitischen Maßnahmen, die die Regierung am 5. März traf, beispielsweise die Ankündigung der Wiedereinführung des freien Handels im Inlande mit Gold und Zusicherungen über gewisse Sparsamkeitsmaßnahmen im Staatshaushalt, schienen zwar zunächst eine gewisse Beruhigung zu schaffen und das Vertrauen in den Franc wiederherzustellen. Aber es ist längst wieder erschüttert, und wenn die Regierung gegenüber den extremen Elementen in den Reihen der sie stützenden Parteien nicht eine ganz feste Haltung einnimmt, dann wird sie einen sehr schweren Stand haben.

Gewiß hat auch die Taktik der Gegner Blums in mancher Hinsicht mit dazu beigetragen, daß das allgemeine Mißtrauen gewachsen ist. Aber die Hauptursache der gegenwärtigen Krisis in Frankreich liegt doch bei den von der Regierung gemachten Mißgriffen und bei der Ungeduld der durch die Agitation politischer Drahtzieher verhetzten Arbeiterschaft, die der Wirtschaft keine Zeit läßt, sich auf den neuen, ihr allzu plötzlich und gewaltsam aufgezwungenen Zustand einzustellen. Man kann auch der Meinung sein, daß die als Beruhigungspille gedachten Maßnahmen vom 5. März schließlich dazu geführt haben, zu verhindern, daß das Land den vollen Nutzen aus der Abwertung des Franc ziehen konnte. Und schließlich hat die überstürzte Einführung der 40 Stunden-Woche doch eben die so notwendige Steigerung der Produktion wieder aufgehalten. Nur mit ihr aber hätte man aus der Abwertung des Franc und aus den durchgesetzten Lohnerhöhungen, die ja schließlich zu steigenden Produktionskosten und Preisen geführt haben, Vorteil ziehen können.

Blum hat diese Schwierigkeiten wohl vorausgesehen. Aus seiner Erkenntnis heraus hat er den Versuch unternommen, die Währungspolitik umzusteuern, um das Vertrauen des Sparerpublikums wiederzugewinnen. Ebenso war diese Erkenntnis die Veranlassung dafür, daß er sich entschloß, das Tempo des Programms öffentlicher Arbeiten zu verlangsamen, um zunächst einmal das Gleichgewicht im Staatshaushalt herstellen zu können. Und schließlich ist nur so das Wort von der notwendigen Atempause in den sozialen Reformen zu verstehen, das Blum sprach. Man war zu rasch vorwärts gegangen, und wenn das ganze System nicht über den Haufen geworfen werden sollte, dann mußte man nun einmal anhalten. Es sah auch eine Weile so aus, als sollten selbst die radikalen Gewerkschaftsführer diese Notwendigkeit einsehen. Blum selbst gab sich reichliche Mühe, ihnen Vernunft beizubringen. Er verwies sie kürzlich noch auf einer Parteisitzung darauf, daß die sozialistische Partei, deren Führer er ist, ja schließlich nur eines der Elemente der Volksfront sei und daß man gegenseitig aufeinander Rücksicht nehmen müsse.

Aber die Mahnungen haben keinen dauernden Erfolg gehabt. Die Gewerkschaften möchten die „Pause" schon wieder über den Haufen rennen, und auf einer Tagung vom letzten Sonntag haben sie erneut ein ausschweifendes Arbeitsprogramm aufgestellt, das im Anleihewege finanziert werden soll. Dazu verlangen sie die gleitende Lohnskala und die Einführung von Alterspensionen. Die Auflegung einer solchen Anleihe würde in Frankreich heute von vornherein zu einem katastrophalen Mißerfolg verurteilt sein. Allein um im Rahmen des Baugewerbes die Forderungen der Gewerkschaften erfüllen zu können, würde eine Anleihe von 10 Milliarden Francs notwendig sein, und man hat eben erst mit viel Mühe die Verteidigungsanleihe herausgebracht.

Die Kammerverhandlungen werden, da die Extremisten unbelehrbar sind, also von vornherein auf Kampf eingestellt sein und die Aussichten für die Regierung Blum, aber auch für die Volksfront, sind nicht gerade rosig.

Frankreichs finanzielle Lage

Vicent Auriol vor dem Finanzausschuß der Kammer.

DNB. **Paris**, 28. April. Finanzminister Vicent Auriol gab am Mittwochnachmittag vor dem Finanzausschuß der Kammer einen ausführlichen Bericht über die finanzielle Lage Frankreichs. Er wandte sich einleitend gegen Gerüchte, daß die Mitglieder des Ausschusses, der mit der Verwaltung des Währungsausgleichsfonds betraut ist, zurückgetreten seien. Der Minister legte zunächst die Finanzarbeit der Regierung dar und schilderte die Aufwendungen für die Landesverteidigung. Er stellte weiter eine Verbesserung der Lage fest und betonte die Notwendigkeit, die Vorschüsse an die Gemeinden zu verringern. Der Finanzminister dementierte dann aufs neue die Absicht der Auflegung einer Zwangsanleihe, die sicher ein Mißerfolg werden würde und deren Versuch unter den gegenwärtigen Umständen den Belangen der Nation zuwiderlaufen werde. Vicent Auriol ließ es sich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen angelegen sein, nachzuweisen, daß die für die Landesverteidigung aufgebrachten Anleihen auch nur für solche Zwecke verwendet würden. Die Kassenführung des Staates erlaube wohl vorübergehend Undisposition, diese würden aber beim Abschluß der Haushaltsrechnung am Jahresende richtig gestellt.

Ein wesentlicher Teil der Ausführungen des Finanzministers bezog sich auf die Währung. In diesem Zusammenhang erklärte Vicent Auriol, daß die Regierung dem Dreierabkommen treu bleibe und sich bemühen werde, es noch weiter auszubauen. Dieses Abkommen habe gewisse Kursschwankungen zur Folge gehabt. Der Franco-Kurs sei langsam gesunken, er unterschreite jedoch nicht die festgesetzten Grenzen. Der Ausschuß des Währungsausgleichsfonds handele in enger und vertrauensvoller Uebereinstimmung mit dem Finanzminister. Der Stabilisierungsfonds bilde nach seinem wiederhergestellten Devisenbestand die erste Verteidigungslinie des Franc, die zweite Linie sei die Gesamteinnahme der Bank von Frankreich, die am 16. April 57 359 Millionen Franc betragen hätte. Der Währungsausgleichsfonds habe also mehr Reserven als diejenigen, die gegen ihn kämpften.

Nachdem der Finanzminister noch der Ansicht Ausdruck gegeben hatte, daß Frankreich vor dem Wiederaufstieg stehe, appellierte er an die gesamte Bevölkerung des Landes, Ruhe, Geduld und Disziplin zu bewahren. Nicht zu entschuldigen sei das Verhalten der Franzosen, die im Auslande Grundstücke kauften, und die noch jetzt über 30 Milliarden Franc im Ausland hinterlegt oder angelegt hätten. Jedermann müsse seine Pflicht tun, der Regierung könne man wohl nicht vorwerfen, daß sie die Ihre nicht tue. Die Regierung habe erklärt, daß sie dem vom Parlament bewilligten Kreditsatz und den Möglichkeiten des Geldmarktes Rechnung tragen werde, das habe sie getan.

Der Führer auf der Ordensburg Vogelsang

Triumphfahrt durch das Eifelland.

DNB. **Burg Vogelsang**, 29. April. Die Tagung der Kreisleiter der NSDAP. auf der Ordensburg Vogelsang erreichte am Donnerstag mit der Anwesenheit des Führers ihren Höhepunkt. Der Besuch des Führers war zugleich ein Freudentag für das Eifelland, das dem Führer einen überwältigenden Empfang bereitete. Mit dem Führer kamen der Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS. Himmler, Stabschef Lutze, die Reichsleiter Rosenberg, Bormann und Reichspressechef Dr. Dietrich, ferner die Gauleiter Oberpräsident Terboven, Grohe, Florian, Wagner-München und Sauckel.

Schon bei der Fahrt von Godesberg durch das Rheinland u. durch die Eifel wurden dem Führer von der Bevölkerung begeisterte Kundgebungen bereitet. Alle Bahnhöfe hatten Flaggenschmuck angelegt und Zehntausende umsäumten die Bahnstrecke, um den Führer zu grüßen und ihm für seinen Besuch im Grenzland der Eifel zu danken.

Zu diesem Höhepunkt der Kreisleitertagung waren fast alle Gauleiter und stellvertretenden Gauleiter der NSDAP. auf der Ordensburg erschienen.

Höhepunkt der Tagung auf Burg Vogelsang.

Das versammelte Parteiführerkorps grüßt Adolf Hitler. — Der Führer spricht zu seinen Kämpfern.

DNB. **Burg Vogelsang**, 29. April. Nachdem der Führer die Front der Kreisleiter abgeschritten hatte, vereinigten sich diese in der würdigen, weiten Vortragshalle der Ordensburg, in der sie eine Woche lang das Wort der Bewegung vernahmen, zum Höhepunkt ihrer Tagung, um den Führer sprechen zu hören. Um 11 Uhr hatten die Gauleiter auf dem Podium des feierlichen Saales Platz genommen.

Brausender Jubel brandete empor, als Adolf Hitler mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, dem Stellvertreter des Führer und den Reichsleitern den Saal betrat und die Meldung der versammelten Kreisleiter und Führeranwärter entgegennahm. In dem dreifachen Siegheil, das dann von dem Burgkommandanten Manderbach als Gruß der Versammelten an den Führer ausgebracht wurde, strömte die freudige Begeisterung der verschworenen Gemeinschaft des Ordens aus.

Dann grüßte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der die gesamte Tagung geleitet hatte, den Führer. Er legte aus dem Herzen aller das Glaubensbekenntnis der Gefolgschaft Adolf Hitlers ab und faßte die Größe der Stunde in die Worte:

„Was wären wir alle, was wäre all unser Glaube, so führte er aus, wenn er nicht im Führer verankert wäre. Was uns alle beseelt, ist das Gefühl: Wir glauben an einen lebendigen Menschen, der in sich die Idee und den Glauben verkörpert!"

Indem er den Sinn der Tagung umriß, sprach er aus, daß die Partei nicht arbeiten könne, wenn ihre Kämpfer nicht immer wieder in der Nähe des Mannes sind, der die Idee personifiziert und Kräfte immer wieder von Neuem auf alle ausstrahlt. „Wir dürfen, so schloß er, eine solche Tagung nie abhalten ohne den Führer. Die anderen alle glauben an Worte, wir Nationalsozialisten aber haben das Glück, an einen Führer und eine Persönlichkeit glauben zu dürfen."

Unter den begeisterten Rufen und dem brausenden Jubel der Kreisleiter nahm der Führer das Wort.

In seiner zweistündigen Rede vor den Kreisleitern zeigte der Führer die Wesensgrundlagen und Prinzipien des nationalsozialistischen Führerstabes auf und umriß die Aufgaben, die dem Führerkorps der Partei in diesem Staate gestellt sind. In diesen an die Kreisleiter persönlich gerichteten Worten und in dem begeisterten Widerhall, den sie fanden, kam die enge, unlösliche Verbundenheit der Männer der Partei mit ihrem Führer zum besonderen Ausdruck.

Die Stunden mit dem Führer am Schluß der Tagung wurden so für die Kreisleiter zu einem unvergeßlichen Erlebnis, das ihnen neue Kraft gibt für die Arbeit im Dienste der Partei und damit des deutschen Volkes.

Auch auf seiner Rückfahrt von der Burg Vogelsang nach Gemünden wurde der Führer von der Bevölkerung, die die ganze Zeit auf der Fahrtstraße ausgeharrt hatte, mit stürmischem Jubel und mit begeisterten Heilrufen begrüßt.

Kommunisten kontrollieren Newyorks Fürsorgewesen

DNB. **Newyork**, 28. April. Der Vorstand der Wohlfahrtsbehörden des Staates Newyork, Victor F. Ridder, Verleger einer Reihe deutscher und amerikanischer Zeitungen, erklärte vor kurzem öffentlich, daß die Kommunisten die Notstandsbüros und die Verteilung der Notstandsgelder in Newyork kontrollieren. Da diese Gelder über neun Millionen Dollar monatlich betragen, „verfügen die Kommunisten über einen größeren Propagandafonds", so führte Ridder aus, „als irgendeine andere Partei". Die 3400 Untersuchungsbeamten, die mit der Prüfung von Anträgen auf Arbeitslosenunterstützung beschäftigt sind, gehören nach Angabe Ridders entweder der Kommunistischen Partei an, oder sie nehmen von dieser Befehle entgegen. Er wandte sich besonders scharf gegen die sogenannte „Arbeiter-Allianz", eine radikale, 100%ig von Kommunisten geleitete Gruppe, die ihre Leute in allen Notstandsbüro sitzen hat und deren Hauptaufgabe darin besteht, unter den Arbeitslosen zu schüren, zu hetzen und, wenn es gerade gelegen kommt, in den äußeren Bezirken auch einmal blutige Unruhen anzuzetteln. Wenn die Polizei Mitglieder dieser berüchtigten Allianz verhafte, würden sie von den Polizeirichtern, die dem Bürgermeister Laguardia direkt unterstehen, wieder freigelassen. Die Angaben Ridders, der ein Jahr lang Bundesverwalter für öffentliche Arbeiten von Newyork war und das Fürsorgewesen dieses Staates wie kein anderer kennt, werfen ein bezeichnendes Licht auf das Wirken des Juden Laguardia und seiner Helfershelfer.

Nur im Fachgeschäft
ist Ihnen Gewähr geboten für die in allen Fragen der Optik so notwendige Sachkenntnis und Zuverlässigkeit. Wir sind Spezialisten in diesem Berufe und betrachten das menschliche Auge als wichtig genug, um sich ausschließlich damit zu beschäftigen. Denken Sie deshalb an
Optiker Nosch
wenn Sie (auch als Krankenkassenmitglied) für Ihre Augen ein Glas benötigen. Verlangen Sie unsere neuesten Modelle; wir garantieren für einwandfreien und drucklosen Sitz.
DIPLOM-OPTIKER

MAX NOSCH
FREIBURG I. BR.
BERTHOLDSTR. 6

Belgien wird künftig nur belgische Politik betreiben

Außenminister Spaak über die britisch-französische Erklärung. — Belgische Anregung zum Artikel 16 des Völkerbundspaktes.

DNB. **Brüssel**, 29. April. Außenminister Spaak gab heute in der Kammer eine Erklärung über die britisch-französische Note vom 24. April ab. Diese Note sei, sagte er, die Frucht einer gegenseitigen Verständigung zwischen den drei Westmächten. Bis zum Jahre 1936 sei der Locarnovertrag die Hauptgrundlage im internationalen Statut Belgiens gewesen. Gegenüber dem Jahre 1925, als man diesen Vertrag abgeschlossen habe, hätte sich jedoch die Lage grundlegend geändert. Die Verpflichtungen, die Belgien damals übernommen habe, seien nicht mehr tragbar gewesen. Das gleiche gelte von den Verpflichtungen, die Belgien im März vorigen Jahres in den Londoner Vereinbarungen übernommen habe. Belgien sei in den darauffolgenden Monaten bemüht gewesen, so schnell wie möglich zu einem normalen Statut zu gelangen, das seinen Fähigkeiten und seiner geographischen Lage angepaßt sei. Ausschlaggebend für das Statut Belgiens sei, sagte Spaak weiter, nunmehr der Grundsatz, daß Belgien künftig nur mehr eine ausschließliche belgische Politik treiben wolle. Belgien habe außerhalb seiner Grenzen keine direkten Interessen. Künftig werde Belgien an einem Krieg nur dann teilnehmen, wenn seine eigenen Grenzen verletzt würden.

Ueber Artikel 16 des Völkerbundspaktes erklärte der Minister, daß Belgien in Genf für eine genaue Interpretation dieses Artikels und eine Klärung seiner Verpflichtungen eintreten werde. Er wies darauf hin, daß der holländische Außenminister kürzlich den Standpunkt Hollands dargelegt habe, und erklärte, daß dieser holländische Standpunkt die Aufmerksamkeit der belgischen Regierung gefunden habe. Bei der Reform des Völkerbundspaktes werde Belgien den Standpunkt vertreten, daß auf Grund des Artikels 16 der Durchmarsch durch fremdes Gebiet nur dann beschlossen werden könne, wenn der vom Durchmarsch betroffene Staat selbst seine Zustimmung gebe.

Zum Schluß stellte Spaak fest, daß durch die Erklärung vom 24. April die Generalstabsvereinbarungen, die man im Londoner Memorandum vorgesehen habe, hinfällig geworden seien. Die Landesverteidigung sei ein rein technisches Problem, das Belgien ausschließlich und unabhängig, ohne fremde Einmischung löse.

Die Ausführungen Spaaks fanden großen Beifall.

Die Berufswettkämpfer erleben die Bergwelt

Sonderfahrt der Teilnehmer des Reichskampfes nach Garmisch-Partenkirchen. — Baldur v. Schirach begrüßt die Jungen und Mädels.

DNB. **München**, 28. April. Während für die Wettkampfleiter der Mittwoch der arbeitsreiche Tag der Bewertung der theoretischen, weltanschaulichen und praktischen Arbeiten des Reichskampfes im vierten Reichsberufswettkampf war, durften 3324 Wettkämpfer und Kämpferinnen aller deutschen Gaue einen Tagesausflug nach Garmisch-Partenkirchen unternehmen.

In vier Sonderzügen wurde die Fahrt schon am frühen Morgen von München aus angetreten, und in kurzen Abständen kamen die Züge und zwar zwei Stunden vor Mittagszeit am Ziel an, sodaß den Jungen und Mädels, von denen der größte Teil noch nie in den bayrischen Alpen war, noch am Vormittag Gelegenheit gegeben war, sich sofort in dieser herrlichen Gegend umzusehen.

Der Empfang, der den Jungen und Mädels in Garmisch-Partenkirchen bereitet wurde, war überaus herzlich. Auch Obergebietsführer Axmann, der Leiter des vierten Reichsberufswettkampfes, hatte sich zur Begrüßung der Wettkämpfer auf dem Bahnsteig eingefunden. Die Bevölkerung hatte ihre Häuser reich beflaggt. Ueberall wurden die Jungen und Mädels herzlich und gut aufgenommen. Eine besondere Freude und Ehrung wurde ihnen dadurch zuteil, daß auch der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, nach Garmisch-Partenkirchen kam und sich selbst davon überzeugte, daß die besten Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen ganz Deutschlands einen frohen Tag verbrachten. Ueberall wurde der Jugendführer des Deutschen Reiches von der begeisterten Jugend lebhaft begrüßt. In den frühen Nachmittagsstunden unterhielt er sich mit verschiedenen Gruppen, die über Herkunft, Beruf, Aufgabenstellung im Wettkampf, über die kleinen Zwischenfälle und Abenteuer im Berufswettstreit frisch Auskunft gaben. Alle von ihnen erfüllte die Hoffnung, in wenigen Tagen vom Reichsjugendführer in der Reichskanzlei dem Führer als Sieger vorgestellt zu werden.

Unter Führung von einheimischen Schulbuben und Schulmädels zogen die auswärtigen Gäste in kleinen Trupps von 50 Jungen und Mädels in die Umgebung von Garmisch-Partenkirchen. Die männlichen Wettkampfteilnehmer eilten in erster Linie in das Olympiaskistadion. Einheimische Sportler erklärten den Jungen die ganze Anlage und erzählten ihnen Einzelheiten aus den Olympischen Winterspielen. Viele Jungen und Mädels begaben sich auch zur Kreuzeckbahn-Talstation und andere zur Partnachklamm, deren berauschende Schönheit allgemein Staunen und Bewunderung auslöste. Andere wieder spazierten zum Rießersee. Auch die große Schlageter-Kampfbahn und viele andere Sehenswürdigkeiten von Garmisch-Partenkirchen wurden eingehend besichtigt.

Nach der Rückkehr nach München am Mittwochabend blieben die jungen Wettkampfteilnehmer zum Austausch der großen Erlebnisse, die sie von ihrem Ausflug nach Garmisch-Partenkirchen mitgenommen hatten, noch einige Zeit zusammen.

Für die Wettkampfleiter fand ein Ehrenabend der Stadt München statt, bei dem sie vom Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fiehler, im Festsaal des Alten Rathauses empfangen wurden.

Die 50 Besten des Reichsberufswettkampfes nach Berlin abgereist. — Die übrigen Teilnehmer ehren die Besten durch einen Vorbeimarsch. — Auch Baldur v. Schirach verließ München.

DNB. **München**, 30. April. Die 50 besten Reichssieger im vierten Reichsberufswettkampf traten bereits kurze Zeit nach der Abschlußkundgebung und Siegerverkündung durch den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, ihre Fahrt nach Berlin zur Teilnahme an der Maifeier an. Die übrigen Reichssieger gaben ihnen vom Zirkus Krone bis zum Hauptbahnhof das Ehrengeleit. Am Bahnhof marschierten dann sämtliche 3000, die sich zu einem Fackelzug formiert hatten, an den 50 tüchtigsten Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen des Reiches vorbei und riefen ihnen letzte Grüße zu.

Mit dem gleichen Zuge verließen auch der Reichsjugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, und der Leiter des vierten Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Axmann, die Hauptstadt der Bewegung.

Die 242 noch in München bleibenden Reichssieger und die übrigen Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Reichskampfes fahren am Freitagvormittag in vier Sonderzügen nach ihrer Heimat zurück.

Der Rundfunk am 1. Mai

Alle Sendungen des Tages sind Reichssendungen.

Die deutschen Rundfunksender bringen am Samstag, den 1. Mai, nachstehendes Programm:

5 Uhr aus Breslau: Morgenspruch, Allerlei Volksmusik. — 6 Uhr aus Breslau: Bergarbeiter musizieren. — 7 Uhr vom Deutschlandsender: Blasmusik. — 8 Uhr aus Berlin: Festliche Musik. — 8.30 Uhr aus Berlin: Jugendkundgebung im Olympiastadion des Reichssportfeldes. Es sprechen: Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, Reichsminister Dr. Goebbels, der Führer. — 9.20 Uhr aus Frankfurt: Orchesterkonzert. — 10 Uhr vom Deutschlandsender: Festsitzung der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus. Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Göbbels und Verkündung des nationalen Film- und Buchpreises. — 11.00 Uhr aus Königsberg: Marschmusik. — 11.25 Uhr vom Deutschlandsender: Bericht von der Fahrt des Führers vom Deutschen Opernhaus zum Lustgarten. — 12 Uhr vom Deutschlandsender: Staatsakt im Lustgarten, Begrüßungsansprache: Reichsminister Dr. Göbbels, Ansprache des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, Rede des Führers. — 13.30 Uhr aus Stuttgart: Bunte Musik. — 15 Uhr aus Saarbrücken: Tanz unterm Maienbaum. — 16 Uhr aus Köln: Musik im Frühling. — 18 Uhr aus Leipzig: Oratorium der Arbeit. — 19.15 Uhr aus Hamburg (aus Hannover): Der Mai ist gekommen! — 20 Uhr vom Deutschlandsender: Echo des Nationalfeiertages. Querschnitt durch die Ereignisse des 1. Mai. — 20.30 Uhr aus München: Beschwingte Weisen. — 21.45 Uhr vom Deutschlandsender: Nachrichten. — 22 Uhr vom Deutschlandsender: Abendkundgebung und Großer Zapfenstreich im Lustgarten, Rede des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei Heinrich Himmler. — 22.45 Uhr aus Berlin: Tanzmusik. — 24 Uhr bis 2 Uhr vom Deutschlandsender: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Die italienischen Industriellen bei Krupp

DNB. **Essen**, 30. April. Den Abschluß der dreitägigen Studienreise der italienischen Industriellen-Abordnung durch Westdeutschland bildete ein Besuch bei der Friedrich Krupp AG. in Essen. Nach einer Fahrt von Düsseldorf durch das Ruhrtal trafen die Italiener am Donnerstagvormittag in Essen ein, wo sie im Hauptverwaltungsgebäude der Krupp AG. von Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach empfangen wurden, der seinen italienischen Gästen die Entwicklung des Kruppschen Unternehmens aus seinen kleinen Anfängen vor 125 Jahren bis zu seiner heutigen großen Bedeutung schilderte.

Dr. Krupp v. Bohlen führte seine Gäste dann durch die Werksanlagen, die den italienischen Industriellen einen nachhaltigen Eindruck von der Arbeitsweise und dem Umfang des Essener großen Konzerns boten. Am Mittag folgten die Italiener einer Einladung in die Villa Hügel, die zu Ehren der italienischen Gäste im Schmuck der italienischen Fahne u. der Hakenkreuzflagge prangte. Hier begrüßte Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach nochmals seine Gäste in deren Muttersprache und gab seiner Freude über den Besuch der Industriellen aus dem befreundeten italienischen Imperium Ausdruck.

Der Führer der italienischen Abordnung, Staatsminister Graf Volpi, dankte in einer Ansprache für die liebenswürdige Aufnahme. Nach Düsseldorf zurückgekehrt, machten die italienischen Wirtschaftsführer noch einen Rundgang durch die im Aufbau begriffene und schon weit vorgeschrittene Ausstellung „Schaffendes Volk", die bekanntlich am 8. Mai eröffnet wird. Am Donnerstagabend fuhr die italienische Industriellenabordnung nach Berlin weiter.

Tagung

Eine Tagung des Deutsch-Englisch-Französischen Kriegsgräberausschusses in Berlin.

DNB. **Berlin**, 29. April. Am 29. April ist in Berlin der Deutsch-Englisch-Französische Gemischte Ausschuß für die Pflege der deutschen u. englischen Kriegergräber in Deutschland und England sowie der deutschen Gräber auf britischen Friedhöfen in Frankreich zu einer Tagung zusammengetreten. Der Ausschuß beruht auf einem Abkommen zwischen den drei Ländern vom 20. Dezember 1935. An der Eröffnungssitzung nahmen außer den ordentlichen Mitgliedern auch mehrere Ehrenmitglieder teil, und zwar von deutschen Seite Vizeadmiral v. Trotha, von französischer Seite der Botschafter Francois Poncet und von britischer Seite der königlich britische Geschäftsträger Mr. Ogilvie-Forbes.

Vizeadmiral v. Trotha begrüßte in einer längeren Ansprache die Mitglieder des Ausschusses, insbesondere die ausländischen Gäste, unter ihnen vor allem den Generalmajor Sir Fabian Ware, auf dessen Anregung die Gründung des Ausschusses zurückzuführen ist, sowie den Chef des französischen Kriegsgräberbundes, Generalintendanten Vincensini. Außer den genannten Mitgliedern nahmen an der Tagung noch teil: von britischer Seite Generalleutnant Sir George Macdonogh, Mr. J. J. Lawson, Mitglied des Unterhauses, der Generalsekretär des Ausschusses, Major H. F. Chettle, um Mr. F. C. Sillar, sowie von deutscher Seite die zuständigen Beamten des Auswärtigen Amtes, der Direktor des Zentralnachweisamtes für Kriegsverluste und Kriegergräber, Geh.-Rat Horning, und der Bundesführer des Volksbundes Dr. Eulen.

Von den Mitglieder des Ausschusses ist am Ehrenmal Unter den Linden sowie auf dem britischen Friedhof in Stahnsdorf ein Kranz niedergelegt worden.

Aus dem Reich

Empfang der italienischen Journalisten durch Reichsminister Dr. Goebbels.

DNB. **Berlin**, 29. April. Die Vertreter der großen italienischen Zeitungen, die seit etwa einer Woche auf einer Reise durch Deutschland begriffen sind und die am 1. Mai Zeugen sein werden, wie das deutsche Volk seinen nationalen Feiertag begeht, folgten am Donnerstagabend bald nach ihrer Ankunft in der Reichshauptstadt einer Einladung der Reichsregierung zu einem Begrüßungsabend im Hotel „Kaiserhof".

Im Namen des Führers und der deutschen Reichsregierung begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels die italienischen Gäste in der Reichshauptstadt. **Dieser Besuch sei ein neuer Ausdruck der schon fast traditionell gewordenen Freundschaft zwischen Italien und Deutschland. Er solle dem deutschen und dem italienischen Volk und darüber hinaus der ganzen Welt zeigen, daß die Achse Berlin—Rom eine beständige und feste sei.**

Nationaler Heeresbericht

Zurückweisung der Lüge von der Zerstörung Guernicas.

DNB **Salamanca**, 29. April. Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch meldet:

An der Front von Asturien wurden alle Angriffe zurückgewiesen. An der Front von Biscaya wurden die Operationen mit aller Energie und Schnelligkeit fortgeführt. Die nationalen Truppen haben zahlreiche Orte und die Berge von Alamandie und Motrella besetzt, sowie einige kleinere Orte östlich von Guernica, von dem die Truppen nur noch zwei Kilometer entfernt sind. Nach heldischem Kampf haben die nationalen Truppen die Stadt Durango in ihren Besitz gebracht, die von den Bolschewisten als Hauptverteidigungsstellung vor Bilbao ausersehen war. Hunderte von Toten und Gefangenen, sowie zahlreiches Kriegsmaterial fielen in die Hand der nationalen Truppen.

Als die nationalen Truppen sich noch 15 km von Guernica entfernt befanden, haben die Bolschewisten die Stadt in Brand gesteckt und die Schuld den nationalen Fliegern zugeschoben, die grundsätzlich nur militärische Ziele und die Waffenfabriken in der Etappe bekämpfen und die andererseits über Guernica nicht operieren konnten, weil das Wetter es nicht erlaubte.

Politische Tagesschau

Auch die Handelsvertreter protestieren gegen die 40-Stunden-Woche.

DNB. **Paris**, 28. April. Eine Abordnung des Verbandes der französischen Handelsvertreter und Handelsreisenden ist beim Arbeitsminister vorstellig geworden, um gegen die 40-Stunden-Woche Einspruch zu erheben, da sie die Handelsreisenden zum Teil vom Freitagabend bis Dienstagfrüh der Möglichkeit beraube, ihrem Beruf nachzugehen. Die reisenden Handelsvertreter könnten so in den Provinzstädten mitunter drei Tage im Hotel leben und müßten die erforderlichen Kosten tragen, ohne daß sie bei ihren Kunden empfangen werden und Geschäfte tätigen könnten.

Pierre Cot kündigt gewaltige Aufrüstung der französischen Luftflotte an.

DNB. **London**, 28. April. Der am Mittwoch in London eingetroffene französische Luftfahrtminister Cot teilte einem Pressevertreter auf Anfrage mit, daß Frankreich gegenwärtig 1000 Frontflugzeuge für die Heimatverteidigung besitze. Die französische Regierung beabsichtige, diese Zahl innerhalb der nächsten drei Jahre auf 1500 zu erhöhen. Diese Ziffer umfasse natürlich nicht die französischen Kolonialstreitkräfte.

Die Londoner Autobusangestellten treten am 1. Mai in den Streik.

DNB. **London**, 30. April. **Die Verhandlungen zwischen dem Londoner Verkehrsamt und der Transportarbeitergewerkschaft, die auf Vermittlung des Arbeitsministers seit vielen Tagen bereits geführt wurden, sind am Donnerstag in später Nachtstunde endgültig gescheitert. Damit tritt die Streikdrohung der Londoner Autobusschaffner und Autobusführer am 1. Mai in Kraft.**

Dieser Streik kommt für London insofern besonders ungelegen, als er einen schweren Schatten auf die Krönungsfeierlichkeiten wirft. Die englische Hauptstadt ist jetzt bereits voll von Besuchern aus allen Teilen der Welt, die Zeugen eines der größten Verkehrsstreiks Englands werden. Denn nicht nur in London steht der Streik binnen Tagesfrist bevor, sondern auch in einer großen Zahl von Grafschaften streikt das Autobuspersonal seit längerer Zeit.

Einrichtungen zum Wohle des Volkes

So arbeitet die NSV.

Heute sollst Du lieber Volksgenosse einmal einen Einblick in die reiche Arbeit der NSV erhalten. Im Vordergrund steht die Aktion für Familienfreistellen zur Kinderlandverschickung. Tausende erholungsbedürftiger deutscher Kinder warten voller Sehnsucht auf den Tag, an dem sie ihre Ferienreise antreten dürfen. Wann wird dieser Traum in Erfüllung gehen? Eben in dem Augenblick, wo Du bei der nächsten NSV Dienststelle eine Freistelle meldest. Im Kreise Emmendingen sind zurzeit 40 Kinder aus den Kreisen Bruchsal, Karlsruhe und Mannheim untergebracht worden

Außerdem wird durch die örtliche Kindererholung die Möglichkeit geschaffen, am Platze eine Erholung durchzuführen. Insgesamt wurden schon 5091 Kinder betreut.

In den letzten 2 Jahren konnten allein 4319 Kinder in den Kinderheimen der NSV untergebracht werden. In dem mustergültigen badischen NSV-Kindererholungsheim Katharinenhöhe bei Furtwangen finden durchschnittlich 50 Kinder unter ärztlicher Aufsicht und sorgfältiger Pflege liebevolle Aufnahme.

Mütter- und Kindererholungsheime zu schaffen, ist unsere Sorge und vornehmste Aufgabe. An diesem sozialen Werke mitzuhelfen, ist heiligste Pflicht eines jeden deutschen Volksgenossen.

Um die schulentlassene Jugend zu stärken und abzuhärten, wurde die Lagerverschickung durch die NSV ins Leben gerufen. Ueber 2500 Jugendliche durften in den zwei letzten Jahren in Erholung fahren.

Erwähnt sei auch die Hitlerfreiplatzspende für alte bewährte Kämpfer der Bewegung. 2507 Hitlerurlauber fuhren in den vergangenen zwei Jahren in die deutschen Gaue hinaus, fanden Erholung und kehrten an tiefen Erlebnissen reich geworden, beglückt in die Heimat zurück. Dieses Jahr werden 4 000 Urlauber allein nach Baden kommen. Möchtest Du nicht auch einem von diesen 4 000 Dein Heim öffnen?

Ein weiteres Wohlfahrtsgebiet ist die Haushalthilfe. Das Hilfswerk „Mutter und Kind" trägt Sorge, daß der Familie rechtzeitige Hilfe widerfährt, sofern die Mutter ihrer Verpflichtung nicht mehr nachkommen kann. So wurden im Gau Baden in 2348 Fällen Haushalthilfen gewährt. Insgesamt wurden 18020 Säuglinge betreut. Sämtliche Maßnahmen dienen der Erhaltung der erbgesunden deutschen Familie, der Urzelle der deutschen Volksgemeinschaft.

Die Organisation „Mutter und Kind" umfaßt in unserem Gau 1141 Hilfsstellen mit 2140 Mitarbeitern, von denen die meisten ehrenamtlich tätig sind.

In Kindergrippen, Kindergärten, oder im Kinderhort finden die Kleinsten sachgemäße Pflege und Betreuung.

Die Erziehungsberatung und Aufklärung wirkt sich in der NSV Jugendhilfe besonders wertvoll aus. Im letzten Jahr wurden nicht weniger denn 8246 Fälle bearbeitet.

Die NS-Schwester ist durch ihre Arbeit die lebendige Verbindung zwischen Bewegung und Volk. Am Ende des Jahres 1936 waren im Gau Baden bereits 75 Stationen mit 95 Schwestern eingerichtet.

20 000 sind von der NSV-Schulzahnklinik behandelt worden. Sicher kennst Du den Schulzahnklinikwagen, der die entliegendsten Orte aufsucht und schon viel Gutes geleistet hat.

Nennenswerte öffentliche Mittel stehen unserer Arbeit nicht zur Verfügung, die Finanzierung erfolgt in der Hauptsache durch die Mitgliederbeiträge. Darüber hinaus sind die vielen Sach- und Geldspenden ein Zeugnis, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft Wurzel gefaßt hat. Der Wille zur aktiven Mitarbeit findet lebhaften Anklang und volles Verständnis.

Braucht es jetzt auch weiterer Werte, das große soziale Werk des Führers ins rechte Licht zu rücken? Die genannten Zahlen und Leistungen verpflichten den Letzten, der noch außerhalb der NSV steht, zum sofortigen Eintritt.

Es geht um die deutsche Familie, die deutsche Jugend, um die Zukunft unserer Nation.

Schweinemästereien entstehen

Vom Ernährungshilfswerk der NSV.

Die Durchführung des Ernährungshilfswerks in unserem Gau hat wesentliche Fortschritte gemacht. Es sind jetzt mit neun Städten die Verhandlungen zum Abschluß gebracht worden. Inwieweit die Gemeinden nun Stallungen erstellen oder bestehende Einrichtungen für den erstrebten Zweck umbauen, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab. Freiburg z. B. errichtet Neubauten für rund 400 Schweine, während die Umbauarbeiten in Rastatt für eine Mast von ungefähr 75 Schweinen bereits beendet sind.

Welche Küchenabfälle das Ernährungshilfswerk zur Fütterung der Schweine benötigt und welche als Futter ungeeignet sind, erfährt die Hausfrau durch eine gedruckte Merktafel, die ihr ausgehändigt wird. Darüber hinaus sorgen auch noch die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk für die notwendige Aufklärung. Die Herstellung des Sammeleimers wurde in einem größeren Auftrag der badischen Heimindustrie übertragen. Nur durch den Sammeleier, den der Hausbesitzer beschafft, ist es möglich, die Aktion in einer hygienisch-einwandfreien Weise durchzuführen.

Bis Ende Mai wird man in vielen badischen Orten soweit sein, daß die Abfälle regelmäßig abgeholt werden.

Das gesteckte Ziel ist groß. Aber wir wissen, daß unsere Hausfrauen tatkräftig an diesem Werke für die Volksgemeinschaft mithelfen werden, um es auch im Grenzgau Baden erfolgreich zu gestalten. Die überschüssigen Mittel werden restlos im Rahmen der Maßnahmen zur Gesunderhaltung des deutschen Volkes für das Hilfswerk „Mutter und Kind" verwendet. Dadurch wird es in absehbarer Zeit möglich sein, mehr Mütter und Kinder in Erholung zu schicken. Die Mühe also, welche sich die Hausfrau durch das Sammeln der Küchenabfälle macht, kommt wieder erholungsbedürftigen deutschen Volksgenossen zugute.

Der Gauleiter bei der NS-Frauenschaft

Am Dienstag besichtigte der Gauleiter Robert Wagner die Diensträume der NS-Frauenschaft. Die Besichtigung unter Führung der Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. v. Baltz vermittelte einen guten Einblick in die umfangreiche Arbeit des Gaues und Kreises der NS-Frauenschaft, der jetzt über 62 000 badische Frauen angehören.

Der anschließende Besuch galt dem Haus der Gesundheit, in dem der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk seine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Hier an den Beispielen des Musterkindergartens und der Mustergrippe lernen die zukünftigen Mütter alles notwendige für ihren hohen Beruf.

Mit besonderem Interesse besichtigte Gauleiter Robert Wagner darauf die Beratungsstelle der NS-Frauenschaft in der östlichen Kaiserstraße. Unmittelbar eingeschaltet in den Kampf um die Nahrungsfreiheit, leistet sie wertvolle Arbeit zur Belehrung der Haushaltungen im Dienste des Vierjahresplanes. Wie die Hausfrau kochen soll, wie sie ihr Teil in der Küche und der Familie am Gelingen beiträgt und beitragen muß, wird ihr hier am praktischen Beispiel, in Kursen und Vorträgen eindringlich vor Augen gestellt.

Der Gauleiter sprach den Wunsch aus, daß möglichst viele Frauen von dieser Einrichtung der hauswirtschaftlichen Beratungsstelle Gebrauch machen; denn gerade die Hausfrau verwaltet den größten Teil unseres Volksvermögens.

Höhenrinder zeigen ihre Leistungen

Eine selten reichhaltige Sammlung der deutschen Höhenviehzucht in München.

Den größten Anziehungspunkt der diesjährigen 4. Reichsnährstands-Ausstellung, die vom 30. Mai bis 6. Juni in München stattfindet, wird wieder die große Tierschau bilden. Der Lage des Ausstellungsortes entsprechend, werden die Höhenrinder stark vertreten sein.

Vom **Höhenfleckvieh** schickt Bayern 67, Baden 40 und Württemberg 43 Tiere. Außerdem kommen aus Kurhessen 10 Tiere, aus Hessen-Nassau 11, aus der Saarpfalz 7 und aus Thüringen 20 Fleckviehrinder. Diese insgesamt 198 Tiere werden die beste Gelegenheit geben, den hohen Stand der deutschen Fleckviehzucht zu beurteilen und zu bewundern.

Vomeinfarbig gelben Höhenrind kommen insgesamt 43 Tiere, und zwar werden die Limpurger aus Württemberg mit 6, die Lahnrinder aus Hessen-Nassau, die ober- und mittelfränkischen Zuchten und die Glan-Donnersberger der Saarpfalz mit je 7, die unterfränkischen Zuchten und die Frankenzuchten Thüringens mit je 8 Tieren vertreten sein. Diese urwüchsigen Tiere, bei denen neben der Milchleistung die Gängigkeit und die Mastfähigkeit besonders hervorstechen, erregen alljährlich auf der Reichsnährstandsausstellung die Bewunderung aller Besucher.

Das in der Hauptsache auf Milchleistung gezüchtete **grau-braune Höhenrind** wird durch 56 Tiere vertreten sein. Davon entfallen auf den Landesverband Württemberg. Braunviehzüchter 16, auf den Zuchtverband für einfarbiges Gebirgsvieh in Oberbayern 22 und auf die Allgäuer Herdbuchgesellschaft 18 Tiere. Die 32 Rinder vom Schlage des **Mitteldeutschen Rotviehs** werden auch in München wieder ihren guten Ruf rechtfertigen, den sie als bodenständige, leistungsfähige Rasse genießen. Sie verteilen sich auf den Verband Westfälischer Rotviehzüchter, den Landesverband Hessen-Nassau und den Verband Kurhessischer-Waldeckischer Züchter mit je 7, den Landesverband Schlesischer Rinderzüchter mit 6 und den Verband der Harzviehzüchter mit 5 Tieren. Aus dem südöstlichen Winkel des Reiches kommen 16 Pinzgauer Rinder. Schließlich ist auch der Landesverband badischer Rinderzüchter mit einer Sammlung von 14 Tieren — 7 Vorderwälder und 7 Hinterwälder — zur Stelle. Die Münchner Reichsnährstandsschau wird somit eine selten reichhaltige und vollständige Sammlung der deutschen Höhenviehzuchten bieten.

Komm, lieber Mai!

Wir wollen endlich besseres Wetter sehen. — Die Aussichten dafür sind nicht ungünstig. — Hoffentlich benehmen sich die Eisheiligen gnädig.

Von unserem meteorologischen W. L. Mitarbeiter.

Auch in diesem Jahr hat der April seine unliebsamen Ueberraschungen wieder bis zum Schluß seiner Herrschaftsperiode aufbewahrt gehabt, indem er in der letzten Woche die deutschen Mittelgebirge nochmals mit einer Schneehaube überzog und im Flachland unfreundlich kalte Winde mit zahlreichem Regen ans Ruder kommen ließ. So wurde die kurz vor dem Ausbruch stehende Blüte in den meisten deutschen Gauen abermals gehemmt.

Insofern ist freilich in diesem Jahre der Frühling „jahrplanmäßig" gewesen, als er im März nur die Knospen schwellen ließ, im April die Blütenknoten heranbildete und sie für den kalendarischen Blütenmonat Mai bereit machte. Es kommt jetzt darauf an, daß zu Beginn des Mai das Wetter sich freundlicher und namentlich entsprechend der Jahreszeit wärmer gestaltet, damit die große Blüte ungestört vor sich gehen kann. Im allgemeinen sind die Aussichten in diesem Jahre besser als im vorigen Jahr, wo bekanntlich um Mitte April ein krasser Kälterückfall eintrat, der sich um den 20. April zu wahren Schneestürmen steigerte und ungeheuren Schaden an den seinerzeit in Blüte stehenden Obstbäumen anrichtete. Diesmal haben wir die Hoffnung, daß die Blütezeit von katastrophalen Wetterereignissen verschont bleibt, und es wäre im Sinne einer reichen Obsternte wirklich zu wünschen, wenn auch die Regenneigung nachließe und zum Fruchtansatz wenigstens eine Woche lang sonniges Wetter sich einstellt. Dieses sind Wünsche, die wir zum Maibeginn haben, der in diesem Jahre so glücklich mit der Blütezeit zusammenfällt.

Die äußerliche Form des Wetterlaufs im Mai ist genau wie die des Aprils noch verhältnismäßig starken Schwankungen unterworfen. Das sogenannte beständige Sommerwetter, das fälschlicherweise oft mit dem Beginn des Mai erwartet wird, kennen der Frühling und Vorsommer der gemäßigten Zone nicht, es kommt, wenn die Gesamtwettertendenz des Jahres danach ausgerichtet ist, bestenfalls erst im Juli und August zur Entwicklung, aber auch dann nur in solchen Sommern, die sich durch verhältnismäßig störungsfreies Wetter auszeichnen, wozu der diesjährige Sommer kaum gehören dürfte. Der Mai ist jedenfalls noch den Launen und temperamentvollen Wechselvorgängen der Atmosphäre unterlegen, die der Uebergang vom Winter zum Sommer mit sich bringt.

Man muß bei der Wetterbeurteilung unseres gemäßigten und namentlich ozeanisch beeinflußten deutschen Klimas immer berücksichtigen, daß wir zwischen vier Zonen liegen: dem Seeklima, dem subtropischen Klima des Mittelmeeres, dem kontinentalen Rußland-Klima und dem subpolaren nordischen Klima. Diese verschiedenen Klimazonen, die sich grundsätzlich voneinander distanzieren, wollen zu gleicher Zeit das Wetter unserer Gegend beherrschen und beeinflussen. Daher kommt es, daß es im Mai ebenso gut schon julimäßig heiße Tage wie märzmäßig rauhe Winde geben kann, außerdem wirken die Nähe des Meeres und die schwülen, gewitterreichen Luftmassen der Südeuropazone noch ein; die Folgen sind ein ewiger Hang zum Wechsel, der mitunter recht drastisch vor sich geht. Da außerdem die über uns lagernden Luftmassen, etwa ab 3 000 Meter Höhe, noch nicht die Erwärmung der unteren Luftschichten mitmachen, kommt es zu charakteristischen physikalischen Auseinandersetzungen vertikaler Art, zu den schweren Maigewittern, die meistens mit Hagelschlag verbunden sind. Die Tatsache, daß im Mai die nördlichen Zonen Europas, insbesondere deren Meergebiete noch von sehr kalter Luft bedeckt sind, führt zu den mannigfachen Kälterückfällen, von denen die Eisheiligen-Kälte bezw. die „strengen Männer" um die Mitte des Monats am bekanntesten sind. Es muß allerdings betont werden, daß diese Maifröste ebenso gut schon im Anfange des Monats wie erst gegen Schluß auftreten können, also durchaus nicht an bestimmte Daten gebunden sind.

Bei allen Eigenheiten, die der Mai besitzt, ist er trotzdem der ideale Monat des Jahres. Der grünende und blühende Aufbruch der Vegetation beherrschen ihn und man sieht leicht über einige Regentage und kühle Winde hinweg, die sich dazwischenschalten. Die Temperaturen des Mai steigen im Tagesdurchschnitt von 10 Grad auf 15 Grad Wärme an, die höchsten Temperaturen können bereits auf 25 bis 30 Grad sich erheben, anderenteils sind Nachtfröste bis zu 5 Grad unter Null keineswegs selten und man muß im Mai besonders auf die Gefahr der sogannten Bodenfröste achten, die sich wenige Zentimeter über dem Erdreich entwickeln, während in Mannshöhe die harmlose Temperatur von 5 Grad Wärme herrscht. Wir wollen hoffen, daß der Mai nach den vielerlei Extralaunen des diesjährigen Frühlings wenigstens mit Sonnenschein beginnt und sich im Laufe seiner 30-tägigen Herrschaft nicht allzu viel ins Handwerk pfuschen läßt.

Ein ganzes Dorf ausgerottet

— Seit mehr als 25 Jahren hat die amerikanische presbyterianische Mission in der Nähe von Yeungong, hundert Meilen südlich von Kanton, ein Dorf von Leprakranken betreut.

Heute wird man das Dorf vergeblich suchen. Seine Einwohner sind von chinesischen Provinzialsoldaten mit beispielloser Grausamkeit niedergemetzelt worden, die Hütten und Habseligkeiten der Aussätzigen wurden verbrannt.

Die grauenvollen Einzelheiten des Ueberfalls auf die Lepra-Kolonie werden durch ein Protestschreiben der presbyterianischen Missionare an die chinesische Zentral-Regierung sowie an die Aussätzigen-Missionen in Newyork und London bekannt und haben in der Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt.

An einem Sonntag morgen drang vor kurzem eine Abteilung von 400 Provinzialsoldaten von Kwangtung in das Lepradorf ein, die aus 200 Männern und 40 Frauen bestehende Bevölkerung und verschleppte alle Kranken einschließlich dreier Missionare zu einem nahegelegenen Hügel, wo alle 240 Menschen erschossen wurden. Die Leichen wurden in eine mit Kalk gefüllte Grube geworfen. Nach diesen Massenmorden, so berichten die Missionare, brannten die Soldaten die Hütten nebst sämtlichen Habseligkeiten der Aussätzigen nieder. Erst als das ganze Dorf buchstäblich vernichtet war, zogen sich die Truppen zurück.

Ueber die Hintergründe dieses furchtbaren Blutbades wird folgendes berichtet: Eine im Lepradorf lebende Frau soll sich von ihren Leidensgefährten entfernt und sich wiederholt mit einem Unteroffizier der Kwangtung-Truppen getroffen haben, ohne den Soldaten über ihre Herkunft aufzuklären. Die Folge dieser heimlichen Zusammenkünfte war, daß der Unteroffizier ebenfalls an Lepra erkrankte.

Die Soldaten seiner Truppe gerieten über diesen Vorfall in derartige Wut, daß sie beschlossen, die gesamte Lepra-Kolonie mit Mann und Maus zu vernichten. So führten sie den Ueberfall auf das Dorf durch und mordeten seine sämtlichen Einwohner, einschließlich jener Frau, die den Anlaß zu der grausamen „Strafexpedition" gegeben hatte.

Die Aerzte von Kwangtung erklären, daß der Kampf gegen den Aussatz in China durch diesen Massenmord um viele Jahre zurückgeworfen worden sei, denn man müsse befürchten, daß die Kranken in Zukunft ihr Leiden verbergen würden, statt sich freiwillig in die Lepra-Kolonie zu begeben, um nicht etwa einem ähnlichen Schicksal zu verfallen. Auf diese Weise werde die Lepra wieder weiter um sich greifen.

Führer des chinesischen Medizinerverbandes sind in Schanghai zu einer Tagung zusammengetreten, um ebenfalls gegen die Hinschlachtung der Aussätzigen zu protestieren und von der Regierung eine strenge Bestrafung der Schuldigen zu fordern.

DIE TROMMEL
vom Kampf und Werk der Hitler-Jugend
Nr. 10 — Vierzehntägige Jugend-Beilage der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen — 30. April 1937

Ein Kampfsport der HJ

Die Zusammenarbeit zwischen der Hitler-Jugend und dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, die im Vertrag vom 1. August 1936 ihre feste ideelle Grundlage hat, wirkt sich immer bedeutsamer für die körperliche Ertüchtigung der deutschen Jugend aus. Durch dieses Abkommen wurde der Weg zu einer totalen Ertüchtigungsarbeit an der deutschen Jugend frei gemacht. Bis zum 14. Lebensjahr erfolgt die weltanschauliche, charakterliche und körperliche Erziehung aller Jugendlichen ausschließlich im deutschen Jungvolk, während in einem freiwilligen Sportdienst auch Sportarten betrieben werden können, die der Junge oder das Mädel aus besonderer Veranlagung und Neigung heraus zusätzlich ausüben möchte. Das Einzigartige und Bedeutungsvolle des Abkommens liegt aber darin begründet, daß nun die gesamte deutsche Jugend in eine einheitliche Sporterziehung genommen werden kann und so der Gedanke Jahns vom völkischen Sinn der Leibesübungen endlich seine letzte Verwirklichung findet. Es besteht wohl heute kein Zweifel mehr darüber, — und das dürfte inzwischen auch den letzten Verteidigern des Spezialistentums und der Züchtung von Rekordhaltern aufgegangen sein —, daß die Aufgabe, eine durch und durch gesunde und starke Jugend heranzubilden, nicht mit der Jagd nach Höchstleistungen beginnen kann. Die allgemeine Grundausbildung muß das vornehmste Ziel sein.

Wenn nun kürzlich zwischen dem Leiter des Fachamtes Boxen im DRL., Dr. Metzner, und dem Chef des Amtes Leibesübungen in der Reichsjugendführung, Gebietsführer Dr. Schlünder, ein besonderes Abkommen geschlossen wurde, durch das der Boxsport pflichtmäßig in den Dienst der HJ. eingebaut wird, so ist damit wieder ein Schritt auf dem oben gekennzeichneten Wege getan. Der Wert dieses entscheidenden Abkommens für die Jugend wie auch für den nachwuchsbedürftigen Boxsport ist gar nicht hoch genug zu veranschlagen. Alle deutschen Jungen müssen vom 13. Lebensjahre ab das Boxen pflichtmäßig erlernen! Sie üben einmal wöchentlich im Sommer und zweimal wöchentlich im Winter im Rahmen der allgemeinen Leibesübungen vorwiegend Boxen, und zwar nach einer Grundschule, die später auch in den Schulen, beim Arbeitsdienst und Heer einheitlich sein wird.

Warum wird ausgerechnet das Boxen zur körperlichen Ertüchtigung unserer Jungen herangezogen? Das wird vielleicht von einigen Leuten gefragt werden, die in diesem Sport immer noch eine rohe, gefühllose Betätigung sehen, die nichts anderes einbringt als blaue Augen und blutige Nasen. Meistens sind es diejenigen, die noch nie in ihrem Leben einen hochwertigen Boxkampf gesehen, geschweige denn selbst die gepolsterten Handschuhe angezogen haben. Ihnen sei gesagt, daß das Boxen wie kaum ein anderer Sport zu körperlicher Ausdauer, Härte und Widerstandskraft erzieht. Aber nicht nur der körperlichen Gewandtheit dient dieser männliche und ritterliche Kampfsport, sondern in erster Linie der Entschlossenheit, dem persönlichen Mut und der geistigen Regsamkeit. Zu ganzen Kerlen sollen die Jungen erzogen und zu wirklichen Männern geformt werden. Wer seine Fäuste im harten, aber anständigen Kampf gebrauchen kann, wer sich seiner Haut wehrt und den Gegner tapfer angeht, wer auch einmal Schläge einsteckt, ohne mit der Wimper zu zucken, und im Kampf selbst die faire Gesinnung als oberste Richtschnur beachtet, das ist ein Kerl; er wird auch später einmal Schwierigkeiten und Hindernissen nicht aus dem Weg gehen.

Wenn man freilich im Jungvolk grundsätzlich Boxwettkämpfe verboten sind, so zeigt das, mit welcher Sorgfalt die körperliche Entwicklung der Jungen von voreiligen, verfrühten Anforderungen frei gehalten wird. Dazu kommt, daß die Vorübungen zur Boxschule, all die Dinge, die im Kampf selbst beherrscht werden müssen, Sicherheit des Schlages, flüssige Fußarbeit, Sauberkeit der Deckung, Erfassung der Situation, nur durch langes, fleißiges Ueben erlernt werden können.

So ist das Boxen in der Hitler-Jugend, das nun durch die Unterstützung der Vereine des DRL. mehr und mehr zur Grundlage unserer Leibesübungen werden soll, in jeder Weise dazu angetan, die männlichen Tugenden zu pflegen und zu fördern. Ein Kampfsport ist in die Rechte eingesetzt worden, die ihm von der Jugend schon längst zuerkannt wurden. Wala.

Boxen zu roh?

Linker Gerader — rechter Gerader, linke Finte — rechter Haken, linker Aufwärtshaken. Nein, wir können einfach nicht mehr folgen. Zu schnell hintereinander hageln jetzt die Schläge. Es ist ein spannender harter Kampf. Der Ring, den wir bilden, ist ganz dabei. Die Kämpfer werden angefeuert und angespornt. Doch da pfeift der Ringrichter schon ab. Die Nächsten in den Ring.

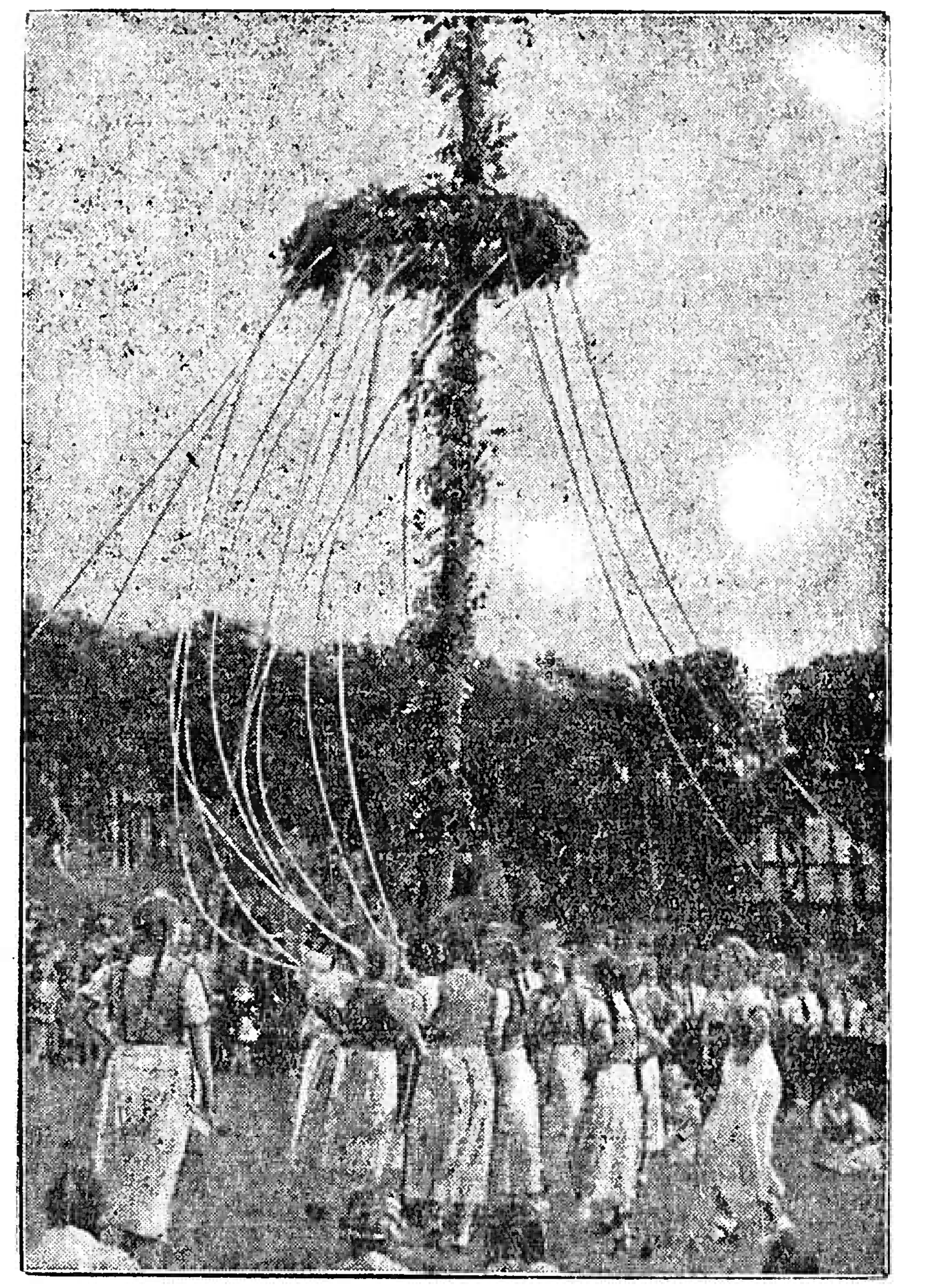
So geht es Kampf um Kampf. Und immer wieder dasselbe Bild. Keine Schlappe, immer Draufgängertum u. Kampfesfreude, keine Angsthasen und Drückeberger. Unser Boxen ist aber auch keine Schlägerei. Wir boxen aus Lust zum Kampf, aus Sportbegeisterung

Abends kommt Heinz nach Haus. „War das heut 'ne Sache! Geboxt haben wir. Zum erstenmal habe ich heute im Ring gestanden! Ich sage euch, einen Gegner hatte ich!"

Mutter schüttelt bedenklich den Kopf. „Nein, dieser rohe Sport! Das ist doch nichts für einen anständigen Jungen. Das ist doch wirklich nichts für dich! Willst du dir denn dein Gesicht auch so verhauen lassen? Dann hast du auch so eine häßliche Boxernase."

Heinz muß laut lachen. „Aber Mutter! Ganz so schlimm, wie du es machst, ist es nun doch nicht. Natürlich, die Zeit der Muttersöhnchen ist vorbei! Wir sollen hart wie Kruppstahl werden, hat der Führer befohlen. Und was ein richtiger Junge ist, der muß auch mal einen ordentlichen Schlag vertragen können!"

„Und was ihr da ‚roh' nennt, das ist eine Einbildung, die noch von anno dazumal stammt. Vater, du hast erzählt, wie sie früher auf der Universität gefochten haben. Spaßig, da sagte keiner: dieser rohe Sport, der das Gesicht verhunzt! Aber das gehörte nun eben mal zum „gebildeten" Menschen. Und wenn wir uns jetzt aus Freude am Kampf mal schlagen und damit auch den letzten Rest von Feigheit und Gefühlsduselei ins kleinste Mauseloch jagen, dann heißt es gleich: diese Rohlinge! Freut euch lieber, daß die Jugend heute keine Weichlinge, Schwärmer oder sonst welche traurige Gestalten mehr kennt."



Froher Tanz unter dem buntgeschmückten Maibaum
(Maeschke — M.)

Der Schießsport in der HJ

Zu den volkstümlichsten Sportarten gehört auch das Kleinkaliber-Schießen und das Schießen mit der Luftbüchse. Besonders die Hitlerjugend hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Volkssport zu pflegen und es dabei zu möglichst hohen Durchschnittsleistungen zu bringen. Der Schießsport gehört in den Rahmen der körperlichen Ertüchtigungsarbeit der Hitler-Jugend, und es ist festzustellen, daß die Jungen eine ganz besondere Vorliebe dafür aufbringen.

Während in vielen anderen Ländern die Jugend unter rein militärischen Gesichtspunkten erzogen, das heißt im Gebrauch aller Waffen geschult wird, betrachtet die Hitler-Jugend die Schießausbildung als eine reine Sache des Sportes, als eine Prüfung der Sicherheit von Auge und Hand. Die Hitler-Jugend lehnt es grundsätzlich ab, vor der Einberufung zum Ehrendienst in der Wehrmacht irgendwelche militärische Ausbildung zu betreiben. Im Deutschen Jungvolk findet nur das Luftgewehr und in der Hitler-Jugend ausschließlich das Kleinkaliber-Gewehr Verwendung.

Die schießsportlichen Uebungen der Hitler-Jugend werden von HJ-Schießwarten geleitet, die auf Grund besonderer Veranlagung vorher auf Gebietsführerschulen und Wochenendlehrgängen für diesen Zweck geschult wuurden. Nach bestandener Prüfung erhält der HJ.-Schießwart seine Bestätigung von der Reichsjugendführung und kann nun an die Aufgabe herangehen, die Schießausbildung seiner Einheit durchzuführen. Die Schar- und Kameradschaftsführer in den Einheiten der Hitler-Jugend sind soweit unterrichtet, daß sie den praktischen Teil des Schießsports in ihren Einheiten selbst übernehmen können.

Jeder Junge muß auch bereits vor dem eigentlichen Schießen mit den Durchführungs- und Sicherheitsbestimmungen vertraut sein. Für die sorgfältige Aufbewahrung und Pflege der Kleinkaliber-Gewehre ist der Schießwart verantwortlich, er führt auch die Schießkladde mit den Ergebnissen seiner Einheit. Die Fortschritte der Jungen werden stets überprüft, so daß die Möglichkeit gegeben ist, besonders schwachen Schülern zu besseren Leistungen zu verhelfen. Der HJ.-Schießwart trägt also in jeder Beziehung die Verantwortung für die Ausbildung seiner Einheit und muß über das sachliche Wissen hinaus vor allem Lehrbefähigung besitzen.

Die Grundausbildung im Schießsport beschäftigt sich zuerst mit den praktischen Vorübungen, durch die den Jungen die notwendigen theoretischen Kenntnisse vom Kleinkaliber-Gewehr, von der Flugbahn des Geschosses oder vom Gebrauch der Visier-Einrichtung vermittelt werden. Dann geht es an die praktische Ausbildung. Haltung und Körperbeherrschung sind ausschlaggebend für gutes Schießen. Mit dem Schießen am Anschußtisch wird begonnen, dann werden die verschiedenen Anschlagarten geübt: „liegend aufgelegt", „liegend freihändig" und später für die guten Schützen „knieend" oder „sitzend".

Es ist das Ziel der Schießausbildung in der Hitler-Jugend, jeden Jungen zu einer guten Durchschnittsleistung zu bringen. Die besseren Schützen haben die Möglichkeit, die HJ.-Schießauszeichnung zu erwerben. Das Abzeichen, das auf einer Scheibe zwei gekreuzte Gewehre mit dem HJ.-Abzeichen in der Mitte zeigt, wird am Dienstanzug getragen. Es wird nach Erfüllung der Bedingungen der Sonderklasse von der Reichsjugendführung verliehen. Für diese Sonderklasse sind in den einzelnen Anschlagsarten gefordert: 45 Ringe liegend aufgelegt, 40 Ringe liegend freihändig und 30 Ringe knieend oder sitzend. Auch die Bedingungen für das HJ.-Leistungsabzeichen schließen das Kleinkaliberschießen mit ein.

Natürlich stellen diese Bedingungen, vom Standpunkt des Sportschützen her gesehen, keine Spitzenleistungen dar. Es soll dadurch ja auch gleichzeitig dem guten Durchschnittsschützen die Gelegenheit gegeben werden, mit der nötigen Anstrengung dieses Ziel ebenfalls zu erreichen. In jedem Fall trägt die HJ.-Schießausbildung dazu bei, die schießsportlichen Leistungen der Jungen zu steigern. In Zukunft wird in jedem Jahr ein Reichsschießwettkampf durchgeführt, bei dem um den Ehrenpreis des Reichsjugendführers gekämpft wird.

Die erzieherischen Werte der Schießausbildung in der Hitler-Jugend liegen einmal darin, daß schon durch den Umgang mit der Waffe das Verantwortungsbewußtsein der Jungen geweckt wird. Zum anderen wird die Konzentrationsfähigkeit zum höchsten gesteigert durch die Zusammenfassung alles Gelernten in der Schießlehre und in den Ziel- und Anschlagübungen. H. E.

Der Oberschleifer

Die Gruppe hatte sich an diesem Nachmittag schon sehr fleißig tummeln müssen, sie war, aus Uebermüdung und Schwäche mehr als aus Disziplinlosigkeit, ein wenig gereizt und kritisch. Aber nach ein paar Ordnungsübungen, und nachdem ein paar frische Lieder gesungen waren, hatte sich die Verdrossenheit so ziemlich ganz verzogen. Jeder, der einmal in Reih und Glied stand, und noch mehr der, der einmal befehligt hat, kennt ja diese Laune, die sich besonders nach langem Warten einstellt, und die ein Gemisch aus Wurschtigkeit und Auflehnung ist.

Rolf führte seine Schar zu den Hindernissen. Es galt, im Wettkampf mit anderen Gruppen in kürzester Zeit die verschiedenen Hindernisse zu nehmen: Draht, einen Schwebebalken, ein paar Gräben und die fünf Meter hohe Eskaladierwand. Nur die Zeit der ganzen Mannschaft würde gewertet.

Zwei Gruppen waren schon vor uns über die Hindernisse gegangen, und wir hatten nicht schlecht Spaß, wenn wir sahen, wie sie sich an der fünf Meter hohen Wand mühten, ohne daß wir natürlich daran dachten, wie es uns wohl vor dem Hindernis gehen würde.

Nun bekamen wir das Zeichen und liefen los. Gebückt wurde das Drahthindernis durchkrochen, hier haute einer hin und da fluchte jemand, der sich verfangen hatte, aber dann lag das hinter uns. Wir rannten weiter, Rolf, der Neue, noch an der Spitze, die Gruppen geschlossen hinter ihm. Auch über den Balken kamen wir heil, er war scheußlich naß und glitschig. Nur einer plumpste runter und mußte noch einmal rüberbalancieren. Dann waren wir aber alle wieder zusammen.

Nun stand die Gruppe an der Eskaladierwand und guckte daran hoch. Ein kleiner Kamerad wurde rasch in die Höhe gehoben und auf den Händen von ein paar Langen, die die Arme streckten, schob er sich an der glatten Wand hoch. Er konnte die Kante der oberen Plattform gerade fassen, und weil er ein kräftiges und sehniges Kerlchen war, zog er sich blitzschnell hoch. Ein Zweiter folgte nach, und beide erwarteten nun die Mannschaft da ob, bäuchlings, um die Kameraden hochzuheißen.

Wer kam nun dran? Wer sollte den Steigbügel für die anderen abgeben?

Da stand auch schon unser neuer Gruppenführer Rolf breitbeinig vor der Wand, den Rücken an den Planken, mit verschränkten Händen, die er vor sich hielt.

„Tritt rein!" rief er dem nenchsten Kameraden zu, der tat's, und nun trampelten die Kerls, gestützt von helfenden Händen, einer nach dem anderen unserem neuen Führer, den wir alle für einen so feinen Hund und Angeber gehalten hatten, in die Hand, von dort auf die Schulter und erreichten dann, von oben gerissen und von unten geschoben, glücklich die Höhe.

Ein- oder auch zweimal fanden wir diese Regelung ja auch ganz in der Ordnung, und noch ein paar „Befreigungen" gönnten wir unserem „Oberschleifer", gegen den wir alle noch ein kümmerliches Restchen Hochmut glaubten hegen zu müssen. Aber vier, fünf, sechs Mann waren auf diese Weise schon über ihn weggetrampelt, hatten mit ihren Stiebeln seine Schultern zerschunden und waren ihm, hilflos baumelnd, im Gesicht rumgetreten.

Da wurde es uns unten zu viel. „Schluß" brüllten wir. Das sollte vielleicht kein Kamerad sein? Mensch der beste! Und schon stellte sich einer neben ihn, eins, zwei, drei hatten wir ihn gepackt, und da ist wohl keiner von uns so fix raufgekommen wie er. Alle haben wir geschoben, da unten, und von oben haben sie gerissen, und, was soll ich euch sagen, Kameraden? — Unsere Gruppe hat die kürzeste Zeit für den Hindernislauf gebraucht! H. D.

Deutscher Frühling — Carl Raug
(Aus einem Bauernkalender des Nährstandes)

Ann-Christin liebt nur einmal

ROMAN
VON
SUSI TEUBNER

(6. Fortsetzung)

Kann sich also eine Frau und ein Mann zu sehr lieben? Liebe mit allzu elementarer Gewalt muß allerdings zu Reibungen führen, und so würde es wohl zwischen Lore und mir sein müssen, glaubte Ernst von Decken. Steht unsere Zukunft so in den Sternen geschrieben oder nicht? In Deutschland hätte er bestimmt einen ihm bekannten Astrologen gefragt, wie er sich am besten verhalten solle. Hier wußte er nicht, was tun, und es waren nur noch drei Tage, bis das Mädchen auf die Hazienda fuhr. Schließlich schrieb er an Lore, er möchte sie noch einmal sehen.

Weiter unternahm Ernst von Decken nichts. Er saß im Hotelzimmer und wartete, daß die junge Lore etwas von sich hören lassen oder zu ihm herankommen würde. Er glaubte fest daran. Arbeiten konnte er trotzdem nicht. Er saß — und wartete.

Lore kam nicht den ersten Tag, nicht den zweiten Tag. Der Mann meinte, jetzt ist sie abgefahren, jetzt kommt sie nicht mehr — da tat sich die Türe auf: Lore Buchhöfer stand im Zimmer. Frisch und jung, ihr Gesichtchen war wohl schmaler geworden, ihre Augen noch tiefer blau — vielleicht aber schien es dem Mann auch nur so. Denn ihre Stimme klang wie früher, wie das erste Mal, als sie sich sahen. Endlos lang war das her. Immer, ja immer schon hatten sich die beiden gekannt, meinte Ernst, und Lore meinte es auch.

Sie wollte ihm die Hand reichen. Aber er sah die Hand nicht, er sah nur das ganze Mädel. Drei Tage hatte er gewartet. Er riß sie in seine Arme, und sie wehrte sich nicht. Eine große Sehnsucht kam über beide, ihren Hunger zu stillen, den Hunger nach Liebe, der doch nun einmal in jedem Menschen steckt.

Der Mann hatte dann etwas zu trinken bestellt. Sie mochten nicht fortgehen, und Lore hatte befohlen: „Du mußt mir erzählen. Ich bin nun zwei Jahre in Südamerika und nicht über die Grenzen von Rio hinausgekommen. Dabei wollte ich ganz Südamerika durchkreuzen."

„Du — kleines Mädel."

„Jawohl — ich kleines Mädel. Was man will, das kann man auch. Bis hierher bin ich ja schon gekommen. Allerdings hatte ich mir noch mehr erträumt. Was habe ich früher alles an Reiseerlebnissen verschlungen!"

„So ist das immer. Man schätzt zwar den besonnenen Schilderer, den naturwahren Maler, aber man hört doch gern von solcher Reisefektüre, in der der Held nicht auf die Straße gehen kann, ohne sofort ein wildes Tier zu töten und gleichzeitig dabei die Lieblingsfrau eines Paschas zu verführen, genau so wie man sich durch verlogene Reiseplakate in die Ferne locken läßt. Nachher ist es dann zu spät..."

„Stimmt schon. Immer ist es die rosafarbene Romantik, die einen verführt, und hernach schämt man sich, einzugestehen, wie sehr man hereingefallen ist."

„Bist du, armes Mädel, denn so hereingefallen in Rio?"

„Erstens mal, was heißt „arm". Armut ist doch nur der Mangel an den Notwendigkeiten des Lebens. Und vieles, was „notwendig" ist, ist auch nur Einbildung."

Ernst von Decken verzog die Mundwinkel und schüttelte den Kopf. „Es gibt auch eine Armut der Seele, des Herzens, ja bekanntlich sogar des Köpfchens. Aber wir wollen nicht philosophieren. Ich will wissen, wieso du hereingefallen bist und noch viel mehr."

„Du willst — du willst viel zu viel! Merke dir, wenn ich von etwas nicht reden will, vielleicht auch noch nicht reden kann, dann mußt du dich damit abfinden. Also „reingefallen" ist ein falscher Ausdruck. Bloß, ich wollt halt noch mehr sehen. Mehr Natur, mehr Kultur und mehr Zivilisation. Südamerika ist doch ein vorbildlicher Schmelztiegel für alles drei. Mir hat mal jemand gesagt, wer an den Produkten der Zivilisation verzweifelt, der sollte sich den Panamakanal ansehen. Das sei mal ein Stück, auf das die Menschheit stolz sein könnte. Hast du ihn gesehen? Stimmt das?"

Ernst von Decken war wie benommen. Da saß vor ihm das Mädel, das er liebte. Da quälten ihn soviel Zweifel, da war soviel Persönliches zu sprechen. Und sie wollte von ihm Reiseberichte hören. Das Merkwürdigste daran war, er tat ihr sofort den Gefallen. Er empfand es: einmal wird sie Vertrauen zu mir haben. Also respektierte er jetzt ihr Schweigen. Und außerdem, welcher Mann erzählte nicht gern von seinen Erlebnissen?

„Ja, du, das ist ganz groß. Mit qualmenden Schloten und scharfen Bug fährt ein Schiff durch eine grüne Wiese. Das heißt, es ist natürlich keine grüne Wiese, es sieht nur so aus, weil der Streifen blauen Wassers, der Panamakanal heißt, so schmal ist. Lang ist er 180 Kilometer. Anderthalb Milliarden Dollar haben die Amerikaner bezahlt, um den Umweg über Cap Horn zu sparen. Also, statt in sechs Wochen um das Cap Horn zu fahren, kommt man jetzt in acht Stunden von einem Weltmeer zum anderen. So etwas ist die richtige Reklame für die berühmte Yankeetüchtigkeit."

Ernst von Decken erzählte ausführlich, aber als er schwieg, sagte Lore Buchhöfer gar nichts. Er wußte nicht, was sie über seinen Bericht denken mußte, so undurchdringlich war ihr Blick. Vielleicht hatte sie auch gar nicht mehr zugehört. Ob sie jetzt wohl auch einmal sprechen wird, ob sie jetzt von sich erzählen wird, überlegte Ernst von Decken.

Zeichnung Kloßlich M

... da tat sich die Türe auf und Lore Buchhöfer stand im Zimmer

Das Mädchen wandte ihm langsam den Blick zu. „Es ist wohl schon viel Zeit vergangen, seit ich bei dir bin, begann sie. „Ich muß nun gehen", und stand auf.

„Lore, magst du nicht noch bleiben? Magst du nicht für immer bei mir bleiben?" Der Mann hörte selbst erstaunt seinen eigenen Worten zu, so impulsiv waren sie gekommen. Es war, als spräche ein anderer aus ihm.

Das Mädchen schüttelte den Kopf, nicht freundlich und nicht unfreundlich; vielmehr höflich. Es konnte auch sein, sie hatte gar nicht verstanden. „Ich muß nun gehen", beharrte sie.

„Ja, aber du verläßt doch binnen kurzem Rio. Fährst du denn nicht auf die Hacienda?"

„Nein", kam die Antwort klar und hart. „Noch nicht. Weiß überhaupt noch nichts."

„Lore, Mädel, ich will dir doch helfen."

„Gewiß. Danke schön. Aber ich weiß doch noch nichts."

„Was weißt du denn noch nicht?"

„Ach, laß bitte! Ich komme wieder zu dir."

Ernst von Decken fielen die Hände herab

Er ließ Lore wirklich gehen — und wartete von neuem, bis sie kommen würde.

*

Tage und Wochen waren vergangen. Die Sonne des Nachsommers war so rein, so warm, so einladend. Sie goß ihr Licht auf die bunten, gelben und roten Herbststreifen, die sich durch das Duftblau der Wälder hinzogen. Der Herbstwind streichelte die Zweige. Das Laub rieselte in goldenen Tropfen herab. Ein prächtiger Brokat lag auf dem Wasser.

„Wie stark und bunt doch das Tuch ist, das der Herbst für die Natur webt", sagte Ann-Christin zu ihrem Begleiter. Es ist der junge Polizeileutnant Robert Walter. Er antwortete: „Ja, so bunt, als sei der Herbst ein lustiger Hochzeiter und nicht der große unerbittliche Aufräumer."

„Da, schauen Sie nur dies Gilben und Flimmern auf dem Boden Blaue Tupfen, rote Tröpfchen. Steht die Erde nicht aus wie bestickt mit bunten Perlen und Steinchen? Was ist das für ein fröhlich gaukelndes Spiel von Farben!"

„Und da — ein Eichhörnchen! Sehen Sie, Frau Ann-Christin, wie es mit Mühe und Umsicht seine Winternahrung hinter den knorrigen Wurzeln verscharrt.

Ann-Christin und Robert Walter gehen Hand in Hand durch den herbstlichen Wald. Zwei gute Kameraden, diese Frau und ihr junger Freund. Das ist ihr Sonntagsspaziergang. So waren sie es seit Wochen gewohnt. Um 12 Uhr fahren sie hinaus, denn Ann-Christin schläft gern lange. Sie essen irgendwo da draußen Mittag. Sie gehen ein Stück zu Fuß, aber nicht weit, denn Ann-Christin ist nicht aus der Generation, die viel wanderte in ihrer Jugend. Sie setzen sich auf ein hübsches Fleckchen, wenn das Wetter dazu einlädt, und dann sprechen sie. Der junge Robert Walter hört ihr so gern zu. Dankbar und glücklich ist er dann. Manchmal spricht er auch von sich.

Eines weiß er gewiß: ich liebe die Frau. Sie allerdings wird mich niemals lieben. Eine Ann-Christin liebt nur einmal. Vielleicht hat sie manchmal die Liebe zu kosten versucht. Aber es war wohl nie ein reiner Geschmack dabei. Und dann, als sie die Liebe wirklich kennenlernte, so wie sie nur ein reifer Mensch erleben kann — danach mag sie dann nicht mehr kleine Kosthappen von der Liebe. Eine Frau wie Ann-Christin kann das dann nicht mehr. Er aber liebt sie. Vielleicht wie er seine Mutter auch geliebt hätte. Aber darüber ist er sich noch nicht klar. Es entstand die Freundschaft zwischen ihnen beiden, wie es auf dieser Basis eine Freundschaft zwischen einem Mann und einer Frau wohl geben kann.

„Der Wald gibt eigentlich wirklich Stoff zum Nachdenken", begann Ann-Christin von neuem. Ihre Stimme klang so warm wie dieser Herbstsonntag selbst.

„Ja, wenn man beispielsweise überlegt, wieviel Giftpflanzen es gibt", sagte der Mann und brach nachdenklich einen Fingerhut. „Da hat es nun die Natur so eingerichtet, daß tatsächlich kein Tier solche Pflanzen anrührt."

„Das kommt doch vor", meinte die Frau. „Die meisten jungen Tiere werden bestimmt zu naschen versuchen. Davon bin ich überzeugt. Aber kleine Mengen verursachen wohl nur Uebelkeit. Da merken sie sich die Erfahrung. Erwachsene Tiere, die sich an solchen Pflanzen vergiften, haben sie in ihrer Jugend sicherlich nicht kennengelernt und gehen darum später an ihrer Vertrauensseligkeit hopps."

„Wollen Sie wieder Vergleiche ziehen zwischen Menschen-, Tier- und Pflanzenleben? Das sei wie mit Menschen, die in ihrer Jugend keine Enttäuschung erlebt haben?"

Ann-Christin fuhr in ihrem Gedankengang fort. „Ja, ich glaube, gewohnheitsmäßig in geringen Dosen zu sich genommene Gifte durchsetzen den Körper, ohne daß er viel Schaden davonträgt, so daß er schließlich nahezu immun ist gegen größere Mengen. Mit der Seele des Menschen ist das wohl Aehnlich eingerichtet."

Der junge Mensch blickte auf die Frau neben sich. Er konnte nie genug hören, teils weil er ihre Stimme so liebte, teils weil er glaubte, nie wieder so viel — nicht vom Hirn sondern vom Herzen Durchdachtes zu hören als von dieser Frau, die wahrscheinlich niemals eine gute Schülerin gewesen, die aber als Frau geduldig und gelehrig in die Lebensschule gegangen war und nun nur sagen mußte als mancher männliche oder weibliche Primus später im Leben zu sagen haben mochte. Er konnte sie auch nie genug ansehen. War sie wirklich so schön? Er fand sie schön. Der rostbraune weiche Velourhut stand wunderbar zu dem tiefen Russischgrün ihres Kostüms. Handtasche, Schuhe, Strümpfe waren wieder in dem Farbton des Hutes gehalten Die Kleidung der Frau wirkte stets wie ein genau durchdachtes Kunstwerk.

Dann war es Abend geworden. Die letzten gleißenden Lichter vom Tage verlöschten Die Farben gingen unter dem Himmelstuch schlafen Von ferne kam ein leises Plätschern des Wassers, das die Stille noch mehr unterstrich.

Ann-Christin und Robert Walter wanderten allmählich zu der Waldschänke zurück, wo sie gegessen hatten, und wo ihr kleines Auto stand Sie stiegen ein, der Motor begann leise zu surren und schickte warme Luft in den Wagen Es roch leicht nach Benzin und beinahe nach Abenteuer.

Walter liebte es, schnell zu fahren Der Wind pfiff Die Chausseebäume sprangen wie erschreckt zur Seite, wenn sie in rascher Fahrt von dem Licht der Lampen gestreift wurden. Dunkle massige Kastanien tauchten jäh auf und fielen ebenso rasch wieder in blicklose Finsternis.

Bald hatten sie die lange Kette der heimkehrenden Sonntagsfahrer erreicht. Viel Licht und viel Menschen auf einmal.

„Ich möcht' heut in ein Tanzlokal."

Der Mann blickte Ann-Christin erstaunt von der Seite an. „Wir waren ja noch nie tanzen."

„Ich weiß selbst nicht warum. Bisher war Sommer. Jetzt fängt der Winter an. Da übertommt mich manchmal die Lust, tanzen zu wollen", sagte die Frau. Das stimmte eigentlich nicht ganz Im Grunde genommen wollte sie nur noch nicht nach Hause. Aber warum sie das nicht wollte, hätte sie auch nicht recht erklären können. Sie fuhr also mit größerer Bestimmtheit, als sie eigentlich vor hatte, fort: „Und zwar will ich in die Florida."

Da überkam es den jungen Menschen siedendheiß. Florida — hatte er recht gehört! Die Bar der Hochstapler, der Hehler! Fünf Monate kannte er jetzt Frau Ann-Christin. Das häßliche Mißtrauen am Anfang ihrer Bekanntschaft war verflogen. Er hatte in den Polizeiakten der Meldungsstelle nichts Nachteiliges über sie feststellen können. Baron Ricci — Dr. Karthesius war verschwunden, „unbekannt verzogen" Damit hatte sich der junge Polizeileutnant zufrieden gegeben. Spürhund wollte er nicht spielen. Nur sein Gewissen mußte er beruhigen. Nie mehr hatte er irgendwelchen Anlaß gehabt, Zweifel in die Lauterkeit dieser Frau zu setzen.

Auf einmal nannte sie die Florida-Bar. Vielleicht — sicherlich war es ungerecht, gleich wieder so hellhörig zu werden. Er biß die Zähne aufeinander, daß sich sein Unterkiefer bewegte Er kniff die Augen zusammen und antwortete nicht.

Ann-Christin hatte den Mann gar nicht angesehen. Darum fragte sie freundlich und harmlos: „Oder haben Sie etwas dagegen?"

Er antwortete nicht.

„Haben Sie vielleicht überhaupt keine Zeit mehr? Schade. Dann fahren Sie mich halt nach Hause."

„Nein — wir fahren hin."

„Nanu" — bei dem Ton horchte die Frau auf und sah ihn von der Seite an. Das Gesicht des Mannes hatte sich aber schon wieder entspannt. Und so fragte sie nur erstaunt weiter. „Warum so bös? Schau ich in einer Tanzbar ein bißchen zu alt für meinen Jungen aus?"

Es klang nicht kokett, es klang weich und warm, vielleicht zärtlich. Ein Mann aber kann nicht so schnell in seiner Empfindung wechseln. Er blieb nachdenklich und ernst. Er antwortete nicht, und Ann-Christin fragte nicht mehr Sie hatte den untrüglichen Instinkt der Frau dafür, wann ein Mann antworten wollte und wann nicht. Darum schwieg sie nun auch.

So fuhren sie in die Florida-Bar. Der goldbetreßte Portier eilte geschäftig herbei. Der Wagen war ihm sehr nach Geld sahen die beiden nicht aus. Verheiratet waren sie wohl auch nicht. Aber der Mann würde ein Trinkgeld geben — davon war der Portier überzeugt, und er verbeugte sich tief.

Robert Walter ging vor. Merkwürdig, es war nicht mehr der etwas schlaksige jungenhafte Schritt, den er im Walde an sich hatte. Es war, als trüge er jetzt wieder eine unsichtbare Uniform.

Er hielt Ann-Christin die Tür auf und blickte zufällig gleich in die kleine Ecke hinter der Tür. Zwei Tische standen da, von je zwei Paaren besetzt, die sich sehr angeregt zu unterhalten schienen. An dem einen Tisch aber saß außerdem — Baron Ricci und las Zeitung. Ein zufriedenes Lächeln spielte um seinen Mund, sonst aber sah er hohläugig und hohlwangig aus.

„Also doch", murmelte der junge Polizeileutnant. Er hielt den Mund, ja, die Zähne fest geschlossen, daß nur kein unbedachtes Wort über sie käme Er beobachtete Ann-Christin. Sie blickte sich aufmerksam um im Lokal.

„Wo mögen Sie sitzen?" fragte er leise, als fürchtete er, daß sie seine Gedanken erriete, wenn er lauter spräche. Jetzt fiel ihr Blick auf den Baron Ricci Jetzt mußte doch irgendwie ein Erkennen zu merken sein. Aber ihr Auge glitt über ihn hinweg, als sei er ein beliebiger Fremder Polizeileutnant Walter war innerlich verzweifelt, wie war — wie mußte diese Frau raffiniert sein!

Sie hatten schließlich an einem anderen netten kleinen Eckisch Platz gefunden Von hier konnten beide den Baron Ricci — Dr. Karthesius nicht sehen.

Fortsetzung folgt

Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten"

Nr. 18 — Emmendingen, 2. Mai — 1937

Andreas und Cornelie

Roman von Marlise Kölling

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W. 35

10 (Nachdruck verboten)

„Und Tom? Du hast Tom allein gelassen? O Cornelie!"

Sein Gesicht, sorgenvoll und so freudenvoll, ist plötzlich wie auseinandergefallen.

„Sei mir nicht böse," bittet sie leise. Andreas schüttelt milde den Kopf.

„Ich kann dir doch nicht böse sein, Cornelie. Ich habe ja kein Anrecht, etwas von dir zu fordern."

„Doch hast du alles Anrecht," widerspricht sie leidenschaftlich.

„Nein, ich habe es geglaubt, aber da hast du es ja wieder einmal. Alles geht falsch, alles wird unheilvoll. Hätte ich bei Barbara mehr Geduld bewiesen, du wärest heute noch bei Tom. Er wäre nicht allein. Er ist doch sehr allein, Cornelie?"

Jetzt vermag sie nicht mehr zu lügen. Sie sagt unter Tränen:

„Ich weiß, daß ich lahmflüssig war, Andreas. Ich habe mir viel Vorwürfe gemacht."

„Du sollst dir nicht auch noch Vorwürfe machen, Cornelie. Es ist nun einmal so."

„Hörst du noch manchmal von Tom?"

Dr. Scholl schreibt mir von ihm. Er stimmert sich etwas um Tom."

„Scholl? — Andreas sieht sich wieder vor Scholls Haus stehen, vor ihrer Klinik. Warum ist er damals nicht zu Scholl gegangen, anstatt sie leben auf sie loszulassen? Kann hat man sich beherrschen? Scholl würde ihm von Tom geschrieben haben, ruhig, weil sie damals so plötzlich Knall und Fall aus ihrer Nähe gingen. Scholl würde ihm von Tom geschrieben haben, glänzenden Stellung im Hause Barbara Willgärtners gekommen ist, kaum hat auch die Mutter sich davon erholt, daß man ihr mit neugierigen Fragen in den Ohren gelegen hat, und jetzt dies? Morgen schon wird man wissen, wer Andreas ist. Gerüchte werden auftauchen, hinter ihr hergehen: Wissen Sie schon, bei dem Justus Granelli ist ein gewisser Willgärtner — Andreas mag nicht mehr weiter sagen. Was soll Cornelie ihm auch antworten? Er sieht es ja vor sich, das Leben seines Kindes. Er weiß, wie Barbaras Vater auf ihn einwirken wird, wie unsinnig und kalt Toms Leben sein wird. Er hat es ja selber erfahren, o ja. Geistige Entwicklung konnte man aus Willgärtners Hand empfangen, aber nicht, was den Menschen ausmacht: die Güte, die Teilnahme, die Bereitschaft des Herzens, wo war das alles?

„Tom wird mir kaputt gehen da," sagt er aus seinen Gedanken heraus.

Cornelie preßt die Hände gegeneinander.

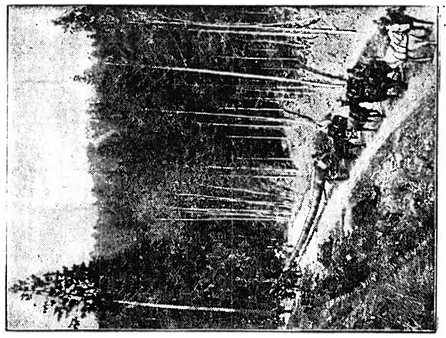
„Ich hoffe es nicht, Andreas. Er hat so viele gute Anlagen."

„Aber er hat keine Härte. Sei still, Cornelie, rede nichts dagegen. Es ist so. Ich kenne ihn, obwohl ich so lange Jahre nichts von ihm gehört habe. Aber er soll mir nicht kaputt gehen. Damals habe ich alles hingeworfen, um ihn zu retten — jetzt werde ich alles erzwingen, um ihn wieder zu gewinnen."

„Was willst du tun, Andreas?"

„Ich weiß es nicht, Cornelie. Aber ich werde es wissen, bald. Und diese Tage, Cornelie, wenn ich dich manchmal sehen kann — es wird gut für mich sein und gut für Tom. Ich habe bloß so nötig, Cornelie."

Cornelie Lorenzen weiß, was sie auf sich nimmt. In einer Stadt wie hier kann nichts verborgen bleiben. Der Liebesfetzen ist zerrissen, hundert neugierige Augen werden auf sie sehen. Kaum hat man sich beruhigt, weil sie damals so plötzlich Knall und Fall aus ihrer



Der Marktplatz für die Reichshauptstadt.

Im Föderbezirk Forst, Kreis Braunsberg (Ostpreußen), wurde der Marktplatz für Berlin gefällt. Er hat eine Länge von vierzig Meter und am Fuß einen Durchmesser von fast einem Meter. — Der Transport des riesigen Stammes zur Eisenbahnstation Liebemeusdorf. Hier begann auf einem Spezialwagen die Reise nach Berlin.

(Scherl Bilderdienst — M.)

Nachdruck jeglicher Art, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Alle Rechte vorbehalten.

Deutscher Marmor ist kein Luxus

Deutschland ist ein marmorreiches Land.

Dr. Schacht hat in seiner Eigenschaft als Reichswirtschaftsminister allen Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden die Förderung der Verwendung deutschen Marmors empfohlen.

Der Marmor in allen seinen Schattierungen, einfarbig oder wolkig, flammig oder gebändert, ist seit den ältesten Zeiten der menschlichen Kulturgeschichte verwertet worden. Die Aegypter kannten ihn und Homer hat seine Schönheiten besungen, von den Griechen lernten die Römer seine Benutzung und Verwendung für Bauzwecke und Plastik. Vom 13. Jahrhundert bis zur Zeit der Renaissance war die Blütezeit des Marmors in Italien. Carrara, seit lange Zeit hindurch als der beste und vermarkte Marmor ist kein Luxus, wenn er sich, wie in Deutschland, in großen abbauwürdigen Mengen vorfindet. Im Gegenteil, Marmor ist ein ganz normaler Werkstoff deutschen Ursprungs, der durch deutsche Bergwerksarbeit aus Licht gefördert wird. Es ist deshalb nur zu begrüßen, daß der Reichswirtschaftsminister unter der Parole „Deutscher Marmor ist kein Luxus" die weitestgehende Verwendung von Marmor empfohlen hat.

Er kann dies umso mehr, als Deutschland überaus reich an technisch verwendbarem Marmor ist. Bekannt und berühmt ist der schlesische Marmor, der bereits von Friedrich dem Großen zur Ausschmückung einiger seiner Schlösser verwendet wurde. Der graue schlesische Marmor kommt aus Striegau und Jordansmühlen, hellgrauer, zäher, auch schwarzer Marmor wird in Kitzelberg bei Kaufbeuren gefunden. Aus der Lungauer Gegend kommt weiß bis blaugrauer, rote und gelbliche Marmor, gelblich und zäh geäderter aus Rotenzechau. Nicht minder berühmt wie der schlesische ist der bayerische Marmor. Neuhausen bei Rosenheim, Gegenden von Füssen, Tegernsee, Reichenhall, Berchtesgaden, Untersberg und Kelheim liefern den Tegernseer Marmor ist dunkelgrau, der Freuchtenberger hellgrau bis rot. Auch der Franken-Jura und das Fichtelgebirge liefern schöne Gesteine. Goslar kann mit dem Rammelsberg-Marmor aushelfen, der Hohlweg bei Wegscheid, Kreis Passau, zum Beispiel liefert Marmor im Thüringer Wald, im Harz, zum Untersberg, bei Hof wird graugrünlicher Marmor und bei Wunsiedel fleischfarbener und grauer Marmor gebrochen. Weitere findet sich Marmor im Thüringer Wald, im Harz, zum Beispiel bei Ilsenburg, Elbingerode und Grund, und im rheinischen Schiefergebirge, vor allem in der Lahngegend. Von dort kommen die meist hart gestammten und gefärbten Marmore.

Jenseits der deutschen Grenze sind noch Salzburg, Kärnten und Tirol, dieses vor allem durch seinen schönen weißen Silenmarmor bekannt. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die deutschen Marmorbrüche in der Lage sind, jeden wünschten Marmor zu liefern. Die Technik der Bearbeitung hat sich ingwischen derart vervollkommnet, daß Marmor zu allem verwendbar ist, wo ein schöner Stein gebraucht wird, also auch zu Ornamenten.

Der Reichswirtschaftsminister hat in seinem Runderlaß u. a. auch noch darauf vermeiden, daß die deutsche Natursteinindustrie innerhalb des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges etwas zurückgeblieben ist und infolgedessen gefährdet ist. Man darf übergeugt sein, daß sein Aufruf ein anderes Echo finden wird

Humor

Probe aufs Exempel. Junge Dame: „Glauben Sie, Herr Doktor, daß in einem Flasche Baldrian sind?" — Junger Arzt: „Wenn Sie erlauben, stelle ich es gleich einmal fest."

Grad. U.: „Morgen gehe ich in den Zoo!" — B.: „Wen willst du denn dort vertreten: das Nashorn, den Affen, oder das Klapperz?"

Sein erster Gedanke. (Einbrecher, während der Arbeit vom Zahnarzt überrascht): „Sie . . . gehen mir doch vorher ein schmerzstillendes Mittel!"

Seine Auffassung. „Du sollst einmal meine Braut sehen, alter Freund! Ich sage dir, die drei Grazien in einer Person!" — „So die ist die Unglückliche?"

Boshaft. Der Maler Murz war bitterböse: „Seutzutage wird jeder Nichtskönner berühmt!" — Meinte Schnepe: „Warum sind Sie es denn noch nicht?"

Gartenwunder. Paris haben einen Garten. — Gestern kam Besuch. Bewunderte Busch und Baum. — „Ihre Kirschen sind einfach prächtig. . . so groß!" — „Ja, fast wie Aepfel!" — Meinte Gast: „Ihre sind Aepfel!"

Boshafte Frage. Dame (sehr für sich eingenommen): „Ich habe Klavierspielen gelernt, als ich kaum acht Jahre alt war." — Herr: „Und wie alt waren Sie, gnädiges Fräulein, als Sie es verlernten?"

Guter Rat. „Ich begreife Sie nicht, Fräulein Winter! Ich hätte Egon Bach an Ihrer Stelle nicht abgewiesen." — „Ich an Ihrer Stelle auch nicht, Fräulein Sommer."

Mildernder Umstand. Richter: „Im Laufe einer Woche haben Sie sechs Paar Stiefel gestohlen!" — Angeklagter: „Jawohl, Euer Richter! Das kommt daher, weil ich so furchtbar große Füße habe . . . Ein Paar hat gepaßt!"

Der blinde Ehemann. Sie: „Warum wir heirateten, wollteft du mir alles kaufen, was du kauft. Und jetzt . . .?" — Er: „Die Liebe hat mich so blind gemacht, daß ich nichts mehr sehe."

Komische Frage. „Herr Rechtsanwalt, mein Nachbar hat gesagt, ich wäre ein Esel. Muß ich jetzt das beweisen oder er?"

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen, Verantwortl. Schriftleiter Otto Teichmann.

bis beiden gemeinen Ruf nicht, um Verletzten Zug zusammen Arm in Arm zu gehen. — „Ach, ich ist wohl besonders so possig zart vorgegangen? Aeußerlich eine Liebhaber, Mädchenverehrer Haupt der Grund — wenn hat doch einmal so etwas in der Zeit aus dem Leben gegangen sein.“ — „Aeußerlich war das Herr, Hauptsache, die Mutter des kleinen Jungen soll so reizend Temperament gewesen sein.“ — „Allerdings, Herr Kollege, eine Artist, Artistin.“ — „Aeußerlich war das überhaupt nur ein tolles Gerücht, und in Wahrheit ging es um Cornelie Forenzen.“ —

„Das ist Cornelie.“

Abstract, Herr Kollege. Sie sehen an die Thron recht, mit einem recurrent Gesicht, die Stirne in irgend etwas nicht Fernes. Aber Sie soll schon wieder in der Gegend. Mythos, Abstrakte. Alles gut! Die Hauptsache, wir haben uns wieder.“ — — —

„Es sagt nicht, Kind,“ sagt Frau Inge Forenzen in den nächsten Tagen. Der vorangehende Artikel scheint noch Interesse erregt zu haben — es sagt nicht, daß so sehr nicht Lesern Szenen öffentlich zeigt.“

„Es sagt nicht, Fräulein Forenzen,“ sagt die Leiterin des Kinderhortes, in dem Cornelie jetzt arbeitet.

„Es sagt nicht,“ sagen Frau Mendlen, die es mit Cornelie gut meinen. Und für alle hat Cornelie immer nur eine Antwort:

„Ich weiß, was ich verantworten kann.“

Da gehen sie alle es gut. Die Mutter, immer traurig, immer unruhig, immer geärgert, immer unfähig, Cornelies natürliches Wesen zu verstehen. Sie kann nicht begreifen, daß ihre Tochter nicht mehr Kind ist, daß sie in die Jahre kommen kann, wo sie

„Ich möchte Herrn Geheimrat sprechen."

„Darf ich um Ihren Namen bitten?"

Andreas preßt die Lippen zusammen. Da steht er nun wie ein Fremder. Dabei hat das Haus hier ein entscheidendes Stück seines Lebens gesehen. In diesem Hause ist Tom geboren, hier lebt er. Und er selbst, Andreas, steht hier draußen und ein fremder Angestellter fragt: „Ihren Namen, bitte?"

„Willgärtner — ich bin ein Verwandter von Herrn Geheimrat." Man muß schon eine halbe Notlüge gebrauchen. Am Ende würde der Mann ihn nicht einlassen.

Die Gartentür schnurrte leise und öffnet sich.

„Wenn Sie rechts den Weg gehen wollen und dort noch einmal klingeln . . . Dann macht man Ihnen auf."

Der Mann arbeitet weiter. Andreas geht durch den hellen Vorgarten. Die Sonne scheint warm. Ein paar Spatzen jagen sich schnatternd um die Hecke. Sommerfäden gehen langsam durch die Luft. Der frisch geharkte Kies glänzt. Nun ist er an der Tür. Es ist alles ebenso tadellos wie zu früheren Zeiten. Barbara hat niemals auch nur einen Halm Unkraut zwischen dem Kies geduldet. Er besinnt sich noch genau. Tom war oft unglücklich darüber, er liebte jedes Hälmchen, jedes Gräschen, und auch er selbst hat nie verstanden, warum man dieses bißchen Wachsen nicht dulden sollte. Aber alles mußte immer genau haarscharf abgezirkelt sein. Alles in der Ordnung. Arme Barbara, du glaubtest, daß äußere Ordnung auch innere bedeuten müßte, und warst in dir selbst doch so völlig ohne Maß und Gesetz.

Wieder klingelt er, sagt wieder dem unbekannten Hausmädchen: „Willgärtner, ein Verwandter von Herrn Geheimrat," und wird in das Empfangszimmer zur ebenen Erde geführt. Er wartet. Alles ist noch wie einst. Dieses Bild, einen schönen alten Trübener, hat er Barbara einst zu Weihnachten geschenkt. Sie hat es haben wollen, weil es das teuerste Stück der Ausstellung damals war. Es hat hinterher noch eine furchtbare Szene gegeben. Er hatte ihr das Honorar für Beratung einer eleganten schönen Ausländerin verschwiegen. Von diesem Gelde hatte er das Bild gekauft. Sie hatte natürlich sofort wieder Verdacht gegen diese Frau geschöpft. Am Weihnachtsabend war es zu einem furchtbaren Ausbruch gekommen. Erinnerung über Erinnerung überfällt ihn. Wie still es im Hause ist. Kein Laut. Ob Tom nicht daheim ist? Wenn man doch sein Lachen wenigstens hören würde.

„Tom, Tom," denkt er. Da kommen Schritte. Das ist der Schwiegervater. Andreas kennt den kurzen Ruck, mit dem die Klinke niedergedrückt wird.

Geheimrat Willgärtner hat die Tür hinter sich geschlossen, aber die Hand noch auf dem Griff, als wollte er sofort wieder gehen. Und so, ganz Abwehr, fragt er knarrend:

„Was wollen denn Sie noch hier?"

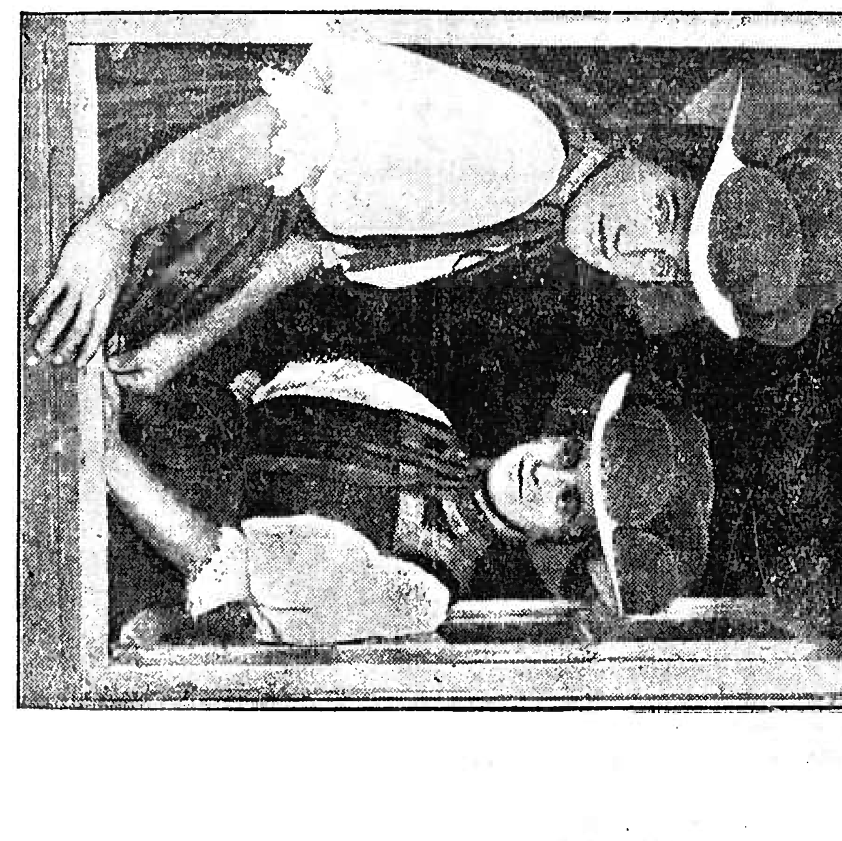
Er ist noch ausgetrockneter als damals beim letzten Wiedersehen. Die Haut ist nur noch wie vergilbtes Pergament über das entfleischte Gesicht gespannt. Die Nase reckt sich noch schärfer heraus. Der Hals ist sehr abgemagert. Die Haut hängt faltig herunter. Das weiße Haar hat sich fast ganz gelichtet. Er sieht aus wie ein uralter Geier. Nur in seinen Augen brennt noch unvermindert der Haß.

„Ich möchte Tom sehen," antwortet Andreas.

Er spricht ganz ruhig. Wenn überhaupt, kann nur eiserne Beherrschung irgend etwas erreichen. In dem alten Mann hat sich noch nichts besänftigt, im Gegenteil, dies „Sie" zeigt die unversöhnliche Feindschaft. Er lacht grell auf: „Tom sehen, Tom sehen! Kommen Sie so einfach hierher, und sonst wünschen Sie nichts? Aber da wird nichts draus! Tom hat keinen Vater, verstehen Sie? Er hat keinen Vater, ebensowenig wie er eine Mutter hat."

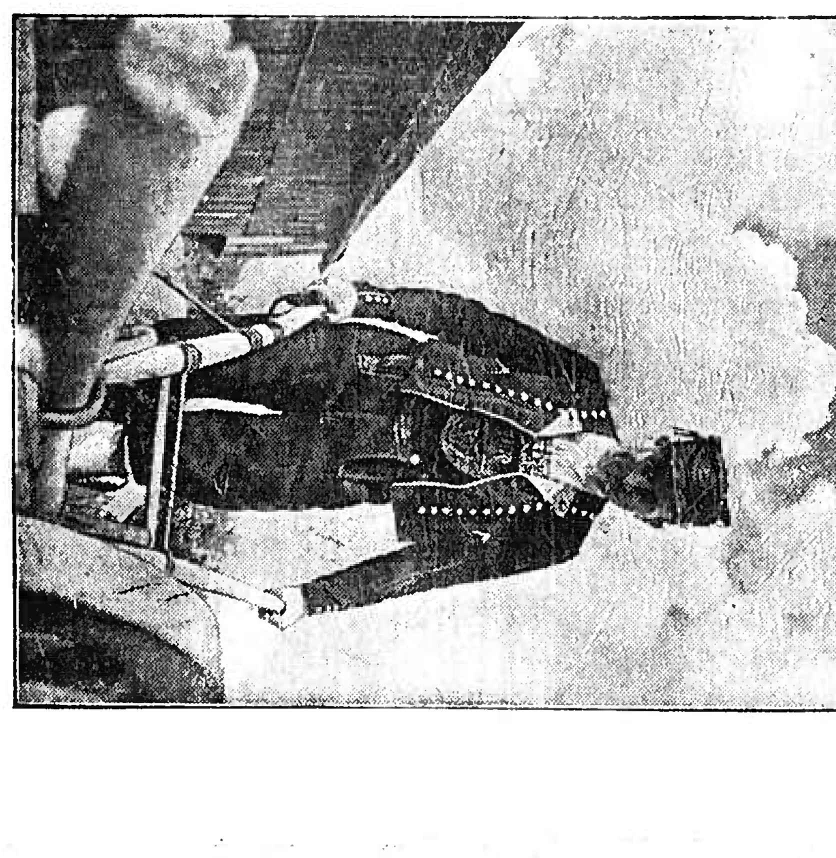
Andreas zuckt zusammen. Es ist schwer, ruhig zu bleiben. „Ich bitte Sie —"

„Da wird nichts draus, da wird nichts draus," wiederholte der alte Mann mit einem Starrsinn, der Andreas auf einmal krankhaft erscheint. „Tom hat nur mich, verstehen Sie? Und ich werde dafür sorgen, daß er mit Ihnen niemals etwas zu tun hat."



Schöne deutsche Trachten

Mädchen aus dem badischen Schwarzwald im Sonntagsstaat (Scherl Bilderdienst — M.)

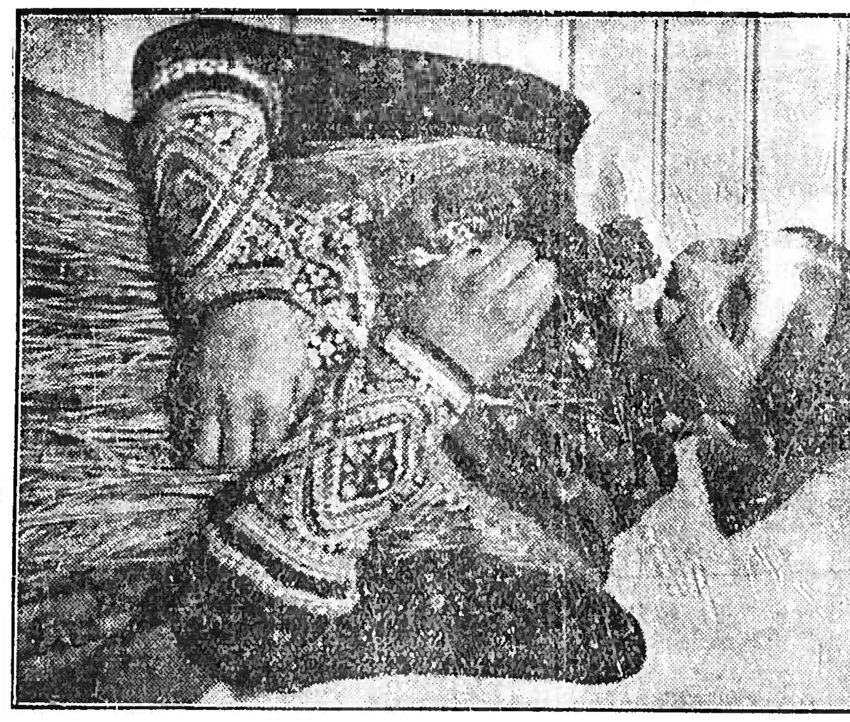


Schöne deutsche Trachten

Junger Bauer in der alten fränkischen Bauerntracht. (Grimm — M.)

Schöne deutsche Trachten

Schwarzwälderin aus dem Zellertal.



Schöne deutsche Trachten

Oldenburger Bäuerin im Festtagskleid. (Wagenborg-Archiv — M.)

Da zerbricht die Fassung Andreas'. Dieser alte Mann, haßerfüllt, nur von der Feindschaft gegen ihn am Leben erhalten, muß für Tom fürchterlich sein.

„Und wenn ich Tom stehlen sollte, er bleibt nicht bei Ihnen," schreit er. „Er geht ja hier zugrunde. Wo ist Tom? Sagen Sie es mir augenblicklich, sonst — —"

„Drohen Sie mir vielleicht?" schreit die Stimme des alten Mannes. „Wir werden ja sehen, wer Anspruch auf Tom hat, ich, der Großvater, oder Sie, der Mörder —"

„Seien Sie still!" Andreas zittert am ganzen Körper. Die Knöchel seiner geballten Fäuste werden weiß. „Ich kann nichts dafür, daß Barbara gestorben ist. Kein Gericht der Welt kann mir Schuld geben. Wir waren nicht geschieden. Ich kann nachweisen, wie fürchterlich sie mich gequält hat. Ich werde alles sagen. Von dieser sinnlosen Eifersucht, von der Tortur dieser Jahre" — (wie ist dies alles häßlich, denkt er bei sich, aber es ist ja für Tom). „Ich werde um Tom bis zum Letzten kämpfen, verlassen Sie sich darauf. Ich werde ihn mir wieder gewinnen."

Der Alte steht da und rührt sich nicht. Seine kleinen Augen lassen nicht von dem Gesicht seines Schwiegersohnes. Plötzlich sagt er mit einem Kichern, bei dem es Andreas eiskalt durch die Glieder geht — aber dieser alte Mann ist ja nicht mehr zurechnungsfähig —

„Schön, lassen wir Tom entscheiden."

Der Alte drückt auf die Klingel. Seine Hand umschließt den Knopf. Sie ist wie eine Totenhand. Das Läuten geht durch die Stille des Hauses, reißt nicht ab. Immer noch drückt der alte Mann auf den Knopf. Das Stubenmädchen kommt herbeigestürzt. Scheu mustert sie den alten Mann. In ihrem Blick ist etwas wie Angst.

„Tom soll kommen," befiehlt Geheimrat Willgärtner.

Alles, was sich jetzt ereignet, erscheint Andreas Willgärtner wie ein teuflischer Spuk. Da kommt das Kind, er hört seine kleinen zögernden Schritte. Da steht es schmal und blaß und aufgeschossen, seitdem er es nicht mehr sah, ganz klein macht es sich neben dem Großvater, sieht mit Angstaugen von dem alten Mann zu Andreas. Andreas möchte darauf zu, aber eine eigentümliche seelische Lähmung hindert ihn. Er hört die Stimme des alten Willgärtner:

„Tom, dieser Mann ist dein Vater. Das ist der, der schuld ist, daß deine Mutter gestorben ist."

„Nein, nein," will Andreas schreien. Aber es geht ihm, wie es einem oft im Traum ergeht, man möchte rufen und irgend etwas drückt einem die Kehle zusammen.

„Tom, dieser Mann will dich zu sich holen. Willst du zu ihm, Tom, oder willst du bei mir bleiben?"

Hat Andreas eine Bewegung gemacht, oder hat er es nur geträumt, er weiß es nicht, er sieht nur, wie Tom zurückweicht und unwahrscheinlich blaß wird, wie die Angst in ihm etwas geradezu Irres bekommt. Tom spricht nicht. Er schüttelt nur krampfhaft den Kopf. Er kann nicht einmal weinen, so verängstigt ist er. Er drückt sich hinter den Großvater. Man sieht nichts mehr von ihm. Nur eine kleine Hand, die sich hilflos öffnet und schließt.

Geheimrat Willgärtner lacht wieder:

„Wollen Sie noch Antwort?" fragt er. Seine Augen sind blanker Haß. „Du darfst gehen, Tom," wendet er sich zu dem Kinde. Das geht auf Zehenspitzen aus der Tür. Und jetzt hört Andreas draußen vom Korridor das Jagen der kleinen Füße, fern, immer ferner, auf der Flucht vor ihm.

Geheimrat Willgärtner steht, die Hand auf der Klinke der geöffneten Tür. Andreas, in einer eigentümlichen Gespaltenheit des eigenen Wesens, sieht sich wie einen Fremden gehen, vorbei an dem Alten durch die Tür über den Korridor. Die flüchtenden Kinderschritte sind längst verstummt. Da ist die Ausgangstür. Das Stubenmädchen, erschrocken, starrt ihn an. Im Spiegel über der Garderobe sieht er sein eigenes Gesicht. Das ist er selbst, dieser graue müde Mensch? Er geht die Treppe herunter. Wie grell das Herbstlicht noch ist. Der Gärtner harkt noch. Ein paar Blätter liegen auf dem Wege, über den Andreas geht. Das Tor schnurrt. Die Straße nimmt ihn auf. Hinter dem geschlossenen Gitter, hinter den verschlossenen Fenstern ist Tom.

(Fortsetzung folgt)

Emmendingen

Im blühenden Breisgau des reichgesegneten Badner Landes, zu Füßen der westlichen Vorberge des Schwarzwaldes, breitet sich die Stadt Emmendingen in einer Lage aus, die an Lieblichkeit der Umgebung mit vielen anderen landschaftlich hervorragenden Orten den Vergleich aushält. Von den die Stadt im Osten begrenzenden Anhöhen bietet sich ein Rundblick, wie er großartiger und umfassender nicht leicht wieder zu finden ist. Sämtliche Gipfel des südlichen Schwarzwaldes vom Kandel im Osten, dem Feldberg, Belchen, Blauen, Schauinsland bis zum Isteiner Klotz liegen vor dem Beschauer in ununterbrochener Kette und im Westen schmiegt sich in anmutig geschwungenen Linien der weinspendende Kaiserstuhl in die weite grüne Ebene, überragt von der jenseits des Rheins sich auftürmenden Kette der Vogesen. Aus dem weiten Plan leuchten die freundlichen Orte des unteren Breisgaues, auch das Münster von Freiburg grüßt herüber. Wenn am Abend die Sonne im Westen versinkt, erscheinen die Berge in einer Beleuchtung, die das Auge des Beschauers in trunkener Freude über die Reize der Landschaft gefangen nimmt. In der näheren Umgebung erblicken wir über das Dorf Mundingen hinüber nach Nordosten die malerische Burgruine Landeck, ein ehemaliger Besitz des Freiburger Patriziergeschlechtes der „Snewelin", das in der Umgebung viele Burgen besaß. Die Landeck ward im Bauernkrieg 1525 zerstört. Nach Osten schweift der Blick über die bewaldeten Höhen zum Mövlinsberg, wo einst die Kirche mit dem Pfarrhaus eines großen Kirchensprengels (die Orte Niederemmendingen, Mundingen, Tennenbach und Keppenbach umfassend) stand. In der Richtung nach dem 1243 m hohen Kandel erheben sich auf dem Bergrücken des Hornwaldes die Trümmer der Hochburg, nächst dem Heidelberger Schloß die größte Burgruine Badens. Hart am Fuß des Berges zieht sich die durch Emmendingen führende Landstraße Basel—Karlsruhe—Heidelberg entlang. Weiter hinaus, jenseits der Bahnlinie erblicken wir die Elz, welche bei ihrem Austritt in die Ebene wohlkorrigiert dem Rhein zufließt, nachdem sie bei Riegel die Glotter und Dreisam in sich aufgenommen. Ja, fürwahr, kaum dürfte es einen ähnlichen Punkt geben, welcher bei so geringer Erhebung einen ebenso reichen Ausblick bietet.

Breite schöne Straßen mit guten Gehwegen, machen es dem Besucher leicht, sich in der Stadt zurechtzufinden. Sämtliche Hauptstraßen münden auf den Adolf Hitler-Platz, auf welchem das Rathaus steht. Dem Rathause gegenüber, ebenfalls auf dem Adolf Hitler-Platz, steht ein Denkmalsbrunnen, den Kriegsteilnehmern von 1870/71 gewidmet. Von hier aus durch das historische Fuchstor kommt man durch die Karl Friedrichstraße zum Amtsgericht, vor welchem das Bismarckdenkmal steht. Auf dem Platz gegenüber steht die Karl Friedrichschule, in der Real- und Volksschule untergebracht sind. Ein zweites großes Schulgebäude ist im oberen Teil der Stadt, in welcher Handels- und Gewerbe-, Volks- und Handarbeitsschule sich befinden.

Dem Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges gewidmet, kniet im Stadtgarten auf einem hohen Sockel die trauernde Germania. Der Sockel trägt die Namen der mehr denn 200 Gefallenen unserer Stadt. Der Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Stadelhofer in Freiburg, verkörpert in seinem Kunstwerk die Germania in ungebrochener Kraft, in tiefster Trauer um ihre gefallenen Söhne.

Auch das Denkmal für den verstorbenen Bürgermeister Rehm steht im Stadtgarten. In den 24 Jahren seiner Amtshaltung ließ Bürgermeister Rehm großzügig viel Schönes erstehen. So ließ er auch unter Leitung des Herrn Gartenbauinspektors Leiser unsern prächtigen Stadtgarten anlegen.

Ueber dem Stadtgarten liegt der in Terassen angelegte bis zum Walde sich hinziehende Friedhof.

Nah am Eingang des Stadtgartens steht das markgräfliche Schloß, ein Renaissancebau, dessen Geschichte urkundlich bis ins zwölfte Jahrhundert zurückgreift. Vielen Zwecken hat das alte Schloß schon gedient, und nach der Wiederherstellung 1920/21 wurden im 2. Stock die städtischen Sammlungen untergebracht, die sehr reichhaltig an Geschichtlichem und Kulturgeschichtlichem sind.

Schlimme Zeiten hat Emmendingen schon durchgemacht, im 15. und 16. Jahrhundert. Krieg und durchziehende Truppen ließen die Stadt nicht aufkommen und die Einwohner blieben arm.

Etwas bessere Verhältnisse schuf Hofrat Johann Georg Schlosser, der Schwager Goethes, der im Jahre 1774 als Oberamtmann nach Emmendingen berufen wurde. Er erleichterte und ordnete den Handel, und gründete Industrien, unter anderm auch eine Spinnerei, aus der sich die heutige Erste deutsche Ramie-Spinnerei entwickelt hat.

Schlosser's Gattin Cornelia, die Schwester Goethe's, starb hier 1779 im Alter von 27 Jahren. Ihre Grabstätte hier auf dem alten Friedhof nahe beim Bahnhof, ist durch eine weiße Marmortafel bezeichnet. Die Grabstätte befindet sich rechts vom Eingang zum Friedhof (Luisenstraße). Der zum Wohnhaus Schlossers in der Landvogtei gehörende Park, in dem Goethe sehr oft weilte, wurde nach jahrelanger Verwüstung vor einigen Jahren neu hergerichtet und zugänglich gemacht.

Das Wohnhaus Schlosser's trägt eine Tafel, die Kunde gibt, daß hier der größte Dichter der Weltgeschichte einst mit seinen Freunden weilte.

Während George Schlosser in Emmendingen tätig war, baute der Landbaumeister Meerwein 1781/84 eine Flugmaschine, eine Art Segelflugzeug und machte damit einen gelungenen Flugversuch. Man brachte ihm jedoch kein Verständnis entgegen, sondern verlachte ihn. Bei einem Flugversuch flog er von der Burg herunter und landete im Hofe seines Nachbars, des Engelwirts Trautwein.

Die Anregung Schlossers, durch Industrie Arbeit und Verdienst zu schaffen und dadurch auch Handel und Gewerbe zu beleben, wirkte sich eigentlich erst gegen das Ende des 19. Jahrhunderts aus. Eine ganze Anzahl Fabriken und größerer Betriebe sind seit dem Wegzuge Schlossers 1787 nach und nach entstanden. Erst eine Papierfabrik, dann die heutigen Wehrle-Werke, Maschinenbau und Brauereieinrichtungen. Es ist nicht uninteressant zu wissen, daß die Firma Wehrle bis zum Ausbruch des Weltkrieges etwa 60 große Brauereien im Auslande eingerichtet hat.

Aus den kleinen Gerbereien zu Schlossers Zeiten haben sich zwei große Lederwerke, Sexauer und Rehm, entwickelt. Verschiedene weitere Fabrikbetriebe geben vielen Menschen Arbeit und Brot.

Emmendingen ist eine Stadt, in der sich leben läßt und zudem gehört Emmendingen durch die umsichtige Verwaltung des Herrn Bürgermeisters Hirt, der als Rechengenie bekannt ist, zu den finanziell bestgestellten Städten Badens.

Eine Menge Ausflugsmöglichkeiten rings um Emmendingen laden zum Besuche ein. Schöne schattige Waldwege führen nach der 1½ Stunden nördlich von Emmendingen gelegenen Ruine Landeck. Ebenso ist die östlich von Emmendingen gelegene Ruine Hochburg, auf schönem Weg in 1½ Stunden zu erreichen. Unterhalb der Ruine Hochburg ist die staatliche Landwirtschaftsschule Hochburg, in der seit Jahren tüchtige Landwirte herangebildet werden.

Lohnend ist auch ein Ausflug an den Kaiserstuhl, an dessen steilen Hängen ein guter Tropfen wächst.

Aus Stadt und Land

Der 1. Mai in Emmendingen.

* **Emmendingen, 30. April.** Die Ortsgruppenleitung bittet noch einmal, zum 1. Mai folgendes zu beachten:

Zum Festakt um 11.30 Uhr stehen alle Ehrenformationen, sowie alle Emmendinger Betriebe und Innungen auf dem Fußballplatz neben dem Maifeld. Antreten vorher auf selbstgewähltem Sammelplatz. Die Fahnen kommen, nach kurzem Einmarsch, auf das Podium.

Der Aufmarschplatz zum Festzug für alle Emmendinger **Betriebe und Innungen** sind die Bechererstr. — Schloßbergstr. — oberer Teil der Mundingerstraße und die Steinstr. Die Innungen erscheinen in Berufskleidung. Festzugsbeginn 15 Uhr.

Weg des Festzuges: Karl Friedrichstr. — Tor — Adolf Hitlerplatz — Theod. Ludwigstraße — Hochburgerstr. — Moltkestr. — Romaneistr. — Markgrafenstr. — Adolf Hitlerplatz — Bahnhofstr. — Freiburgerstr. — Maifeld. Dort anschließend **Volksfest** von **K. d. F.**

Infolge der Vorbereitungen auf den 1. Mai fällt die Sprechstunde des Kreisleiters heute Freitag, den 30. April 1937 in Emmendingen aus.

Die Kreisleitung.

---

* **Emmendingen, 29. Mai.** Da Vikar Zwecker zu einer achtwöchigen militärischen Uebung eingezogen ist, hat der evang. Oberkirchenrat in Karlsruhe den Missionskandidaten Robert Ehrmann, zur Zeit in Lörrach, auf den 1. Mai zur vorübergehenden Versehung des Vikariats I nach Emmendingen versetzt.

* **Emmendingen, 30. April.** Die bevorstehende Reichsnährstandsausstellung in München (30. Mai—7. Juni 1937) wirft bereits auf unsere Stadt ihre Schatten voraus. Der aufmerksame Beobachter konnte am Montagnachmittag oftmals das Hochburger Lastauto mit Ausstellungsschweinen für München durch unsere Stadt fahren sehen, die aus dem ganzen Lande auf Hochburg zusammengesetzt sind, damit sie dort den letzten Schliff erhalten. Am Mittwoch hat dann, wie wir erfahren, bereits die endgültige Auslese durch den Landesfachwart Roth von Dundenheim und den Verbandsgeschäftsführer Saaler-Karlsruhe (Landesbauernschaft) stattgefunden. Der ehren- und vertrauensvolle Auftrag des Verbandes ist für Hochburg und damit auch für unsere Stadt höchst bedeutungsvoll. Hochburg hat damit endgültig die Würdigung der führenden Stellen erfahren und auf Grund seiner Leistungen verdient. 100 % aller Ausstellungstiere führen direkt oder indirekt Hochburger Blut. Am 27. Mai geht der Abtransport nach München von statten und hoffen wir, daß diese Sammlung die badischen Farben gut vertreten wird.

* **Emmendingen, 29. April.** (Der Flickenbeutel.) Frau Martha ist eine vortreffliche Hausfrau. Sie hält auf Sauberkeit und Ordnung. Ihre ganz große Liebe gehört dem Flickenbeutel. Seit ihrer Jungmädchenzeit hat Frau Martha Flicken gesammelt. Alles, was beim Schneidern und Ausbessern abfiel, wurde sorgfältig aufgehoben und in den Flickenbeutel geworfen. Jahraus — jahrein. Wenn die Schneiderin ins Haus kam, waren große Erntetage. Nichts ging verloren. Kein Schnitzel, kein Restchen. Im Flickenbeutel sahen sich alle wieder. Längst war der erste vollgestopft, der zweite und dritte ihm gefolgt. Jetzt ist der vierte auch schon wieder halbvoll, denn Jahrzehnte sind inzwischen verstrichen. Nie ist es Frau Martha eingefallen, auch nur ein Stück aus ihnen dem Lumpensack zu überweisen. Ihre Flickenbeutel sind ihr Schatz, den sie hütet, ihr Heiligtum, an das niemand heran darf. Manchmal holt sie den einen oder den anderen hervor, und kramt ihn aus, um zu sehen, was für Farben und Stoffe einst Mode waren. Lauter gute, ganz neue Wollstoffe, auch Seidenstoffe. Niemals wird auch nur einer davon verwendet. Dieser hier gehörte zu jenem Kleid, in dem sie ihren Mann kennenlernte, jener zu der hübschen Bluse, die an einem gewissen Frühlingstage so verregnete. Kleider und Blusen waren längst den Weg aller Lumpen gegangen, die Flicken leben weiter. Erinnerungen. Räumt ihr, wenn es sein muß, den Kleiderschrank aus, den Wäscheschrank dazu — aber den Flickenbeutel: Hände weg! Die Flicken bleiben, wo sie sind. Und jetzt hat Frau Martha doch ihren Flickenbeutel hergegeben. Eine Freundin hat eines Tages hineinsehen dürfen und hat gestaunt. „Diese wundervollen ungebrauchten Wollreste sind heute Geld für unsere Volkswirtschaft", hat sie gesagt und von der Bedeutung der Altstoffsammlung erzählt. Frau Martha hat geschwankt, eine unruhige Nacht gehabt. Aber am nächsten Morgen hat sie sich doch im Interesse der Gesamtheit entschlossen. Mögen alle Hausfrauen so verfahren.

Rasierklingen, Rasier-Apparate, Rasierseife
Vinzel / K. Emmenecker, Emmendingen, am Tor

— **Badische Arbeiter werden vom Führer empfangen.** Bei dem Empfang der Arbeiterabordnungen aus dem Reiche durch den Führer am 1. Mai wird der Gau Baden durch folgende Arbeiter vertreten sein: Emil Karcher, Bankangestellter, Durlach bei Karlsruhe; Fritz Riesterer, Weber, in Hausingen bei Lörrach und Michael Kuhn, Postbetriebsarbeiter, Edingen (Kreis Mannheim).

:•: **Teningen, 30. Mai.** Für 50jährige treu Dienste bei der Firma Eisen- und Hammerwerk G. m. b. H., Teningen, wurde dem Gießermeister Ludwig Wallisser und dem Schmied Karl Herr, ebenso dem Werkmeister Christian Engler von Teningen für 40jährige treue Dienste vom Badischen Staatsministerium eine Ehrenurkunde verliehen. Der Former Adolf Scheer erhielt für 33jährige und der Schlosser Albert Gaeß für 37jährige treue Dienste bei derselben Firma vom Badischen Finanzwirtschaftsminister ein Ehrendiplom.

— Für 40jährige treue Dienste bei der Firma Karl Sexauer, Getreide- und Oelmühle, Teningen, wurde dem Oelmüller Johann Danner in Teningen vom Badischen Staatsministerium eine Ehrenurkunde verliehen, ebnso für 31jährige treue Dienste im gleichen Betriebe dem Lagerarbeiter Mathias Zimmermann ein Ehrendiplom durch den Badischen Finanzwirtschaftsminister.

Den Arbeitsjubilaren herzlichste Gratulation.

:•: **Ringsheim, 29. April.** Im hiesigen Filialbetrieb der Firma Arnold Schindler, Herbolzheim, sind eine Reihe von Arbeitern beschäftigt, die auf eine mehr als 40jährige Betriebszugehörigkeit zurückblicken können. Am längsten beschäftigt ist Herr Wilhelm König (53 Jahre). Von der Kanzlei des Führers wurde diesem Arbeitskameraden als Anerkennung dieser Dienste ein Glückwunschschreiben zugesandt. Ferner sind beschäftigt: Christian Weber 49 Jahre, Karoline Kern 48 Jahre, Anna Hug und Sofie Kölble 47 Jahre, Sofie Rieber 43 Jahre, Rosa Wachenheim 42 Jahre und Maria Greber 40 Jahre. Diese Arbeitskameradinnen, die zuverlässig und treu so viele Jahre in vorbildlicher Pflichterfüllung ihrer Tätigkeit nachgingen, will auch die Gefolgschaft ehren und wird ihnen am 1. Mai mit einem Kameradschaftsabend Stunden froher Unterhaltung bereiten.

)(**Weisweil, 29. April.** Am Mittwochabend fand im Saal der Brauerei Baumgärtner eine Versammlung mit Lichtbildervortrag durch Kreiswalter Pg. Göringer von der NS-Volkswohlfahrt statt. Ortswalter Pg. Jenne eröffnete die Versammlung und begrüßte den Redner und die anwesenden. Der Redner sprach über die in vier Jahren geleisteten Arbeiten an Mutter und Kind, Wöchnerinnenfürsorge und Kindergärten sowie über die weiteren Ziele der Organisation und richtete den Appell an die noch Fernstehenden, der NSV beizutreten und so mitzuhelfen am großen Werk unseres Führers. Zum Schluß dankte Pg. Jenne dem Redner für seine Ausführungen und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus.

Erziehertagung in Emmendingen

„Germanischer und römischer Geist im Ringen um die deutsche Seele".

25.—27. Juni Gautagung in Karlsruhe.

* **Emmendingen, 30. April.** Für die Lehrer der Kreisabschnitte Emmendingen und Kenzingen fand am Mittwoch Nachmittag in der Aula der Karl Friedrich-Schule eine Tagung statt. Kreisamtsleiter Schulrat Büchele eröffnete die Tagung und machte die erfreuliche Mitteilung, daß die badische Lehrerschaft zur Adolf Hitler-Geburtstagsspende über 25 000 RM. geopfert habe, wovon auf unsern Kreis 689,10 RM. entfallen. Der Kreisamtsleiter dankte der Lehrerschaft für ihren vorbildlichen Opfersinn. — Im 7. Gründungsjahr des NSLB findet vom 25.—27. Juni eine großangelegte Gautagung in Karlsruhe statt, an der 7—8 000 Erzieher und Erzieherinnen teilnehmen werden. Geistige Führer wie Krieck, Lenard, Groß, Schmitthenner u. a. werden sprechen. Die 9. Symphonie von Beethoven und Philipps „Heldische Feier" werden der Tagung eine besondere Weihe geben. — Im Mittelpunkt der Kreistagung stand der Vortrag von Rektor Gerhards-Freiburg „Germanischer und römischer Geist im Ringen um die deutsche Seele!" Einleitend wies der Redner darauf hin, wie zwar durch rassische Reinheit das Schicksal eines Volkes in seiner geschichtlichen Entwicklung bestimmt wird, wie aber die Betrachtung der Geschichte des deutschen Volkes auch vom Standpunkt seiner völkischen Zusammensetzung aus erforderlich sei. Schicksalhaft beginnt die deutsche Geschichte erst in dem Augenblick, als eine Verbindung mit den Romanen erfolgte. Seither waren zwei Seelen im deutschen Menschen bestimmend — ein ewiges Stirb und Werde zieht wie ein roter Faden durch die deutsche Geschichte. Der Drang nach Süden läßt sich weit ins Mittelalter hinein festhalten. Erst die Ostkolonisation brachte eine entscheidende Wendung. Die staatliche Befreiung hatte eine geistige zur Folge.

Auf diese Blütezeit des Deutschtums folgte eine neue Verwelschung. In diesem Dualismus zeigt sich das ewige Stirb und Werde. In den zwei Fahnen der Vergangenheit kam dieser Dualismus äußerlich zum Ausdruck. Wieviel Not und Leid erwuchsen dem deutschen Volk hieraus! Einer hat dieses Grundübel erkannt und beseitigt — unser großer Führer Adolf Hitler. Er hat die Einheit des deutschen Volkes wiederhergestellt, hat ihm Glauben, Ehre und Wehr geschenkt. Die Begriffe Freiheit und Wahrheit haben neuen Klang bekommen: Die Wahrheit wird uns frei machen. Die Freiheit wird uns wahr machen! — Der zündende Vortrag, der sich wesentlich von den andern dadurch abhob, daß er von hoher Warte aus gehalten wurde, war ein Bekenntnis des deutschen Gedankens und erntete deshalb reichen Beifall. — Die Arbeitstagung des NSLB. schloß mit einem Treuegelöbnis an Volk und Führer.

An die Landwirte!

Badische Bauern und Landwirte!
Reichsnährstandsangehörige!

Die vierte Reichsnährstandsausstellung in München, die große Leistungsschau des deutschen Bauerntums steht bevor. Sie wird eine totale Ausrichtung auf zukünftige Aufgaben im Rahmen des Vierjahresplanes vermitteln. Am 30. April ist Meldeschluß bei den Ortsbauernführern für die verbilligten Sonderzüge. Deshalb vollzieht heute noch eure Anmeldung.

Nähere Auskünfte über die Züge erteilen die **Kreis- und Ortsbauernschaften.**

50 Jahre „Ramie“ Emmendingen

Zum 50. Male jährt sich der Tag, an dem erstmals in den Fabrikräumen der ehemaligen Hanfspinnerei die Ramiefaser verarbeitet wurde. Es war wohl eine ereignisvolle Stunde für diese reißkräftige Pflanzen-Faser, von der man damals nur so viel wußte, daß sie allen Versuchen, nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern, sie zu verarbeiten und der Verwendung zuzuführen, getrotzt hatte. So waren auch anfänglich die Erfolge in der Verarbeitung nicht allzu große. Die Erkenntnis hingegen, daß diese Faser im Hinblick auf ihre mannigfachen natürlichen Vorzüge, darunter große Haltbarkeit und edler Glanz, sich für vielseitige Verwendungsmöglichkeiten eignet, hat immer wieder zu neuen Versuchen der Verarbeitung geführt. Zusammenhängend mit diesem kleinen Rahmen war die Zahl der in der Fabrik Beschäftigten eine geringe. Raschen Aufschwung nahm die Fabrik, als Ende der achtziger Jahre Herr Franz Josef Baumgartner als Direktor in das Werk eingetreten war. Sein vielseitiges technisches Können im Zusammenhang mit seinem Erfindergeist gaben Grundlage und Ausgang für das heute bestehende große Werk. Er hat eigentlich alles geschaffen, was die Gewinnung und die Weiterverarbeitung der Ramiefaser ermöglichte. Nicht nur die reine Aufschließung und ursprüngliche Gewinnung der Faser sind sein Verdienst, sondern auch die Maschinen für die Weiterverarbeitung, wie Kämmen, Spinnen, Zwirnen und Ausrüsten der Garne entstammen zum großen Teil seinen Ideen.

Unter seiner tatkräftigen Führung nahm das Werk einen raschen Aufstieg, und bald hatten die Erzeugnisse der Firma

Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft

nicht nur in Deutschland selbst einen guten Ruf, sondern sie eroberten sich rasch den Weltmarkt. Blättert man heute in alten Geschäftsbüchern, so ersieht man aus diesen Urkunden den umfassenden Export, den die Firma in ihren Erzeugnissen hatte. Neben dem Werk selbst als Produktionsstätte wurden auch die sozialen Einrichtungen für die Arbeiterschaft stets gefördert und erweitert. In stillem unermüdlichem Wirken, in Fürsorge und Hilfe hat sich die Frau des damaligen Direktors ein unvergeßliches Denkmal geschaffen.

Die Verdienste des Direktors Baumgartner wurden kurze Zeit vor dem Kriege belohnt. Der Staat zeichnete ihn aus durch Ernennung zum Kommerzienrat, die Technische Hochschule Karlsruhe ehrte ihn durch Verleihung des Doktortitels und die Stadt Emmendingen ernannte ihn zum Ehrenbürger.

Alle diese Ehrungen ließen Herrn Kommerzienrat Baumgartner seine Mitarbeiter nicht vergessen, und es ist erfreulich, festzustellen, daß heute noch eine Anzahl der alten Obermeister und Mitarbeiter im Betriebe und bei geselligem Beisammensein gern gesehene Gäste sind. Diese alten Praktiker haben die weittragenden Ideen des Kommerzienrats Baumgartner immer erkannt, durch ihre eigenen großen Erfahrungen ergänzt und in gemeinsamer Arbeit das Große geschaffen.

Der Kriegsausbruch brachte naturgemäß für den Fortgang des Werkes einschneidende Veränderungen. Zunächst waren es die wehrfähigen Männer, die unverzüglich zu den Waffen gerufen wurden. Viele ausländische Arbeiterinnen reisten bei Kriegsausbruch in ihre Heimat ab. In kurzer Zeit war der Betrieb auf das durch den Krieg bedingte Maß umgestellt. In weiser Voraussicht eingekaufte große Rohstoffvorräte ermöglichten die fortlaufende Beschäftigung des Werkes bis zum Kriegsende.

Im Jahre 1916 wurde Kommerzienrat Baumgartner durch den Tod allzufrüh seinem Schaffen entrissen. Allgemein war die Trauer um diesen hervorragenden Mann.

Die behördlich angeordnete Streckung der Rohstoff-Vorräte erforderte eine anderweitige Ausnutzung der zum Teil frei gewordenen Betriebsräume. So standen in den letzten Kriegsjahren zum Teil an der Stelle der Spinnmaschinen die Drehbänke, auf denen Bestandteile zu Granaten angefertigt wurden, und auch eine Strohaufschließung für Pferdefutterbereitung wurde in Betrieb gesetzt.

Im letzten Kriegsjahr schon beschäftigte man sich im Werke mit der Verarbeitung der Kunstseidenabfälle, die die Vorläufer der heutigen Zellwolle bildeten. Das war eine den großen Ideen des Kommerzienrats Baumgartner sich anschließende Maßnahme, um, in Ermangelung genügender anderer Beschäftigungsmöglichkeit, die vorhandenen Maschinen zu beschäftigen und den arbeitenden Frauen und Männern Brot und Verdienst zu geben.

Der Krieg ging zu Ende, und in stiller Dankbarkeit und Treue gedenkt die Firma der Männer, die aus diesem großen Weltenringen nicht mehr an ihren Arbeitsplatz zurückgekehrt sind und ihr Leben im Kampf fürs Vaterland geopfert haben.

Die Zeiten direkt nach dem Kriege waren keine erfreulichen. Deutschland lag darnieder, aber der Tatkraft der damaligen Direktion ist es gelungen, bald wieder Rohstoff zu beschaffen und das Werk in Gang zu halten. Die bereits im Krieg begonnene Verarbeitung der Kunstseidenabfälle wurde weitergeführt, und es zeigte sich, daß dieser Weitblick gute Beschäftigungsmöglichkeit gab. In den weiteren Jahren wurden darin Hunderttausende von Kilo verarbeitet und große Mengen für Exportzwecke verwendet.

Nicht durch eigene unsoziale Betriebsführung, sondern durch allgemeine Gewerkschaftsbeschlüsse wurde die damals von ihren Gewerkschaften schlecht geführte Arbeiterschaft im Jahre 1921 in einen Streik, der 10 Wochen dauerte, getrieben.

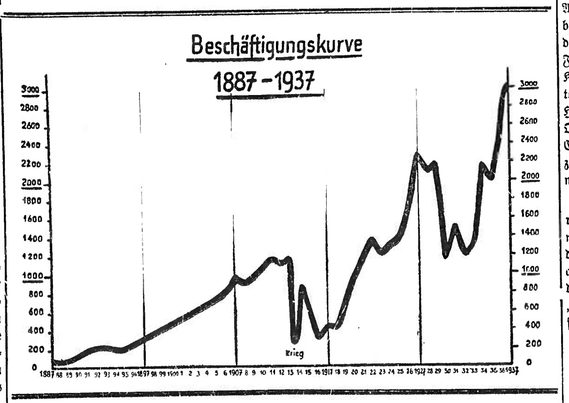
Das Bestreben, die vorhandenen Fabrikationsanlagen und Maschinen voll auszunutzen, führte zu immer weiteren Versuchen, und bald wurde auch Wolle in reiner Form und in Vermischung mit anderen Fasern verarbeitet. Auch hier gelang es der Direktion, in Zusammenarbeit mit einem gut geschulten und erfahrenen Meisterpersonal und einer verantwortungsbewußten Stamm-Arbeiterschaft, hohe Qualitätsware zu schaffen und der Weiterverarbeitung in Wirkerei, Strickerei und Weberei zuzuführen. Die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Erzeugnisse aus Ramie wurde durch diese Garne gut ergänzt und trug den Namen der Firma in alle Zweige der Textilindustrie.

Im Jahre 1925 wurde als weiterer Fabrikationszweig die Herstellung der Schappegarne aus Naturseide aufgenommen. Das Können eines erfahrenen Seidefachmannes, der diesen Fabrikationszweig einrichtete, legte den Grund zu der heutigen hohen Blüte dieser Betriebsabteilung. So laufen die Linien der Beschäftigung stetig nach oben. Sie waren aber auch oft unterbrochen von Krisenzeiten, aber immer wieder kämpfte sich der starke Wille durch.

Im Jahre 1928 entschlief, allgemein betrauert von allen Ramie-Angehörigen, Frau Kommerzienrat Baumgartner. Es sind keine leeren Worte, wenn an dieser Stelle wiederholt wird, daß das Wirken dieser herzensguten Frau ihr bei Allen ein dankbares Erinnern geschaffen hat.

Im Anfang des Jahres 1932 wurde das Werk durch Brandunglück heimgesucht. Auf ungeklärte Weise geriet ein großes Magazin mit rieligen Warenvorräten in Brand. Es gelang den gegen die Feuersbrunst kämpfenden Wehren, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, aber das große Lager selbst wurde ein Raub der Flammen.

Die Krisenjahre 1930, 1931 und 1932 brachten eine Verminderung der Belegschaft. Mit dem Umschwung im Jahre 1933 steigt aber die Beschäftigungskurve des Werkes in steilen Zügen empor. Heute gibt die Jubelfirma mit ihren Zweigbetrieben 3000 Gefolgschaftsmitgliedern Beschäftigung. Diese 3000, die durch die Tore der Fabrik zur Arbeit gehen, ernähren viele tausend weitere Menschen.



Das heutige Fabrikationsprogramm umfaßt die Herstellung von Garnen aus

Ramie,
Schappeseide (Naturseide),
Wolle und
Zellwolle.

Ueber die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten, die besonders die Erzeugnisse aus Ramie haben, sei an dieser Stelle nur ein kurzer Auszug gegeben.

Ramiegarne werden in großen Mengen weiterverarbeitet zu Drillch für Heer und Marine, Luftwaffe und Arbeitsdienst. Die Unterkunftswäsche in den Kasernen und Lägern ist vielfach aus Ramie hergestellt. Der Zeppelin-Luftschiffbau verwendet seit seinem Bestehen an sämtlichen Luftschiffen zur Herstellung der Ballonnetze Ramie. Die vorzüglichen Eigenschaften der Ramiefaser machen sie in hohem Maße für die Anfertigung von Tischwäsche geeignet. Vorhänge, Möbelplüsche, Spitzen, modische Gewebe, sind weitere Verwendungsgebiete. Die große Haltbarkeit der Ramie-Erzeugnisse hat sie schon seit Jahrzehnten zu einem beliebten und viel verwendeten Material für die Herstellung innen gummierter Feuerwehr-Hochdruckschläuche, von Gurten, Förderbändern, technischen Geweben usw. gemacht. In ganz großem Maße wurden Ramiegarne zur Herstellung der Gasglühkörper verwendet, weil die daraus hergestellten Glühkörper durch hohe Leuchtkraft und Haltbarkeit sich hervorgetan haben.

Seit vielen Jahren sind Ramiezwirne in der Schuh- und Lederindustrie ein gern verwendetes Nähmaterial. Dieser Tatsache Rechnung tragend, hat das Werk schon vor einem Jahrzehnt den Ausbau der Abteilung beschlossen. Heute sind die

„Schwarzwald-Zwirne“

unter welcher Marke die Nähzwirne der EDMG zum Verkauf gelangen, bekannt und beliebt.

Im Zusammenhang mit dieser Nähzwirnherstellung läuft die Fabrikation der Cordonnet-Nähseide, die unter dem Namen

"Schwarzwald-Seide“

ein sich immer erweiterndes Verwendungsgebiet erobert hat. Bemerkenswert ist, daß alle Arbeitsgänge, von der Aufbereitung des Rohstoffes an bis zur Fertigware im eigenen Betrieb erfolgen und dieselbe dadurch zu einem deutschen Erzeugnis stempeln.

Die Herstellung der

„Schwarzwald-Wolle“

die als Strick- und Häkelgarn zum Verkauf gelangt, wurde im Jahre 1930 aufgenommen.

Durch die großen Erfahrungen, die vielseitigen Möglichkeiten und umfassenden technischen Einrichtungen gelingt es dem Werk, viele Ausführungen in einfachen Strickgarnen, sowie Noppen- und viele Effektausführungen zu fabrizieren. Zustatten kommt in jedem Fall die Möglichkeit, in eigener modern eingerichteter Färberei alle Materialien von der ersten bis zur letzten Stufe vorteilhaft zu bearbeiten.

Die im Jahre 1925 eingerichtete Verarbeitung der Schappeseide aus Naturseide hat durch die Jahre eine immer weitere Vervollkommnung erfahren. Dieses im Werk verarbeitete und versponnene edle Material wird an die Webereien zu Geweben für Kleider, Mäsche-, Kravatten-, Schirmstoffe und viele andere Verwendungszwecke weiter geliefert.

Auch heute werden trotz der drängenden Arbeiten im Betrieb die sozialen Aufgaben beachtet und durchgeführt. Vieles wurde in den letzten Jahren geschaffen, und die heutige Führung der Betriebe, in der der Sohn des Kommerzienrats Baumgartner, Herr Direktor Emil Baumgartner, zusammen mit den Herren Direktoren Neidhart, Fehrenbach und Otto steht, rechnet es zu ihrer besonderen Ehre, die hohe Aufgabe der Verbesserung sozialer Einrichtungen für die Gefolgschaft immer weiter zu fördern.

Bei dem Rückblick kann die Betriebsführung mit Stolz sagen, daß ihr Werk nicht nur ein wichtiger Punkt im engeren Leben der Stadt und des weiten Umkreises, sondern auch von nationaler und internationaler Bedeutung geworden ist. Wenn am 1. Mai, dem „Tag der Nationalen Arbeit“, die Betriebsführung und die Gefolgschaft den Tag

50 Jahre „Ramie“

feiern, so ist das ein Abschluß unermüdlichen Schaffens während eines halben Jahrhunderts.

Dank sei all' den Frauen und Männern gesagt, die ihre ganze Tatkraft stets für das Gedeihen des Werkes eingesetzt haben. Am 1. Mai ist der Tag und die Stunde, an dem sich alle Gefolgschaftsmitglieder in dem großen Gemeinschaftszelt auf dem Festplatz hinter der Karl-Friedrich-Schule in herzlicher und fröhlicher Verbundenheit zusammenfinden und neue Kraft und neuen Willen zu weiterem Schaffen für die Zukunft des Werkes sammeln.

50 Jahre
Emmendinger Ramie 1887-1937
Ramiegarne, Ramiezwirne
für die Textil- und technische Industrie
1878
Zu unserem Fabrikationsprogramm gehören ferner:
Zellwollgarne
Vistra, Textilfaser-Flox, Acetat
Schappeseidengarne für Webzwecke
Unsere Markenerzeugnisse:
Schwarzwald-Nähzwirne
Schwarzwald-Nähseide
Schwarzwald-Wolle
Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft
Aufschließung der Rohstoffe · Kämmerei · Spinnerei · Zwirnerei · Färberei · Ausrüstung
Emmendingen (Baden)
3 Werke · Größte Ramiespinnerei der Welt · 3000 Gefolgschaftsmitglieder

Lederwerke Sexauer GmbH.
Emmendingen/Baden
Gegründet 1832
Eichenlohe Grubengerbung A
Spezialfabrik erstklassiger Eichenloh-Zahmsohlleder-Kernstücke

Die guten und preiswerten
„Schwarzwald“
Strickwollen, Handarbeitswollen
In vielen Qualitäten und Farben bei
Fritz Weintz, Emmendingen

Werbedrucke
für Handel u. Industrie liefert prompt u. preiswert
Druck- u. Verlagsgesellschaft
Emmendingen, Fernsprecher 305

Wehrle-Werk
A.-G.
Kesselschmiede, Apparatebau-Anstalt, Kupferschmiede
Emmendingen (Baden)
liefert seit 1860 unter anderem:
Hochdruck-Dampfkessel-Anlagen jeder Größe
Isolierte Einzug-Flammrohrkessel mit Sicherheitstrommel D.R.P. angem.
Stehende, isolierte Hochleistungs-Rippen-Dampfkessel D.R.P. u. Ausl.-Pat.
Niederdruck-Dampf- und Warmwasser-Heizungskessel D.R.P. und D.R.G.M.
Apparate, Behälter und Rohrleitungen der chemischen Industrie und verwandter Gebiete
Großwasserraum- u. Durchfluß-Vorwärmer
Eisenkonstruktionen und Stahlbauten
Hochleistungs-Luftkühler Bauart Dr. Wenzl D.R.P. und Ausl.-Patente
1878
Brauerei-Einrichtungen u. Spezialmaschinen

M. Rehm Söhne
Lederfabrik
Emmendingen i. Baden
Gegründet 1840
Zahm-Sohlleder reiner Eichenlohe-Grubengerbung in Hälften und Kerntafeln
Langjähriger Lieferant der Heeresverwaltung

Emmendingen

die Goethestadt

mit 10000 Einwohnern

Durch ihre herrliche Lage im blühenden Breisgau und ihre vortrefflichen Gaststätten bestens bekannt.

Bedeutende Maschinen-, Metall-, Zigarren-, Leder- und Papier-Industrie

Seit 50 Jahren Sitz der Ersten Deutschen Ramie-Gesellschaft

Berufskleidung

1885

Blaue Arbeitsanzüge
Gipser- und Maleranzüge
Bäckerhosen, Bäckerjoppen, Kochjoppen
Metzgerblusen und -Schürzen
Arbeitsmäntel für Damen und Herren
Blaue und grüne Arbeitsschürzen

C. Blum-Jundt
EMMENDINGEN ADOLF HITLERPLATZ

Das Haus der guten Qualitäten und billigen Preise

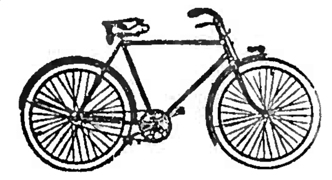
OTTO SICK
Metallwarenfabrik / Emmendingen / Baden

Rebspritzen — Baumspritzen
Kellereimaschinen — Kellereibedarf
Ersatzteile — Bambusrohre
Reparaturen

ALLEINVERKAUF:

Joh. Zick
Schuhwaren
Emmendingen — 1871

Ihr



Einkauf
ist Vertrauenssache

deshalb kommen Sie und besichtigen Sie unverbindl. mein reichhaltig sortiertes Lager in erstklassigen Markenrädern sowie Spezialrädern in jeder Preislage und Ausführung.

Ersatzteile — Reparatur - Werkstätte

Stephan Rumbach
Emmendingen—Reute

Ein Vergnügen bereitet der milde
BURGER
HABANA 10 PF.

Wir suchen
für den Bezirk Emmendingen und Umgebung sofort einen tüchtigen, rührigen
Vertreter und Kassierer
gegen angemessene Provision.
Angebote erbeten an die — 1882
Großdeutsche Feuerbestattung V. V. a. G.,
Bez.-Dir. Süd, München 2 S0, Rumfordst. 51

Schlafzimmer Wohnzimmer Küchen 1453
in größter Auswahl und allen Preislagen
Adolf Strübin
Schreinermeister
Emmendingen
Hebelstraße 5

Sommersprossen
verschwinden in kurzer Zeit durch
Fruchts **Schwanenweiß**
die Haut reinigt, belebt und erfrischt
Schönheitswasser Aphrodite
Dam.-Fris.-Sal. u. Parfümerie M. Kraft
Emmendingen Markgrafenstraße 35

Die beste Reklame
ist und bleibt ein Zeitungsinserat in unseren weit verbreiteten „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen. Ruf 303

Ein größerer Posten — 1861
Brenn-schwarten
zu verkaufen
A. Gillmann
Sägewerk
Gexau

Selbstklebe-Schreibmaschinen-Postkarten
mit Druck, ein oder mehrfarbig liefert rasch und billig
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vormals Dölter. Emmendingen
Karlfriedrichstr. 11. Tel. 303

Zündapp-Motorräder
Presto-Motorfahrräder
Markenfahrräder: Adler, Gritzner, Presto
Spezialräder schon von RM 38.— an
Josef Resch / Emmendingen
Ersatzteile, Mäntel, Schläuche, Reparaturen

1884
Die neuen **Venus-Blusen**
sind eingetroffen. — Sie werden erstaunt sein über die hübschen Formen und die wirklich gute Qualität
Schachenmeier
Emmendingen, Adolf Hitlerplatz u. Lammstraße

TRIUMPH
B 200 7 PS RM 598.—
B 200 L 7 PS RM 660.—
B 200 L mit Fußschaltung RM 678.—
Kongr. 350 RM 815.—
S 350 4 Gg. RM 825.—
S 500 4 Gg. RM 1150.—
Sämtliche Modelle sofort lieferbar,
Auto-Burger
Riegel a. K., Telefon 277

Leghorn-hühner
Prima 1935/36 Brut, im besten Legen
zu verkaufen
Döbele
Kollmarsreute

Blasses Aussehen
Hinfälligkeit, gereizte Nerven, Herzklopfen, schlechter Appetit sind Zeichen dafür, daß der Körper nicht über die notwendigen Kraftreserven verfügt, daß zu wenig und ungesundes Blut gebildet wird.
Lebens-Elixir „Rattermann"
führt dem geschwächten Organismus neue Kräfte zu, bildet neues Blut und stärkt die Nerven. Der Gehalt an Lecithin und Eisen machts!
Große Flasche RM. 2.75
Kurflasche „ 4.90
Stadt-Apotheke Fr. Dieffenbach, Emmendingen

Rundfunk

Sonntag, 2. Mai:
6.00 Hafenkonzert.
8.00 Wasserstandsmeldungen, Zeitangabe, Wetterbericht.
8.05 Gymnastik.
8.25 Sendepause.
8.45 Morgenmusik.
9.00 Christliche Morgenfeier.
9.45 Bericht vom Start des „Radrennens rund um Frankfurt".
10.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen.
10.30 Chorgesang
11.15 Froher Sonntagmorgen.
12.00 Musik am Mittag.
14.00 Kinderfunk
Krach um Kasperle — im Hinterhaus.
14.45 Das Volk erzählt.
1. Hier spricht der Reichsnährstand!
2. Musikprobe im Katzensteiger Hirschen.
16.00 Sonntagnachmittag aus Saarbrücken.
18.00 Der Maien ist kommen, und das ist ja wahr!
18.30 „Der Ruf zum Werk". Hörspiel.
19.15 Schöne Stimmen.
19.40 Sportspiegel des Sonntags.
20.00 „Tosca". Musikdrama.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten.
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk.
22.30 Sportbericht des Sonntags.
22.30 Tanzmusik.
24.00 Nachtkonzert.

Montag, 3. Mai:
6.00 Choral — Morgenspruch — Gymnastik
6.30 Frühkonzert
In der Pause, 7.00: Nachrichten.
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Wetterbericht.
8.10 Gymnastik
8.30 Musik zur Frühstückspause
9.30 Nur Kassel: Nachrichten
9.45 Sendepause
10.00 Schulfunk:
Kinderliedersingen.
10.30 Sendepause.
11.15 Hausfrau, hör zu!
11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht
11.45 Landfunk
1. Die Pflicht zur Bodenbenutzung.
2. Vervollkommnung des Feldfutterbaues.
12.00 Schloßkonzert.
13.00 Zeitangabe Nachrichten. Offene Stellen. Nachrichten aus dem Sendebezirk; Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet, Südbaden.
13.15 Schloßkonzert.
14.00 Zeitangabe, Nachrichten.
14.10 Allerlei von zwei bis drei.
15.00 Volk und Wirtschaft
Wir rauchen immer mehr Zigaretten.
Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen.
15.15 Kinderfunk
„Jetzt basteln wir wieder"
15.45 Kammermusik.
16.15 „Von Felsakrobaten, Gletscherflöhen und Hüttenwanzen"
16.30 Unterhaltungskonzert.
17.30 Rhein und Main in der Wirtschaft der Welt.
18.00 „Stuttgart spielt auf".
Fröhliche Feierabendmusik.
18.55 Umschaltung
19.00 Grundsteinlegung in der Heimbeschaffungsaktion der Hitlerjugend.
19.40 Der Zeitfunk bringt den Tagesspiegel.
19.55 Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen.
20.00 Zeitangabe, Nachrichten.
20.10 „Am Donauquell u. auf der hohen Baar". Ein froher Schwarzwaldheimatabend.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Grenzecho.
22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht.
22.30 Nachtmusik.
0.05 Nachtkonzert.

Dienstag, 4. Mai:
6.00 Choral — Morgenspruch — Gymnastik
6.30 Frühkonzert.
In der Pause, 7.00: Nachrichten.
8.00 bis 11 Uhr: Sendestille.
11.00 Nur Freiburg: Nachrichten.
11.15 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht.
11.30 Sportfunk für die Jugend.
11.45 Landfunk:
Aufgaben und Ziele der Forstschädlingsbekämpfung.
12.00 Mittagskonzert I.
13.00 Zeitangabe, Nachrichten. Offene Stellen. Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet, Südbaden.
13.15 Mittagskonzert II.
14.00 Zeitangabe Nachrichten.
14.10 Das Stündchen nach Tisch . . .
15.00 Volk und Wirtschaft
Wie geht ein Stapellauf vor sich?
Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen.
15.15 Das deutsche Lied.
16.00 Unterhaltungsmusik.
17.30 Der Sozialdienst:
1. Aus Arbeit und Beruf.
2. Warmes Essen im Betrieb.
3. Das Fachbuch — ein guter Kamerad.
18.00 Konzert.
19.00 „Welt ohne Wände".
19.30 Kampf dem Verderb!
19.40 Der Zeitfunk bringt den Tagesspiegel.
19.55 Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen.
20.00 Zeitangabe Nachrichten.
20.10 Zur Unterhaltung.
21.00 Orchesterkonzert
22.00 Zeitangabe. Nachrichten, Grenzecho.
22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht
22.30 Unterhaltung und Tanz.
24.00 Nachtkonzert.

Mittwoch, 5. Mai:
6.00 Choral — Morgenspruch — Gymnastik
6.30 Frühkonzert
In der Pause, 7.00 Uhr: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht.
8.10 Gymnastik
8.30 Werkskonzert
9.30 Sendepause
10.00 Schulfunk:
„Die Leineweber haben eine saubere Zunft . . ."
10.30 Sendepause.
11.15 Hausfrau, hör zu!
11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht.
11.40 Nur Frankfurt: Gaunachrichten.
11.50 Landfunk:
Ländliche hauswirtschaftliche Kenntnisse sind unerläßlich.
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Zeitangabe. Nachrichten. Offene Stellen. Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet, Südbaden.
13.15 Mittagskonzert.
14.00 Zeitangabe. Nachrichten.
14.10 Beliebte Kapellen und Solisten.
15.15 Volk und Wirtschaft
Worüber man heute spricht.
Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen.
15.15 Dichterstimmen aus Kurhessen.
15.40 „Ich hab' gebaut nach meinem Sinn." Alte Hausinschriften in Kurhessen.
16.00 Unterhaltungskonzert.
17.00 Unbekannter Schubert.
17.30 Sport zeitgemäß belauscht.
18.00 Unser singendes, klingendes Frankfurt
19.45 Der Zeitfunk bringt den Tagesspiegel
19.55 Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen.
20.00 Zeitangabe. Nachrichten
20.15 Stunde der jungen Nation
20.45 Ach hätt' ich, ach könnt ich, ach wenn es doch wär. Eine heitere Hörfolge.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Grenzecho.
22.15 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht.
22.20 Kamerad wo bist du?
22.30 Kammermusik.
23.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik.
24.00 Nachtkonzert.

Filmschau

„Manja Walewska".

Die glücklichen Tage der russischen Vorkriegsgesellschaft steigen herauf — der Glanz, der Reichtum und die Heiterkeit bezaubernder Ballfeste und das elegante Leben und Treiben der Offizierswelt umrahmen das konfliktreiche Geschehen um Manja, eines jungen schönen Mädchens, das von ihrem Geliebten getrennt wird und in ihrer Verzweiflung eine freudlose Ehe eingeht. Mit einem entzückenden Verwechslungsspiel beginnt diese Geschichte einer Liebe und vollendet sich erst nach dem heroischen Leidensweg der schönen, jungen Manja — ein Leidensweg, der durch eine enttäuschende Ehe und nach der Aufklärung des furchtbaren Verdachts des Gattenmordes sein erlösendes Ziel findet. — Ein flottes Beiprogramm bereichert noch den Genuß des Kinobesuchs.

Sportschau

für Sonntag, den 2. Mai.

Länderspiele.
In Zürich: Schweiz — Deutschland.
In Amsterdam: Holland — Belgien.

Meisterschafts-Endspiele.
In Düsseldorf: Fortuna Düsseldorf — VfR. Köln

Um den Aufstieg in die Gauklasse.
Gau Baden:
Ilvesheim — VfR. Konstanz
SC. Freiburg — Phönix Karlsruh
FV. Kehl — VfB. Wiesloch

Tschammer-Pokalspiele.
Union Heidelberg — VfR. Mannheim
SpC. Käfertal — Spvgg. Sandhofen
VfL. Neckarau — FC. Phönix Mannheim
TSG. Plankstadt — Germania Brötzingen
VfR. Pforzheim — Germania Durlach
VfB. Baden-Baden — FV. Rastatt
FV. Kuppenheim — VfB. Mühlburg
Phönix Durmersheim — 1. FC. Pforzheim
FC. Rheinfelden — FV. Lahr
FC. Konstanz — FV. Emmendingen

Freundschaftsspiele.
Karlsruher FV. — 1. FC. Nürnberg
VfB. Stuttgart — Eintracht Frankfurt
Young Fellows Zürich — Freiburger FC.

Handball.
Meisterschaftsspiele.
Gruppe I:
In Hamburg: Oberalster Hamburg — DSV. Berlin
In Königsberg: Tuspo. Bettenhausen — VfL. Königsberg
Gruppe III:
In Hannover: MSV. Hannover — Hindenburg Minden.
In Würzburg: 1. C. Nürnberg — SV. Waldhof.
Gruppe IV:
In Leipzig: MTSA. Leipzig — MSV. Koblenz
In Schwanheim: VfR. Schwanheim — TV. Altenstadt.

Sportvorschau für Sonntag, 2. Mai.

Acht Tage nach dem Länderspiel gegen Belgien hat die deutsche Fußball-Auswahlelf wiederum eine internationale Verpflichtung zu erfüllen. Diesmal geht es gegen die Schweiz; der Länderkampf findet in Zürich statt. Mehr als zwei Jahre sind vergangen seit dem letzten Länderspiel mit den Eidgenossen, das am 27. Januar 1935 in Stuttgart stattfand und das mit einem klaren 4:0-Sieg der Deutschen endete. Für den kommenden Sonntag stellen die Schweizer eine sehr starke Mannschaft ins Feld, die gleiche Mannschaft, die vor vierzehn Tagen in Brüssel Belgien mit 2:1 besiegen konnte. Es ist nur verständlich, daß die Eidgenossen an der siegreichen Brüsseler Mannschaft nichts geändert haben und daher auch gegen Deutschland folgende elf Mann ins Feld stellen:

Bizzozero
Minelli — Lehmann
Guinchard — Vernati — Lörtscher
Bickel P. Aebi Karcher Xam Abegglen G. Aebi

Ohne Aufenthalt geht es bei den Aufstiegsspielen zur Gauklasse in die Rückrunde. Mit Ausnahme des Tabellenführers ist die Lage der übrigen Mannschaften noch vollkommen ungeklärt. Jeder Punktverlust kann aber jetzt verhängnisvoll werden, so daß noch harte Kämpfe zu erwarten sind. Der SC. Freiburg, der in den letzten Spielen ganz annehmbare Leistungen zeigte, hat am Sonntag den FC. Phönix Karlsruhe zu Gast. Es wird sicher einen schönen Kampf geben, die Freiburger müßten sich aber schon zu einer ganz großen Leistung aufraffen, wenn es gelingen sollte, dem großen Widersacher auch nur einen Punkt abzuknöpfen. In Ilvesheim wird der VfR. Konstanz versuchen, zu einem weiteren Erfolg zu kommen, was für die Seehasen aber sehr schwer sein dürfte. Der FV. Kehl dagegen hat schon Gelegenheit, gegen den VfB. Wiesloch zu einem doppelten Punktgewinn zu kommen.

Die Spiele um den Tschammer-Pokal sehen zum ersten Mal am kommenden Sonntag die Gauklasse am Start. Als Gegner haben diese Vereine in der Hauptsache die „Ueberlebenden" aus der Bezirksklasse

Mit Ausnahme des VfL. Neckarau müssen sämtliche Gauligavereine reisen.

Aus der Zahl der Freundschaftsspiele ragt vor allem das Treffen in Karlsruhe zwischen dem Karlsruher FV. und dem 1. FC. Nürnberg hervor. Man darf gespannt sein, wie sich die Karlsruher gegen den Deutschen Meister anlassen. Der Freiburger FC. unternimmt eine Fahrt nach Zürich gegen Young Fellows. Die Freiburger werden dann mittags dem Länderspiel Deutschland — Schweiz beiwohnen.

Freiburger Stadtanzeiger

Freitag, 30. April.

Stadttheater. 20.15—21.15 Uhr: Feierstunde am Vorabend des 1. Mai: Unser Glaube ist Arbeit.
Kammerspielhaus. 20.30—22.30 Uhr: Ingeborg.
Casino-Lichtspiele. Die graue Dame.
Central-Lichtspiele. I A in Oberbayern.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Die Tochter des Samurai.
Harmonie-Lichtspiele. Treffpunkt Paris.
Union-Theater. Ungeküßt soll man nicht schlafen gehen.
Kunstverein (Friedrichstraße 2). 11. April bis 2. Mai: Ausstellung junger badischer Maler. Geöffnet 10—13. 15—18 Uhr, Sonntag 10—13 Uhr, Donnerstag geschlossen.
Schauinslandschwebebahn. Von der Stadtmitte 45 Minuten Fahrzeit auf 1284 Meter Höhe.
Städtische Museen: Augustinermuseum, Wenzingerhaus. Museum für Naturkunde.

Gottesdienste

Evang. Gottesdienst Emmendingen.

Sonntag, den 2. Mai.
9.00 vorm.: Gottesdienst in der Heilanstalt. (Vikar Killius).
9.00 Filialgottesdienst in Wasser. (Pfr. Schmitthenner.)
9.30 Hauptgottesdienst (Pfarrer Wanner.)
10.45 Christenlehre der Westpfarrei (Pfarrer Schmitthenner.)
1.00 nachm.: Kindergottesdienst (Vikar Killius.)
10.00 vorm.: Filialgottesdienst in Kollmarsreute. (Vikar Killius.)
8.00 abends: Volksmissionarischer Vortrag in der Kirche. (Professor Heinsius-Freiburg.)

Innere Mission, Moltkestraße 4.
Sonntag: Versammlung fällt aus.
Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

Röm.-katholische Gottesdienste

Emmendingen.
Samstag:
5.00 Beicht.
8.00 Eröffnung der Maiandacht mit Prozession.
Sonntag:
6.00 Beicht.
7.00 Frühmesse mit hl. Kommunion (Männer).
8.00 Schülergottesdienst.
9.30 Hochamt mit Predigt, nachher Christenlehre für Mädchen.
2.00 Corp.-Christi-Bruderschaft mit Segen.
8.00 Maiandacht mit Predigt und Segen.

Kiegsheim.
Samstag, 1. Mai: 6.30 Uhr: Amt; nachmittags Beichtgelegenheit um 2, 4.30 und 7 Uhr; abends 7.30 Uhr: Maiandacht. — Sonntag: Bittsonntag: 7.30 Uhr: Frühmesse; 9.15 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 1.30 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen; 8 Uhr: Maiandacht mit Predigt, Aussetzung, Litanei am Muttergottesaltar, Prozession und Segen. — Montag (Kreuz Auffindung): 5.45 Uhr: heil. Kommunion; 6 Uhr: Prozession nach Maria Sand mit Amt dortselbst; abends 8 Uhr: jeweils Maiandacht. — Dienstag: 6 Uhr: Bittamt, gelesen für Ambros Mutz und Amalie Müller; nach demselben Bittprozession. — Mittwoch: Bittamt, gelesen für Leopold Mutz, Amalie Mutz und Schwiegereltern und Prozession; nachmittags: Beichtgelegenheit um 2, 4.30 und 7.30 Uhr. — Donnerstag: Christi Himmelfahrt: 7 Uhr: Frühmesse; 8.15 Uhr: feierliches Hochamt mit Segen darauf Flurprozession mit den vier Stationen; nach der Rückkehr Te Deum; 1.30 Uhr: feierliche Vesper mit Segen; 8 Uhr: Maiandacht mit Predigt. — Freitag: Erster Monatsfreitag mit best. Herz-Jesu-Amt, Litanei und Segen. — Samstag: 6.15 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; 10 Uhr: Trauung und Hochzeitsmesse. — Beichtgelegenheit außer Mittwoch auch Donnerstag nach der Vesper, sowie Samstag nachmittags und abends; Sonntag: Monatskommunion für die Frauen.

Voraussichtliche Witterung. Nachts heiter, in Tal-Lagen immer noch leichter Nachtfrost, tagsüber bewölkt und warm, örtliche Frühnebel, vereinzelt gewittrige Regenschauer möglich. — Für Samstag: Fortdauer des meist heiteren Wetters, tagsüber warm.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann Emmendingen. Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: Lisbeth Spörl, Emmendingen. DA. III. 1937: 4117. Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Schulentlassener **Junge** zur Mithilfe in der Landwirtschaft a sofort gesucht
Christian Leimer Bauer Mußbach

Junger **Bäcker** nicht über 18 J. alt kann sofort eintreten.
Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1899

Knecht auf sofort gesucht
Gasthaus Sonne
Endingen a. K. 1888

Gut möbliertes sonniges **Mansarden-Zimmer** in freier Lage zu vermieten.
Zu erfrag. in der Gesch. d. Bl. 1886

Schönes möbl. **Zimmer** an einen Herrn zu vermieten
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes 1906

Ein **Erstlings-Mutterschwein** nahe am Ziel zu verkaufen 1897
Christinus Schillinger Keppenbach

Schöne, sonnige **4 Zimmer-Wohnung** mit Küche, Speicher u. Keller auf sofort z. vermiet.
Teningen Breisacherstr. 2 1893

Schöne **4 Zimmer-wohnung** Bad und Speisekammer a. 15. Mai oder später preiswert zu vermiet
Zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Haarausfall Schuppen beseitigt Dr. Erfle's echt. Brennessel-708 Geist.
RM. 1.50, 2.25 hochprozentig!
Drog. Kromer

Wie sollen denn die Leute wissen, daß Sie etwas zu verkaufen oder ein Zimmer od. eine Wohnung zu vermieten haben. - Geben Sie doch einfach eine Kleinanzeige auf, die Ihnen für 1 Mk. rasch alles besorgt.

Zur gefl. Beachtung! Klein-Anzeigen können **nur gegen Barzahlung** angenommen werden.
Geschäftsstelle d. Breisgauer Nachrichten Emmendingen

Für alle Fälle Persil zur Stelle!

Nur 80 Pf kostet eine Tube Haut- und Bleichcreme MARKE MORGENSTERN gegen die häßlichen SOMMERSPROSSEN
ZU HABEN BEI: Parfümerie Kraft, Emmendingen, Markgrafenstraße 35 1683

Kachel-Oefen neuwertig, billig zu verkaufen.
Kandelstr. 18 Emmendingen

Inserate helfen kaufen

Zu verkaufen! 31 Ar 1851 **Wiesen** im Gewann Wieorenni a. Gemarkung Teninger in der Nähe Emmendingens.
Zu erfragen in der Gesch. ds. Blattes.

Zu verkaufen ein **Brennrecht** mit **Brenngeschirr**
Von wem sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes. 1889

Zu verkaufen eine hochträchtige gute 1880 **Milch-kuh**
Haus Nr. 25 Landeck

BMW
R 20 200 ccm RM 725.-
R 35 350 ccm RM 995.-
R 5 500 ccm Sport RM 1550.-
R 6 600 ccm Touren RM 1375.—
R 12 750 ccm Touren RM 1630.-
R 17 750 ccm 33 PS Sport RM 1975.—
Sämtliche Modelle sofort lieferbar.
Auto-Burger
Riegel a. K., Telefon 277

Waagkarten in jedem Format und Kartonstärke liefert rasch und preiswert Druck- u. Verlagsgesellschaft. Emmendg.

„Horex" Sport 500 ccm. steuerfrei zu verkaufen
Kollmarsreuterstraße 39 1890

1 großträchtige **Nutz- und Zugkuh** zu verkaufen.
Georg Ehret Haus Nr. 188 Weisweil

Zu verkaufen eine schöne, starke **Zugkalbin** neumelkend, oder eine 1859 **Kuh** unter 3 die Wahl
Waldkirch Kandelstraße 14

Ein erstklassiges, starkes 1859 **Mutter-Schwein** 14 Wochen trächtig 3. Wurf zu verkaufen.
Haus Nr. 47 Heimbach

Zu verkaufen eine 8½ jährige, leichte **Braun-stute** gut eingefahren, m. voller Garantie bei Weiß Witwe „zum Löwen" in Buchholz 1863

Diese Anzeige kostet nur RM. **1.-**

Sommer-prossen werden schnell beseitigt durch „Venus" 1936 präm. mit gold. Medaill. London u. Antwerpen. Jetzt auch 8. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
1441 Drogerie Reinholt, Adolf Hitlerplatz, Hubertus-Apotheke, Emmendingen

Altpapier (alte Zeitungen)
hauptsächlich für Tapezierarbeiten sowie auch als Einwickelpapier bestens geeignet
kann jederzeit abgeholt werden in der
Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter. Emmendingen Karlfriedrichstraße 11. Tel. 303
bei Ztr.-Abnahme Verbilligung

Sommeesprossen

verschwinden nach und nach durch täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. Zu haben in den Fachgeschäften, bestimmt bei:

Drog. W. Reichelt

Erd-, Beton- und Abdichtungsarbeiten

für die Verlängerung des Durchlasses des kleinen Breitenbachs im Bahnhof Emmendingen, sowie die Verlegung des Bachlaufs und des Fußgängerwegs daselbst mit etwa 400 m³ Erdaushub und 350 m³ Beton öffentlich zu vergeben. Bedingungen und Zeichnungen sowie Abgabe der Vordrucke b. Reichsbahn-Betriebsamt Freiburg i. Wilhelmstraße 48. Kein Versand nach auswärts. Vergebung gemäß der Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB.) und der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung vom 29. März 1935. Angebote mit Aufschrift: „Erd- und Betonarbeiten für d. Breitenbachdurchlaß in Emmendingen" bis Samstag den 8. Mai 1937 10 Uhr postfrei einreichen. Zuschlagsfrist 4 Woch. Reichsbahn-Betriebsamt Freiburg 2

Das Frühjahr

ist die richtige Zeit für eine Blutreinigungskur. – Ärzte empfehlen Darmol, denn es reinigt das Blut und regelt die Verdauung. – Man fühlt sich wie neugeboren.

Eine Schachtel 90 Pfg.

In Apotheken und Drogerien **DARMOL** Abführ-Schokolade

Bestimmt erh. bei: Hubertus-Apotheke, Emmendingen 1180

Altsilber

Silbergeld, Altgold

kauft 1729

Juwelier Bellon, Freiburg

Adolf-Hitlerstraße 230. / Gen. 906

Chr. Stuck-Wagner

Inhaber: L. Toussaint Gegründet 1802 1891

Manufakturwaren / Aussteuerartikel

Kleidung

Kirchstraße 2 Emmendingen Lammstraße 10

Alle die Gefolgschaftsmitglieder und Betriebsführer

die am 1. Mai keinen Kameradschaftsabend durchführen und insbesondere die der Reichsbetriebsgemeinschaften 17 „Handel" und 18 „Das Deutsche Handwerk" treffen sich am 1. Mai abends 8 Uhr im „Dreikönig" beim

Mai-Tanz

Eintritt frei! Eintritt frei!

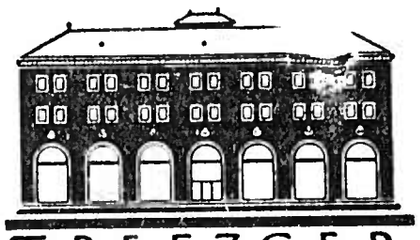
Kaffee Eichkorn, Emmendingen am Tor

1. Mai Konzert und Tanz

Verlängerung

Sonntag Konzert und Tanz

Jeden Montag geschlossen 1874



TREFZGER

Möbelfabrik u. Einrichtungshaus

zeigt Ihnen gerne seine große Auswahl in bekannt guten und überaus preiswerten Möbeln aller Art

Freiburg i. Br. / Bertholdstr. 60

Willst Du verkaufen, zeig es an, damit Dich jeder finden kann!

Schwarzwaldverein

Ortsgruppe Emmendingen

Sonntag, den 2. Mai

Nachmittags-Wanderung

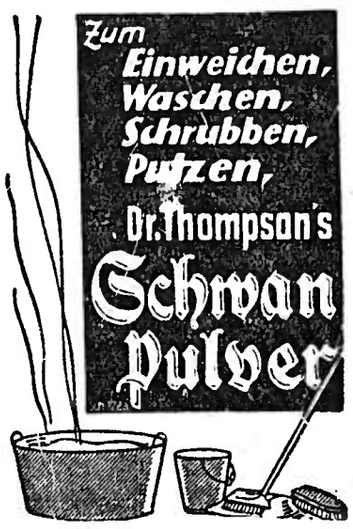
über den Hornwald zur Hochburg. Montag den 3. Mai abends ½9 Uhr im Löwen 2. Stock 1807

Monatsversammlung

mit wichtiger Tagesordnung

Sowohl zur Wanderung wie zur Monatsversammlung werden diejenigen Mitglieder, die sich zur Mitarbeit anläßl. der Sternwanderung am 6. Mai zur Verfügung stellen, besonders herzlich und dringend eingeladen. Der Vorsitzende

---



Sie staunen über die schnelle und sichere Wirkung von „Lebewohl" Hühneraugen-

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg., in Apotheken und Drogerien. 1806

Sicher zu haben: Drogerie Hugo Kromer / Emmendingen

Zentral-Theater Emmendingen

Samstag / Sonntag / Montag

Maria Andergast, Olga Tschechowa, Peter Petersen in dem ergreifenden Drama 1875

Manja Valewska

Mit diesem ungewöhnlich packenden Film erlebt man den spannenden Roman einer Jugendliebe, das ergreifende Drama eines enttäuschten, schwergeprüften Frauenherzens und die erschütternde Tragödie eines alternden Mannes, der zu spät erkennen muß, daß Jugend zu Jugend gehört!

Sonntag 3.30, 6.00, 8.20 Uhr. Werktag 8.30 Uhr

Städt. Bühnen Freiburg i. Br.

Sa Gr. Haus 19.00 0.50—2.50 Ludwig van Beethoven: Neunte Sinfonie op. 125

So Gr. Haus 15.00 0.70—3.50 Der Wildschütz

20.15 0.90—4.50 Das kleine Hofkonzert

15. Son. Miete 1877

Kspiele 20.30 1.00—3.00 Der Etappenhase

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten!

Suggenbad

der beliebte Ausflugsort

Telefon Waldkirch 416 1472

Auch Sie gewinnen wenn Sie in dieser Zeitung inserieren

Gasthaus z. Fuchsen (Goethehalle) Emmendingen

Zum **1. Maifeiertag** findet in der Goethehalle 1898

Konzert und Tanz

statt. **Eintritt frei!**

Es laden freundlichst ein

Robert Meyer und Frau

Hotel „Pfauen" / Endingen

1. Mai-Feiertag und 1. Mai-Sonntag von nachmittags 2.30 Uhr an

Tanz

wozu freundlich einladet

1901 **J. M. Kuhn**

Auf zur Blütenwanderung ins Tal!

Im Gasthaus zur Krone Mußbach 1906

am Sonntag, den 2. Mai, ab 2 Uhr

Maitanz

Für gute Küche und Keller ist bestens gesorgt. Es laden freundlichst ein **Mathias Kern u. Frau**

Gasthof zum Salmen / Kenzingen

Am 1. u. 2. Mai 1937

Mai-Tanz

am 1. Mai 1937 von abends 7 Uhr an

am 2. Mai 1937 von nachm. 3 Uhr an

mit guter Streichmusik

Kapelle Lehmann, Herbolzheim

wozu freundlichst einladet

Max Wetterer

NSU

Rassig und formschön

Sämtliche Modelle lagernd

Besuchen Sie mich, mein großes Lager und eine unverbindliche Probefahrt bringen Ihnen die Gewißheit, daß NSU-D-Fabrikate gut und preiswert sind.

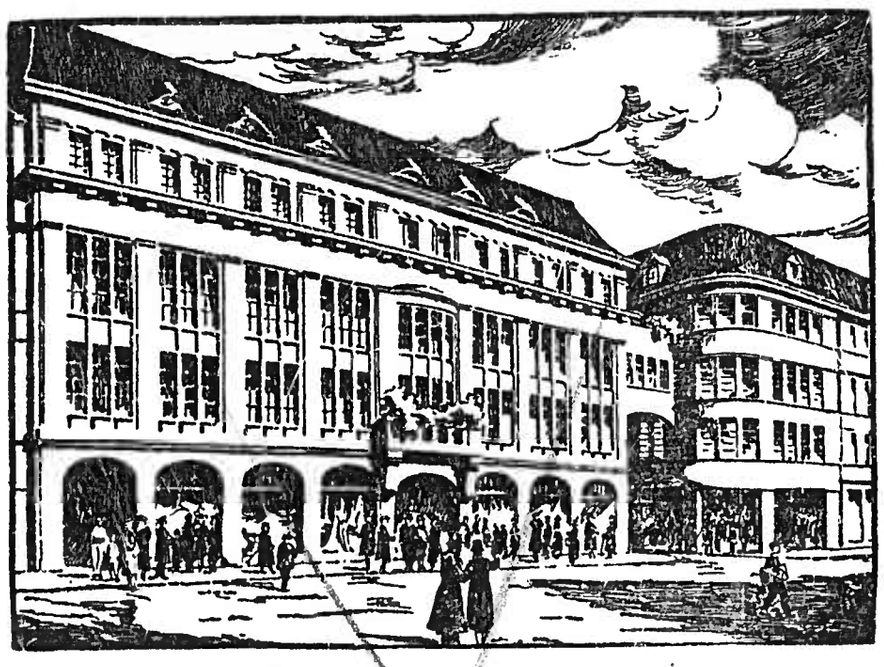
Wilhelm Wehrle

Teningen / Telefon 204

Spezial-Werkstätte für NSU- und DKW-Fahrzeuge 1833

Tankstelle Ersatzteillager

Gebrauchte Motorräder in jeder Preislage



Dieses bekannte Haus

Adolf-Hitler-Straße 190-192

macht es sich zur Aufgabe, Ihnen viele Erzeugnisse deutschen Gewerbefleißes aus den verschiedensten Branchegruppen zu möglichst günstigen Preisen zu vermitteln

Auch was die Mode

für die Dame Neues bringt

finden Sie hier immer mit an erster Stelle

Fritz Richter K.-G.

Lörrach Freiburg im Breisgau Emmendingen

DKW MOTORRÄDER

sind schnell sparsam zuverlässig

Von RM 345.– bis 1125.–

Eine unverbindliche Besichtigung und Probefahrt überzeugt Sie von der Qualität und Leistungsfähigkeit der DKW-Fabrikate

Wilhelm Wehrle / Teningen Telefon 204

Spezialwerkstätte für NSU- und DKW-Kraftfahrzeuge

Tankstelle Ersatzteillager

Gebrauchte Motorräder in jeder Preislage